Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

50X1-HUM

Page Denied

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr
2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

SOLDATEN TASCHENBUCH

Für jeden Wehrmann

Einführung in den Wehrdienst

Staatsbürger- und Lebenskunde

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr
2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Erklärung

Ich bin durch die T a u f e Mitglied der römisch-katholischen Kirche. Wenn mich ein tödlicher Unfall trifft oder wenn ich dringend in ein Krankenhaus geführt werden muß, erbitte ich den Beistand eines katholischen Priesters.

In der Sterbestunde bitte ich um die Gebete der katholischen Kirche.

Unterschrift

Datum

Personaldaten

Name:

Vorname:

Beruf:

Heimatanschrift:

Telephon-Nr.:

Nr. des Privat-Fahrzeuges:

Ergänzungs-Kdo.:

Truppenteil:

Waffen-Nr.:

Kopfweite: Kleidergröße:

Halsweite: Schuhnummer:

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

SOLDATEN TASCHENBUCH

Herausgegeben
von
WERNER KUNZENMANN

TYROLIA-VERLAG · INNSBRUCK-WIEN-MÜNCHEN

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Imprimatur der Apostolischen Administratur Innsbruck für den Text „Soldat Christi" Nr. 2317/2 vom 19. September 1956 — Prov. Michael Weißkopf

1959

5 Auflage 17 bis 21 Tausend

Mitarbeiter

„Im Dienst des Vaterlandes": Hofrat Adalbert Filips, Leiter der Vorschriftenkommission im Ministerium für Landesverteidigung, Wien
„Das ist mein Österreich": Univ.-Doz. Dr. Ludwig Franz Jedlicka, wissenschaftl. Assistent am Heeresgeschichtlichen Museum Wien
Dr. Werner Kunzenmann, Dr. Hanns Humer, Innsbruck
„Soldat Christi": Militärdekan Msgr. Johannes Innerhofer, Leiter der Militärseelsorge, Wien
Graphik: Hermann Depaoli und Karl Sommer, Innsbruck
Karl Kafka, Wien (Uniform-Farbtafeln)
Redaktion: Dr. Werner Kunzenmann, Innsbruck

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, bei der Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft m. b. H., Innsbruck — Satz, Druck, Klischees und Buchbinderarbeit in der eigenen Anstalt in Innsbruck

INHALT

Vorwort von Eminenz Dr. Franz König, Kardinal-Erzbischof von Wien 9

Rede an die jungen Wehrmänner von Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner 10

Warum Soldat werden? 13

Im Dienst des Vaterlandes

Österreichs Landesverteidigung 18
Warum muß Österreich verteidigt werden? (18) — Landesverteidigung, ein Rechenexempel? (26) — Die Aufgabe der österreichischen Landesverteidigung (29) — Landesverteidigung geht alle an (33)

Die Streitkräfte 36
Die Waffen (36) — Schießpulver und Sprengstoff (43) — Das Rohr (45) — Verschluß und Metallpatrone (47) Die Visiereinrichtung (48) — Flachfeuerwaffen (52) — Rückstoß- und Gasdrucklader (53) — Granatwerfer (56) — Gewehr- und Handgranate (57)

Die Organisation 59
Die Waffengattungen (60) — Die Organisation der militärischen Landesverteidigung (62) — Farbtafel: Uniformen, Dienstgradabzeichen, Waffenfarben, Sonderabzeichen, Brigadekennzeichen (64/65) — Organisation der Infanterie (66) - Taktische Zeichen (70 71) — Gefechtsmeldung (72) - Heereskörper (73) — Gliederung einer Brigade (74)

Gesetzliche Bestimmungen 75
Wehrgesetz (75) — Heeresdisziplinargesetz (77) — Heeresgebührengesetz (78)

Einrücken! 80
Was bekommst du? — Was bringst du mit (61)

Der Dienst beginnt 84
Das militärische Milieu (84) — Kameradschaft (85) — Das Verhältnis zu den Vorgesetzten (86) — Disziplin (87)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Der militärische Alltag . . 89
Tagwache (89) — Frühturnen (90) Morgenverrichtungen (90) — Zimmerdienst (90) — Ausrüstung und Unterkunft (91) — Schrankordnung (92) — Waffen (93) — Dienst vom Tag (94) — Rapport (94) — Wünsche, Beschwerden, Strafen (95) — Besonderer Rapport (96) — Bei Tisch (96) - Befehlsausgabe (97) - Flaggenparade (98) Beförderung (99)

Einsatz 100
Felddienst (101) — Tarnen und Täuschen (102) Graben (103) — Marschieren (103) - Lagern (105)

Militärische Abkürzungen . . . 107
Militärische Begriffe (108) — Militärischer Schriftverkehr (109)

Freizeit 110
Ausgang (110) Geschwätzigkeit (111) Geld (111) — Feier- und Gedenktage (112) — Alkohol (113) Noch ein Wort unter vier Augen (114) Beherrschung der Geschlechtskraft (114) — Geschlechtskrankheiten (116) — Militärseelsorge (117) — Verhalten bei Prozessionen (119) — Bücher (120) — Film, Theater, Vorträge (121) Ausflüge und Besichtigungen (121) - Post (122) — Soldatische Gemeinschaft (122)

Lieder für Marsch, Lager und Feier 123

Wichtige Hinweise 132
Körper- und Gesundheitspflege (132) Erste Hilfe (133) — Kleiderpflege (135)

Das ist mein Österreich

Bundeshymne 138

„Das große Handefalten" von Anton Wildgans . 139

Kleine Österreichkunde . . . 140
Bilder der österreichischen Bundesländer, ihrer Landschaft Bevölkerung und Kultur Mit Besuchs- und Besichtigungsvorschlägen Vorarlberg (140) — Tirol (142) — Salzburg (144) — Kärnten (146) — Steiermark (148) — Oberösterreich (150) — Niederösterreich (152) Burgenland (154) — Wien (156)

„In diesen Herzlanden . . ." von Anton Wildgans . 158

Österreich — Wächter des Abendlandes 159
Geschichte des österreichischen Heeres von Univ.-Doz. Dr. Ludwig Franz Jedlicka Tabelle der Isonzoschlachten (174/175)

Geschichte der Waffengattungen 179

Militärische Gedenktage 184

Traditionstruppen des österreichischen Heeres 185

Was ein Österreicher wissen muß 187
Österreich, Republik und Bundesstaat (187) — Wie Österreich regiert wird (188) — Die österreichische Staatsbürgerschaft (189) — Die Grundrechte des Staatsbürgers (189) — Wie ein Gesetz entsteht (192)

Die wichtigsten Daten österreichischer Geschichte . . . 193

Große Österreicher 194
Erfinder, Techniker, Ärzte, Naturforscher, Maler, Bildhauer, Architekten, Dichter, Komponisten, Heilige

Österreichs Wirtschaft 196

Österreich in Zahlen . 198
Bevölkerungsziffern, nationale und religiöse Minderheiten, berufliche Gliederung usw

Soldat Christi

Gebet des Wehrmannes 201

Soldat Christi . 202

Dein Glaube 207
Was heißt denn eigentlich glauben? (207) — Kämpfe um den Glauben (207) Glaubensschwierigkeiten und Glaubenszweifel (209) — Ich glaube an Gott (209) Ich glaube an Jesus Christus, unsern Herrn (210) — Ich glaube an die heilige katholische Kirche (213)

Dein Beten 214
Warum beten? (214) — Wie beten? (214) — Die eiserne Ration (215) — Die vollkommene Reue (217) — Verschiedene Gebete (218)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Dein Opfer 223
Was ist die heilige Messe (223) — Die Gemeinschaftsmesse (224) — Kirchenlieder (233) — Die heilige Beichte (245) — Gewissenserforschung (246) — Das Sündenbekenntnis (249) — Die heilige Kommunion (250)

Dein Leben 253
Die Soldatentugenden (253) — Gottesfurcht (253) Vaterlandsliebe (254) — Treue (254) — Tapferkeit (254) — Gehorsam (255) — Manneszucht (256) — Kameradschaft (257) — Opferbereitschaft (258) — Die leiblichen und geistigen Werke der Barmherzigkeit (259) — Die Soldatenlaster (261) — Reden (261) — Taten (264)

Soldatenweisheit 269

Wichtige Adressen 271

Jahreskalender 1959/1960 274

Verzeichnis der Gebete und Lieder 277

Bilder und Quellennachweis 280

Landkarte von Österreich

Erziehe

zuerst den Menschen,

und pfropfe darauf

den Soldaten

Maria Theresia

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Der Erzbischof von Wien

Wien, am 29 August 1956

Mein lieber junger Freund!

Österreich, Dein Vaterland, ruft Dich zum Wehrdienst! Als Katholik und Österreicher sollst Du zur Verteidigung seiner kulturellen Güter und Grenzen mit Leib und Seele bereit sein.

Du trittst mit dem Tag des Einrückens aber auch in einen neuen Lebensabschnitt ein: eine neue Welt und Gemeinschaft, mit eigenen Gesetzen und strenger Lebensart, nimmt Dich auf. In der körperlichen und geistigen Bewältigung dieser Aufgabe und in der charakterlichen Bewährung in dieser Zeit kannst Du einen Wert gewinnen, den wir heute so notwendig brauchen: Du wirst Mann!

Niemand geht blind und unvorbereitet in fremdes Land. Du brauchst einen Wegweiser. Dieses Soldatentaschenbuch bietet Dir seine Hilfe an: es gibt Dir Auskunft über das militärische Milieu und seine verschiedenen Vorschriften. Nur wenn Du dies alles gut kennst, wirst Du dort ganz "Deinen Mann stellen". Das Taschenbuch möchte in Dir aber auch die Liebe zu Österreich stärken. Gewiß, es können nur Hinweise sein, - aber du weißt doch, welche große Aufgabe unser Vaterland in der Geschichte des Abendlandes hatte - und noch hat! Schließlich will Dir das Taschenbuch auch noch Begleiter und Berater sein in Deinem religiösen Leben. Ist es in Dir wach, so möge es sich weiter entfalten und vertiefen, ist es in Dir erkaltet, so möge es mit der Hilfe Gottes neu entzündet werden. Dies eine glaube mir: Du wirst Dich als Soldat und Österreicher nur in dem Maße bewähren, als Du ganzer Christ, ganzer Katholik bist! Aber auch umgekehrt: Du wirst als Katholik nur ernst genommen und respektiert werden, wenn Du als Soldat und Österreicher vorbildlich bist!

So begleite Dich dieses Buch
mit meinen herzlichen Segenswünschen
in den Einsatz!

+ F Ldwig

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Ein Weltkriegssoldat der österreichisch-ungarischen Monarchie spricht zu den jungen Friedenssoldaten der Zweiten Republik Österreich!

Unser Heimatland hatte in den letzten vierzig Jahren eine umwälzende und tiefgreifende Entwicklung durchzumachen und durchzustehen. Mein Jahrgang wurde 1914 zu den Fahnen der alten österreichisch-ungarischen Armee gerufen. Damals begann der unerbittliche Endkampf um den Bestand unseres großen Vaterlandes. Als ich am 3 November 1918 mit meiner Maschinengewehrkompanie im Raume von Rovereto gefangen wurde, war mir — und allen österreichischen Soldaten des ersten Weltkrieges — bewußt, daß ein unwiederbringlicher Wert der Geschichte seine Sterbestunde erlitt der Völkerstaat Österreich, der durch Jahrhunderte den Nationen des Donauraumes ein gerechtes und wohnliches Haus geboten, der durch Jahrhunderte den Begriff einer übernationalen Völkergemeinschaft verteidigt hat.

Aus tiefster Not wurde 1918 die Erste Republik Österreich geboren. Sofort nach der Geburtsstunde legte man an die junge Staatengründung einen unbarmherzigen Würgegriff Wirtschaftlich, außenpolitisch und innenpolitisch häuften sich von Tag zu Tag die Schwierigkeiten. Vor allem gab es in dieser Ersten Republik Österreich ein heimtückisches Krebsgeschwür, nämlich den Pessimismus der eigenen Staatsbürger, die vielfach diesem kleinen Lande die Lebensfähigkeit nicht zutrauten

Das Jahr 1938 brachte den Tiefpunkt der österreichischen Geschichte. Die Eigenstaatlichkeit ging verloren, der tausendjährige Name Österreich wurde ausgewischt Dann brach die Apokalypse des zweiten Weltkrieges herein. Österreich wurde in diese Völkerkatastrophe mit hineingerissen, schließlich sogar einer ihrer tragischen Brennpunkte. Junge Österreicher wurden für eine andere Idee zu den Fahnen gerufen und mußten ein Drama erdulden, das nicht zu beschreiben ist.

Das Jahr 1945 ließ uns jedoch erleben, daß in der Geschichte eine göttliche Weltordnung herrscht, wenn wir diese im Trott des Alltags auch oft bezweifelt haben. Mit einer Jugendkraft und Selbstverständlichkeit, die wie ein Wunder wirkte, entstand die Zweite Republik Österreich. Was seinerzeit jahrzehntelanger Arbeit und Lehre nicht gelungen ist, galt plötzlich als gegebene Tatsache: Die Lebensfähigkeit Österreichs wurde von den eigenen Landsleuten und den wohlmeinenden Fremdländern mit Begeisterung geglaubt und verfochten, und als endlich der österreichische Staatsvertrag zum Abschluß kam, war diese Lebensfähigkeit Österreichs einwandfrei und, ich möchte fast sagen, mit wissenschaftlicher Exaktheit bewiesen.

Die jugendliche Tatkraft der Zweiten Republik erlahmte durch die Erringung der Freiheit nicht. Im Gegenteil: Sofort übernahm Österreich alle Pflichten, die einem souveränen Staate zufallen, auch die Aufgaben, in ernster Bereitschaft eine Wehrmacht aufzubauen.

Nunmehr wirst du, junger Österreicher, zu den Waffen gerufen. Es ist nicht ein Mobilisationsbefehl, der dich von deiner Arbeitsstätte abberuft, sondern die staatsbürgerliche Verpflichtung zum Dienst an der Gemeinschaft. Du wirst als Soldat auch nicht für den Krieg erzogen, sondern für den Dienst am Frieden.

Der Begriff des Nationalismus ist im Völkerdenken inzwischen von der Verpflichtung zur europäischen Gemeinschaft abgelöst worden. Dennoch ist wohl die beste Mahnung, die wir Alten dir und allen unseren jungen Soldaten mit auf den Weg geben können: ein Appell zur Liebe für das Heimatland. Im Waffendienst soll in dir dieses natürliche Gefühl zur tiefen Bindung entwickelt werden. Du wirst erleben, was der historische und wirtschaftliche Begriff Österreich darstellt und bedeutet. Der Atem dieser Landschaft Österreich und der Geist seiner Vergangenheit soll in dich dringen, daß es Blut deines Volkes werde. Durchwandere mit offenen Augen auch nur einen kleinen Streifen unseres Landes in den Alpen, im weiten Vorland der Donau oder in den Waldbergen der Steiermark oder Kärntens, du wirst finden, daß dieses Land mit seinem gesunden, zuversichtlichen Menschenschlag, mit dem Reiz seiner Naturschönheit, seinen Schätzen geistlicher und weltlicher Kultur — von aller Welt darum beneidet — doch einer t i e f e n Liebe wert ist. Im Besitz dieser sicheren Heimatliebe wirst du auch am besten

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Verständnis für die anderen Nationalitäten gewinnen, denn wer sein eigenes Land achtet, ist im gleichen Sinne stets bereit zur Achtung anderer Länder und Nationalitäten.

Im Waffendienst soll dir, junger Österreicher, aber auch der hohe Charakterwert dieses Landes und seiner Menschen bewußt werden. Du sollst erfahren, daß Österreich in seiner jetzigen Gestalt nur durch unsägliche Opfer errungen werden konnte. Bequemes Leben ist sicherlich wünschenswert doch ein Vaterland verdient aber nur ein Volk, dessen Bürger gewillt sind, auch in einem Aschenhaufen weiterzuleben und aus Asche wiederaufzubauen. Die Väter und Vorväter unserer jungen Soldatengeneration haben dies im Laufe der österreichischen Geschichte mehrmals bewiesen. Du, junger Waffenträger, mögest dies in deinem Dienst bedenken.

Du sollst aber auch wissen, daß Waffendienst und Soldatenberuf nach dem grauenvollen Erlebnis zweier Kriege eine ernste moralische Verpflichtung darstellen. Es muß endgültig das Soldatenspiel und die leichtfertige Drohung mit den Waffen verurteilt werden. Daher ist Waffendienst eine ernste Mahnung an jede Einzelperson und an alle Völker, die Not eines Krieges, die im Zeitalter der modernen Kriegstechnik unweigerlich zu einer Katastrophe für alle führen muß, zu verhindern. Mit der Verpflichtung zur Neutralität hat Österreich im Rahmen der europäischen Völkerfamilie einen ernsthaften Dienst übernommen.

Junger Wehrmann, diene in Ehren deiner Heimat und für das Gebot des Friedens! Lerne es kennen und lieben, dieses Land, dein Vaterland Österreich! Das ist die Bitte eines alten Soldaten an dich, Vertreter einer neuen und hoffnungsvollen österreichischen Jugend!

Dr Heinrich Gleißner
Landeshauptmann von Oberösterreich

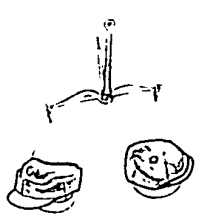
WARUM SOLDAT WERDEN

Diese Frage magst du dir in den Wochen vor und nach dem Einrücken zum Wehrdienst schon gestellt haben. Nimm dir ein wenig Zeit, um nüchtern und ohne Vorurteil über diese Frage nachzudenken.

Zunächst gleich eine wichtige Erkenntnis Das Soldatenleben bietet für den, der es r i c h t i g lebt, v i e l e Möglichkeiten, um körperlich stärker, sittlich reifer und im Charakter fester zu werden; ja, Kerle mit Idealismus und Schwung machen aus ihrer D i e n s t - Zeit eine G e w i n n - Zeit!

Schon k ö r p e r l i c h gibt es viel zu gewinnen Statt dem passiven Sport, dem manche durch Zuschauen beim Fußballmatch huldigen, lernst du Wendigkeit, gewinnst Spannkraft Deine körperliche Unbeholfenheit ist rasch verloren — freu dich, daß du sie los hast — und du bist in kurzer Zeit in einer Kondition, die dir Selbstvertrauen gibt und Freude macht.

Das Bundesheer ist aber nun keine reine Sportschule. Auch dein C h a r a k t e r ist mitbeteiligt am Gewinn dieser Zeit, die du mit vielen gleichaltrigen jungen Menschen verbringst Du bist schon im Beruf gestanden oder hast schon einige Jahre Studienzeit hinter dir Da hast du schon deine bestimmte Arbeits- oder Dienstzeit einhalten müssen Trotzdem hast du dabei noch deine „goldene Freiheit" genossen. Vielleicht war es sogar etwas Ungebundenheit? — Nun beginnt schon mit dem ersten Tag der militärische Dienstablauf, der durch seine Pünktlichkeit, seine Präzision und reine Zweckmäßigkeit bekannt ist Durch elastisches Sicheinfügen in den militärischen Dienst und die militärische Disziplin wird dein Charakter, dein Wille zwar



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

anfangs schweren, aber sehr nützlichen Proben ausgesetzt. Es wird vor allem viel weniger geredet werden, als es im Zivilleben oft der Fall ist. Jetzt gilt der Mann und sein Tun! Dieser eigenartige militärische Lebensstil prägt dich — dein Mittun vorausgesetzt — zu einem reifen, disziplinierten jungen Mann, der auf das Wichtige und Wesentliche zu sehen gelernt hat Und das ist viel wert für dein späteres Leben.

Einen weiteren Gewinn bringt dir das Soldatenleben durch das Erlebnis der Gemeinschaft. Jedes Zimmer in den neuen Kasernen ist ein kleines Österreich: Burschen aus Städten und Dörfern, Kameraden von Werkbank Pflug, Schreibmaschine und Studierbank sind mit dir für längere Zeit Bett an Bett beisammen. Welche Vielfalt an Meinungen und Anschauungen, Menschentypen und Charakteren ist da vorhanden. Hier wirst du dich das erstemal in einem größeren Kreis als Staatsbürger bewähren müssen. Dein Blick für das große Ganze wird geschärft, dein Gemeinsinn wird geweckt — und wie notwendig wirst du ihn später im Leben brauchen!

Zugleich wirst du auch Menschenkenntnis gewinnen. Deine Zimmerkameraden wirst du von ihrer guten und schlechten Seite kennenlernen, das ist nicht anders möglich. Aber auch du wirst deine glatten und eckigen Stellen haben .. Du wirst auch bald Menschen kennenlernen, die vernünftige und unvernünftige Anschauungen über Mädchen Liebe, Ehe, Sozialfragen, Politik und Staat usw. haben. Du wirst viel Neues erfahren, Gutes und Ungutes. Da kannst du dich im Unterscheiden üben: Das Wahre lernst du herausfinden, das Gute und Vernünftige begründen, das Hohe verteidigen ... Welch feine kameradschaftliche Haltung ist es aber erst, wenn du einem Kameraden, der nicht dein „Typ" und nicht deiner Meinung ist, in vorbehaltloser Hilfsbereitschaft zur Seite stehst...

Durch den Wehrdienst lernst du auch deine Heimat kennen. Märsche und Übungen führen dich hinaus, vielleicht in eine Gegend deines Vaterlandes, die du nicht kanntest Da lernst du Land und Leute kennen, entdeckst Volk und Landschaft deiner Heimat Österreich.

Aber auch für dein praktisches Leben kannst du

manches mitnehmen aus deiner Wehrdienstzeit. Du übernimmst vielleicht ein Fahrzeug, übst dich an einem besonderen technischen Gerät, vielleicht dringst du in die Geheimnisse der Radiotechnik ein oder verschaffst dir als Pionier Kenntnisse, mit denen du sogar einen Pfadfinder übertriffst Dazu kommt die große Zahl der kleinen Fertigkeiten, die — in der Wehrdienstzeit einmal geübt — später vielleicht in einer Notlage vortrefflich helfen.

Es wäre noch die Freizeit zu nennen, in der du bei Büchern und Zeitschriften „schöpferische Pause" üben könntest. Andere werden ihre Bildung durch den Besuch von Kursen vervollständigen usw. Wieder andere wollen sich in ihren sportlichen Fertigkeiten besser ausbilden Du siehst, dein Talent liegt in deiner Hand. Du kannst damit Wucher treiben — du kannst es aber auch verrotten lassen ...

Mit all dem hier Aufgezählten ist aber die Frage „Warum Soldat werden?" nur zum Teil beantwortet. Es ist gleichsam nur die Seite des persönlichen Gewinnes dargestellt.

Der tiefere Sinn des Soldatentums liegt aber im Wesen des Staates begründet. Entscheidendes wird dazu noch im Kapitel „Österreichs Landesverteidigung" gesagt. Dem Staat kommt — soviel gilt aber schon hier — genauso wie jeder Person, jeder Gemeinschaft, eine bestimmte Selbstschutzfunktion zu. Ihr Träger ist das Heer, sind die Soldaten. Sie setzen sich dafür ein, daß der ungerechte Angriff eines raublustigen Nachbarstaates gegen das eigene Staatsgebiet zurückgewiesen und so seine Souveränität geschützt und verteidigt wird.

Soldat sein heißt also bereit sein, selbst unter Einsatz des eigenen Lebens, das Leben der Gemeinschaft zu schützen. Durch diese Bereitschaft zum Opfer wird dieser Stand geadelt — mehr als ein anderer Beruf in diesem Staatswesen.

Ein solches Soldatentum ist auch Ausdruck der sozialen Liebe, die in tätiger Sorge um die Gemeinschaft und ihr Wohl wacht. So ist also der Soldat Staatsbürger im vorzüglichsten Sinn; Heimatliebe, Liebe zu Volk und Vaterland, Opferbereitschaft, Gemeinsinn sind staatsbürgerliche Tugenden, die man zuallererst beim Soldaten suchen wird.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

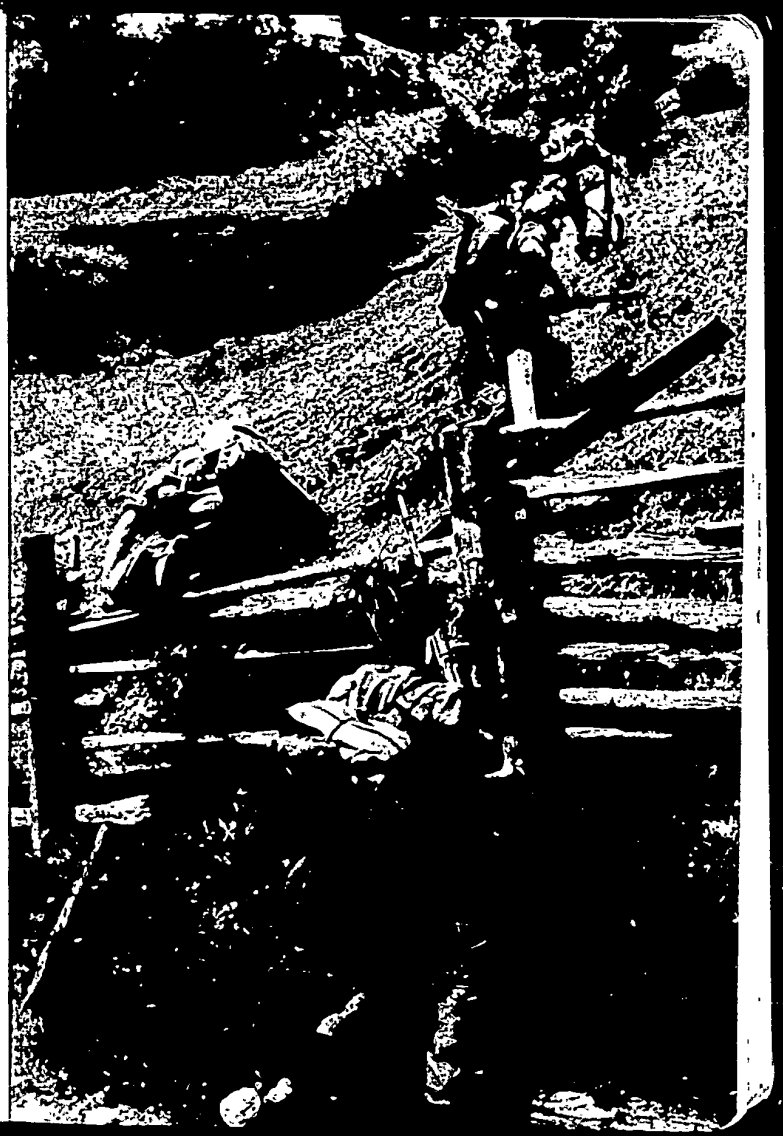
Nachdem laut Volkszählungsergebnis fast 90 Prozent der österreichischen Bevölkerung der katholischen Kirche angehören, ist es auch wichtig, die katholische Morallehre zu dieser Frage zu kennen.

Sie lehrt, daß der Christ zum Schutz der Heimat und des Vaterlandes verpflichtet ist, weil er zur Erfüllung seiner Christenpflicht (persönliche Entfaltung, Beruf, Familie) des Raumes und der dazugehörigen Mittel bedarf. Die Verteidigung und der Selbstschutz durch Notwehr gegen einen ungerechten Angreifer ist ein moralisches Recht, ja, wenn die Freiheit der Person auf dem Spiel steht, ist die Notwehr sogar sittliche Pflicht, weil die äußere und innere Freiheit des Menschen das höchste moralische Gut ist. In der F r e i h e i t u n d S e l b s t b e s t i m m u n g d e r P e r s o n ist also die Vorbereitung einer sittlich erlaubten Selbst- und Landesverteidigung und eines moralisch berechtigten bzw. verpflichtenden Selbstschutzes begründet

Diese Vorbereitung zur Landesverteidigung darf aber nicht mit einer Vorbereitung zum Krieg gleichgestellt werden Jeder Krieg ist, auf seine Wirkungen gesehen, ein großes Übel wer ihn beginnt, lädt schwere Schuld auf sich. Wenn er aber den Menschen die Freiheit raubt — dies muß heute im Zeitalter der totalitären Staaten mit Recht befürchtet werden - sie zu Sklaven des Angreiferstaates macht, so ist es sittliche Pflicht, die Aggression mit Gewalt abzuwehren

Man kann nicht die Freiheit preisgeben,

um Gesundheit und Leben zu retten!



Jäger voran!

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

IM DIENST DES VATERLANDES

Es ist nicht nur schwärmerisch, sondern vermutlich häretisch, an eine gewaltlose Christenheit zu glauben. Denn dieser Glaube setzt das vollendete Reich Gottes voraus, das angebrochen wäre, wenn die Finsternis das Licht aufgenommen, wenn das Gottesvolk der Juden und die Heiden Christus angenommen hätten. Überall da, wo die gesellschaftliche und staatliche Wirklichkeit von gläubigen und getauften Christen gelebt wird, wird es christliche Richter geben müssen, die mit dem hartnäckigen Rechtsbrecher umzugehen haben, christliche Polizei, die den Bürger vor dem Zugriff roher Gewalt schützen, und im Zeitalter einer legitimen Staatenwelt auch den christlichen Soldaten, der das Gemeinwesen gegen den gewaltsamen Zugriff von außen schützt. *Walter Dirks*

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Österreichs Landesverteidigung

Warum muß Österreich verteidigt werden?

Das Bundesheer beruft dich zum sogenannten Präsenzdienst ein. Es unterbricht damit deine Berufslaufbahn oder -vorbereitung und wird dich mitunter seelisch und körperlich mehr hernehmen, als dir recht ist. Der Präsenzdienst beansprucht dich empfindlich und es wäre daher naheliegend zu fragen, warum er eingeführt ist. Natürlich weißt du, daß durch ihn die Landesverteidigung vorbereitet wird. Warum ist dann diese so wichtig, daß für sie bereits mitten im Frieden so beträchtliche Opfer gefordert werden können?

Eine Auseinandersetzung darüber liegt dir jedoch ferne. Dir genügt das Muß des Präsenzdienstes vollständig. Wozu nach Gründen suchen, wenn seine Nichterfüllung bestraft wird und er noch unabwendbarer ist als früher die Schule? Da gibt es kein Fackeln. Was getan werden muß, wird getan, so kommt man am leichtesten durch. Interessant sind nur mehr Tatsachen, also etwa die künftige Garnison oder Waffengattung, ob du in eine neue oder alte Kaserne kommst, wann und wie lange du ausgehen kannst usw.

Wenn dich jemand nach dem Motiv der Landesverteidigung fragen sollte, müßtest du übrigens etwa mit Vaterlandsliebe, also geradezu mit einem Gefühlsausbruch, antworten ...

Trotzdem hast du wie jeder rechte Mann die Sehnsucht nach einer Aufgabe, in der du mit allen Fasern aufgehen kannst. Vielleicht erwartet sie dich beim Militär? Es erzieht doch zum äußersten Einsatz und dies müßte durch einen schwungvollen Dienst zum Ausdruck kommen. Du rechnest also trotz der zur Schau getragenen Sachlichkeit begeisterungsbereit auf das romantische Abenteuer des soldatischen Männerwerkes? Klar, daß dies auch keine langweiligen Fragen aufkommen läßt.

Kurz und gut, du siehst dem Präsenzdienst mehr oder weniger fatalistisch abwartend oder romantisch begeistert entgegen.

Wirst du damit auskommen?

Nun, vom Anfang an wirst du über den militärischen

Dienst insoferne ernüchtert werden, als man in ihm darauf besteht, daß jeder seine Aufgaben zuverlässig und genau erfüllt. Wie könnte sonst der Heeresorganismus, in dem Tausende in vielfältigster Weise zusammenwirken, schlagfertig funktionieren? Deshalb wirst du vom ersten bis zum letzten Tage zur Genauigkeit auch in den kleinsten Einzelheiten angehalten. Diese ist von allen militärischen Anforderungen vielleicht die schwerste. Romantische Begeisterung ist ihr nicht gewachsen und schlägt bald in Kleinmut, wenn nicht Widerstreben, um.

Dem Heer genügt es aber nicht, daß nur seine Vorschriften genau befolgt werden. Darüber hinaus fordert es deine mitverantwortliche Selbsttätigkeit. Während früher der Soldat nur auf Kommando ausführte, wozu er bezeichnenderweise „abgerichtet" worden war, ging man in den letzten 150 Jahren zunehmend dazu über, ihn möglichst selbständig arbeiten zu lassen, weil dadurch die persönliche Leistungsfähigkeit stärker entfaltet wurde. Der Soldat erhält daher jetzt mehr denn je nur eine Aufgabe und man überläßt es ihm, sie im Rahmen des Erlernten zu lösen Es wird daher überlegter Aktivismus verlangt und dieser ist gerade das Gegenteil von deiner Absicht, den Präsenzdienst möglichst unauffällig, d. h. bequem, zu überstehen.

Idealisierende Romantik und betonte Arglosigkeit sind also einfach zuwenig für den Präsenzdienst und — abgesehen von den Schwierigkeiten, die sie nach sich ziehen — auch zuwenig für dich, um aus dem Präsenzdienst Gewinne für dein ganzes Leben zu ziehen.

Hiezu brauchst du eine standfestere Grundlage, durch die du deine Mitverantwortung erkennst, aus der dir Kraft zur Selbsttätigkeit und Zähigkeit bei Rückschlägen zufließt Hiezu mußt du aber wissen, warum Landesverteidigung notwendig ist.

Man sagt, daß die Jugend ernst genommen werden will und daher erwartet, daß ihr das, worauf es ankommt, einfach und klar gesagt wird. Gut, hier wirst du ernst genommen. Deshalb entziehe dich nicht der folgenden Auseinandersetzung.

Wir sind einer Meinung darüber, daß unter Landesverteidigung die Behauptung des Vaterlandes gegen gewaltsame

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Angriffe zu verstehen ist. Instrument der Landesverteidigung sind die Streitkräfte. Sie werden auf Grund des Wehrgesetzes gebildet, das die Allgemeine Wehrpflicht festlegt. Damit geht es davon aus, daß prinzipiell jeder, der geistig und körperlich geeignet ist, an der Landesverteidigung mitzuwirken hat. Das heißt, daß jeder sich im Frieden auf die Landesverteidigung vorzubereiten hat und für sie im Kriege herangezogen werden kann.

Befreiungen, die das Gesetz von der Wehrpflicht vorsieht, ändern nichts am Grundsatz, daß a l l e zur Landesverteidigung verpflichtet sind. Damit ist geboten, daß jeder für die Behauptung Österreichs tapfer, daß heißt auch auf die Gefahr hin, verwundet zu werden oder zu fallen, einzutreten hat. Das Vaterland fordert für keine andere Aufgabe auch nur annähernd ähnliche Opfer. Sie sind nur gerechtfertigt, wenn es, so wie es von j e d e m äußerste Opferbereitschaft verlangt, auch in seinem wichtigsten Zwecke auch auf j e d e n bezogen ist, und wenn dieser Zweck nur durch Tapferkeit verwirklicht werden kann.

Österreich hat, wie jeder Staat, unzählige Aufgaben, die sich aus der vielschichtigen, sich ständig erneuernden und zu den verschiedensten Zwecken verbundenen Bevölkerung sowie aus der stets wechselnden außenpolitischen Lage ergeben. Aber nur durch eine, die fundamentale Aufgabe, die Österreich seit seinem Ursprung hat, ist es für jeden Staatsbürger gleich wichtig, nämlich dadurch, daß es für jeden Voraussetzung zu einem menschenwürdigen Leben sein will

Im Zusammenleben ist hiezu eine Ordnung notwendig, die auf denselben Grundsätzen beruhen muß wie das menschenwürdige Dasein auch. Ob dieses allerdings für alle oder nur einen Teil der Bevölkerung sichergestellt wird, hängt davon ab, was unter einem menschenwürdigen Dasein verstanden wird.

Für Österreich ist es ein Zustand, in dem jedem das menschliche Grundrecht, sich frei entscheiden zu können, gesichert wird. Hiezu braucht jeder einen möglichst großen, materiell gesicherten Spielraum, mit einem anderen Wort F r e i h e i t Sie ist um so schwerer aufrechtzuerhalten, je weniger sie richtig verstanden wird.

Wir Österreicher fassen z. B. Freiheit weithin als die

Möglichkeit zum schrankenlosen Ausleben auf. Dies kann aber nur auf Kosten der Freiheit der Mitmenschen geschehen, die sich dagegen wehren. Eine solche Freiheit ist nichts anderes als ein konventionell und formaljuristisch entschärfter Kampf aller gegen alle. In ihm fürchtet jeder, daß er zu kurz kommt. Damit wird Angst zum Zeitsymptom. Trotz betriebsamer Geselligkeit sind die Menschen voneinander innerlich entfernt. Es gibt höchstens Interessengemeinschaften, aber kein gemeinsames Denken und Handeln und daher auch keine Kraft, die wirklich zusammenhält.

Jedenfalls ist schrankenlose Freiheit unvereinbar mit dem Zwecke Österreichs; mit ihr kann eine Landesverteidigung, die für alle gilt, nicht motiviert werden. In einer echten Landesverteidigung müssen alle gleichmäßig an der Freiheit teilhaben. Dies ist nur dann möglich, wenn sie nicht egoistisch schrankenlos, sondern als D i e n s t a m N ä c h s t e n aufgefaßt wird. Das heißt, um selbst frei zu sein, muß dem Nächsten die Freiheit gewahrt werden. Damit ist ein aktives Verhalten ausgedrückt, denn durch Verzicht auf eigene Freiheit ist die des Nächsten noch nicht gesichert. Was ist hiezu notwendig?

Nun, Freiheit ist die eindrucksvollste Bejahung der Würde des Menschen. Sie kommt ihm daher gerechterweise zu. Es verlangt daher die G e r e c h t i g k e i t, daß dem Nächsten Freiheit und alles, was für sie notwendig ist, gegeben und gegönnt werde. Daraus folgt, daß dem Nächsten zuerst gerecht zu dienen ist Genügt dies? Nein, weil ihm sein gerechtes Gut nur augenblicklich und nicht ständig übereignet ist. Dieser Dienst ist aber notwendig, weil der Nächste über sein Gut sonst nicht vorausschauend verfügen kann. Alle wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen hängen von der Sicherheit des Besitzes ab Er ist hiezu gegenseitig, entsprechend seiner Bedeutung und Bedrohung, zu schützen. Da Freiheit im Zusammenleben das wichtigste Gut ist, muß für sie auch bis zum äußersten eingetreten werden. Es ist daher dem Nächsten um der Gerechtigkeit willen auch tapfer zu dienen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

WIR brauchen nicht zu wiederholen,
was WIR bei verschiedenen anderen Gelegenheiten
schon gesagt haben über das Recht des Staates,
sich gegen ungerechte Angreifer zu verteidigen,
solange nicht eine wirksamere Lösung gefunden ist,
die alle dazu zwingt, Grenzen und Güter
des anderen zu respektieren.

Pius XII.
an italienische Grenadiersoldaten
aus Sardinien

Dieser Gedankengang ist uns, die wir an Freiheit so gewöhnt sind — und sie oft leichtfertig aufs Spiel setzen —, fremd. Wir haben jedoch Freiheit nur dadurch, daß Generationen vor uns für eine Ordnung wirkten, deren Ziel Freiheit ist. Geformt wird die Ordnung durch Gerechtigkeit, erhalten aber durch Tapferkeit.

Es ist kein Zufall, daß echte Freiheit nur durch Gerechtigkeit und Tapferkeit geschaffen werden und bestehen kann. Denn dies sind die Tugenden, durch die wir uns an den Mitmenschen zum Guten entscheiden und bewähren. Wie könnte dies besser geschehen als im Dienste der Freiheit, die für uns selbst so wichtig ist?

Wir haben nur mehr zu berücksichtigen, daß Österreich eine Ordnung ist. Wo viele Menschen zusammenleben, müssen ihre Lebensverhältnisse, auch wenn sie durch keinen geistigen Zweck verbunden sind, geordnet sein. Ist ein solcher aber vorhanden, dann muß er durch die ganze Ordnung wirken. Ordnung kommt dadurch zustande, daß möglichst geeignete Menschen gemeinsame Aufgaben leiten. Dies können sie, neben Planungen usw., nur dadurch, daß sie ihre Mitarbeiter für Teilaufgaben einfordern. Nun leiten die an die Spitze Österreichs berufenen Männer die auf echte Freiheit bezogene, großartige Aufgabe unseres Vaterlandes. Sie können dies nur dadurch, daß sie uns, die Staatsbürger, für die Verwirklichung der Ordnung, zu der — wie bereits betont — vor allem die Behauptung des Bestandes gehört, tapfer einfordern.

Umgekehrt sind wir nur frei, wenn wir auch unseren Mitmenschen die Freiheit sichern. Wir haben diese, da sie wesentlich von der genannten Ordnung abhängt, zu verwirklichen und zu verteidigen.

Und dies ist das Motiv der Landesverteidigung!

Du meinst, dies seien angesichts der bereits angedeuteten Abkehr von der echten Freiheit lediglich theoretische Überlegungen ohne praktischen Wert? O nein, sie sind von kaum absehbarer Tragweite

Zunächst haben wir auf der Suche nach dem Motiv der Landesverteidigung neu entdeckt, wozu Österreich überhaupt da ist Wir kennen nun die einzige Aufgabe, die uns

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

über alle Gegensätze verbindet und verpflichtet und haben nun wieder gegenüber dem Vaterland ein Maß, an das wir uns halten können.

Wenn wir ferner gefunden haben, daß Österreich verteidigt werden muß, weil wir sonst keine echte Freiheit haben, so heißt dies, daß Österreich ohne Landesverteidigung gar nicht mehr Österreich ist und daß wir keine Österreicher sind, wenn wir Österreich nicht verteidigen. Landesverteidigung gehört daher unabdingbar zu Österreich. Sie kann nicht auf ein Heer und schon gar nicht auf ein Berufsheer eingeschränkt oder dosiert werden, sondern muß alles im Vaterland durchdringen. Landesverteidigung ist keineswegs, wie bestenfalls angenommen wird, eine Versicherungsprämie, sie gehört vielmehr elementar zu unserem gemeinsamen Sein.

Daraus folgt weiter, daß Österreich, gleichgültig, wie stark ein Feind ist, unter allen Umständen zu verteidigen ist. Dies gilt auch dann, wenn nur ein Teil sich zur echten Freiheit bekennt. Dann ist äußerstes Wagen die höchste Weisheit.

Die Aussichten für eine Landesverteidigung, die aus echter Freiheit hervorgeht, sind übrigens durchaus nicht schlecht, denn je mehr sie verwirklicht wird, um so stärker werden die gemeinsamen Bestandeskräfte und mit ihr die für die Landesverteidigung verfügbaren Energien. Mit dem Erstarken der Bestandeskraft geht Sicherheit, Krisenfestigkeit und Wohlstand Hand in Hand Das Ausland wird uns aber achten und uns vertrauen und — es sich gründlich überlegen, ein Österreich anzugreifen, das von seiner Behauptung nicht nur redet, sondern bereit ist, für sie bis zum letzten Mann zu kämpfen.

Auch wenn die aus der echten Freiheit abgeleitete Landesverteidigung die mächtigste sein wird, die Österreich je gehabt hat, so bleibt sie doch in der rechten Ordnung und ist keinen Extremen ausgesetzt. Dies wäre der Fall, wenn sie allein herrschte oder wenn man sie verkümmern ließe. Dies wäre der Fall, wenn an Stelle der Freiheit Macht

zum Selbstzweck des Staates wird und das für die militärische Schlagfertigkeit notwendige System von Befehl und Gehorsam auf den zivilen Bereich übertragen wird. Das Ergebnis ist selbst bei einer gewaltigen bewaffneten Macht verminderte Bestandskraft, weil maßlose Streitkräfte die Wohlfahrt erdrücken und die Leistungsfähigkeit einer Bevölkerung, die nur zu gehorchen hat, nie ausgenützt werden kann.

Oder die Landesverteidigung verkümmert, wenn an Stelle der echten die schrankenlose Freiheit tritt. Unter ihr werden lediglich aus formellen Gründen Streitkräfte geduldet, wobei vergessen wird, daß diese durch Zurücksetzung und Isolierung in solche geistige Not getrieben werden, daß sie besonders anfällig für innere Auseinandersetzungen sind.

Du magst auch diese Darlegungen als utopisch abtun: Wir haben einfach nicht mehr die echte Freiheit und damit ist alles andere zwecklos. Daß wir die echte Freiheit nicht haben, stimmt, und wir werden sie wohl nie ganz haben. Das ändert aber nicht im geringsten etwas daran, daß sie die jeder Generation gestellte Aufgabe ist, die um so größer wird, je mehr sie vergessen wurde. Von hier aus verstehen wir den Sinn des einst vielberufenen „ewigen Österreich". Durch seinen Zweck ist Österreich ein Weg, der nie zu Ende gegangen werden kann.

Jetzt, da wir ein neutraler Staat geworden sind und dadurch hoffenlich eine Atempause für die unvorhersehbare Zukunft gewonnen haben, müssen wir uns innerlich erneuern, und das kann nicht anders geschehen, als daß wir dorthin zurückkehren, von wo wir ausgegangen sind: Dienst am Nächsten.

Ein Weg dazu ist auch der Präsenzdienst, weil er, wie aus seinem Wortinhalt hervorgeht, auch ein Dienst, also eine Aufgabe gegenüber den Mitmensch n ist. Du wirst zum Dienen und damit zu der Grundlage zurückgeführt, auf der dein Vaterland seit tausend Jahren ruht.

Du hast nur zwei Möglichkeiten:

Den Dienst innerlich zu bejahen oder zu verneinen, wobei du ihn auch dann verneinst, wenn du die militärischen

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Pflichten nur erfüllst, um keine Schwierigkeiten zu haben

Bejahst du den Dienst, bist du mit Leib und Seele, mit Geist und Willen präsent, d. h. gegenwärtig, dann wird er dir wirklich leicht, du wirst aus ihm gestärkt hervorgehen und in ihm das Vaterland erleben.

Verneinst du ihn, dann verlierst du nur Zeit und du stellst dich außerhalb der Männer, denen wir eine Freiheit verdanken, von der wir noch immer zehren.

Nun wähle.

Kann Österreich erfolgreich verteidigt werden?

Weite, namentlich intellektuelle Kreise meinen, daß die Verteidigung Österreichs angesichts der Überlegenheit jedes möglichen Gegners von vornherein zwecklos ist. Da diese Auffassung mit Bevölkerungszahlen, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und insbesondere der Stärke der Streitkräfte sowie ihrer modernen Bewaffnung und Ausrüstung belegt wird, will sie mathematisch und daher offensichtlich unwiderlegbar beweisen, daß jede Landesverteidigung für Österreich vergeblich ist und nur überflüssige Menschen- und Materialverluste kostet. Mit solch einer Auffassung wird die Wehrbereitschaft und der Verteidigungswille von Grund auf erschüttert. Sobald die Landesverteidigung als zwecklos hingestellt wird, erlahmt ihre innere Kraft, dann allerdings ist sie auch ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Es ist daher notwendig, diese Bedenken gegen die Landesverteidigung zu zerstreuen. Dies wird nicht dadurch erreicht, daß sie übersehen werden. Sie müssen vielmehr stichhaltig widerlegt werden, und hiezu wollen wir sie nachstehend überprüfen.

Landesverteidigung — ein Rechenexempel?

Zunächst muß auf die Fragwürdigkeit jeder rein rechnerischen Überlegung in Dingen des Lebens hingewiesen werden. Wäre das Leben nur ein Rechenexempel, dann wäre jedes Wagen und Hoffen vergeblich, und, was die Landesverteidigung betrifft, dann hätte es nie Feldherren gegeben, die mit kleinen über große Heere siegten.

Im Leben spielen neben den meßbaren die unmeßbaren Werte, wie Disziplin, Begeisterung und Intelligenz usw., eine oft ausschlaggebende Rolle. An meßbaren Werten werden wir immer unterlegen sein, um so wichtiger müssen daher für uns die unmeßbaren geistigen und seelischen Werte sein, durch die mancher zählbare Nachteil mehr als ausgeglichen werden kann Wenn bei Kriegen nur zu rechnen ist, dann hätte es nie Kriege gegeben, weil gegen den Überlegenen von Haus aus keine Erfolgsaussicht besteht. Dies vorausgesetzt, müßte nicht nur Österreich auf die Landesverteidigung verzichten und abrüsten.

Wehrlos — ehrlos

Wie im Falle einer kampflosen Besetzung die eigene Daseinsaufgabe und -form aufrechterhalten werden soll, ist unbekannt Der Eroberer bezweckt heute vor allem geistige Unterwerfung. Wir wissen, daß er dies fast vollständig erzwingen kann. Er will nicht erduldet, sondern bestätigt werden. Jede abweichende Meinung wird verfolgt. Geistige Freiheit vegetiert nur mehr verborgen. Märtyrer wird es wohl geben, aber soferne sie nicht in Schauprozessen zu Verbrechern gestempelt werden, werden sie unauffällig und daher ohne Nachwirkung verschwinden

Jetzt erst, zu spät, wird mit tiefster Beschämung erkannt, was leichtfertig verspielt worden ist. Die ganze Welt wird uns verachten!

Der Hinweis, daß es zwecklos ist, Österreich zu verteidigen, verdeckt nur notdürftig eine beispiellos wirklichkeitsfremde und überhebliche Auffassung. Nach dieser Auffassung müßte Österreich a n d e r e n Staaten so wertvoll sein, daß diese ihre Söhne für Österreichs Bestand ins Feuer schicken werden, während unsere daheim bleiben. Welch ein schmählicher Irrtum! Niemand wird für Österreich einen Finger rühren, wenn wir nicht zuerst tun, was wir tun kön-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

nen. Eine Geste allein genügt nicht. Es ist wirklich opferbereites Handeln erforderlich.

Damit dürfte das eingangs angeführte Bedenken widerlegt sein. Doch eine andere, zusammenhängende Frage, welche Aussicht unsere Landesverteidigung nun tatsächlich hat, ist noch nicht beantwortet. Hiezu muß erkannt werden, was unter erfolgreicher Landesverteidigung zu verstehen ist und welche Aufgaben sie im Kriege hat.

Der Krieg

Hier müssen wir kurz einhalten, um zum Phänomen Krieg Stellung zu nehmen. Ist es nicht erstaunlich, daß es nach all den schrecklichen Erfahrungen noch Kriege gibt? Sind alle Bemühungen, ihn zu vermeiden, wirklich vergeblich?

Nun, im allgemeinen wird, weil Politik im Kriege eine so große Rolle spielt, angenommen, daß die Politiker, also verhältnismäßig wenige Personen, schuld am Kriege sind.

Von hier stammt der Optimismus der zur Macht strebenden politischen Bewegungen, die glauben und ausposaunen, daß man bloß sie in den Sattel zu heben brauche, um eine unabsehbare Friedenszeit sicherzustellen. Wie groß ist jedesmal die Enttäuschung, wenn dann die oft jahrealten internationalen Spannungen nicht nur nicht hinwegschmelzen, sondern meist sogar verschärft werden Daraus folgt, daß Spannungen zwischen Staaten keineswegs nur durch einzelne maßgebende Personen verursacht werden, sondern tiefere Gründe haben müssen.

Zwischen allen Staaten gibt es — da die Menschheit eine Einheit ist, über die Grenzen hinweg — neben den mehr oder weniger vielfältigen persönlichen Beziehungen auch solche, die als Summe wirksam werden. Die gleichen Umstände, die im einzelnen die Beziehungen zu den Mitmenschen erleichtern oder erschweren, fördern oder belasten die Beziehungen zwischen den Staaten. So wie im Einzelleben namentlich Neid und Überheblichkeit zur Gewalt treiben, verursachen sie Kriege zwischen den Staaten.

Gegenseitig verübtes Unrecht ist die Wurzel aller Kriege. Bei jedem Kriegsbeginn berufen sich die Gegner auf ihr

gutes Recht — und lassen das begangene Unrecht „unter den Tisch fallen".

Hier darf warnend darauf hingewiesen werden, daß Österreich auch als neutraler Staat und bei korrektester Wahrung der sich daraus ergebenden Pflichten, sich durch Fehler der Staatsbürger ins Unrecht gegen andere Staaten (mit allen Konsequenzen) setzen kann. Gegenüber den Mitmenschen jenseits der Grenzen dürfen wir nicht versagen. Dies hat mit der Einstellung zum jeweiligen politischen System nichts zu tun.

Um Kriege zu vermeiden, gibt es nur ein Mittel Die Besserung der Menschen. Da sich aber jeder Mensch erneut mit Gut und Böse herumschlagen muß und für dieses mehr als jenes anfällig ist, und überdies unser gesamtes Tun und Lassen auf Mitmenschen und Nachkommen weiterwirkt, ist die Summe des Unrechtes meist größer als die des Rechtes. Daher wird es immer Gewalt zwischen einzelnen und Kriege zwischen Staaten geben. Die Dämonie des schwachen Menschen ist die wahre Ursache des Krieges Ihm ist selbst durch Abrüstung nicht beizukommen, weil auch ein völlig abgerüstetes Volk sich primitiv bewaffnen und kämpfen kann.

Immerhin schränkt Abrüstung Kriege bedeutend ein. Der überzivilisierte moderne Mensch versteht es zwar sehr wohl, die Technik zum Vernichten von Völkern zu mißbrauchen, er scheut sich aber, Mann gegen Mann anzutreten

Jedenfalls müssen wir auch künftig mit Kriegen rechnen. Da bei ihnen alles auf dem Spiele steht, dürfen wir uns keine Fehlleistungen erlauben und müssen daher genau wissen, welche Aufgabe der Landesverteidigung zu stellen ist. Diese Aufgabe ist von kaum absehbarer Tragweite, denn von ihr hängen alle konkreten Vorbereitungen des Vaterlandes und insbesondere Organisation Bewaffnung und Kampfverfahren der Streitkräfte ab

Die Aufgabe der österreichischen Landesverteidigung

Sie ergibt sich aus der politischen Lage Österreichs. Es liegt als Kleinstaat inmitten von militärisch stärkeren Staa-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

ten und überdies an der Einflußgrenze zwischen den gewaltigen West- und Ostblöcken

Besetzt eine dieser Mächte den österreichischen Raum, dann gewinnt sie gegenüber den anderen eine bedeutend verbesserte militärische Ausgangslage. Von einer Aktion gegen Österreich sind daher stets mindestens die Nachbarstaaten mitbetroffen.

Ein Angriff hebt die Neutralität auf und Österreich kann sich verbünden mit wem es will.

Verteidigt es sich, dann wird es mit größter Wahrscheinlichkeit unter den mitbetroffenen Mächten Verbündete finden und das Anrecht erwerben, mit ihnen bei künftigen Friedensverhandlungen selbst dann am gleichen Tisch einen Platz zu erhalten, wenn es sein Gebiet verloren hat.

Verteidigt es sich nicht, dann schafft der Aggressor kampflos vollzogene Tatsachen, die erfahrungsgemäß anerkannt werden.

Mit anderen Worten, Österreich hat auf Fortbestand nur Aussicht — nicht Gewißheit —, wenn es sich wehrt, ohne Landesverteidigung aber keine!

Diese Aussicht rechtfertigt die Landesverteidigung. Gewißheit auf dauernden Bestand hat, wie wir aus der Geschichte wissen, kein Staat.

Aufgabe der Landesverteidigung ist es daher, durch Kampf Österreich als bündnisfähig zu erweisen und die Vorbedingung zur Teilnahme an Friedensverhandlungen zu schaffen. Hiebei wird Österreich eine verhältnismäßig kurze Zeit allein zu widerstehen haben. Wie dies ermöglicht werden kann, werden wir noch besprechen. Für jene jedoch, die die Verteidigung Österreichs für zwecklos halten, ist diese Zeit auf alle Fälle zu kurz, denn sie nehmen an, daß künftige Kriege durch Atomwaffen, die Österreich nicht hat, sofort entschieden sein werden.

Atomwaffen

Sie spielen wirklich — und noch mehr aufgebauscht — eine so große Rolle, daß sie auch im vorliegenden Zusammenhang behandelt werden müssen.

Wenn von ihnen gesprochen wird, dann sind in der Regel solche gemeint, die mit Raketen oder Flugzeugen gegen Städte, Industrie- oder Verkehrsanlagen gelenkt werden. Sie werden als strategische Atomwaffen bezeichnet. Es wird angenommen, daß diese eher gegen die Bevölkerung als gegen die Streitkräfte verwendet werden. Gegen die Bevölkerung konnte aber seit jeher mit jeder anderen Waffe auch gewirkt werden. Man kommt davon ab, weil die Vernichtung der Bevölkerung unvereinbar mit dem Kriegszweck ist. Als solcher kommt etwa in Betracht:

Weltanschauliche Angliederung,

Vereinigung der Angehörigen einer gleichen Nation oder wirtschaftliche Vorteile.

Daraus ist zu erkennen, daß Kriege stets einen politischen Zweck haben, der für ihren Verlauf maßgebend ist, und ferner, daß, wenn schon nicht aus sittlichen, dann aus vernünftigen Gründen die Bevölkerung des bekriegten Landes für die Erfüllung des Kriegszweckes fortbestehen muß. Wenn z. B. eine totalitäre Regierung in einem Nachbarstaat eine bestimmte Ideologie durchsetzen will, dann nützt es ihr doch nichts, wenn sie die Bevölkerung vorher ausrottet. Niemals ist daher die Vernichtung der Bevölkerung Kriegszweck, sondern die Aufzwingung des Willens des Gegners. Konnte dies durch Verhandlungen, Propaganda, Terror und wirtschaftlichen Druck (meist alles zusammen) nicht erreicht werden, dann bleibt als letztes Mittel nur mehr der Kampf der Streitkräfte übrig. Sie ermöglichen den stärksten Druck — sobald sie gesiegt haben. Dann muß das unterworfene Land Besatzungstruppen dulden, seine Einnahmen dem Eroberer übergeben usw., der ein Register von Schikanen anwenden kann, um seinen Willen endgültig durchzusetzen. Meist wird dies gar nicht abgewartet: sobald Kampfunfähigkeit sich abzeichnet, wird oft schon in Friedensverhandlungen dem Sieger zugestanden, was er erreichen will.

Aus all dem geht hervor, daß ein Krieg um so kürzer (und billiger) ist, je schneller die feindlichen Streitkräfte ausgeschaltet werden. Hiezu allein sind alle geeigneten Mittel zusammenzufassen. Werden aber Atomwaffen gegen die Bevölkerung und nicht gegen die Streitkräfte einge-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

ATOMWAFFEN

im Verteidigungskrieg?

Ist der moderne „totale Krieg", insbesondere der ABC-Krieg, im Prinzip erlaubt? — Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß insbesondere wegen des Schreckens und der unendlichen Leiden, die der moderne Krieg verursacht, die Auslösung eines solchen Krieges ohne gerechten Grund, d. h ohne daß er durch eine krasse und außerordentlich schwere, auf andere Weise unabwendbare Ungerechtigkeit aufgezwungen wird, ein „Delikt" darstellt, das die schwersten nationalen und internationalen Sanktionen erfordert. Man kann eigentlich im Prinzip gar nicht die Frage nach der Erlaubtheit des Atomkrieges, des chemischen und bakteriologischen Krieges stellen, es sei denn, dieser Krieg wäre als Verteidigungskrieg aus den angegebenen Gründen unvermeidlich. Aber auch dann muß man sich durch internationale Übereinkünfte bemühen, ihn mit allen Mitteln zu vermeiden oder seiner Anwendung klare und scharfe Grenzen setzen, damit er beschränkt bleibt auf die alleinige Forderung der Verteidigung. Wenn aber die Auslösung eines solchen Mittels eine derartige Ausdehnung des Übels nach sich zieht, daß sie sich völlig der menschlichen Kontrolle entzieht, dann muß seine Anwendung als unmoralisch verworfen werden. Hier würde es sich nicht mehr um „Verteidigung" gegen Ungerechtigkeit handeln und um die notwendige „Beschützung" legitimen Eigentums, sondern um die völlige Vernichtung alles menschlichen Lebens innerhalb des betreffenden Wirkungsbereiches. Das aber ist unter gar keinen Umständen erlaubt.

Papst Pius XII.

an die Jahresversammlung des Weltärztebundes 1954

setzt, dann begibt man sich eines der wirkungsvollsten Mittel, um die feindlichen Streitkräfte zu schlagen.

Natürlich stellen Staaten, die es sich leisten können, zur Bekämpfung des Hinterlandes Atomwaffen bereit — aber vornehmlich als Abschreckungsmittel, damit der Gegner weiß, daß auf jeden Fall mit der gleichen Münze zurückgezahlt werden wird.

Daher braucht die Gefahr eines Atomkrieges gegen die Bevölkerung kleiner Staaten nicht überschätzt werden, und es ist wenig wahrscheinlich, daß ein Gegner bei Kriegsbeginn eine Entscheidung mit strategischen Atomwaffen erzwingt. Er hat es gar nicht notwendig, sich mit ihnen vor der Welt ins Unrecht zu setzen, weil die Streitkräfte, mit denen ein schneller Sieg errungen werden kann, sowieso vorhanden sind.

Fällt es denn nicht auf, daß bisher kein Staat von den zwar modernisierten, aber immerhin herkömmlichen sogenannten konventionellen Streitkräften abgegangen ist? Warum wohl? Weil jeder zuerst mit ihnen und nur im Notfalle mit strategischen Atomwaffen Krieg führen wird.

Landesverteidigung geht alle an

Die modernen Streitkräfte sind, wie noch nie zuvor, zu kraftvollen, schnellen Schlägen befähigt. Auf diese hat sich Österreich in erster Linie einzustellen. Wir haben mit überraschenden Angriffen von starken Flieger- und Panzerverbänden, die von kleinen taktischen Atomwaffen unterstützt werden, zu rechnen.

Wie hat sich ihnen gegenüber die österreichische Landesverteidigung zu verhalten?

Aus den vielen erforderlichen Maßnahmen seien folgende besonders hervorgehoben:

1. Die Bevölkerung muß gegen Verluste geschützt und vor Paniken bewahrt werden.

2. Die Schnelligkeit des Feindes muß gebremst werden.

3. Die österreichischen Hauptkräfte müssen beweglich kämpfen, um dem Gegner, ohne sich von ihm erdrücken zu lassen, heftige Schläge zu versetzen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Hiezu wird bemerkt:

Auch während des Krieges muß die Bevölkerung geordnet weiterleben. Deshalb darf sie nicht durch Fliegerangriffe oder feindliche Durchbrüche demoralisiert werden und kopflos fliehen. Hier haben insbesondere alle öffentlichen und privaten Stellen die erste und für die Landesverteidigung höchst wichtige Mitverpflichtung, von langer Hand für den Zivilschutz zu sorgen. Von gleicher Bedeutung ist, daß der Einbruch des Feindes sofort gemeldet und verzögert wird. Hiezu sind ausgesuchte, möglichst bodenständige Grenzkämpfer erforderlich. Mindestens sie sollen Waffen und Uniform bei sich haben. Sie melden den Feind, aktivieren vorbereitete Sperren und bekämpfen aus Hinterhalten namentlich den feindlichen Nachschub- und Instandsetzungsdienst. Diese Kampfweise hat heute angesichts der mechanisierten Kriegführung außerordentliche Bedeutung erlangt So feuerstark, beweglich und schnell gepanzerte Verbände auch sind, so sehr hängen sie von einem gewaltigen Versorgungsapparat ab, der gegen Überfälle überaus empfindlich ist.

Wird der Versorgungsapparat aufgehalten, dann vermindert sich die Stoßkraft der gepanzerten Verbände beträchtlich.

Wird durch die Anfangskämpfe erkannt, wo der Gegner kommt, dann tritt ihm das Heer möglichst dort entgegen, wo es den Gegner, ohne gebunden zu werden, aufhalten kann. Beweglicher Widerstand mit blitzschnellen Vorstößen werden unaufhörlich wechseln und die Kräfte vervielfältigen. Muß Raum gegeben werden, so erweitert sich das Kampfgebiet im Rücken des Gegners, und es ist die zweite Aufgabe aller öffentlichen und privaten Stellen, den Kleinkrieg mit allen Mitteln zu entfesseln und zu stützen Jeder Gegner soll wissen, daß wir bis zum äußersten kämpfen werden, und zwar nicht mit regellosen Banden, sondern mit vorzüglich ausgebildeten Soldaten.

Sind wir derart auf die Landesverteidigung vorbereitet, dann wird sie jedem Angreifer solche Anstrengungen kosten, daß es fraglich ist, ob sie mit dem erzielbaren Erfolg in Einklang gebracht werden können. Wir haben dann nicht nur eine reelle Aussicht, Österreich zu behaupten, sondern jeder Gegner wird es sich vielmehr gründlich überlegen, ob er sich auf ein so kostspieliges Abenteuer einlassen soll.

Wir können daher abschließend sagen, daß Österreich um so länger Frieden haben und um so eher sich im Kriege behaupten wird, je ernster es seine Verteidigung nimmt und je mehr von jedem und jeder Stelle für die Landesverteidigung getan wird. Das Zutun ist ein Gebot der Vernunft. Die Landesverteidigung ist daher nicht Sache des Bundesheeres allein, sie geht vielmehr alle an.

Ein Land ohne Heer
ist wie ein Haus ohne Licht;
man wähnt es verlassen
und es ist jedem Anschleicher
und Räuber eine Beute.

Maria Theresia

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Die Streitkräfte

Die Waffen

Waffen dienten, ehe mit Feuerwaffen auf größere Entfernungen gewirkt werden konnte, hauptsächlich dazu, den Feind im Handgemenge kampfunfähig zu machen. Daraus darf jedoch nicht abgeleitet werden, daß Gefechte früher lediglich aus einer großen Zahl von Zweikämpfen bestanden hätten. Dies war nur unter primitiven und ungeordneten Verhältnissen der Fall. Sowie jedoch die Streitkräfte zum Kampf in Verbände, die einer festen Führung unterstanden, gegliedert waren, wurde die Wucht der Masse zum wichtigsten Kampfmittel. Verwenden die Soldaten nur Hieb- und Stichwaffen, dann sind in der Schlacht geschlossene Formationen den lockeren, wie sie heutzutage üblich sind, überlegen, weil diese nacheinander, und bevor sie sich helfen können, erdrückt werden. Dies ist ein wichtiger Hinweis darauf, daß die jeweiligen Waffen größten Einfluß auf das Kampfverfahren haben.

Waffen, die in die Ferne wirken, hat es seit jeher gegeben. Aber sie reichten nur auf etwa 100 m. Diese Entfernung kann im Sturmlauf in so kurzer Zeit überwunden werden, daß die Wirkung der Fernwaffen in Kauf genommen werden kann.

Geschlossene Massen werden aber auch noch bis weit in das vergangene Jahrhundert hinein beibehalten, also zu einer Zeit, als es längst Feuerwaffen gab, die furchtbare Verluste verursachten.

Das Aufkommen der Feuerwaffen änderte keineswegs mit einem Schlage das Kampfverfahren. Zuerst war dies überflüssig, denn sie konnten nur als Gelegenheitswaffen im Kampf um Festungen verwendet werden. Die wenigen ins Feld mitgeführten Feuerrohre wirkten mehr moralisch durch Blitz und Donner als effektiv. Die Menschen erfaßte panischer Schrecken und die Pferde gingen durch. Es dauerte 300 Jahre, bis die Mehrzahl der Feldtruppen mit Feuerwaffen versehen war. Jetzt wurde erkannt, daß sie ein Mittel waren, um den Feind vor dem Handgemenge zu erschüttern, wenn nicht niederzuwerfen. Jetzt erst, um 1650, werden

die Feuerwaffen entschiedener entwickelt. Die Folge ist, daß das Fußvolk durchgehend mit einem Gewehr bewaffnet wird und daß eine neue Waffengattung entsteht, die Artillerie.

Bisher gab es nur zwei Waffengattungen, das Fußvolk (Infanterie) und die Reiterei (Kavallerie). Beide waren ausschließlich für den Nahkampf bestimmt. Mitgeführte Geschütze bildeten keine Waffengattung, weil sie nicht von Soldaten, sondern von einer bürgerlichen Zunft bedient wurden. Nun wurden die Bedienungen Soldaten und damit war eine neue Waffengattung entstanden, die nicht für den Nahkampf, sondern für dessen Vorbereitung und Unterstützung bestimmt ist. Zu dem bisher einzigen Kampfelement, dem Stoß, tritt als zweites das Feuer hinzu, das in kurzer Zeit überragende Bedeutung erringen sollte.

Im 18. Jahrhundert nimmt die klassische Dreiteilung der Heere in Infanterie, Kavallerie und Artillerie Form an.

Die Infanterie hatte Vorderladergewehre, mit denen sie, wenn sie gut gedrillt war, zwei Schuß in der Minute abgeben und bis auf 200 Schritt halbwegs treffen konnte. Die Vorderladergeschütze schossen eiserne Kugeln bis auf einen Kilometer oder im Nahkampf Kartätschen (eine Art Schrotschuß) bis auf 400 m.

Die Truppen nahmen die Schlachtordnung möglichst außerhalb des feindlichen Geschützertrages an und rückten dann, unter dem Feuerschutz der in mächtigen Batterien vereinigten Kanonen vor. Die Infanterie begann den Feuerkampf 200 Schritte vor dem Gegner. Wer in der gleichen Zeit mehr Schüsse abgab, fügte dem Feind mehr Verluste zu. Also mußte möglichst schnell geschossen werden. Wenn die Waffe nur langsam schoß, dann konnte eine genügende Feuerdichte nur durch mehr Schützen erzielt werden. Dies war wieder nur möglich, wenn die Soldaten eng beisammenblieben. Obwohl bereits ansehnlich in die Ferne gewirkt werden konnte, wurde so die geschlossene Gefechtsordnung doch beibehalten.

Für das schnellere Feuer wurden Kleinigkeiten ausschlaggebend, so z. B. entschieden hölzerne oder stählerne Ladestöcke Schlachten.

Die unablässige Forderung nach schnellerem Feuer führte

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

im Hinterlader zu einer Waffe, mit der in der gleichen Zeit, in der mit dem Vorderlader zweimal geschossen wurde, bis zu sieben gezielte Schüsse abgegeben werden konnten.

Damit war es mit den geschlossenen Linien und Kolonnen auf dem Schlachtfeld endgültig vorbei. Denn einerseits wurden die Verluste zu hoch, andererseits konnten nun auch zerstreute Truppen gegen einen Zielraum ein genügend dichtes Feuer zusammenfassen.

Die Truppen bewegten sich geschlossen auf Straßen, solange sie außerhalb des Ertrages der feindlichen Waffen waren. Bevor sie in den Wirkungsbereich der Geschütze eintraten, wurden sie in kleinere, aber noch immer geschlossen bleibende Verbände e n t f a l t e t. Dies deshalb, weil geschlossene Truppen leichter als vollständig zerlegte zu führen sind. Nimmt mit der Annäherung die Wirkung des feindlichen Feuers zu, dann werden die Truppen in die Gefechtsform e n t w i c k e l t, in der ein Mann vom anderen mehrere Schritte entfernt ist.

Im Gelände verteilte Truppen nützen die natürliche Geländebedeckung aus. Sie zeigen sich nur selten und kurze Zeit. Um sie zu treffen, werden Waffen benötigt, die noch schneller und genauer als die ersten Hinterlader schießen. Zum schnelleren Schießen wurden die bisherigen Einzellader, bei denen jede Patrone der Patronentasche entnommen und dem Gewehr zugeführt werden mußte, in Mehrlader oder Repetiergewehre umgewandelt. Sie wurden mit einem Patronenpaket, das etwa fünf Patronen enthielt, versehen. Das Nachladen der einzelnen Patronen erfolgte mit einem einzigen Handgriff. Solche Repetiergewehre sind auch heute noch in vielen Armeen zu finden. Um treffsicherer zu schießen, wurde den Geschossen eine sehr hohe Anfangsgeschwindigkeit (Vo) durch das mittlerweile erfundene rauchschwache Pulver erteilt. Mit der rasanten Flugbahn wurde auch zugleich die Durchschlagskraft der Geschosse erhöht. Dies wurde vor 1914 nicht genügend beachtet und führte am Anfang des ersten Weltkrieges zu großen Verlusten, namentlich bei Truppen, die nicht unmittelbar am Feind standen. Kurz nach Einführung der Repetiergewehre wird die Feuerkraft der Infanterie durch Maschinengewehre (MGs), die etwa 500 Schuß in der Minute abgaben, bedeutend erhöht. Ein Maschinengewehr hat die Feuerkraft von etwa 50 mit Repetiergewehren bewaffneten Schützen, die Flugbahngarbe des Maschinengewehres ist aber genauer als die der Gewehrschützen, während es selbst ein viel kleineres Ziel als diese bildet.

Mit dem Maschinengewehr treten nun die automatischen Waffen ihren Siegeszug an. In modernen Heeren hat jeder Soldat eine automatische Waffe.

Durch die Einführung des Maschinengewehres hört die Infanterie auf, eine Truppe zu sein, die nur im Angriff zu stürmen und in der Verteidigung bis zum Handgemenge auszuharren hat. Das Maschinengewehr ist in diesem Sinne nicht zum Kampf geeignet; es ist eine Unterstützungswaffe. Seither besteht die Infanterie nicht nur aus Stoß-, sondern auch aus Feuerelementen. Dieser Weg wurde weniger absichtlich als zwangsläufig beschritten, weil die bisher einzige Unterstützungswaffe, die Artillerie, in gewisser Hinsicht über die Infanterie hinausgewachsen war.

Die Artillerie wurde fast gleichzeitig mit der Infanterie von Vorderlader- auf Hinterladergeschütze umbewaffnet. Dem nächsten Fortschritt der Infanterie, dem Schießen mit rauchschwachem Pulver, folgte die Artillerie vorerst nicht, weil ihre Rohre dem erheblich stärkeren Gasdruck des rauchschwachen Pulvers nicht gewachsen waren. Manche hielten damals (wie übrigens auch heute) die Artillerie für überholt. Mit ihren Schußweiten, die auf etwa 3,5 km gestiegen waren, hatte sie gegenüber den Repetiergewehren, die bis auf 2,5 km schossen, keinen genügenden Vorsprung mehr. Dann aber erhielt die Artillerie leistungsfähige Rohre, mit denen sie ihre Schußweiten bei Feldgeschützen bis auf 10 km erhöhte, und im Rohrrücklauf eine Einrichtung, die die Abgabe von 15 und mehr Schüssen in der Minute ermöglichte.

Jetzt erst war die Artillerie zu einer richtigen Fernwaffe geworden. Auf große Entfernungen zwingt sie bereits den Gegner ins Gelände und verzögert damit auf alle Fälle seine Bewegungen. Die wichtigsten Ziele der Artillerie sind nicht die vordersten feindlichen Truppen, sondern die Reserven und die Artillerie des Gegners. Damit übergreift sie die eigene Infanterie weit und diese wird vermehrt auf ihre

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

eigenen Kampfmittel verwiesen. Es zeigte sich sehr bald, daß das Maschinengewehr hiezu nicht mehr genügte.

Solange nämlich die Gegner in voller Größe voreinander standen, waren flachschießende Waffen, also Gewehre bei der Infanterie und Kanonen bei der Artillerie, ausreichend. Im aufgelösten Gefecht aber, in dem jede Deckung ausgenützt wird, genügt der Flachschuß allein nicht mehr. Ein in oder hinter einer Deckung befindlicher Gegner kann nur durch eine Flugbahn, die steil einfällt, getroffen werden. Hiezu sind Waffen, die mit stark gekrümmter Flugbahn schießen, erforderlich. Dies ist bei der Artillerie die Haubitze und bei der Infanterie der Granatwerfer.

Mit ihm erhält die Infanterie ein weiteres Feuerelement und die Verbindung von Stoß- und Feuerelementen wird noch mehr unterstrichen.

Ihren schärfsten Ausdruck findet sie in einer Waffengattung, die erst während des ersten Weltkrieges entsteht nämlich in der Panzerwaffe.

Die schnellschießenden Gewehre, Maschinengewehre und Geschütze kamen in erster Linie dem Verteidiger zugute. Es mußte also getrachtet werden, die Angriffskraft zu stärken, und dies geschah dadurch, daß Stoß- und Feuerkraft unter geländegängigem Panzerschutz zusammengefaßt wurden. Voraussetzung war ein geländegängiges Fahrzeug. Es war bereits vor 1914 als sogenanntes Raupenfahrzeug, bei dem über die Räder eine umlaufende Kette gelegt wurde, vorhanden. Dasselbe Prinzip wurde für die Panzerkampfwagen, kurz Panzer, angewendet.

Gegen Panzer konnte zunächst nur mit Kanonen der Artillerie im direkten Schuß erfolgreich gewirkt werden. Diese Kanonen fielen, weil sie zu groß und unbeweglich waren, den Panzern nur allzuoft zum Opfer. Daher wurden kleinere Kanonen mit hoher Durchschlagsleistung, die Panzerabwehrkanonen (PAK) entwickelt. Darauf wurden die Panzer stärker gepanzert. Nun wurden die PAK vergrößert, aber dadurch wurden sie zu schwerfällig. Daher wurden auch sie auf Raupen gesetzt und leicht gepanzert, wodurch aus der PAK der Panzerjäger entstand, der vom Panzer fast nur mehr durch seine Verwendung abweicht. Der Panzer stürmt, der Panzerjäger aber wartet in Räumen, in denen

mit Panzerangriffen zu rechnen ist, und fährt erst vor, wenn ein solcher erkennbar wird.

Aber auch die Infanterie durfte nicht wehrlos den Panzern ausgeliefert sein. Sie wurde daher mit dem Panzerabwehrrohr (PAR), dessen Geschoß bis auf etwa 300 m jeden in Betracht kommenden Panzer durchschlägt, versehen. Damit hat keineswegs, wie mancher glaubt, für den Panzer die letzte Stunde geschlagen. Seine Aufgabe ist jetzt nur weit schwieriger geworden.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß über die Waffen der Infanterie hinaus die Artillerie wirkt. Aber auch wenn weittragende Kanonen über 20 km in den Feind reichen, so begnügt man sich damit nicht mehr, seit es ein Mittel gibt, mit dem fast unbegrenzt in den feindlichen Raum gewirkt werden kann. Dieses Mittel ist das Flugzeug. Mit ihm wird der Gegner schon während des Aufmarsches getroffen oder dadurch gelähmt, daß die Verkehrs-, Fernmelde- und Nachschubeinrichtungen zerstört werden.

Das Flugzeug ist wesentlich zum Kampf gegen Erdziele bestimmt, die es mit Spreng- oder Brandbomben sowie mit Raketen oder automatischen Kanonen angreift. So, wie jedoch der gefährlichste Feind des Panzers der Panzerjäger ist, ist der gefährlichste Feind des Bombenflugzeuges n o c h das Jagdflugzeug. Bei den heutigen Flugzeuggeschwindigkeiten, die über 1000 km in der Stunde betragen, ist es fraglich, ob Jagdflieger, die den Gegner nicht in der Luft, sondern auf der Erde erwarten, den feindlichen Bomber abfangen können, ehe er seine Ladung abgeworfen hat. Daher ist es von größter Bedeutung, daß anfliegende Bomber so früh als möglich gemeldet werden. Hiezu dient eine Art Funkpeilung, die Radar genannt wird. Es handelt sich dabei darum, daß ein den Luftraum absuchender Funkstrahl vom feindlichen Flugzeug reflektiert wird, und dieser auf einer Skala Flughöhe und -richtung sehr genau anzeigt.

Mit Radar werden heute auch feindliche Flieger und Fernraketen zu ihren Zielen gelenkt. Es ist zu einem der wichtigsten Hilfsmittel der modernen Kriegführung geworden. Gelingt es aber, das Radar zu stören, dann ist das Konzept des Gegners gründlich durchkreuzt. Alle Staaten arbeiten

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

daher an Störvorkehrungen, hüten sie aber mit der höchsten Geheimhaltungsstufe.

Da Jagdflieger nicht immer überall sein können, müssen Erdtruppen und wichtige Objekte auch selbst in der Lage sein, sich gegen Fliegerangriffe zu wehren. Hiezu wurden Fliegerabwehrkanonen geschaffen, die mit einer besonders hohen Anfangsgeschwindigkeit schnell, bei kleinen Kalibern automatisch, schießen. Von ihnen muß jedoch gesagt werden, daß sie technisch kaum mehr verbessert werden können, während Geschwindigkeit und Flughöhe der Flugzeuge noch immer zunehmen. Fliegerabwehrgeschütze können Flugzeuge, die über 10.000 m hoch fliegen, kaum mehr bekämpfen. Daher wird versucht, Flugzeuge in großer Höhe mit vom Boden gelenkten Raketen zum Absturz zu bringen.

Aus der kurzen Übersicht geht hervor, daß die Waffen zuerst langsam und seit der Verwendung des Schießpulvers schneller entwickelt wurden, ihre Entwicklung gegenwärtig aber stürmisch vorwärtseilt.

Der Steinzeitmensch konnte ganz einfach keine Schnellfeuerwaffen haben. Seit jeher wurden aber die Waffen verbessert, wobei es, seit es Heere gibt, stets darum ging, die Leistungsfähigkeit der Waffen zu erhöhen und ihre Massenfertigung sicherzutellen. Insoferne fördern sich Waffen und Technik gegenseitig; jedenfalls hat die Waffenfertigung den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Produktion stark beeinflußt. Dies trifft besonders zu, seit Feuerwaffen wichtiger als Hieb- und Stichwaffen wurden. Im Gegensatz zu diesen wirken bei Feuerwaffen mehr oder weniger zahlreiche Bestandteile zusammen; sie geben der Technik mehr Aufgaben und sind nur durch sie in der benötigten Menge schnell herzustellen. Ein Hauptgrund für die rasche Waffenentwicklung ist die Industrialisierung im letzten Jahrhundert.

Da überlegene Waffen vorteilhaft sind, werden sie von jedem Staat angestrebt. Gleichwohl darf nicht übersehen werden, daß auch heute kein Staat es sich leisten kann, seine Waffen fortwährend durch noch bessere zu ersetzen. Denn neue Waffen ziehen die Änderung des gesamten Waffensystems, in dem die Wirkung der Waffen sich übergreifen muß, nach sich und dies ist, insbesondere im Hinblick auf

die einzulagernde Munition, sehr teuer. Jede Umbewaffnung schwächt ferner auf längere Zeit die Schlagfertigkeit. Letzten Endes bedingen auch die modernsten Waffen nicht durch sich selbst kämpferische Überlegenheit. Werden aus ihnen nicht hinsichtlich des Kampfverfahrens, der Ausbildung und Versorgung alle Konsequenzen gezogen, dann nützen sie vor allem dann nicht viel, wenn der unterlegen bewaffnete Gegner möglichst nur unter Verhältnissen kämpft, in denen die überlegenen Waffen nicht ausgenützt werden können.

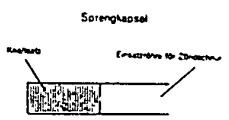
Wir wollen nun dadurch zum allgemeinen Verständnis der Feuerwaffe beitragen, daß wir das Mittel kennenlernen, das den Explosionsdruck erzeugt und die Vorrichtung, in der dieser zur Treibkraft für ein Geschoß, der eigentlichen Waffe, wird. Das eine ist das Schießpulver, das wir wegen des inneren Zusammenhanges gemeinsam mit den Sprengstoffen betrachten werden, das andere das Rohr. Bei diesem werden alle Einrichtungen, durch die es zur im Feld mitführbaren und treffsicheren Waffe wird, zu untersuchen sein. Diese Grundlagen werden uns ermöglichen, auf die Infanteriewaffen näher einzugehen, auf die wir uns umso eher einschränken können, weil sie nicht nur bei der Infanterie, sondern bei allen Waffengattungen vorzufinden sind.

Schießpulver und Sprengstoff

Sie unterscheiden sich voneinander dadurch, daß Schießpulver verhältnismäßig langsam und Sprengstoffe plötzlich explodieren. Schießpulver haben dadurch eine mehr treibende und Sprengstoffe eine mehr zerreißende Wirkung.

Beide, vor allem Sprengstoffe, können durch Schlag, Stoß oder Reibung kaum zur Explosion gebracht werden. Offen angezündet brennen sie ruhig ab. Sie können daher verhältnismäßig gefahrlos gelagert, transportiert und gehandhabt werden und sind daher feldbrauchbar.

Eine sichere Explosion kann nur durch eine kräftige, momentane Erschütterung mittels einer einleitenden Explosion herbeigeführt werden. Hiezu dienen zum Schießen Zündkapseln und zum Sprengen Sprengkapseln. Beide sind mit einem empfindlichen Zündsatz versehen. Er wird bei der Zündkapsel durch einen Schlag und bei der Sprengkapsel durch einen Funken zur Explosion gebracht.



Als Schießpulver wird das sogenannte rauchschwache Pulver verwendet, das seinen Namen daher

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

hat, weil es bei der Explosion kleinerer Mengen eine kaum sichtbare Rauchwolke erzeugt. Je nachdem, ob das Pulver rascher oder langsamer explodieren soll, wird es in kleineren oder größeren Formen (Blättchen, Röhrchen, Röhren) hergestellt Es hinterläßt nach der Explosion geringe Rückstände, was die Waffenpflege erleichtert. Der Rückstand greift aber das Rohrmaterial an und es ist daher nach jedem Schuß die Waffe unverzüglich mit Waffenöl, das den Rückstand auflöst, zu reinigen.

Sprengstoffe werden in Geschosse und Minen eingefüllt oder für Sprengarbeiten verwendet. Mit Sprengstoff gefüllte Geschosse werden Granaten genannt. Damit diese vor, im oder nach dem Aufschlag explodieren, müssen sie mit einem Zünder versehen sein der neben einer Sprengkapsel eine Einrichtung enthält, durch die die Explosion auf Zeit oder Annäherung bei oder kurz nach dem Aufschlag herbeigeführt wird.

Unter Minen werden nicht nur Gänge verstanden, die unter feindliche Festungen gegraben wurden, um sie in die Luft zu sprengen, sondern sinngemäß, wie im Seekrieg, Sprengkörper, die auf Berührung explodieren. Minen haben im Landkrieg, besonders seit dem Auftreten der Panzerwaffe, große Bedeutung erlangt.

Es werden hauptsächlich zwei Arten unterschieden:

Schützenminen, mit denen das Betreten von Räumen, die nicht immer oder überhaupt nicht eingesehen werden, verwehrt wird und Panzerminen, die gegen feindliche Panzerfahrzeuge ausgelegt werden.

Schützenminen enthalten etwa 0,5 kg Sprengstoff und werden meist durch Stolperdrähte aktiviert.

Panzerminen enthalten etwa 10 kg Sprengstoff. Sie sprechen auf Druck an.

Für Sprengungen sind Sprengstoffe in genormten Größen vorgefertigt, die mit Öffnungen für die Sprengkapseln versehen sind Normale Sprengstoffe sind festgepreßt. Für besondere Zwecke gibt es auch knetbare und durch einen eingebauten Magneten haftende Sprengstoffe.

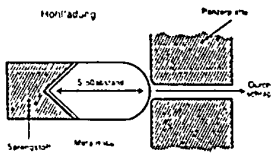
Nie dürfen Sprengstoffe und Sprengkapseln gemeinsam gelagert oder befördert werden.

Für Sprengungen wird die Ladung nach einfachen, aus der Erfahrung abgeleiteten Formeln berechnet Die Ladung wird sodann offen oder verdämmt angebracht und mit einer Sprengkapsel versehen, die mit Zeitzündschnur (1 cm brennt in einer Sekunde) oder elektrisch gezündet wird Sollen mehrere Ladungen, z. B. zum Trennen eines Brückenquerschnittes, auf einmal (in einem Feuer) gezündet werden, so kann dies auch elektrisch oder mit einer Knallzündschnur (brennt über 5000 m in einer Sekunde) geschehen, die von Ladung zu Ladung gelegt wird.

Die Explosion des Schießpulvers und der Sprengstoffe wirkt nach allen Richtungen. Welche Folgen dies für die Schießvorrichtung hat, wird beim Rohr besprochen. Bei Sprengstoffen ergibt sich jedenfalls daß sie, wenn sie offen explodieren, nicht nur in die Luft verpuffen sondern auch ihre Unterlage beschädigen oder zerreißen. Wenn daher

an den Steg einer Eisenbahnschiene 500 g Sprengstoff satt, aber sonst unverdämmt angelegt werden, dann durchschlägt sie die Explosion.

Die Sprengwirkung kann aber auch zu einem Druckstoß gebündelt werden, wenn der Sprengstoff wie ein Hohlspiegel geformt wird. Dies wird Hohlladung genannt.



Der Druckstoß geht vom Zentrum aus. Die Wirkung wird beträchtlich gesteigert, wenn die Höhlung des Sprengstoffes mit einer Metallfolie verkleidet ist. Diese schmilzt bei der Explosion zu einem Metallitropfen, der mit ungeheurer Geschwindigkeit (13.000 m in der Sekunde) dem Explosionsdruck vorauseilt. Zwischen der Ladung und dem zu durchschlagenden Hindernis muß ein Abstand sein, um die volle Wirkung zu erzielen.

Panzerplatten von 30 cm Stärke werden von Hohlladungen auch schräg durchschlagen. Die bereits angeführten Panzerabwehrrohre verschießen Hohlladungsgeschosse.

Das Rohr und seine Einrichtungen

Die Konstruktion der Feuerwaffen hat in erster Linie den Explosionsdruck als Treibkraft auszunützen und die überschüssigen Kräfte aufzufangen. Ferner sind sie so einzurichten, daß sie ins Feld mitgeführt und dort verschiedene Aufgaben treffsicher erfüllen können.

Beim Explosionsdruck ist zu beachten, daß er nach allen Seiten wirkt. Wenn daher Schießpulver in einem widerstandsfähigen, an einem Ende fest verschlossenen, freiliegenden Rohr explodiert, muß folgendes eintreten:

Beim offenen Rohrende strömen die Pulvergase plötzlich ohne nennenswerten Widerstand aus. Der Explosionsdruck dauert daher nur sehr kurz. Er wirkt daher auf das rückwärtige Rohrende wie ein plötzlicher Schlag und stößt das schwere Rohr daher nur wenig zurück. Der Rückstoß ist schwach. Der Druck gegen die Seitenwände läßt das Rohr wohl vibrieren, er hebt sich aber gegenseitig auf.

Wird nun vom offenen Rohrende her ein gut passender gewichtiger Gegenstand auf das Pulver gesetzt, dann braucht der Gasdruck eine gewisse Zeit, um den Gegenstand aus dem Rohr zu treiben Daher wirkt der Gasdruck auf das gesamte Rohr länger. Auf das verschlossene Rohrende wird statt des Schlages ein Schub ausgeübt, durch den das Rohr diesmal beträchtlich weiter zurückgeworfen wird. Je kräftiger der Gegenstand, das Geschoß, bei der Mündung herausgeschossen wird, umso stärker muß der Rückstoß werden. Dabei wird natürlich das gegenüber dem Rohr leichte Geschoß weit fortgeschleudert und das schwere Rohr nur kurz zurückgetrieben, aber immerhin weit genug, um die Bedienung zu gefährden und um in die ursprüngliche Lage vorgeholt und neu eingerichtet werden zu müssen.

Ein Rohr, das vorne offen und hinten geschlossen ist, ist auch heute noch die gebräuchlichste Schießvorrichtung. Andere Möglichkeiten,

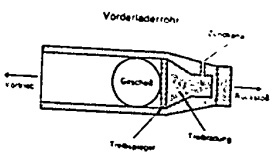
Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

den Explosionsdruck auszunützen, werden bei den Reaktionswaffen behandelt.

Der Rückstoß war durch lange Zeit eine schädliche Kraftäußerung. Wir werden noch sehen, wie er bei großkalibrigen Waffen gebändigt und bei kleinkalibrigen zum Mittel wurde, um das Feuerrohr in einen Feuerspeier zu verwandeln.

Wir sprechen heute noch vom Rohr und meinen damit die Schießvorrichtung für Geschosse mit einem Durchmesser (Kaliber) von 2 cm aufwärts. Bei kleineren Kalibern wird die Schießvorrichtung Lauf genannt.



Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bestand das Rohr mit dem hinteren Abschluß aus einem Stuck. Es konnte nur von der Mundung von vorne, geladen werden, war also ein Vorderlader, bei dem Pulver und Geschoß getrennt zu laden und die Abfeuerung gesondert vorzubereiten war.

Mit Vorderladern kann daher nur langsam geschossen werden und ein solches Gewehr kann der Soldat nur im Stehen laden. Gleichwohl sind sie für bestimmte Zwecke, wie wir am Granatwerfer sehen werden, auch heute noch vorzügliche Waffen.

Wenn der rückwärtige Abschluß des Rohres beweglich ist, dann kann es von hinten mit einer Patrone, die Zündkapsel Pulver und Geschoß in einem enthalt, geladen werden. Solche Waffen heißen Hinterlader. Ihre Feuerschnelligkeit ist bedeutend größer als jene der Vorderlader. Gewehre können überdies in jeder Körperlage geladen werden, d. h., der Schütze bleibt während des Ladens gedeckt.

Der Drall

Schußwaffen sollen treffen. Das hängt nicht nur vom Zielen ab, zuerst muß die Waffe so sein, daß jeder Schuß mit möglichst der gleichen Anfangsgeschwindigkeit abgefeuert wird. Erst wenn unter gleichen Verhältnissen eine Flugbahn wie die andere ist, hat das Zielen einen Sinn.

Auch heute kann mit keiner Waffe der gleiche Punkt hintereinander getroffen werden. Da aber Ziele nie Punkte, sondern mehr oder weniger ausgedehnt sind, genügt es, wenn die Treffer nahe genug beim Ziel sind und dicht beisammen liegen. Eine Waffe, bei der dies der Fall ist, schießt genau oder präzis.

Bei jeder Waffe weichen die Flugbahnen etwas voneinander ab. Man sagt, die Waffe streut. Nur Waffen, die eine gewisse Streuung nicht überschreiten, sind feldbrauchbar. Die der Waffe eigentümliche Streuung wird Waffenstreuung genannt. Ursachen sind, daß kein Geschoß und keine Ladung vollkommen gleich ist, die verschiedene Erwärmung der Waffe usw. Nichtsdestoweniger ist die Waffenstreuung klein gegenüber der Schützenstreuung, d. h. der Streuung, die durch schlechtes Anschlagen, Zielen oder Richten und Abziehen verursacht wird.

Damit die Waffe möglichst wenig streut, muß auf jedes Geschoß

der gleiche Gasdruck wirken. Dies ist dann der Fall, wenn das Geschoß im Rohr nicht schlottert, sondern durch dieses gepreßt wird. Hiezu muß es vor dem Schuß einen etwas größeren Durchmesser als das Rohr haben und ganz oder teilweise aus Material bestehen, das weicher als das Rohrmaterial ist und daher während des Schusses auf den Rohrdurchmesser zusammengedrückt werden kann.

Dem vorstehenden Zweck dient bei Artilleriegeschossen ein kupfernes Führungsband und bei Kleinkalibergeschossen die Hartbleifüllung.

Kleinkalibergeschosse sind von einem am Geschoßboden offenen Stahlmantel umgeben, der mit Hartblei ausgefüllt ist. Beim Durchpressen des Geschosses durch den Lauf quillt der Hartbleikern in dem Maße, als das Geschoß im Lauf zusammengedrückt wird, aus dem offenen Geschoßboden heraus.

Durch die Bleifüllung soll das Geschoß auch schwerer werden, denn dadurch drückt auf den Geschoßquerschnitt ein größeres Gewicht, wodurch der Luftwiderstand leichter überwunden und eine größere Schußweite erzielt wird. Es ist bekannt, daß der Luftwiderstand ein Blatt Papier mehr und einen Stein wenig aufhalt. Dies gilt sinngemäß auch im Verhältnis zwischen einem leichten und einem schweren Geschoß. Je größer die Querschnittsbelastung ist, umso weiter wird das Geschoß fliegen.

Das Geschoß ist mehrfach so lang als dick. Es hat die günstigsten Flugeigenschaften, wenn es mit der Spitze voraus die Luft durcheilt. Im Luftwiderstand überschlägt sich das Geschoß aber gerne und dann wird die Schußweite erheblich verkürzt. Dies wird vermieden, wenn auf das Geschoß das Kreiselprinzip angewendet und ihm eine schnelle Drehung um die Längsachse beim Abschuß erteilt wird. Hiezu ist das Innere des Rohres mit einem flachen Gewinde, dem Drall, versehen. Wenn das Geschoß durch den Lauf gepreßt wird, schneidet es sich in das Gewinde ein und nimmt in Anbetracht dessen, daß dies in etwa einer Tausendstelsekunde erfolgt, eine so schnelle Drehbewegung an, daß es im Fluge stabil bleibt. Mit Drall versehene Waffen werden auch gezogene Waffen genannt.

Der Drall besteht aus vertieften Teilen, den Zügen, und erhöhten Teilen, den Feldern. Der Drall ist beim Durchblicken eines Laufes oder Rohres als Spirale deutlich zu erkennen.

Das Kaliber wird von Feld zu Feld gemessen.

Verschluß und Metallpatrone

Der bewegliche Abschluß des Rohres wird Verschluß genannt. Er muß dem Rückstoß standhalten und dennoch leicht zu öffnen und überdies gasdicht sein, so daß die Explosionsgase nicht nach rückwärts ausströmen können.

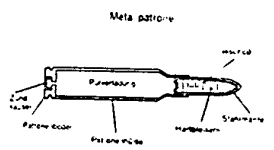
Bei der ersten Forderung ist zu beachten, daß der Rückstoß naturgemäß gerade nach rückwärts wirkt. Er kann den Verschluß nicht aufstoßen und dieser kann leicht geöffnet werden, wenn er in das Rohr hineingedreht oder quer zur Rohrachse eingeschoben wird. Im ersten Falle ist der Verschluß ein Stahlzylinder, der mit Ansätzen versehen ist, mit denen er sich beim Eindrehen in das Rohr in dessen entsprechenden Ausnehmungen verriegelt. Im zweiten Fall ist der Verschluß block- oder keilförmig. Bei Handfeuer-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

waffen werden nur zylindrische, bei Geschützen oft auch kellförmige Verschlüsse verwendet.

Der Verschluß enthält innen den von einer Schlagfeder umgebenen Schlagbolzen. Beim Schließen des Verschlusses wird die Schlagfeder gespannt. Sie dient dazu, bei geschlossenem Verschluß den Schlagbolzen vorzutreiben, dessen vorderster Teil, der Zündstift, auf die Kapsel der Patrone schlägt und diese zündet. Der Verschluß ist ferner mit dem Patronenauszieher versehen, dessen Kralle in den Rand des Patronenbodens beim Schließen des Verschlusses eingreift. Wenn dieser geöffnet wird, zieht der Patronenauszieher die leergeschossene Patronenhülse aus dem Lauf.



Der Verschluß ist ferner mit dem Patronenauszieher versehen, dessen Kralle in den Rand des Patronenbodens beim Schließen des Verschlusses eingreift. Wenn dieser geöffnet wird, zieht der Patronenauszieher die leergeschossene Patronenhülse aus dem Lauf.

Durch die Verriegelung allein ist der Verschluß noch nicht gasdicht. Dies wird mit Hilfe der Metallpatrone erreicht. Die Patrone besteht aus der Patronenhulse und dem Geschoß. Die Patronenhülse ist mit Pulver gefüllt und enthält im Patronenboden die Zündkapsel Das Geschoß ist in der Patronenhülse luftdicht eingesetzt.

Der Teil des Laufes, in den die Patrone eingeschoben wird, heißt Laderaum. Er ist entsprechend dimensioniert und glatt (ohne Drall).

Beim Abschuß dehnt der Explosionsdruck die Patronenhülse aus und preßt sie derart in den Laderaum ein, daß kein Gas nach rückwärts ausströmen kann. Damit ist der Lauf gegen den Verschluß abgedichtet. Die Patronenhülse muß aus derart elastischem Material sein, daß sie, sowie der Gasdruck nachläßt, zur früheren Weite zurückkehrt und ausgezogen werden kann.

Die Metallpatrone ist fest und kann wie ein Stück Metall von Transportvorrichtungen beliebig bewegt werden. Dadurch ist es möglich, mehrere Patronen in einem Magazin auf einmal zu laden oder mit einer Gurte zuzuführen.

Metallpatrone und Ausnützung des Explosionsdruckes zu verschiedenen Arbeitsvorgängen sind die entscheidenden Voraussetzungen für die modernen Schnellfeuerwaffen.

Die Visiereinrichtung

Mit Feuerwaffen muß gezielt werden können Sie werden hiezu mit der Visiereinrichtung der Höhe und Seite nach auf das Ziel gerichtet.

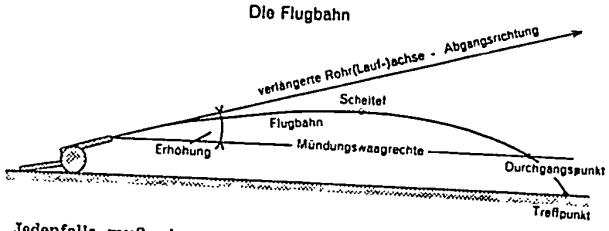
Ein Land — beschenkt durch die Natur, geheiligt durch den gläubigen Menschen: der Inbegriff Österreichs.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Der Höhe nach muß auch dann gerichtet werden, wenn das Ziel mit dem Schützen auf gleicher Höhe ist. Auf der Erde zieht die Schwerkraft alle Gegenstände zum Boden. Deshalb fliegt kein Gegenstand, der nur einen Impuls zur Bewegung erhalten hat, in einer Geraden, sondern in einer Kurve, die sich nach und nach zum Boden senkt. Zur Schwerkraft kommt noch der Luftwiderstand hinzu, durch den die theoretische Flugbahn je nach Form, Durchmesser, Anfangsgeschwindigkeit und Querschnittsbelastung des Geschosses verkürzt wird. Beim Gewehr z. B. ist die Höchstschußweite im luftleeren Raum etwa achtmal größer als im lufterfüllten Raum.

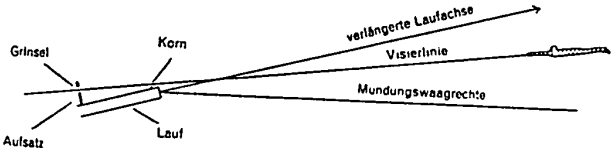
Die Flugbahn



Jedenfalls muß einer Waffe, um ein Ziel auf gleicher Höhe zu treffen, eine Erhöhung erteilt werden.

Die Erhöhung ist ein Winkel zwischen der Mündungswaagrechten und der verlängerten Lauf-(Rohr-)achse.

Zielen



Wie wird die Erhöhung auf der Waffe eingestellt?

Bei Waffen, die auf das Ziel direkt angeschlagen werden, wie Pistolen oder Gewehre, ist dies einfach. Man braucht nur auf dem Lauf zwei Punkte, über die auf das Ziel hinweggesehen wird.

Ein Punkt ist nahe dem Auge und kann nach auf- und abwärts verschoben werden. Der andere Punkt ist nächst der Mündung fest angebracht.

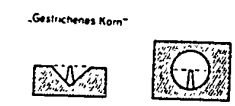
Ein Mädchen wartet. Irgendwo — vielleicht bist Du für es bestimmt? — Bereite Dich, ihm rein und ritterlich zu begegnen ...

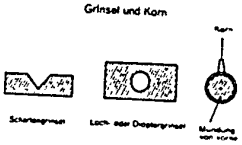
Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Beim Zielen werden die beiden Punkte auf dem Lauf und das Ziel in eine Gerade gebracht. Wird nun der bewegliche Punkt gehoben, so kann die Gerade nur dadurch erhalten werden, daß die Mündung auch gehoben wird und damit ist dem Lauf jene Erhöhung erteilt, die für das Treffen notwendig ist.

Der bewegliche Punkt wird Grinsel und der feste Korn genannt. Die Vorrichtung, auf der das Grinsel verschoben wird, heißt Aufsatz. Er ist für die verschiedenen Entfernungen skaliert und mit Rasten für das Grinsel versehen. Die tiefste Einstellung des Grinsels ist derart, daß sie für Gebrauchsentfernungen, also etwa bis 300 m, genügt. Dadurch ist es in Überraschungsfällen überflüssig, den Aufsatz zu stellen.





Das Grinsel ist eine Scharte oder ein Kreis.

Beim Zielen ist der obere Rand des Korns senkrecht in die Höhen- und Breitenmitte des waagrechten Grinsels zu bringen. Man nennt dies Zielen mit gestrichenem Korn. Jede Waffe ist auf diese Zielweise sozusagen geeicht. Andere Zielweisen sind falsch und führen zu Fehlschüssen.

Auf größere Ziele ist in die Zielmitte, auf kleinere aber immer auf den unteren Rand anzuhalten, weil der Feind durch Kurzschüsse beeindruckt wird und durch abgellende Geschosse noch immer getroffen werden kann.

Wenn der Schuß fällt, soll das gestrichene Korn genau das Ziel erfaßt haben. Ist dies der Fall, dann ist der Schütze, wie man sagt, gut abgekommen. Hiefür ist unerläßlich, daß er jedes Hilfsmittel, um die Waffe ruhig zu halten, ausnützt, fest, aber nicht krampfhaft zielt und dabei stetig das Züngel zurückgeht. Er weiß nicht, wann der Schuß fällt, hingegen aber, und das ist für den guten Schützen wesentlich, wohin er in dem Augenblick, in dem der Schuß fällt, gezielt hat.

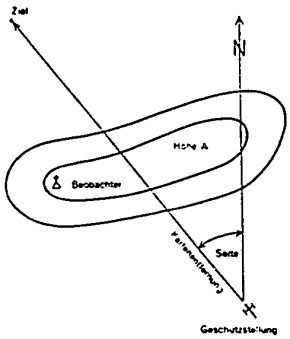
Der Zielvorgang, bei dem über die Waffe hinweg auf das Ziel gesehen wird, wird auch direktes Zielen genannt. Bei Geschützen spricht man nicht vom Zielen, sondern vom Richten. Panzerabwehrkanonen und Geschütze der Panzer richten, so wie der Schütze mit dem Gewehr, ihr Ziel direkt an.

Bei den Geschützen der Artillerie ist dies aber nur ganz selten der Fall. Bei ihnen wird der Vorteil ausgenützt, der dadurch entsteht, daß die Flugbahnen große Höhen erreichen, wodurch Erhebungen die sich zwischen der Geschützstellung und dem Ziel befinden, überschossen werden können. Der Feind sieht die Geschützstellung, aus der er beschossen wird, nicht und kann sie daher auch schwerer bekämpfen. Die Artillerie schießt daher in verhältnismäßiger Ruhe, wodurch sie, was im Interesse der anderen Waffengattungen ist, diese

besser unterstützen kann. Hiezu wird statt des direkten das indirekte Richtverfahren angewendet.

Der Beobachter auf der Höhe A ist mit der Geschützstellung mit Draht oder Funk verbunden. Er hat die Geschützstellung und seinen Platz in der Karte eingezeichnet. Sowie er ein Ziel sieht, trägt er es möglichst genau in der Karte ein und zieht eine Linie vom Zielpunkt zur Geschützstellung. Diese Strecke mißt er ab. Er hat damit die Kartenentfernung, aus der sich die Erhöhung ergibt.

Indirektes Richten



Die Strecke Ziel—Geschützstellung schließt mit der Nordrichtung, die aus jeder Karte leicht zu entnehmen ist, einen Winkel, den Seitenwinkel, ein. Er wird mit einem Winkelmesser abgelesen.

Damit hat der Beobachter die Grundlagen für das Feuerkommando, das er an die Geschützstellung durchgibt. Am Geschütz ist eine komplizierte, aber einfach zu bedienende Visiereinrichtung, auf der getrennt die Höhen- und Seitenrichtwerte eingestellt werden, auf die sodann das Rohr mit der Höhen- und Seitenrichtmaschine eingespielt wird. Das Geschütz ist indirekt gerichtet.

Wenn nun geschossen wird, müßte theoretisch getroffen werden. Das ist aber meist nicht der Fall, weil Karten nie ganz genau sind und die Eintragungen des Beobachters in der Karte auch Fehlerquellen haben. Immerhin werden die Geschosse nahe genug beim Ziel einschlagen, um sie hineinkorrigieren zu können. Dies nennt man Einschießen. Ist es beendet, d. h. decken die Treffer das Ziel, dann wird zum Wirkungsschießen übergegangen.

Schießgestelle

Das mit Explosionsdruck schießende Rohr wurde erst dann zur Waffe, wenn es ins Feld mitgenommen und dort gehandhabt werden konnte. Hiezu ist ein Schießgestell erforderlich. Als solches dient fur einzelbediente Waffen der Schaft, der in den Kolben ausläuft, oder ein Zweibein und eine Schulterstütze. Geschützrohre sind in einer Lafette gelagert. Da es unmöglich ist, auf die vielen Lafettentypen einzugehen, seien nur ihre Aufgaben erwähnt, die je nachdem, ob das Geschütz zum Flach- oder Steilfeuer bestimmt ist, verschiedene Losungen bedingen.

1 Das Rohr muß stabil und derart gelagert sein, daß der Rückstoß von der Lafette aufgenommen wird.

2. Wie immer die Lafette auf dem Boden steht, die Rohrlagerung muß stets waagrecht sein.

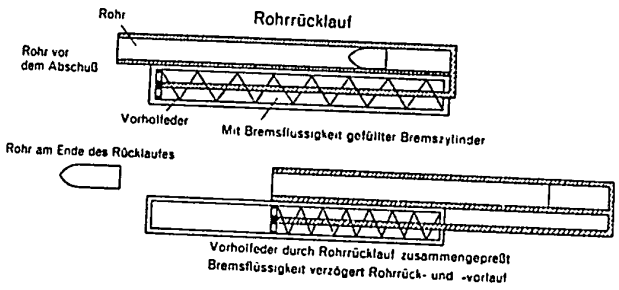
3. Die Lafette soll, ohne verworfen zu werden, einen großen Seitenschwenkbereich des Rohres ermöglichen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

4 Die Lafette hat den Rückstoß aufzunehmen, ohne ihren Platz zu ändern.

Das ruhige Verhalten der Lafette im Schuß ist die Grundlage des Schnellfeuers der Artillerie. Die Vorrichtung, die hiezu dient, ist der Rohrrücklauf.



Die Rohrrücklaufvorrichtung besteht aus einer Flüssigkeitsbremse und einer Vorholfeder. Ansätze des Rohres mit kleinen Öffnungen werden durch den Rückstoß durch einen mit Flüssigkeit gefüllten Zylinder gedrückt, wobei zugleich die Vorholfeder zusammengepreßt wird. Sowie die Rückstoßkraft aufgezehrt ist, treibt die Vorholfeder das Rohr in die ursprüngliche Lage zurück, wobei nunmehr die Federkraft durch die Flüssigkeit gebremst wird.

Infanteriewaffen

Jeder Soldat hat mindestens zu seinem Selbstschutz eine Waffe, die nur er allein bedient. Solche Waffen werden auch einzelbediente Waffen genannt. Neben diesen hat auch die Infanterie Waffen, die von mehreren Soldaten zu bedienen sind. Sie werden mannschaftsbediente Waffen genannt.

Die bei der Infanterie vorhandenen einzel- oder mannschaftsbedienten Waffen sind Flach- oder Steilfeuerwaffen.

Als Flachfeuerwaffen werden Repetiergewehre, halb- und vollautomatische und Reaktionswaffen verwendet.

Zu den Steilfeuerwaffen können Granatwerfer sowie Gewehr- und Handgranaten gezählt werden.

Auf Repetierwaffen wird, da ihr Ersatz durch halb- oder vollautomatische Waffen überall im Gange ist, nicht eingegangen.

Flachfeuerwaffen

Automatische Waffen

Zu ihnen zählen Pistolen und Maschinenpistolen, Gewehre und Sturmgewehre, leichte und schwere Maschinengewehre.

Bei den automatischen Waffen werden Kräfte, die beim Schuß entstehen, zu maschinellen Verschlußfunktionen ausgenützt. Diese sind:

1. öffnen des Verschlusses, wobei zugleich die leere Patronenhülse ausgezogen und ausgeworfen wird.
2. Schließen des Verschlusses, wobei zugleich nachgeladen und der Schlagbolzen gespannt wird.
3. Abfeuern des Schusses.

Halbautomatische Waffen verrichten nur die zwei ersten Tätigkeiten. Der Schütze muß jeden Schuß einzeln selbst abfeuern.

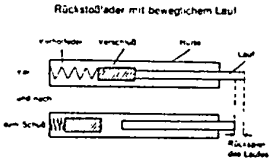
Vollautomatische Waffen verrichten alle drei Tätigkeiten. Die Waffe schießt daher so lange, als ihre Automatik ausgelöst wird.

Dies wäre technisch einfach zu lösen, wenn der Rückstoß, sowie er entsteht, den Verschluß öffnen würde. Dabei würde er jedoch gerade in dem Zeitpunkt zurückbewegt werden, in dem der Gasdruck am stärksten ist und die abgeschossene Hülse am festesten an die Laufwand gepreßt wird. Zu diesem Zeitpunkt kann der Patronenauszieher die Hülse nicht ausziehen. Er bricht oder reißt den Patronenboden ab und es kann nicht nachgeladen werden. Der Verschluß darf daher erst geöffnet werden, bis der Gasdruck dadurch, daß er sich ins Freie ausdehnt, nachläßt. Dies ist der Fall, wenn das Geschoß den Lauf verlassen hat. Früher darf der Verschluß nicht vom Lauf getrennt werden. Hiezu dienen zwei prinzipielle Systeme, nämlich der Rückstoßlader und der Gasdrucklader.

Rückstoßlader

Bei ihnen wird der Rückstoß zur Automatik ausgenützt. Der erforderliche Zeitabstand zwischen Einsetzen des Rückstoßes und öffnen des Verschlusses wird dadurch gewonnen, daß der Rückstoß einen Widerstand zu überwinden hat, bis er den Verschluß öffnen kann. Bis dies gelingt, hat das Geschoß den Lauf verlassen. Die einfachste Lösung ist wohl, daß vom Rückstoß eine von einer kräftigen Vorholfeder gestützte schwere Verschlußmasse in Bewegung zu setzen ist. Dies ist aber nur bei Waffen möglich, deren kleine Patronen einen schwachen Rückstoß erzeugen. Sonst würde der Verschluß und mit ihm die ganze Waffe zu schwer werden. Wir finden diese Lösung daher nur bei Waffen, die Pistolenmunition verfeuern, also bei Pistolen und ihren Abkömmlingen, den Maschinenpistolen (MPi).

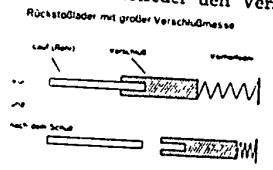
Derzeit gilt als aussichtsreichster Weg, daß Lauf und Verschluß in einer Hülse gelagert werden, in der sie sich gemeinsam gradlinig bewegen. Durch den Rückstoß werden zuerst beide gemeinsam zurückbewegt, d. h., während der stärksten Rückstoßwirkung ist die größte Masse zu bewegen. In dieser Zeit verläßt das Geschoß den Lauf, der sodann angehalten wird. Die verbleibende, abgeschwächte Rückstoß-



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

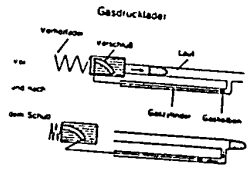
kraft treibt den Verschluß allein weiter. Um ihn aufzufangen, zu schließen und samt dem Lauf vorzubringen, genügen verhältnismäßig schwache Federn. Diese Bewegung ist ungleich weicher, als wenn die Vorholfeder den Verschluß auf einen feststehenden Lauf knallt. Dadurch wird die Waffe ruhig im Schuß und die Streuung gering. Die kurzen und geraden Bewegungsvorgänge ermöglichen überdies eine besonders rasche Schußfolge.



Diesem System gehören die bei uns eingeführten am schnellsten schießenden Maschinengewehre an.

Gasdruckladen

Der Rückstoß überträgt sich über die Waffe auf den Schützen, wird aber bei einigen Konstruktionen durch Puffer gedämpft. Da die Waffe im Verhältnis zum Rückstoß schwer ist, ist er wenig fühlbar. Trotzdem werden Gasdruckladen mehr erschüttert und sind weniger stabil als Rückstoßlader. Der Verschluß wird durch Gasdruck, der dem Lauf entnommen wird, von diesem getrennt. Der Lauf ist an einer Stelle angebohrt. Sowie das Geschoß an ihr vorbeigeeilt ist, dringt ein Teil der Pulvergase in den Gaszylinder und stößt den in ihm enthaltenen Gaskolben nach rückwärts. Dieser setzt den Verschlußmechanismus in Bewegung. Bei verschiedenen Konstruktionen ist es gelungen, die ursprünglich lange und störungsanfällige Gasdruckeinrichtung auf wenige Zentimeter zu verkürzen.



Das Prinzip des Gasdruckladers wird bei Gewehren und Sturmgewehren und bei leichten Maschinengewehren angewendet.

Das Sturmgewehr ist eine gewehrartige Waffe, die einen präzisen Einzelschuß ermöglicht, aber in Lagen, die höchste Feuerschnelligkeit erfordern, wie beim Sturm oder der Sturmabwehr, auch vollautomatisch schießen kann. Es ist Gewehr, Maschinenpistole und auch weitgehend leichtes Maschinengewehr (lMG) in einem. Es ist oder wird die Grundwaffe jedes Soldaten.

Moderne leichte und schwere Maschinengewehre (sMG) sind, was die Waffe betrifft, dasselbe. Nur das Schießgestell ist verschieden. Das lMG hat meist ein nahe der Mündung angebrachtes leichtes, niedriges Zweibein, manchmal überdies zum besseren Anschlagen eine Schulterstütze. Durch sein Gestell ist das lMG so unstabil, daß nach kurzen Feuerstößen die Flugbahnen aus dem Ziel auswandern. Man muß das Feuer unterbrechen und erneut das Ziel anrichten, um erfolgreich weiterzufeuern. Kurze Feuerstöße von 5 bis 10 Schüssen sind daher die Hauptfeuerart des lMG. Dauerfeuer ist Munitionsverschwendung.

Das sMG hat hingegen ein zwar auch leichtes, aber dennoch solides Dreibeingestell, dessen Füße den Unebenheiten des Bodens angepaßt werden können, so daß die Waffe selbst waagrecht liegt.

Die Schußrichtung wird nicht wie beim lGM mit dem Körper, sondern mit Schraubentrieben erteilt. Das sMG ist mehr Maschine als das lMG und seine Flugbahnen bilden auch auf Reichweite der Waffe (bis 2500 m) eine dichte Garbe. Seine Hauptfeuerart ist Dauerfeuer.

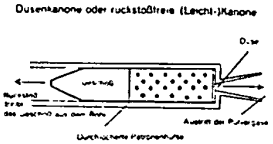
Im allgemeinen soll mit dem Gewehr und Sturmgewehr nicht weiter als auf 500 m und dem lMG auf 1000 m geschossen werden. Nur beim sMG ist zu erwarten, daß es auch auf größere Entfernungen genügend trifft.

Die Durchschlagskraft der genannten Waffen ist gleich groß. Bis auf etwa 500 m schützen nur dicke Bäume oder gleichwertiges Material.

Reaktionswaffen

Wir haben bereits die Wirkung des Explosionsdruckes in einem vorne offenen und hinten geschlossenen Rohr kennengelernt und wissen, daß der Explosionsdruck das Geschoß fortschleudert und zugleich die ganze Waffe zurückstößt.

Wie wäre es nun, wenn das normal geladene, vorne offene Rohr im Verschluß mit ein paar kleinen Öffnungen versehen wird? Nun, dann entspannt sich der Gasdruck nach zwei Richtungen, nämlich zum Geschoß und durch die Öffnung im Verschluß. Wenn die Öffnung im Rohrverschluß so dimensioniert ist, daß das Gas sich durch sie in der gleichen Zeit wie zum Geschoß entspannt, dann gibt es keinen Rückstoß mehr. Das Rohr bleibt daher im Schuß ruhig und braucht keine komplizierte Vorrichtung und keine schwere Lafette. Dann wird das ganze Geschütz leicht. Man nennt daher Geschütze, die nach diesem Prinzip hergestellt sind, Leichtgeschütze oder rückstoßfreie Geschütze und, weil die Öffnung im Rohrverschluß wie eine Gasdüse ausgebildet ist, auch Düsengeschütze.

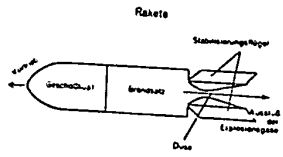


Freilich braucht das rückstoßfreie Geschütz, bei dem ein großer Teil der Pulvergase nach rückwärts ins Freie verpufft, eine stärkere Pulverladung als die gewöhnlichen Geschütze, um halbwegs deren Schußweite zu erzielen, und überdies darf die Patrone auch nicht gegen den Verschluß abdichten. Sie muß vielmehr den Austritt der Pulvergase nach rückwärts verbürgen. Hiezu ist sie wie ein Sieb durchlöchert.

Weil nun beim Düsengeschütz das Rohr sowieso ruhig ist, könnte der dem Geschoß erteilte Vortrieb gleich dazu ausgenützt werden, um es mitsamt dem Rohr fortzuschleudern. Hiezu genügt jedoch der

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

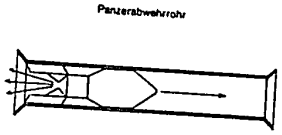


Vortrieb durch eine einzige Explosion nicht, es werden vielmehr mehrere hintereinander benötigt, bis das Geschoß die Geschwindigkeit hat, mit der es selbständig die beabsichtigte Entfernung zurücklegen kann. Im Rohr muß daher eine Treibladung sein, die nach und nach abbrennt, und damit sind wir bei der Rakete, die Geschütz und Geschoß in einem ist, angelangt.

Das schwierigste bei der Rakete ist, ihr eine ausreichende Treffgenauigkeit zu geben. Brennt die Treibladung nicht gleichmäßig ab, dann wird die Flugbahn unberechenbar. Die an und für sich starke und daher teure Treibladung muß deshalb besonders sorgfältig hergestellt werden, was sie noch mehr verteuert. Den unabsehbaren Möglichkeiten der Raketen sind damit vorläufig durch ihren hohen Preis Grenzen gezogen.

In große Raketen wird eine Fernsteuerung eingebaut, mit der vom Boden aus die Flugbahn beeinflußt wird.

Kleinen Raketen wird die Flugrichtung auch mit einem Rohr erteilt. Es ist vorne und hinten offen und hat keinerlei Explosionsdruck aufzunehmen und kann daher leicht sein. Eine gewisse Festigkeit braucht es nur insofern, als es durch zufällige Schläge nicht verbeult werden darf, denn dann könnte das Geschoß nicht durch das Rohr hindurcheilen.



Praktisch dient ein solches Rohr unter der Bezeichnung Panzerabwehrrohr als eines der wichtigsten Panzerabwehrmittel. Die Antriebsimpulse folgen einander so schnell und sind so kurz, daß sie wie ein Schuß zu hören sind. Der Geschoßkopf enthält eine kräftige Hohlladung, die die Panzerung jedes gebräuchlichen Panzers durchschlägt.

Bei allen Reaktionswaffen strömen Explosionsgase aus dem Verschluß heftig nach rückwärts aus. Daher darf sich beim Schuß auf mindestens 30 m niemand hinter ihnen aufhalten. Sie können aus dem gleichen Grunde auch nicht in geschlossenen Räumen abgefeuert werden.

Steilfeuerwaffen

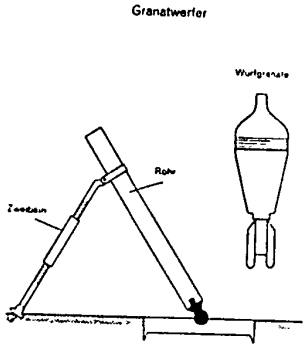
Granatwerfer

Alle gebräuchlichen Granatwerfertypen gehen auf den im ersten Weltkrieg aufgekommenen britischen Stokes-Mörser zurück.

Er besteht aus einem glatten Rohr, dessen kugelförmiges Ende drehbar in einer Bodenplatte gelagert ist. Im oberen Drittel wird das Rohr gegen den Boden durch ein nach der Höhe verstellbares Zweibein gestützt.

Im Innern des Rohres ragt aus der Mitte des Bodens ein festeingebauter oder abziehbarer Zündstift hervor.

Die Granate hat Tropfenform. Sie ist an ihrer dicksten Stelle mit Führungs- (besser Dichtungs-)ringen versehen. Am oberen Teil ist ein Zünder eingeschraubt, der die Granate beim Aufschlag sprengt. Am untern Ende der Granate befindet sich ein kurzes, hohles Rohrstück, an dem außen Stabilisierungsflächen angebracht sind, die die Granate, nachdem sie den Scheitel der Flugbahn überschritten hat, mit dem Zünder voraus gegen den Boden steuern In die Höhlung des Rohrstückes wird die Treibladung, die wie eine große Jagdpatrone aussieht, eingesetzt. Für größere Schußweiten werden Zusatzladungen an den Stabilisierungsflächen befestigt.



Geschossen wird wie folgt: Der Ladeschütze läßt die Granate mit den Stabilisierungsflächen voraus in die Mündung des stets steil aufgerichteten Rohres hineingleiten. Die Granate trifft mit der Zündkapsel, die sich in der Mitte der Treibladung befindet, auf den Zündstift. Die darauf folgende Explosion schleudert die Granate aus dem Rohr heraus. Dieser Vorgang kann bei kleinen und mittleren Granatwerfern bis zu zwanzigmal in der Minute wiederholt werden, d. h., der Granatwerfer schießt, obwohl Vorderlader, sehr schnell.

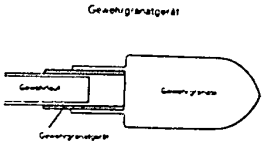
Er schießt ferner mit Flugbahnen, die steiler als 45 Grad sind. Die Granaten erreichen eine große Höhe und fallen im letzten Teil des absteigenden Astes fast senkrecht ein. Dadurch wird der Zweck, Ziele hinter Dämmen, Mauern oder in Gräben zu bekämpfen, erfüllt. Zugleich sind, im Gegensatz zu Flachfeuerwaffen, für den Granatwerfer Feuerstellungen, die der Gegner nicht sieht, überall zu finden.

Granatwerfer von 8 cm Kaliber schießen etwa 3 km, größere auch bis 6 km weit.

Der Granatwerfer ist billig herzustellen, einfach zu bedienen und sehr wirksam. Er ist eine der bestgeglückten Waffenkonstruktionen.

Gewehrgranaten

So gut der Granatwerfer ist so gibt es doch für die nächst dem Gegner befindlichen Soldaten Lagen, in denen sie nicht erst einen Granatwerfer zur Unterstützung herholen können, sondern selbst fähig sein müssen, einen gedeckten Gegner zu bekämpfen. Dies ist der erste Zweck der Gewehrgrana-



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

ten. Sie werden mit dem Gewehrgranatgerät, das auf die Mündung des Gewehres aufgesetzt wird (daher der Name), verschossen.

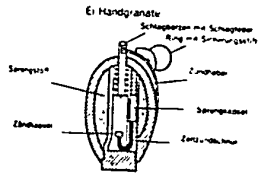
Zum Abschießen wird eine Gewehrgranate in das Gewehrgranatgerat eingesetzt und das Gewehr mit einer Spezialpatrone, die kein Geschoß hat, geladen. Das Gewehr wird mit dem Kolben auf den Boden gestellt und der Lauf mit Hilfe einer einfachen Visiervorrichtung soweit geneigt, als es die Zielentfernung erfordert. Die Flugbahn ist steil und geeignet, Ziele in oder hinter Deckungen zu erreichen. Die hiebei verwendeten Gewehrgranaten explodieren nach allen Richtungen. Man kann aber auch flach schießen um z. B. Panzer zu bekampfen. Dann wird das Gerät am besten unter dem Oberarm angeschlagen und mit einer Granate geladen, die eine Hohlladung enthalt und daher zur Panzerbekämpfung geeignet ist. Und dies ist die zweite Aufgabe der Gewehrgranaten.

Mit ihnen kann im Steilfeuer bis auf etwa 300 m und im Flachfeuer auf etwa 100 m geschossen werden.

Handgranaten

Sie werden vom Angreifer und Verteidiger in der letzten Phase vor dem Handgemenge oder im Ortskampf u. dgl. verwendet.

Sie bestehen aus einem zum Werfen geeigneten, aus Metall oder Kunststoff gefertigten Hohlkörper, der die Sprengladung und eine Zündvorrichtung enthält. Diese zündet die Handgranate nach vier bis fünf Sekunden (Zeitzünderhandgranate) oder beim Aufschlag (Aufschlaghandgranate). Letztere sind einstweilen seltener als Zeitzünderhandgranaten, von denen nebenstehend eine praktische und weitverbreitete Type gezeigt wird.



Die Handgranate ist zum Transport durch einen abnehmbaren Stift gesichert. Zum Werfen umfaßt die Wurfhand die Handgranate so, daß sie den Sicherungshebel niederdrückt (wichtig!). Die andere Hand entfernt den Sicherungsstift. Nach dem Wegschleudern wird der unter Federspannung stehende Sicherungshebel frei und setzt die Zeitzündung in Gang. Nach wenigen Sekunden explodiert die Handgranate.

Die naheliegende Absicht, eine Handgranate zu entwickeln, die zugleich als Gewehrgranate verwendet werden kann, führte bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis.

Die Organisation

Viele bewaffnete Menschen sind noch kein Heer. Sie werden erst zu diesem, wenn sie bereit sind, im Sinne der Aufgaben des Heeres zu handeln, für diese Aufgabe einheitlich ausgebildet und organisiert sind.

Alle drei Punkte müssen erfüllt werden, damit die bewaffnete Menschenmasse schlagfertig, d. h. nach einem Willen schnell zusammenwirkend, verwendet werden kann.

Die wichtigsten Anliegen der Organisation sind:

1. Rasche Reaktionsfähigkeit,
2. ausgewogene Waffengattungen und
3. Erhaltung der personellen und materiellen Verwendungsfähigkeit.

Rasche Reaktionsfähigkeit ist gegeben, wenn Befehle von oben nach unten und Meldungen von unten nach oben rasch durchdringen. Hiezu ist von der Anzahl Soldaten auszugehen, die im Kampfe zuverlässig von einem Kommandanten angeführt werden kann oder die erforderlich ist, um aus einer Waffe (einem Gerät) die volle Leistungsfähigkeit herauszuholen. Die auf dieser niedrigsten Organisationsstufe unter einem Kommandanten zusammengefaßten Soldaten werden Gruppe, Besatzung oder Bedienung genannt. Nur auf dieser Organisationsstufe befiehlt der Kommandant direkt den Soldaten. Auch wenn das Heer aus Gruppen oder Besatzungen bestünde, wäre es noch immer nicht schlagfertig. Um dies zu werden, müssen stufenweise mehrere niedrige organisatorische Einheiten zu einer größeren zusammengefaßt werden.

Es wird am Organisationsbeispiel der Infanterie und der Heereskörper gezeigt werden, wie dies geschieht, und nur noch bemerkt, daß dem Kommandanten eines größeren Verbandes nicht beliebig viele, sondern nur eine sehr begrenzte Zahl der nächstniedrigen Einheiten unterstellt werden kann. Aus der Erfahrung ist erwiesen, daß ein Kommandant mindestens drei Einheiten haben soll, aber nicht mehr als etwa sieben führen kann.

Unter ausgewogenen Waffengattungen ist zu verstehen, daß sie zueinander in ein Verhältnis gebracht werden, durch das im Zusammenwirken die größte gemein-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

same Kampfkraft erzielt wird. Von Stoßkräften allein hat man nichts, wenn ihnen der Weg zum Stoß nicht geebnet wird. Daraus erfolgt, daß, obgleich die Waffengattungen nach jener orientiert sind, die gewöhnlich das Gefecht entscheidet, doch kein Rangunterschied zwischen ihnen besteht, weil keine ohne die andere leistungsfähig ist.

Die Erhaltung der personellen und materiellen Leistungsfähigkeit hat zu berücksichtigen, daß das Heer meist weit von den gewohnten ständigen Einrichtungen leben und kämpfen muß. Es ist nach einem Wort Grillparzers eine „wandernde Stadt" und braucht, ehe sie überhaupt einen Schuß abgibt, ähnliche Einrichtungen wie diese, nur daß sie überdies dem Heere zu folgen und es mit Kampfmitteln zu versehen hat. Die Truppen müssen verpflegt, munitioniert und aufgetankt werden, ihre Verwundeten müssen behandelt, Waffen und Geräte instandgesetzt, kurz, die Truppen müssen versorgt werden.

Dies ist angesichts der Vielfalt der Bedürfnisse, namentlich aber wegen ihres stoßweisen Auftretens an nicht immer vorhersehbaren Stellen und des herzustellenden Zusammenhanges mit den Produktionsstätten der Heimat das organisatorisch vielleicht schwierigste Problem.

Bevor wir uns den Organisationsbeispielen zuwenden, wollen wir uns mit den wichtigsten Waffengattungen beschäftigen (siehe auch Farbtafeln S. 64/65).

Die Waffengattungen

Der Fortschritt der technischen Entwicklung hängt wesentlich von der Spezialisierung ab. Da die Streitkräfte mit der technischen Entwicklung, wenn sie gegenüber dem Feind nicht hoffnungslos zurückbleiben wollen, Schritt halten müssen, haben sie auch die Spezialisierung in Kauf zu nehmen. Die Folge davon ist, daß von den herkömmlichen Waffengattungen die Kavallerie durch mechanisierte Truppen verdrängt, die Verbindungs- und Pioniertruppen vermehrt, neue Waffengattungen geschaffen und alle in sich weitgehend spezialisiert wurden. Damit ist der eigentliche Nahkämpfer zwar selten geworden, zugleich wurden alle Soldaten wieder mehr zu richtigen Kämpfern. Denn eines der wichtigsten Kampfziele im modernen Krieg ist der enorme und empfindliche Versorgungsapparat, der eine zwar unerwünschte, aber unabweisliche Folge des Einzuges der Technik im Heere ist. Die rückwärtigen Einrichtungen werden durch Flieger, Luftlandetruppen, durchgebrochene Panzerverbände und eingesickerte Fernkampfkommandos angegriffen werden. Daraus folgt, daß jeder, gleichgültig, ob er vorne oder rückwärts eingesetzt ist, zu kämpfen

haben wird und daß daher alle nach der Waffengattung ausgerichtet sein müssen, die seit jeher das wesentlich kämpferische Element verkörpert, und dies ist nach wie vor die

Infanterie.

Wir wissen bereits, daß sie aus Stoß- und Feuerkräften besteht. Sie enthält auch noch Truppen für Fernmelde- und Pionieraufgaben.

Die Infanterie ist ferner darnach spezialisiert, ob sie vornehmlich für das Flachland, Gebirge oder zum Zusammenwirken mit Panzern vorgesehen ist.

Bei uns heißt der für das Flachland bestimmte, zu Fuß marschierende Soldat Infanterist und der für das Gebirge bestimmte Jager.

Infanterie, die als schnelle Truppe auf festzugeteilten Räderfahrzeugen befördert wird, ist die Feldjägertruppe.

Der Infanterist, Jäger und Feldjäger kämpft zu Fuß.

Anders der Panzergrenadier. Er ist besonders ausgebildet für das infanteristische Zusammenwirken mit Panzern, die er auf dem Gefechtsfeld in leichtgepanzerten Kettenfahrzeugen, den Schützenpanzerwagen (SPW), begleitet. Der Panzergrenadier sitzt lediglich so lange ab, bis er seine Aufgabe gelöst hat, und folgt dann den Panzern wieder im SPW.

Die Infanterie ist die einzige Waffengattung, die allein kämpfen kann. Es wäre aber falsch, wenn sie dies dazu verleiten würde, den Kampf allein zu suchen. Sie hat von sich aus alles zu tun, daß sie von den anderen Waffengattungen und vor allem von der Artillerie unterstützt wird. Selbst wenn dies der Fall ist, trägt sie noch immer die schwersten Lasten und Leiden und ihr gebührt der höchste Ruhm.

Artillerie

Die Artillerie ist der Hauptträger des Feuerkampfes. Sie ist mit Geschützen verschiedener Kaliber für Flach- und Steilfeuer bewaffnet. Die Organisation hat vornehmlich zu beachten, daß die große materielle und moralische Wucht der Geschütze auf ihre Reichweite ausgenützt und schnell zu gewaltigen Feuerschlägen zusammengefaßt werden kann. Hiezu ist ein sorgfältig durchdachtes Beobachtungs- und Fernmeldesystem erforderlich.

Das schwierigste Problem der Artillerie ist die Munitionsversorgung. Die Munition ist schwer. Für die leichte Feldhaubitze, die das Hauptgeschütz ist, können 150 Schuß auf einem 3-Tonnen-Lkw befördert werden. Eine Batterie zu vier Geschützen verschießt 150 Schuß bei mittlerer Feuergeschwindigkeit in 10 Minuten

Um eine fortlaufende Feuertätigkeit sicherzustellen, muß daher die Geschützzahl zu den Munitionsfahrzeugen in einem entsprechenden Verhältnis stehen. Dies ist besonders wichtig für den Gebirgskrieg. Es nützt nichts, mit großen Geschützzahlen zu prahlen, wenn für sie die Munition nicht vorhanden ist oder nicht zugeführt werden kann.

Panzertruppe

Die Panzertruppe vereinigt im höchsten Maße Feuer- und Stoßkraft und ist überdies von starker moralischer Wirkung. Panzer zie-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

hen das feindliche Feuer auf sich, und es wäre verfehlt, sie einzeln verteilt einzusetzen. Sie sind eine ausgesprochene Schwergewichtswaffe, die nur in starken Verbanden auftreten soll.

Im allgemeinen gelten Panzer als eine reine Angriffswaffe. Man kann mit ihnen aber auch größere übersichtliche Räume erfolgreich beweglich verteidigen.

Panzer sind nur so lange leistungsfähig, als sie mit Betriebsstoff und Munition versehen und sorgfältig gepflegt werden. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit mussen sie aus dem Gefecht herausgelöst werden. Aber in dieser Zeit können sie 200 und mehr km zurücklegen und damit die gefürchteten Einkesselungsmanöver durchfuhren.

Die größte Schwäche des Panzers ist, daß man aus ihm wenig sieht. Der Infanterist im Deckungsloch wird vom Panzer kaum bemerkt, dafür aber jener, der den Kopf verliert und davonrennt. Dies ist gleichbedeutend mit Selbstmord.

Die verhältnismäßige Blindheit des Panzers ermöglicht tapferen Nahkämpfern, ihn mit geballten Ladungen, Brandflaschen und dgl zu zerstören. Vor dieser Gefahr werden Panzer durch die bereits erwähnten Panzergrenadiere gesichert

Zu jedem Panzerverband gehört eine zahlreiche Versorgungs- und Instandsetzungstruppe, ohne die der Atem der Panzer kurz ist.

Pioniere

Die Pioniere bahnen anderen Truppen im Gefecht den Weg über Gewasser und schwieriges Gelände. Sie errichten und beseitigen Sperren. Ihre Bedeutung ist gestiegen, weil sie infolge der Luftkriegführung mehr Brücken und Verkehrslinien als früher wiederherzustellen haben werden. Ihre Aufgaben werden zunehmend durch Arbeitsmaschinen erleichtert.

Wenngleich die Pioniere, ähnlich wie die Infanterie, gegliedert sind, so verfügen sie doch auch über alle Organe, durch die sie für technische Aufgaben, die ein besonderes Ineinandergreifen der Arbeitsvorgange erfordern, umgegliedert werden können.

Es gibt selbständige Pionierverbände. Nur sie tragen die Waffenfarbe der Pioniere. Sie bilden die Piniertruppe. Es gibt aber auch bei anderen Waffengattungen Pioniere, die Truppenpioniere genannt werden und die Waffenfarbe der betreffenden Waffengattung tragen.

Eine Abart der Pioniertruppe sind die Luftschutzpioniere, die vornehmlich zur Brandbekämpfung und großen Aufräumungsarbeiten vorgesehen sind.

Pioniere sind Kampf- und technische Truppe zugleich. Im Frieden haben sie bei Elementarkatastrophen vielen Menschen Leben und Besitz gerettet. Durch ihre stets ernst genommene Doppelausbildung gelten sie seit jeher als eine österreichische Elitetruppe.

Tel-Truppe

Die Tel-Truppe leitet ihren Namen von der ersten technischen Verbindungstruppe der österreichisch-ungarischen bewaffneten Macht, dem Telegraphenregiment, her.

Ihr obliegt die Verbindung von den höheren Kommandostellen zu den eingesetzten Truppen nach dem Grundsatz, daß die Verbindung von oben nach unten herzustellen ist, was die unterstellten Truppen

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

aber nicht davon enthebt, auch nach oben Verbindung zu suchen.

Die Tel-Truppe ist für Bau und Betrieb von Funk- und Drahtfernmeldemitteln getrennt gegliedert.

Die umfangreichen Verbindungsaufgaben bei höheren Kommandostellen obliegen der Tel-Truppe, die eine eigene Waffenfarbe hat. Überdies verfügen alle anderen Waffengattungen, insbesondere aber die Artillerie, über zahlreiches Truppen-Tel-Personal, das die Waffenfarbe der betreffenden Truppe trägt.

Sanitätstruppe

Im Kampfbereich werden Verwundete, nachdem ihnen durch Truppensanitätspersonal und, wenn nötig, durch andere Soldaten erste Hilfe geleistet worden ist, an Stellen gesammelt, von denen sie die Sanitätstruppe mit Sanitätskraftwagen oder -flugzeugen abholt, damit die Verwundeten möglichst rasch in Spitälern behandelt werden können. Je schneller die Verwundeten abbefördert und behandelt werden, umso eher und vollständiger werden sie geheilt.

Der Sanitätstruppe obliegt ferner der vorbeugende Gesundheitsdienst, der sich auf die Genießbarkeit von Wasser und Lebensmitteln sowie die Betretbarkeit von Räumen erstreckt, das Eindämmen von ansteckenden Krankheiten und die Entseuchung, wenn ABC-Waffen (A = Atom-, B = biologische, C = chemische Waffen) verwendet wurden.

Versorgungstruppe

Die Versorgungstruppe schiebt von rückwärts Munition, Verpflegung, Betriebsstoff, Kleider, Geräte, Post usw. zu und holt zurück, was wieder verwendet oder instandgesetzt werden kann. Sie muß daher Einrichtungen zum Erzeugen, Lagern und Verteilen sowie zum Transport haben. Sie betreibt Bäckereien, Schlächtereien, Werkstätten und Tankstellen.

Ihre Organisation ist außerordentlich vielfältig und elastisch, um den stets wechselnden Bedürfnissen der Truppen zu genügen; sie geht nach vorne in die Versorgungsorgane, die die Truppen haben, und nach rückwärts in die ständigen Einrichtungen der Heimat über.

Luftstreitkräfte

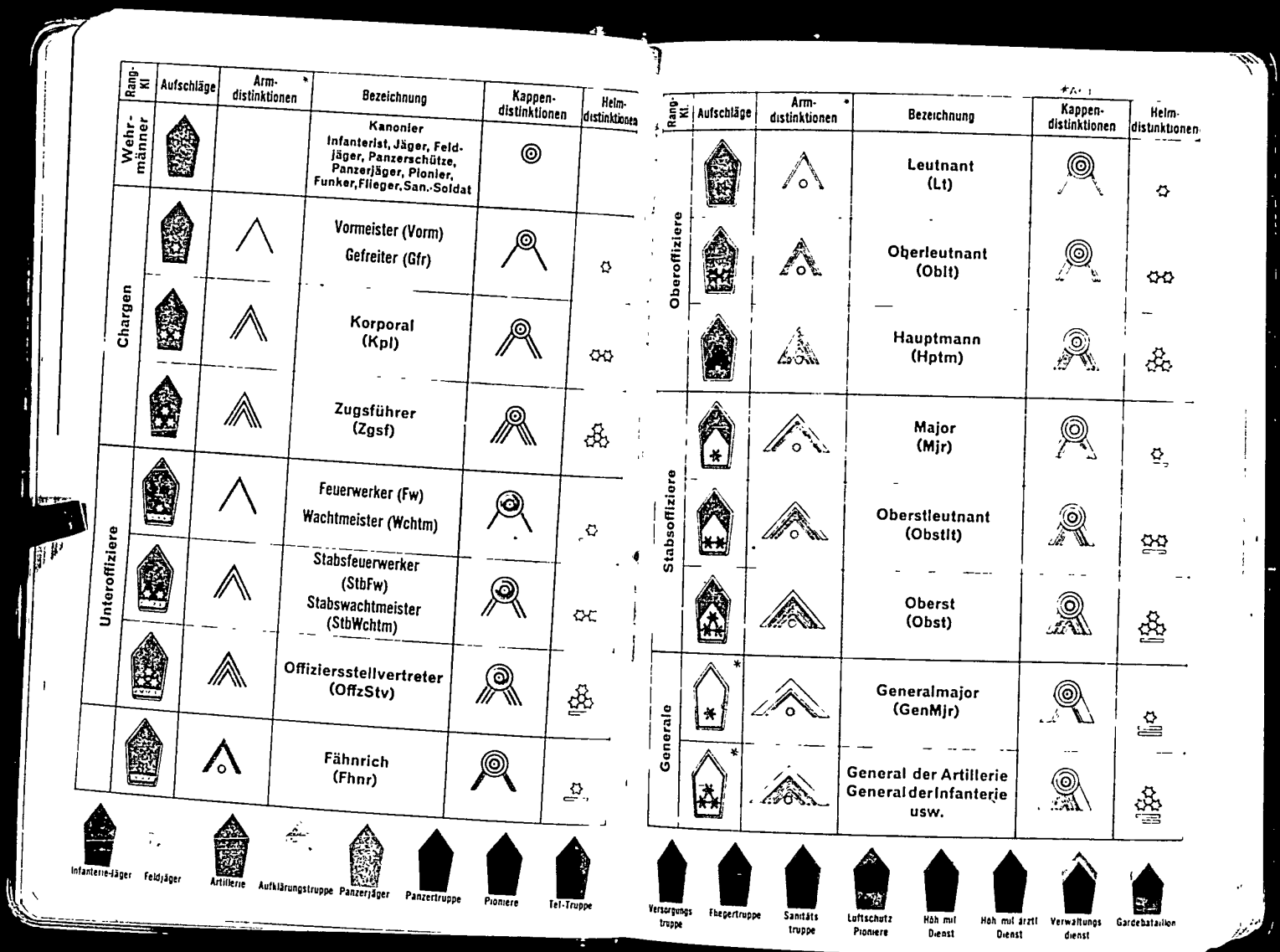
Sie werden an letzter Stelle genannt, weil sie eigentlich keine echte Waffengattung sind. Dies sind sie nur insoferne, als sie mit dem Heere zusammenwirken. Sie werden aber auch gleichzeitig für Aufgaben der Gesamtstreitkräfte wie zur Aufklärung bis zur jenseitigen Grenze des Feindes und insbesondere zur Heimatluftverteidigung herangezogen. In dieser Hinsicht stehen die Luftstreitkräfte auch noch zum Heer in einem ähnlich gleichgeordneten Verhältnis wie etwa in anderen Staaten die Marine zum Heer. Größere Staaten können es sich leisten, neben den selbständigen Luftstreitkräften auch noch solche für das Heer und die Marine aufzustellen. Bei uns aber sollten sie der Stelle untergeordnet sein, die über den Gesamtstreitkräften steht, und dies ist nicht die Heeresleitung, sondern das Oberkommando der Streitkräfte. Nur dieses kann beurteilen, wo jeweils die Luftstreitkräfte am dringendsten einzusetzen sind. Sei dem nun wie immer, auf alle Fälle sind die Luftstreitkräfte — schon weil sie von ihrer Bodenorganisation abhängen — anders als irgend-

Soldat im Kampfanzug (mit Sturmgewehr)

Soldat der Hochgebirgskompanie (in Alpinausrüstung)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



Rang-Kl	Aufschläge	Arm-distinktionen	Bezeichnung	Kappen-distinktionen	Helm-distinktionen
Wehrmänner			Kanonier Infanterist, Jäger, Feldjäger, Panzerschütze, Panzerjäger, Pionier, Funker, Flieger, San.-Soldat		
Chargen			Vormeister (Vorm) Gefreiter (Gfr)		
			Korporal (Kpl)		
			Zugsführer (Zgsf)		
Unteroffiziere			Feuerwerker (Fw) Wachtmeister (Wchtm)		
			Stabsfeuerwerker (StbFw) Stabswachtmeister (StbWchtm)		
			Offiziersstellvertreter (OffzStv)		
			Fähnrich (Fhnr)		

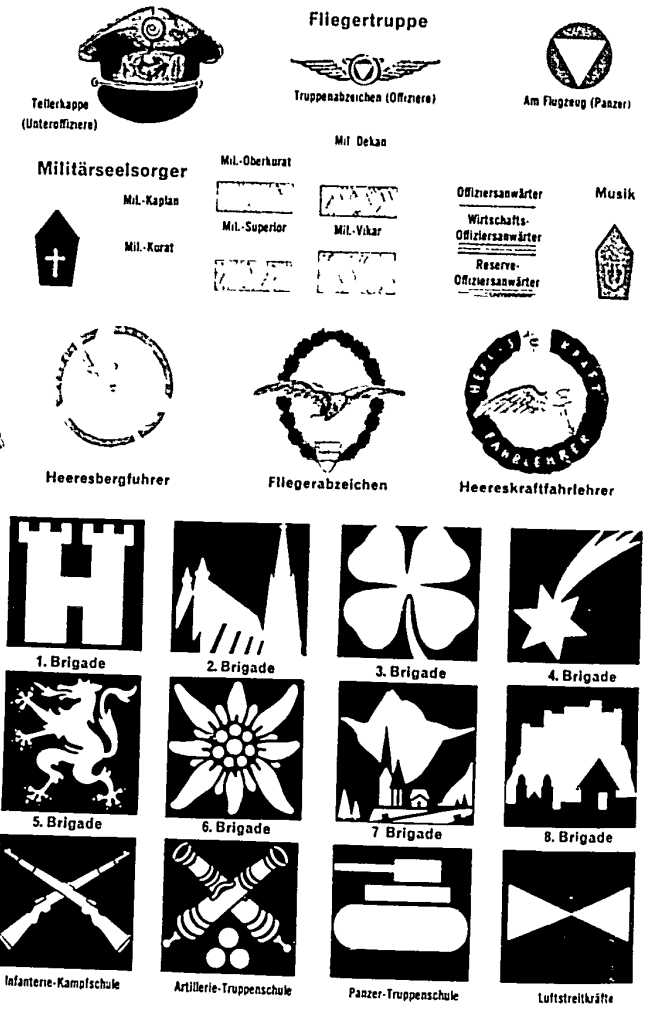
Infanterie-Jäger · Feldjäger · Artillerie · Aufklärungstruppe · Panzerjäger · Panzertruppe · Pioniere · Tel-Truppe

Rang-Kl	Aufschläge	Arm-distinktionen	Bezeichnung	Kappen-distinktionen	Helm-distinktionen
Oberoffiziere			Leutnant (Lt)		
			Oberleutnant (Oblt)		
			Hauptmann (Hptm)		
Stabsoffiziere			Major (Mjr)		
			Oberstleutnant (Obstlt)		
			Oberst (Obst)		
Generale	*		Generalmajor (GenMjr)		
	*		General der Artillerie General der Infanterie usw.		

Versorgungstruppe · Fliegertruppe · Sanitätstruppe · Luftschutz Pioniere · Höh mil Dienst · Höh mil ärztl Dienst · Verwaltungsdienst · Gardebataillon

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



eine Waffengattung des Heeres organisiert, und überdies sind sie selbst aus drei Waffengattungen zusammengesetzt, nämlich der Flieger-, der Fliegerabwehr- und der Flieger-Tel-Truppe.

Die Fliegertruppe besteht aus wenigen Fliegern und viel Bodenpersonal, das für die Wartung der Flugzeuge und den Flugbetrieb unerläßlich ist. Es ist unrationell, einzelne Flugzeuge einer Truppe zur Verfügung zu stellen, weil sie annähernd dieselbe Bodenorganisation brauchen wie eine größere Anzahl von Flugzeugen.

Österreich dürfte mit Jagd-, Aufklärungs- und Transportfliegern auskommen, wobei jedoch den Jagdfliegern eine Doppelaufgabe zufällt, nämlich die Abwehr feindlicher Flieger und der Kampf gegen Bodenziele im engen Zusammenwirken mit den Erdtruppen. Die hiefür bestimmten Flugzeuge wurden früher Schlachtflugzeuge genannt, jetzt wären sie richtiger als Tiefangriffsflugzeuge zu bezeichnen. Es bürgert sich jedoch zunehmend der aus dem Truppenjargon übernommene Ausdruck Jabo (Jagdbomber) ein.

Wenn auch für Aufklärungszwecke das Jagdflugzeug verwendet wird, so ist damit keineswegs gesagt, daß der Jagdflieger ohne weiteres auch als Aufklärungsflieger verwendet werden kann. Jäger und Aufklärer sind verschieden ausgebildet, der Jäger zum Kampf im Verband, der Aufklärer zum Finden der ihm aufgetragenen Örtlichkeit. Dem Jäger kann es gleichgültig sein, wo er sich befindet, er wird durch Funknavigation zu seinem Flugplatz zurückgeholt. Anders der Aufklärer, er muß die Straße oder den Ort finden wo er aufklären soll, und das ist bei der ganzen Fliegerei die schwierigste Aufgabe. Der Aufklärungsflieger muß ein Spezialist im Orientieren sein, und darin unterscheidet er sich am meisten vom Jagdflieger.

Gewöhnlich fliegen zwei Aufklärungsflugzeuge, die sich gegenseitig decken. Aufgeklärt wird fast nur mehr mit Lichtbildgeräten, mit denen der Rumpf des Flugzeuges angefüllt ist. Einmal eingeschaltet, machen sie automatisch überlappende Senkrecht- und Schrägaufnahmen, die dann durch Spezialpersonal ausgewertet werden.

Für Transportzwecke kommt für Österreich angesichts der kurzen Entfernungen und der wenigen Flugplätze fast nur der Hubschrauber in Betracht. Mit ihm können am schnellsten wichtige Punkte besetzt, Truppen verstärkt oder abgeholt und Verwundete auf den Operationstisch gebracht werden.

Die Fliegerabwehrtruppe ist praktisch eine Artillerie, die mit Spezialgeschützen, auf die die Schußelemente elektrisch übertragen werden, schießt. Die schweren Geschütze, die hochfliegende Flugzeuge bekämpfen, dürften in absehbarer Zeit durch Raketen ersetzt werden. Gegen Tiefangriffsflugzeuge werden die automatischen Klein- und Mittelkalibergeschütze (Kaliber 2 bis 5 cm) noch lange notwendig bleiben.

Der rechtzeitige und wendige Einsatz der Flieger und Fliegerabwehr, aber auch die Warnung vor der Annäherung feindlicher Flieger ist ohne die Flieger-Tel-Truppe nicht möglich. Diese hat neben den allgemeinen Aufgaben der Tel-Truppe für einen sicheren Flugbetrieb bei unsichtigem Wetter zu sorgen und mit Radar den Luftraum aufzuklären. Sie ermöglicht, daß vom Boden aus die Flugwege verfolgt und die eigenen Flieger an die feindlichen herangeführt werden.

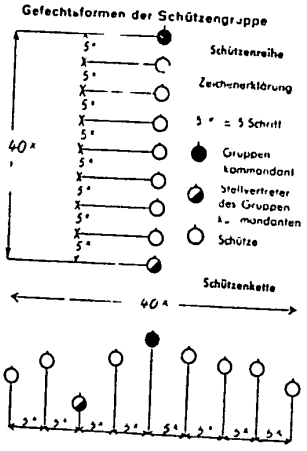
Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Organisation der Infanterie

Die kleinste organisatorische Einheit ist die (Schützen-)Gruppe. Ihre vorgeschriebene Stärke ist ein Kommandant, dessen Stellvertreter und sieben Schützen. In dieser Zahl ist eine stille Reserve enthalten, um in das Gefecht auf alle Fälle mit Gruppen zu fünf bis sechs Mann einzutreten.

Eine Gruppe, die sich dem Feind nähert, rückt, bevor sie den Feuerkampf aufnimmt, im Gänsemarsch mit einem umso größeren Abstand von Mann zu Mann vor, je wirksamer das feindliche Feuer wird. In dieser Formation, die Schützenreihe heißt, schlängelt sich die Gruppe von Deckung zu Deckung auf das ihr gesteckte Ziel los und bleibt mit Nachbargruppen auf gleicher Höhe.



Wenn es notwendig ist, möglichst aber nicht ehe die Gruppe etwa 300 Meter an den Feind herangekommen ist, nimmt sie den Feuerkampf auf. Dann darf sie aber nicht im Gänsemarsch bleiben, sondern die Schützen müssen in einer breiten Linie, in Schützenkette, aufmarschieren.

Da in der Schützenreihe der Tiefenabstand und in der Schützenkette der Seitenabstand von Mann zu Mann durchschnittlich fünf Schritte beträgt, nimmt die Gruppe eine Ausdehnung von etwa 40 Schritten ein.

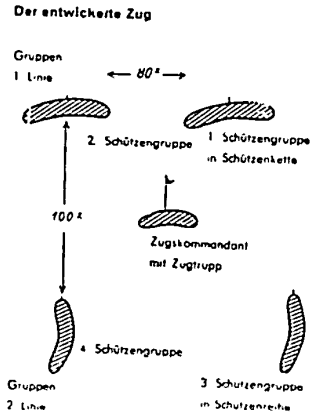
Die nächste Organisationsstufe ist der Zug, der aus drei bis vier Gruppen besteht. Diese werden nicht einfach in eine drei- bis viermal so lange Kette oder Reihe wie die Gruppe entwickelt, sondern ein Teil wird vorgenommen, dem der Rest folgt. Man spricht von Gruppen vorderer und rückwärtiger Linie, wobei es den Gruppenkommandanten überlassen ist, ob sie in Schützenreihe oder -kette vorrücken.

Der Zugskommandant behält sich einen Teil zurück, um das Gefecht der vorderen Linie beeinflussen oder unerwartete Aktionen des Gegners parieren zu können. Es ist eine der wichtigsten militärischen Grundsätze, daß jeder Kommandant, der über mehrere Einheiten verfügt, sich eine Reserve zurückbehält und, wenn sie ausgespielt ist, sich eine neue zusammenrafft.

Der Zug sieht im Gefecht etwa wie folgt aus:

Auf der Skizze sehen wir, daß der Zug im Gefecht einen beträchtlichen Raum einnimmt, den der Zugskommandant im Gefecht weder durch seine Stimme noch durch Laufen von einer Gruppe zur anderen beherrscht. Er braucht daher Hilfsorgane, und hiezu ist ihm ein Zugtrupp beigegeben, der unter Kommando seines Stellvertreters aus zwei bis drei Meldern (mit Handfunkgerät) und vielleicht noch einem Scharfschützen besteht. Wir erkennen, daß bereits auf dieser sehr niedrigen Organisationsstufe der Kommandant Organe braucht, um seine Aufgabe zu erfüllen. Diese Organe wachsen bei größeren Verbänden zu Stäben mit Hilfspersonal, das mehrere hundert Männer zählt, an.

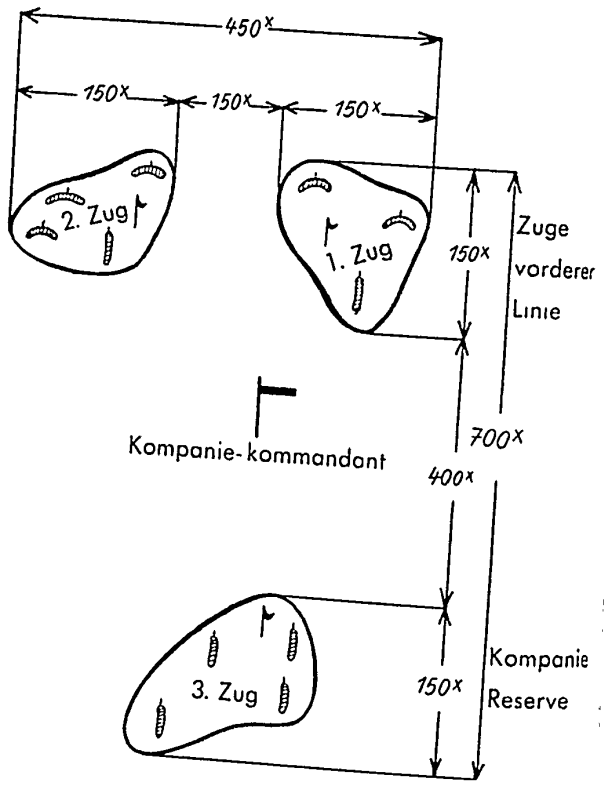
Drei bis vier Züge werden zu einer Kompanie zusammengefaßt Sie bildet im Gefecht Züge vorderer oder erster Linie und scheidet eine Kompanieresерve aus.



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Die entwickelte Kompanie



Die Skizze zeigt, wie eine Kompanie im Angriff vorrücken könnte. Sie nimmt eine Fläche von etwa 450 mal 700 Schritte ein. In der Verteidigung wird die Breite mindestens verdoppelt, die Tiefe eher vermindert. Der größere Raum der Kompanie bedingt, daß der Kompaniekommandant mehr Hilfsorgane als ein Zugskommandant hat. Bei der Kompanie befindet sich daher eine Kommandogruppe, die aus mehreren Meldern und Tel-Personal besteht. Ihr ist noch ein Sanitätstrupp mit etwa vier Männern angeschlossen.

Damit wäre für die Führung im Gefecht halbwegs auszukommen, wenn die Kompanie nicht auch Versorgungseinheit wäre Hiezu ist sie mit einem Troß, d. h mehreren Fahrzeugen, ausgestattet, die im allgemeinen so viel mitführen, als erfahrungsgemäß für zwei Tage an Lebens- und Kampfmitteln erforderlich ist. Da jeder Soldat für einen Tag Munition und Verpflegung bei sich hat, kann die Kompanie unter günstigen Verhältnissen drei Tage selbständig sein Das Troßpersonal bildet eine starke Versorgungsgruppe, die vom Dienstführenden Unteroffizier befehligt wird Er wird auch die Mutter der Kompanie genannt, weil er in allen innerdienstlichen Angelegenheiten die rechte Hand des Kompaniekommandanten ist.

Der Kompanietroß wird im Gefecht ziemlich weit versteckt zurückgelassen. Er richtet sich zur Nahverteidigung ein und hält Verbindung mit der Kompanie, um ihr sogleich zu folgen oder zuzuführen, was sie braucht.

Während beim Zug alle Soldaten für den Kampf bestimmt sind, hat bei der Kompanie bereits ein ansehnlicher Teil die Kampfer zu versorgen. Dies wiederholt sich in steigendem Umfange auf jeder höheren Organisationsstufe.

Der Kompaniekommandant ist übrigens der erste Vorgesetzte, der die Soldaten, wenn sie etwas angestellt haben, nicht nur zurechtzuweisen, sondern auch zu bestrafen hat. Die Kompanie ist die Grundeinheit für Ausbildung, Versorgung und Disziplin. In ihr hat der Kompaniekommandant noch standig unmittelbaren Kontakt mit den Soldaten. Die Kompanie ist daher für jeden Soldaten der wichtigste Verband. Wir finden kompaniegleiche Gebilde bei jeder Waffengattung. Auf der nächsten Organisationsstufe, dem Bataillion, werden wir sehen, daß es nicht nur Schützenkompanien, sondern auch andere gibt.

Das Bataillon ist in der Regel der erste Verband, in dem Stoß- und Feuerkraft getrennt ist. In vielen Staaten beginnt diese Kombination bereits auf Kompanieebene.

Die Stoßkraft wird durch drei Schützenkompanien und die Feuerkraft durch eine Unterstützungskompanie dargestellt. Auch sie hat ein Kompaniekommando mit Kommandogruppe und Troßgruppe und auch sie hat drei bis vier Züge. Doch diese sind reine Feuerelemente. Ein Zug besteht aus vier bis acht schweren Maschinengewehren, mindestens ein Zug aus vier bis sechs Granatwerfern und ein Zug besteht aus mehreren Panzerabwehrwaffen, in der Regel rückstoßfreien Kanonen.

Der Bataillonskommandant braucht bereits einen Stab, der aus Offizieren mit Hilfspersonal zusammengesetzt ist Jeder Stab hat Personalangelegenheiten, den Feind, die taktische Detailführung und die

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Truppenzeichen zum Anfertigen von Meldungen

oder — einzelner Soldat oder Trupp (bis 4 Soldaten)

einzelner Soldat oder Trupp in Stellung

Verlauf einer Stellung

Fahrzeuge im Marsch

leichtes (l) — schweres (s) Maschinengewehr (MG)

(4) lMG in Stellung, sMG-Zug mit 4sMG geschlossen auf der Stelle oder im Marsch

(2) 2 leichte Granatwerfer (lGrW) in Stellung

(8) (4) 4 mittlere Granatwerfer (mGrW), 8-cm-Kaliber, in Stellung

(3) Panzerabwehrrohrgruppe PARGrp) mit 3 PAR geschlossen auf der Stelle oder im Marsch

(2) Panzerabwehrkanone (PAK), PAKGrp mit 2 PAK geschlossen auf der Stelle oder im Marsch

(4) (3) Fliegerabwehrkanone (Flakn); FlaknZg mit 3 Geschützen, 4-cm-Kal., in Stellung

Allgemeines Zeichen für Artillerie, Geschütz oder mehrere Geschütze in Stellung und geschlossen auf der Stelle oder im Marsch

(5) Allgemeines Zeichen für Panzer (Pz); PzZg mit 5 Pz

Allgemeines Zeichen für Aufklärung (Aufkl) AufklPz

Allgemeines Zeichen für Tel (Draht und Funk)

Allgemeines Zeichen für Draht und Funk

Telkompanie, Drahtzug, Funktrupp

Allgemeines Zeichen für Pioniere (Pi), PiZg, geschlossen auf der Stelle oder im Marsch

Gruppenkommandant (GrKdt)

Zugskommandant (ZgKdt), TelZgKdt, PiZgKdt

Kompaniekommandant (KpKdt), Kdt AufklKp

Batteriekommandant (BtKdt), Kdt PzKp

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

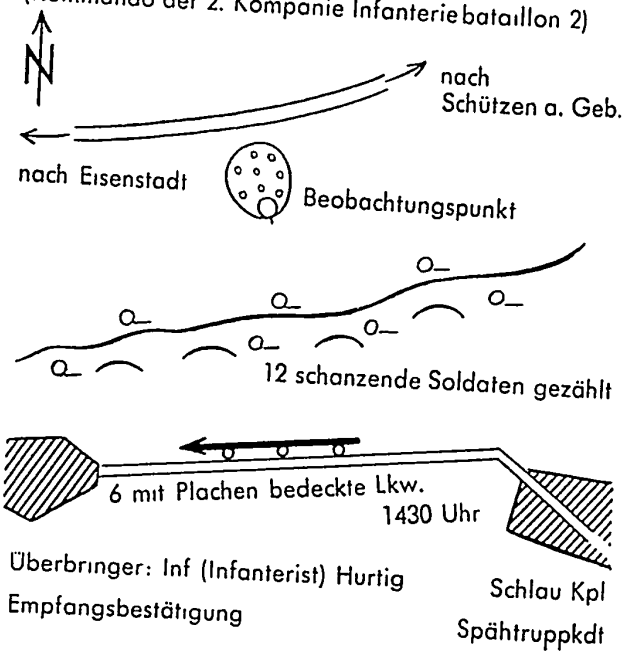
Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Beispiel für eine Gefechtsmeldung

Nordstrich und Maßstab nie vergessen
Eigene und feindliche Kräfte möglichst in verschiedenen Farben

Spähtrupp Kpl Schlau
2. Meldung
An Kdo 2./JB 2
(Kommando der 2. Kompanie Infanteriebataillon 2)

Absendezeit:
31. 3 59 1500 Uhr



Überbringer: Inf (Infanterist) Hurtig
Empfangsbestätigung

Schlau Kpl
Spähtruppkdt

Versorgung zu bearbeiten, und für diese vier Aufgaben sind bei jedem Stab Organe vorgesehen, zu denen nach Bedarf noch weitere treten. So ist z. B. beim Bataillonsstab noch ein Arzt und ein Kraftfahroffizier erforderlich.

Der Bataillonsstab braucht für seinen eigenen Betrieb und für die Verbindung mit den Kompanien und Nachbarn ein ausgedehntes Fernmeldenetz, das vom Bataillons-Tel-Zug errichtet und betrieben wird.

Beim Bataillon fallen auch erhebliche technische Arbeiten an. Hiezu müssen Werkzeuge mitgeführt und Baustoffe aufgebracht, gelagert und verteilt werden. Hindernisse sind zu bauen, Minenfelder zu legen und zu beseitigen, Wege instandzusetzen usw. Dies alles obliegt einem Pionierzug, der auch für besondere Kampfunternehmungen ausgebildet sein soll, damit der Bataillonskommandant noch eine letzte, leistungsfähige Reserve hat.

Häufig wird dem Bataillon noch ein Fliegerabwehrzug zum Schutz gegen Tiefangriffsflieger zugeteilt.

Diese Züge können aus Versorgungsgründen nicht allein bestehen. Sie werden zu einer Stabskompanie zusammengefaßt, in der auch das Sanitätspersonal, mit dem der Arzt einen Hilfsplatz im Gefecht errichtet, eingefügt ist und die auch den Bataillonsstab versorgt.

Das Bataillon besteht demnach aus dem Bataillonskommando, der Stabskompanie, drei Schützenkompanien und einer Unterstützungskompanie. Diese Organisation ist mit geringfügigen inneren Abweichungen auf der ganzen Welt gleich.

Bei uns ist das Bataillon der größte Infanterieverband. Früher wurden drei bis vier Bataillone zu einem Infanterieregiment zusammengefaßt. Während das Bataillon für seine Aufgaben im allgemeinen alle Mittel bei sich hat, war dies beim Regiment nicht mehr der Fall. Ihm mußten bei jedem Einsatz mindestens Feuerkräfte zugewiesen werden. Da ist es gleich besser, man schafft einen Verband, der infanteristisch so stark wie ein Infanterieregiment ist, zugleich aber alles bei sich hat, was er im Gefecht braucht. Ein solcher Verband ist, wie bereits bei den ehemaligen Gebirgsbrigaden der österr.-ungarischen bewaffneten Macht richtig erkannt worden war, außerordentlich elastisch, kann leicht zerlegt und für die jeweiligen Aufgaben zusammengesetzt werden, und genau das ist es, was von der Organisation im Atomzeitalter gefordert wird. Beweglichkeit bedeutet nicht nur Vollmotorisierung, sondern auch eine Organisation, die Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse ermöglicht. In dieser Hinsicht waren die seinerzeitigen Gebirgsbrigaden ein Vorbild, auf das nicht nur das Bundesheer zurückgegriffen hat, sondern das von vielen Armeen beachtet und zum Teil auch nachgeahmt wurde.

Auf der nächsten Organisationsstufe sind daher alle Waffengattungen vereinigt, und solche Gebilde werden

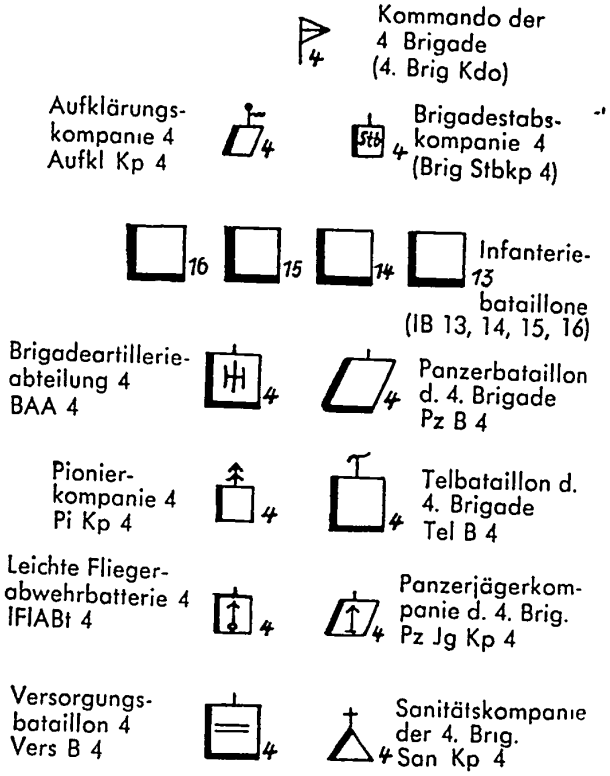
Heereskörper

genannt. Sie gehen auf die von Napoleon wenn auch nicht erfundene, so doch im großen Stile durchgeführte Organisation zurück. Er setzte seine Armee aus gemischten Heereskörpern zusammen, die zum selbständigen Kampf auch gegen überlegenen Feind durch mehrere Stunden befähigt und Selbstversorger waren. Allein durch seine fest-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Organisationsbeispiel für eine Brigade



gefugten, eingespielten und überaus manövrierfähigen Divisionen und Korps hatte Napoleon einen Vorsprung vor allen Gegnern.

Der kleinste Heereskörper ist die Brigade. Sie könnte bestehen aus:
Brigadekommando mit Stabskompanie,
einer Aufklärungskompanie,
drei bis vier Infanteriebataillonen,
einem Panzerbataillon,
einer Artillerieabteilung (bei der Artillerie ist Abteilung dasselbe wie bei der Infanterie das Bataillon),
einem Tel-Bataillon,
einer Pionierkompanie,
einer Panzerjägerkompanie,
einer mittleren (oder leichten) Fliegerabwehrbatterie,
einer Sanitätskompanie und
Versorgungstruppen.

Mehrere Brigaden bilden ein Armeekorps. Bei uns werden mehrere Brigaden zu einer Gruppe (I bis III) zusammengefaßt. Das Korps verfügt, um auf den Kampfverlauf Einfluß nehmen zu können, insbesondere über starke Feuerkräfte, ferner über Tel-, Pionier- und Versorgungstruppen.

In anderen Armeen werden Korps meist aus Divisionen zusammengesetzt. Diese sind im Prinzip dasselbe wie Brigaden, aber stärker und schwerfälliger wie diese.

Im allgemeinen werden Korps zu Armeen und diese wieder zu Armeegruppen oder Fronten zusammengefaßt. Österreich-Ungarn hatte z. B. im ersten Weltkrieg gegen Italien die Südwestfront, die zeitweise aus der 1 und 2. Isonzoarmee und der 10. Armee bestand.

Brigaden (Divisionen) sind feste Organisationsformen. Vom Korps aufwärts ist dies im Felde nicht mehr der Fall. Dort werden in den großen Heereskörpern so viel Brigaden (Divisionen) zusammengefaßt, wie für eine gemeinsame Aufgabe erforderlich sind.

Gesetzliche Bestimmungen

(Auszug aus dem Wehrgesetz, BG Nr 181 vom 21. 9. 1955)

§ 1: Das Bundesheer Österreichs wird auf Grund der allgemeinen Wehrpflicht gebildet; der Präsenzdienst setzt sich zusammen aus den Wehrpflichtigen im Präsenzdienst, den freiwillig länger dienenden Wehrpflichtigen und den Berufsoffizieren.

§ 2· Das Bundesheer ist bestimmt zum Schutz der Grenzen Österreichs, der verfassungsmäßigen Einrichtungen (Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern) und zur Hilfeleistung bei Elementarereignissen und Unglücksfällen außergewöhnlichen Umfanges.

§ 3· Den Oberbefehl über das Bundesheer führt der Bundespräsident; das Verfügungsrecht steht dem Minister für Landesverteidigung zu.

§ 4· Dem Bundeskanzleramt ist ein Landesverteidigungsrat beigeordnet, der aus Vertretern der parlamentarischen und obersten militärischen Behörden gebildet wird und militärische Fragen von grundsätzlicher Bedeutung berät. Der Landesverteidigungsrat hat Besuchsrecht bei allen militärischen Einrichtungen usw.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

§ 10: Auf Grund freiwilliger Meldung ist eine Zeitverpflichtung auf neun Jahre, und zwar über die normale Wehrdienstzeit hinaus, möglich (zeitverpflichtete Soldaten).

§ 15: Wehrpflichtig ist jeder männliche Österreicher vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr.

§ 16: Alle wehrpflichtigen Personen haben bei jeder Anmeldung für eine Unterkunftsdauer von mehr als zwei Monaten einen zusätzlichen Meldezettel auszufüllen. Wenn militärische Rücksichten es erfordern, kann das Verlassen des Bundesgebietes während der Reservedienstzeit von der Bewilligung des zuständigen Ergänzungskommandos abhängig gemacht werden.

§ 23: Von der Stellungspflicht befreit sind ausgeweihte Priester, Ordenspersonen und Studierende der Theologie von gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften.

§ 25: Wehrpflichtige können auf Antrag vom Wehrdienst mit der Waffe freigestellt werden, wenn sie unter Berufung auf ihr ernsthaftes religiöses Bekenntnis aus Gewissensgründen die Anwendung von Waffengewalt ablehnen und dies auch glaubhaft zu machen vermögen (Waffendienstverweigerer). Wird dem Ansuchen stattgegeben, so hat der Waffendienstverweigerer Präsenzdienst ohne Waffe für die Dauer von 12 Monaten zu leisten.

§ 28: Es gibt einen ordentlichen und einen außerordentlichen Präsenzdienst für Wehrpflichtige. Der ordentliche Präsenzdienst auf Grund der Einberufung dauert 9 Monate. Auf Grund freiwilliger Meldung kann er auf 15 Monate verlängert werden (z. B. flieg Personal, Panzerführer usw.). Außerdem ist eine Weiterverpflichtung auf 9 Jahre möglich (siehe WG § 10). Der außerordentliche Präsenzdienst wird in den Fällen des § 2, auf Grund freiwilliger Meldung während des Reservestandes oder bei Waffenübungen usw., geleistet.

§ 29. Von der Einberufung zur Wehrdienstleistung ausgeschlossen sind Personen, die eine Kerkerstrafe oder eine Strafe in einem Arbeitshaus verbüßen oder wegen Geisteskrankheit entmündigt sind. Befreiung vom Wehrdienst kann in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen (gesamtwirtschaftliche, familienpolitische oder öffentliche Interessen) gewährt werden. Aufschub (oder Rückstellung) von der ordentlichen Präsenzdienstzeit ist Studierenden der Hochschulen, Absolventen der oberen zwei Jahrgänge einer mittleren Lehranstalt sowie allen Personen möglich, die in einem besonderen Ausbildungsverhältnis oder in der Berufsvorbereitung stehen (Lehrlinge). Der ordentliche Präsenzdienst ist aber nach einem solchen Aufschub bis längstens 1 Oktober des 25. Lebensjahres anzutreten.

§ 31: Nach erstmaligem Dienstantritt ist folgendes Treuegelöbnis zu leisten:

„Ich gelobe, mein Vaterland, die Republik Österreich, und sein Volk zu schützen, seine Grenzen zu verteidigen und, wann und wo es nötig ist, mit der Waffe dafür einzutreten; ich gelobe, daß ich den Gesetzen und den gesetzmäßigen Behörden, insbesondere der vom Bundespräsidenten bestellten Bundesregierung, Treue und Gehorsam leisten werde, daß ich alle Befehle meiner Vorgesetzten pünktlich und genau befolgen, allen ihren Weisungen gehorchen und im Interesse des Wohles und der Sicherheit meiner Mitbürger nach bestem Wissen und Gewissen und mit allen meinen Kräften der Republik Österreich und dem österreichischen Volke dienen werde."

§ 34: Pflichten und Rechte des Soldaten: Der Soldat im österreichischen Bundesheer ist verhalten, alles zu tun, was den Aufgaben des Bundesheeres förderlich ist, und alles zu unterlassen, was dem Ansehen des Bundesheeres abträglich sein kann. Die Befehle der Vorgesetzten sind pünktlich und genau zu befolgen. (Der Befehl des Vorgesetzten darf nur zu dienstlichen Zwecken, unter Achtung des Völkerrechtes, der bürgerlichen Gesetze und Dienstvorschriften erteilt werden.) Die Befolgung eines Befehles kann der Untergebene nur dann ablehnen, wenn der Befehl von einem unzuständigen Organ erteilt wurde oder die Befolgung gegen die strafrechtlichen Vorschriften (s. o.) verstößt. Alle Soldaten haben das Recht, Wünsche vorzubringen und Beschwerden über erlittenes Unrecht zu erheben Beschwerden über Befehle, deren sofortige Ausführung aufgetragen wurde, können erst nach dem Vollzug dieses Befehles vorgebracht werden. (Gemeinschaftliche Beschwerden sind unzulässig.)

§ 36: Während des Dienstes und innerhalb des militarischen Dienstbereiches ist jede nach außen erscheinende politische Tätigkeit verboten. (Im privaten Gespräch ist die Äußerung der eigenen politischen Meinung frei. Die Grundregeln der Kameradschaft sollen dabei Richtlinie sein.) Die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen, Umzügen, Demonstrationen usw. ist dem Soldaten in Uniform nicht gestattet. Eine religiöse Betätigung darf jedoch nicht geschmälert werden. (Die Teilnahme an Prozessionen in Uniform ist erlaubt.)

§ 37: Chargen und Wehrmänner wählen je einen Soldatenvertreter zum Unterabteilungskommandanten. Die Wahl hat geheim und unmittelbar zu erfolgen; ihr ist das persönliche Wahlrecht zugrunde zu legen. Die Soldatenvertreter wirken mit bei der Ausgabe der Besoldung, Bekleidung usw., in Urlaubsangelegenheiten oder Disziplinarstrafsachen. Wünsche und Beschwerden können vom Soldaten auch ohne Soldatenvertreter vorgebracht werden.

§ 38: Für die Wehrpflichtigen, die in dem Kalenderjahr, in dem sie das 19. Lebensjahr vollenden, zum Wehrdienst einberufen werden, besteht für die Dauer ihrer Präsenzdienstzeit Eheverbot. Längerdienenden Soldaten kann, wenn sie das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und mindestens fünf Jahre im Bundesheer gedient haben, Heiratserlaubnis gewährt werden.

Auszug aus dem Heeresdisziplinargesetz

(BG Nr 151 vom 27. 7. 1956)

§ 1: Das Heeresdisziplinargesetz gilt für Berufsoffiziere, zeitverpflichtete Soldaten sowie für Wehrpflichtige, die den ordentlichen oder außerordentlichen Präsenzdienst leisten.

§ 2: Über Heeresangehörige, welche ihre Dienst- oder Standespflichten verletzen, können Ordnungs- oder Disziplinarstrafen verhängt werden, je nachdem sich die Pflichtverletzung nur als eine Ordnungswidrigkeit oder als ein Dienstvergehen (oesonders schwere Verfehlung, Gefährdung der staatlichen Interessen, Rückfälligkeit oder sonstige erschwerende Umstände) darstellt.

§ 13: Arten der **Ordnungsstrafen:**

1. Bei zeitverpflichteten Soldaten:
   a) die Verwarnung,

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

b) die Ausgangsbeschränkung bis zum Höchstausmaß von sieben aufeinanderfolgenden Tagen,
c) die Geldbuße.

2. Bei wehrpflichtigen Chargen und Wehrmännern im ordentlichen oder außerordentlichen Präsenzdienst:
a) die Verwarnung,
b) das tägliche Erscheinen beim Rapport (einmal am Tage) in bestimmter Kleidung oder Ausrüstung bis zum Höchstausmaß von sieben aufeinanderfolgenden Tagen,
c) die Ausgangsbeschränkung bis zum Höchstausmaß von sieben aufeinanderfolgenden Tagen,
d) das Ausgangsverbot bis zum Höchstausmaß von sieben aufeinanderfolgenden Tagen. (Auch der Besuch der Kantine ist verboten.)
e) die Ordnungshaft bis zu drei Tagen.

§ 25: Arten der Disziplinarstrafen bei zeitverpflichteten Soldaten
a) der Verweis,
b) die Ausschließung von der Vorrückung in eine höhere Gehaltsstufe,
c) die Minderung des Monatsbezuges,
d) die Ausschließung von der Beförderung,
e) die Entlassung.

§ 72: Arten der Disziplinarstrafen bei Chargen und Wehrmännern im ordentlichen oder außerordentlichen Präsenzdienst:
a) Ausgangsbeschränkung bis zum Höchstausmaß von 14 aufeinanderfolgenden Tagen,
b) das Ausgangsverbot bis zum Höchstausmaß von 14 aufeinanderfolgenden Tagen,
c) die Disziplinarhaft bis zu sieben Tagen,
d) der Disziplinararrest bis zu sieben Tagen,
e) die Ausschließung von der Beförderung,
f) bei Chargen die Degradierung (bis zum Wehrmann).

Auszug aus dem Heeresgebührengesetz
(BG Nr. 152 vom 18. Juli 1956)

§ 4: Den Wehrpflichtigen gebührt vom Tag ihres Dienstantrittes an für jeden Tag des Präsenzdienstes ein Taggeld, das für Wehrmänner, Chargen und Unteroffiziere S 5.— täglich beträgt.

§ 5: Den Wehrpflichtigen, die Chargen, Unteroffiziere usw. sind, gebühren neben dem Taggeld Dienstgradzulagen. Diese betragen monatlich für den
Gefreiten S 30.—, Korporal S 60.—, Zugsführer S 90.—, Wachtmeister S 150.—, Stabswachtmeister S 210.—, Offiziersstellvertreter S 270.—.

§ 6: Unmittelbar vor Beendigung der ordentlichen Präsenzdienstzeit wird dem Wehrpflichtigen eine Dienstfreistellung im Ausmaße von 14 Tagen gewährt. Als Zuschuß zu dieser Dienstfreistellung erhält der Wehrpflichtige je Monat der abgeleisteten ordentlichen Präsenzdienstzeit den Betrag von S 60.—.

§ 12: Der Wehrpflichtige wird mit den erforderlichen Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen beteilt. Diese bleiben im Eigentum des Bundes. Bei Antritt des ersten Präsenzdienstes erhält

der Wehrpflichtige für die Pflege seiner Kleidung und für sonstigen persönlichen Bedarf Ausrüstungsgegenstände (Proprietäten). Diese gehen bei Beendigung des Präsenzdienstes in den Besitz des Wehrpflichtigen über. Zur laufenden Ergänzung dieser Gegenstände erhält er für jeden vollen Kalendermonat seiner Präsenzdienstzeit S 5.—.

§ 18: Die Wehrpflichtigen haben während der Präsenzdienstzeit Anspruch auf Familienunterhalt für ihre Ehefrau und für die Kinder
Nebengebühren für wehrpflichtige Soldaten:
1. außerhalb des Garnisonsortes stehen zu.
a) bei Einsatz nach § 2 des WG ein erhöhtes Taggeld von S 10.—,
b) bei Übungen ein erhöhtes Kostgeld;
2. als Einzelreisende (nicht in geschlossener Formation):
a) eine Abfindung für Unterkunft bis zu S 15.— je Nacht. Vergütet werden nur die tatsächlich aufgewendeten Kosten nach Vorlage eines Beleges;
b) für die Verpflegung das doppelte Kostgeld taglich S 28.—.

Außerdem Nebengebühren für zeitverpflichtete Soldaten:
1. Tages- und Nächtigungsgebühren:
a) innerhalb des pol. Bezirkes: Tagesgebühr S 27 —, Nächtigungsgebühr S 15.—
b) außerhalb des pol. Bezirkes: Tagesgebühr S 36.—, Nachtigungsgebühr S 15.—.
2. Sonderzulage:
a) bei einer Dienstverwendung von mehr als 240 Stunden monatlich: Chargen S 45.—, UOffz. S 75.—
b) bei einer Dienstverwendung von mehr als 265 Stunden monatlich. Chargen S 60.—, UOffz. S 90.—
c) Truppendienstzulage monatlich. Wehrmänner und Chargen S 75.—, UOffz. S 90.—.

Kinderbeihilfe für Präsenzdienstpflichtige

Für Präsenzdienstpflichtige, für welche bis zur Einberufung die Kinderbeihilfe bezahlt wurde, weil sie Einkünfte unter S 500.— hatten, ist auch nach dem Einrücken die Kinderbeihilfe zu bezahlen. Wenn für einen minderjährigen Sohn, der sich im Haushalt der Eltern aufhalt, Kinderbeihilfe deshalb nicht gewährt wurde, weil er monatlich Einkünfte von mehr als S 500.— bezog, so lebt mit dem Ersten des Monats, in welchen der Beginn des Präsenzdienstes fällt, der Anspruch auf Kinderbeihilfe wieder auf. Wenn für einen Minderjahrigen keine Kinderbeihilfe gezahlt wurde, weil er sich bis zur Einberufung zu Erwerbszwecken außerhalb der Wohnung der Eltern (Anspruchswerbers) aufhielt, wird für ihn auch nach dem Einrücken keine Kinderbeihilfe bezahlt. Es besteht jedoch die Möglichkeit, die Zugehörigkeit zum Haushalt der Eltern und damit den Anspruch auf Kinderbeihilfe wieder zu erlangen, wenn der Präsenzdienstpflichtige noch vor seinem Einrücken unter Aufgabe seiner bisherigen Wohnung am Arbeitsort in den Haushalt der Eltern zurückkehrt. Dies gilt nach einem Erlaß des Bundesministeriums für Finanzen auch dann, wenn der Aufenthalt in der Wohnung der Eltern (Anspruchswerbers) nur von kurzer Dauer war.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Einrücken!

Nur noch wenige Wochen oder Tage — und du wirst als junger Wehrmann zum neuen österreichischen Bundesheer gehören. Aus deinem Einberufungsbefehl hast du Waffengattung und Garnisonsort ersehen — ein eigenes Gefühl der Neugier, was diese neue Welt dir bringen wird, und Stolz, Ungeduld, vielleicht auch ein wenig Beklemmung vor diesen Monaten überkommen dich. Deine Verwandten und Bekannten werden dich mit Fragen bestürmen — und im Nu wird der Abreisetag vor der Tür stehen.

Für diesen neuen Abschnitt in deinem Leben werden dir wahrscheinlich von verschiedenen Seiten her Vorschläge gemacht werden. Aber guten, erprobten und praktischen Rat, den werden dir nur wenige geben können. Über das innere Gefüge, den Geist im neuen österreichischen Heer, das der bewährten Tradition österreichischen Soldatentums ebenso verbunden ist, wie es der Entwicklung moderner Truppenführung gegenüber offen ist, darüber werden nicht viele Auskunft geben können.

Da springt nun dieses Soldatentaschenbuch ein. An ihm haben Männer mitgearbeitet, die selbst schon eine längere Soldatenzeit hinter sich haben. Sie haben die wichtigsten Erfahrungen und Erkenntnisse des einfachen Soldatenlebens zusammengetragen. Sie haben diesem Buch auch die innere Spannweite gegeben — als Berufs-, Staatsbürger-, Lebens- und Glaubenskunde. Schon ein Blick in die Geschichte bestätigt, daß die wahrhaft großen Soldaten — ein Prinz Eugen z. B. oder andere — immer in allen diesen Bereichen „ihren Mann gestellt" haben ...

Nun beginnen wir aber gleich mit der Vorbereitung auf den Wehrdienst. Hier mußt du zunächst wissen:

Was bekommst du?

Zwei vollständige Uniformen, einen Arbeitsanzug, Tag- und Nachtwäsche, zwei Paar Schuhe, eine Turngarnitur, bestehend aus Turnleibchen, kurzer Turnhose und Turnschuhen, Eßgeschirr und Besteck; außerdem:

Waschzeug mit Seifendose, Becher, Zahnbürste, Rasierapparat mit Pinsel, Kopfbürste und Kamm.

Putzzeug mit zwei Schuhbürsten, einer Kleiderbürste und Zwirn (grau, schwarz und weiß).

Was bringst du mit?

Einen Koffer (zirka 60×40×20 cm)

Toiletteartikel: Handbürste, Nagelbürste und -feile, Seife, Rasier-, Zahn- und Hautkreme, Rasierklingen, Waschlappen, einen Spiegel (zirka 12 cm Durchmesser), einen Rasierbecher (aus Kunststoff) und eine Schachtel Kaiser-Borax (zum Enthärten des Rasierwassers), einen Toilettesachenbeutel.

Privatwäsche: 2 bis 3 Handtücher, mehrere Taschentücher, etwas Leibwäsche, dazu ein Paar Hausschuhe, drei Kleiderbügel, einen Krawattenspanner, einige Paare Socken, eine Wollweste, Hosenträger, Badehose und Schuhspanner.

Eßzeug: Eine Butterdose, Eßbrettchen, einige Zahnstocher, ein paar Papierservietten.

Putz- und Nähsachen: Einige Lappen (aus alter Wäsche), eine Dose schwarze Schuhkreme, Nadel, Fingerhut und Schere, einige Knöpfe für Weißwäsche, ein gut schneidendes Taschenmesser, Sicherheitsnadeln, etwas Fleckbenzin, Spiritus und Salmiakgeist.

Sonstige Privatsachen: Ein Kastenschloß, Reißnägel, eine Taschenlampe, Kerze und Zündhölzer, ein Stück Schnur, Wäschetinte, einige gute Bücher, Gebetbuch (Schott), Rosenkranz, Musikinstrument und Photoapparat (wenn vorhanden), ein gutes Bild zum Schmuck Deines Kastens (innen).

Schreibzeug: Notizbuch, Briefpapier mit Umschlägen, einige Briefmarken, Bleistifte und Radiergummi, Schreibhefte.

Erste-Hilfe-Apotheke: Aspirintabletten, Speisenatron, ein Fläschchen Jodtinktur, Schnellverband (Hansaplast), eine kleine Pinzette, eine Tube Salizyltalg (für Fußpflege), Fußpuder, Vaseline.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Zur Vorbereitung auf den Wehrdienst gehört aber noch mehr. Du mußt vor allem in guter körperlicher Verfassung sein, gesund und gut ausgerastet. Sind z. B. deine Zähne in Ordnung?

Ist dann der Tag der Abreise nahe, dann beginnt das Abschiednehmen bei Freunden und Bekannten. Warum nicht auch einen Sprung zu deinem Pfarrer machen? — Und am Abend vor der Abreise? Es wäre ein sehr feiner Zug von dir, wenn du diesen für lange Zeit letzten Abend deinen Eltern, deinen Geschwistern schenken würdest ...

Dann kommt der Abschied! Der Vater ist stolz, die Mutter vielleicht besorgt, du wirst sagen: „Es geht schon gut ... Wenn du verlobt bist, triffst du — vielleicht am Bahnhof — dein Mädchen. Merke dir gut, was du ihr versprochen hast ...

Die Reise mit dem Zug wird sehr gemütlich sein. Du wirst sehr bald Bekannte treffen. Schon hier kannst du die verschiedenen Charaktere sehen, wie sie dir später in der Kaserne nur noch zahlreicher gegenübertreten werden: Da ist der eingefleischte Pessimist, der Meckerer, der Angeber, der „Kasper", der überall dabei ist und für Humor sorgt, der Nüchterne, der Stille, der Hilfsbereite, aber auch der Ausgelassene, der Verschlagene ... Sei dir schon in der ersten Stunde klar, wo du stehen wirst ...

Du stehst nun in der Kaserne. Namen werden verlesen — du wirst mit „Sie" angesprochen —, Gruppen werden in die Zimmer eingewiesen usw. Du möchtest gerne mit deinem Fußballfreund auf das gleiche Zimmer kommen? — Aber laß dich doch ruhig und gehorsam in eine neue und fremde Welt stellen. Auch fremde Menschen sind interessant. Und überdies hat man beim Heer nicht viel Verständnis für solche Extrawünsche ...

Das neue Milieu in der Kaserne tritt dir nun vor allem in dem bis ins letzte organisierten militärischen Apparat und in den Menschen gegenüber, die für längere Zeit dein täglicher Umgang sein werden: in den Offizieren, Unteroffizieren und Chargen. Damit du dich schon vom ersten Tag an zurechtfindest, merke dir die Waffenfarben und Dienstgradabzeichen (S. 64/65).

Jugend ist nicht nur eine Lebensperiode. Sie ist vielmehr ein Geisteszustand, eine Willensanstrengung, eine Bildungskraft, ein Sieg des Mutes über die Angst, der Erlebnisfreude über die Bequemlichkeit.

Man wird nicht alt, indem man eine bestimmte Anzahl von Lebensjahren hinter sich bringt; man wird alt in dem Augenblick, in dem man sein Ideal verlassen hat. Die Jahre verrunzeln die Haut; Abstand nehmen von seinem Ideal aber verrunzelt die Seele.

Ihr werdet jung bleiben, solange ihr empfänglich seid für das Schöne, das Gute und Große, empfänglich für das, was der Mensch, die Natur und das Unendliche euch lehren.

Und wenn einmal der Tag kommen sollte, daß euch Pessimismus und Zynismus im Herzen nagen, dann möge Gott Mitleid haben mit eurer armen, vergreisten Seele ...!

General MacArthur

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Der Dienst beginnt

Du bist nun Soldat geworden. Auf Grund einer amtlichen Weisung hast du Angehörige und Heim mit reichlichem Gepäck verlassen, um bei der Truppe, die dir vorgeschrieben wurde, der Wehrpflicht zu genügen.

Dein Gepäck scheint dir aber vielleicht deswegen schwer weil du vor einem neuen Lebensabschnitt stehst und — was ganz natürlich ist — etwas unsicher bist. Du hast dir zwar oft genug m e h r Selbständigkeit gewünscht, jetzt aber, da du dich in der völlig neuen militärischen Umwelt tatsächlich auf dich allein gestellt siehst, bist du dir doch nicht gewiß, ob du mit ihr, ohne die Hilfe deiner Eltern oder Freunde, fertig werden kannst. Denn dir ist vermutlich eine ganze Menge davon erzählt worden — vielleicht auch als leichte Drohung —, daß an die Stelle der immerhin freundlichen Aufsicht und Anleitung deines bisherigen Lebenskreises nun eine ganz andere Zucht tritt, in der von einer Hierarchie von Vorgesetzten ohne die geringsten Umstände verlangt wird, daß du widerspruchslos tust, was dir aufgetragen wird. Andererseits bist du aber durchaus bereit, auch eine harte Ausbildung gleichsam als sportliches Training auf dich zu nehmen, weil du dadurch auf Aufgaben vorbereitet wirst, in denen du als ganzer Mann, also nicht nur dein Fleiß und deine Intelligenz sowie Geschicklichkeit, sondern vor allem deine Fähigkeit zum Bestehen in Entbehrungen Mühen und Gefahren, eingefordert werden.

Die militärische Ausbildung macht dir höchstens eine Sorge: ob du ihr gewachsen bist. Du bist nämlich mit deinem Alter noch zu empfindlich gegen ein Versagen und willst nicht ausgelacht werden. Das verstehe ich! Da du aber bald bemerken wirst, wie methodisch die Ausbildung aufgebaut ist, wie systematisch erst nach dem Erlernen der Einzeltätigkeiten zur Zusammenarbeit fortgeschritten wird und wie planmäßig anstrengende mit leichten Diensten wechseln, so wird auch diese Sorge bald zerstreut sein.

Deine Spannung betrifft aber mehr die gesamten Lebensumstände. Zunächst mußt du mit anderen, gleichaltrigen jungen Männern, die du dir freilich nicht aussuchen kannst, fortwährend und eng zusammenleben. Jeder hat seine Eigenheiten und auch du hast solche. Das Zusammenleben wird schwierig, sobald nicht jeder auf jeden Rücksicht nimmt. Die Rücksichtnahme sollte dir aber nicht schwer ankommen, wenn du bedenkst, daß du mit deinen Kameraden nicht nur z u s a m m e n l e b s t, sondern auf sie, insbesondere dann, wenn es darauf ankommt, auch a n g e w i e s e n bist. Denn die militärischen Aufgaben können in der Regel von einem einzelnen Mann allein nicht gelöst werden.

Füge dich daher den Kameraden offen, hilfsbereit und fröhlich ein. Das heißt aber keineswegs, daß du auf deine Persönlichkeit verzichten und alles über Bord werfen sollst, was du an echten Werten mitbringst. Nein, im Gegenteil! Gerade diese Werte sollst du in diese Kameradschaft hineingeben! Bist du in diesen Werten fest, dann wirst du auf alle Fälle geachtet werden. Aber Dünkel und Eigenbrötelei sind ebenso wie übertriebene Anbiederungen unangebracht.

Es wird im allgemeinen soviel über Kameradschaft gesprochen. Man stellt sich unter ihr meist Zuverlässigkeit in äußerster Not vor. Allem in diesem Falle ist Kameradschaft wohl selbstverständlich. Viel schwieriger zu üben ist sie in den alltäglichen Kleinigkeiten. Zeigt sich in diesen deine kameradschaftliche Gesinnung, dann werden es deine Kameraden auch tun. Kameradschaftlichkeit bedeutet viel Selbstverleugnung. Zu dieser laß dich von deinen Kameraden erziehen und hilf mit, auch sie dazu zu bringen. Bist du kameradschaftlich, dann wirst du bald erkennen, welch feine Kerle es in jeder Berufs- und Gesellschaftsschicht gibt und wie gut es sich mit ihnen zusammenarbeiten und -leben läßt

Diese Erkenntnis ist später einmal ein unverlierbarer Gewinn für dein Leben in der größeren Gemeinschaft, nämlich in der deines Vaterlandes.

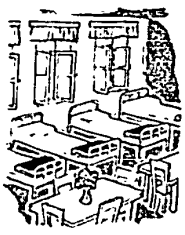
Anders als den gleichaltrigen Kameraden stehst du den älteren Soldaten und insbesondere deinen Vorgesetzten gegenüber. Um es gleich vorwegzunehmen, nicht jeder ältere Soldat ist dir vorgesetzt Das sind nur jene, die befugt und verpflichtet sind, deinen Dienst zu regeln, zu beaufsichtigen, und — im Rahmen ihres Wirkungskreises — dir jederzeit befehlen können. Die anderen älteren Soldaten, ob Charge, Unteroffizier oder Offizier, sind dir nicht vorgesetzt.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Weil sie länger dienen, sind sie jedoch „höher" als du und du wirst dich deshalb achtungsvoll zu ihnen verhalten. Diese Soldaten werden unter dem Begriff „Höhere" zusammengefaßt. Sie können dir nur in genau vorgeschriebenen Ausnahmefällen befehlen; dann bist du ihnen so Gehorsam schuldig wie deinen Vorgesetzten

Nun, von den Vorgesetzten hast du am meisten mit deinem Ausbilder, der in der Regel auch der Zimmerälteste ist, zu tun. Du wirst von ihm — unter der Leitung höherer Vorgesetzter — nicht nur im Gelände oder Kasernenhof ausgebildet, sondern auch in verschiedenen Lehrfächern unterrichtet. Auch in deinem Zimmer hast du kaum eine private Sphäre. In ihm wirst du zur Sauberkeit und Ordnung erzogen. Dies deshalb und in einer Weise, damit du auch im Felde sauber und ordentlich bist, weil Sauberkeit im Felde weniger Ausfälle durch Krankheiten und Ordnung höhere Schlagfertigkeit im Alarmfall bedeutet.



Der Ausbilder hat dir und noch etwa sieben Jungmännern — so heißt ihr während der ersten 3 bis 4 Monate — die Grundausbildung zu vermitteln. Er steht zwar an der untersten Stufe der recht vielfältigen Vorgesetztenpyramide, aber da er doch fast Tag und Nacht mit dir beisammen ist, wirst du mit ihm vielleicht mehr bekannt, als es dir recht ist Aber er ist dir nun einmal vorgesetzt kraft seines überlegenen militärischen Könnens. Damit finde dich ab. Lerne Schwierigkeiten, in die du dich durch deine Vorgesetzten versetzt glaubst, ohne Groll einzustecken. Sollten Beleidigungen oder Ungerechtigkeiten vorkommen, so hast du sogar die Pflicht, diese zu melden. Darüber sprechen wir noch in einem eigenen Abschnitt. Die Ausbilder sind aber keine Gouvernanten! Lege dir daher ein etwas dickes Fell zu. Du wirst es vielleicht nach deiner Dienstzeit mehr wie während dieser brauchen. Aber urteile und kritisiere nicht voreilig über deine Ausbilder oder die anderen Vorgesetzten. Ihr wirklicher Wert ist meist bereits in schweren Belastungen bewiesen. Deiner noch nicht.

Der Ausbilder hat dir das militärische Abc beizubringen Das ist anders wie in einer Schule, in der du, wenn du etwas nicht kannst, einfach eine schlechte Note bekommst. Jetzt muß t du das Ausbildungsgut erlernen, und kein Ausbilder darf sich mit einer geringeren als der vorgeschriebenen Ausbildung zufriedengeben. Von ihr hängt später der Erfolg im Gefecht, dein Leben und das deiner Kameraden ab. Er wird daher die Dinge, die du zu erlernen hast, mit dir üben, bis du sie kannst. Dieses Üben, diesen Drill gibt es in jedem Handwerk, im Turnen, beim Sport usw., kurz, überall dort, wo eine Fertigkeit vollendet zu erlernen ist. Abgesehen vom Exerzieren, das aus Repräsentationsgründen und als Gehorsamsschule erforderlich ist, werden nur Tätigkeiten, die sich oft wiederholen, so lange geübt, bis du sie automatisch ausführen kannst Wenn du z. B. eine Waffe ladest, ohne auf sie hinzusehen, dann kannst du zugleich auch das Gefechtsfeld beobachten oder auf deinen Kommandanten aufmerksam sein. Du wirst so frei für höhere, wichtige Aufgaben Dieser Drill an den Waffen, im Marsch usw. wird dir aber manchmal nicht leichtfallen; ja, du wirst im Laufe deiner Ausbildung wiederholt und absichtlich bis an die Grenzen deiner Leistungskraft beansprucht werden Dies geschieht nur, um sie zu erproben, zu steigern und um dir Selbstvertrauen zu geben.

Du hast jetzt vielleicht noch Bedenken gegen die strenge Auffassung von Gehorsam beim Heer.

Dazu laß dir folgendes sagen: Du verstehst ohne weiteres, daß in der bewaffneten Macht eine andere Ordnung notwendig ist als etwa in der öffentlichen Verwaltung oder in einem großen Betrieb. Das Heer ist einem solchen zwar ähnlich. Aber während ein Betrieb seine Aufgaben unter Verhältnissen löst, die sich kaum oder nur langsam ändern, wechseln diese, sobald das Heer eingesetzt ist, oft sehr schnell Hier ist also ein Kommandosystem notwendig, das verbürgt, daß die Führung von unten nach oben über die Lage schnell unterrichtet wird und die Befehle von oben nach unten sofort wirksam werden.

Durch dieses System repräsentiert sich das Heer nach außen etwa wie eine Maschine. Aber eben nur nach außen Denn so sinnreich eine solche Maschine auch zusammen-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

gesetzt sein mag, so besteht sie doch nur aus leblosen Elementen. Das Heer besteht aber aus Menschen.

Während die Leistungsfähigkeit der Maschine genau zu berechnen ist, kann der Mensch versagen — oder über sich hinauswachsen. Seine Kräfte sind also unberechenbar. Um zu funktionieren, braucht das Heer aber die tätige Mitwirkung jedes einzelnen. Es will also nicht deinen blinden Gehorsam, sondern dich, mit deinen positiven Werten, deiner innerlich bejahenden Haltung und dem Willen zur Pflichterfüllung, kurz: deinen Dienst.

Das ist leicht gesagt und schwer getan. Wir alle sind Menschen und haben fortwährend gegen unsere Selbstsucht, Eitelkeit und Bequemlichkeit zu kämpfen. Diese Schwächen sind es, die bereits im gewöhnlichen Leben die Durchführung gemeinsamer Aufgaben so erschweren. Wie erst im militärischen Leben! Um sie zu überwinden, ist eine Zucht notwendig, durch die die ärgsten Reibungen vermieden werden. Diese Zucht wird D i s z i p l i n genannt. Disziplin besteht schon darin, daß wir ihre Notwendigkeit anerkennen, weiter im Streben, stets und bis in die letzte Kleinigkeit im S i n n e d e s G a n z e n zu handeln. Dies durchzusetzen, dich daran zu gewöhnen ist die wichtigste Aufgabe deiner Vorgesetzten. Glaub ja nicht, daß du durch den verzweifelten Mut in einem letzten Augenblick wiedergutmachen kannst, was vorher durch deine Selbstsucht versäumt wurde. Es ist entscheidend, unter welchen Umständen eine Truppe an den Feind kommt. Wenn sie wegen der Zuchtlosigkeit ihrer Soldaten schwerfällig ist, verpaßt sie Gelegenheiten zum Erfolg und spielt alle Vorteile dem Gegner zu. Was nützt es dann noch, sein Leben wegzuwerfen? Schlachten werden immer in der Vorbereitung gewonnen und verloren. Disziplin hat nur, wer in ihr ständig geübt wird. Sie ist das eigentliche Erziehungsgesetz des Heeres. Sie gründet in der Anerkennung der gemeinsamen Aufgabe, auf der zuchtvollen Einordnung des einzelnen und in freudig geleisteter Pflicht. Disziplin braucht jede echte Gemeinschaft, ja, ohne Disziplin gibt es überhaupt kein geordnetes Zusammenleben der Menschen!

Der militärische Alltag

Der militärische Alltag des österreichischen Bundesheeres ist durch die A l l g e m e i n e D i e n s t v o r s c h r i f t (ADV) geregelt. Sie bestimmt in 40 Paragraphen die innerdienstlichen Verhältnisse, wie der Dienst in den Garnisonen und Kasernen zu handhaben ist usw. Sie gilt sinngemäß auch für den Dienst bei längeren Übungen im Truppenlager und im Feld.

Die ADV des österreichischen Heeres enthält die militärische Erfahrung von Jahrhunderten. Beim Einrücken wirst du ein Exemplar in die Hand gedrückt bekommen. Die Kenntnis und Befolgung dieser Vorschriften wird dir zur Pflicht gemacht.

Tägliche Dienstzeit, Tagwache

Die ADV unterscheidet einen Winter- und einen Sommerabschnitt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen wirst du an Wochentagen 8 Stunden, an Samstagen 6 Stunden dienstlich (Ausbildung usw.) in Anspruch genommen. Es ist jedoch vorbehalten, daß Übungen erheblich länger dauern können. Wenn es möglich ist, wird dir vor oder nach den Übungen vermehrte Freizeit gewährt. „Überstunden" gibt es beim Militär nicht. Genauso wie im Feld oder bei Katastrophenfällen sich die Beanspruchung nach der Notwendigkeit richten muß, wird es auch sonst im Dienst gehalten.

Du wirst im Winterhalbjahr (1. Oktober bis 30. April) um 0600 Uhr und im Sommerhalbjahr (1. Mai bis 30. September) um 0500 Uhr geweckt. Entweder reißt dich ein wenig beliebtes Trompetensignal oder der Korporal vom Tag mit dem Rufe „Tagwache, auf!" aus dem besten Schlummer.

Sowie du wach bist, überlege nicht lange, spring sofort aus dem Bett und schlage die Decken und Leintücher zurück, damit dein Bett auslüften kann. Du fährst darauf in die Sportkleidung, reißt die Fenster auf und spülst den Mund

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

aus. Ein Schluck Wasser auf den nüchternen Magen ist bekömmlich und macht dich vollends wach. Das alles geschieht sehr schnell, denn zehn Minuten nach dem Wecken mußt du schon im Kasernenhof zum

Frühturnen

angetreten sein. Nun werden etwa durch zwanzig Minuten flotte Freiübungen geturnt, bei denen der ganze Körper durchgearbeitet und aufgelockert wird. Die Freiübungen sollst du richtig und schwungvoll mitturnen, dann werden sie von selbst rhythmisch gleichmäßig und dein Körper gewinnt an Elastizität. Den Freiübungen folgt meist ein Geländelauf. Er dauert, in mäßigem Tempo, manchmal zwischen Schnell- und Laufschritt wechselnd, im Anfang wenige Minuten, wird aber nach und nach auf zehn Minuten gesteigert und führt zuletzt über Stock und Stein.

Die Freiübungen werden i m m e r, selbst bei großer Kälte, im Freien geturnt. Nur bei Regen finden sie in den Kasernengängen oder im Turnsaal statt Ist es sehr kalt, dann wird während des schnellen Marsches im Rudel geturnt.

So, jetzt bist du für den übrigen Tag gehörig aufgemuntert. Rasch zurück ins Zimmer an die

Morgenverrichtungen

Das gründliche Waschen mit freiem Oberkörper ist jetzt ein Vergnügen. Das Rasieren kannst du, je nach Zweckmäßigkeit, am Morgen oder am vorhergehenden Abend besorgen. Zu jedem Dienstantritt gut rasiert ist eine S e l b s t v e r s t ä n d l i c h k e i t! Dann wird das Bett gemacht, wie es vorgeschrieben ist. Täglich hat ein anderer Wehrmann deiner Zimmerbelegschaft Z i m m e r d i e n s t. Er hat aufzukehren, die Abfälle wegzutragen, den Tisch zu säubern, die Stühle oder Bänke heranzurücken, den Waschraum zu reinigen u. dgl. mehr. Du erleichterst ihm natürlich die

Arbeit, wenn du den Platz, wo dein Bett und Kasten ist, selbst tadellos in Ordnung bringst. Einer holt inzwischen den nicht allzu starken, aber doch guten Kaffee und das Brot Der Korporal vom Tag geht wieder durch die Zimmer und ruft aus: „Kranke? Rapport?"

Wer krank ist oder zum Rapport will oder muß, meldet dies zuerst dem Zimmerältesten und dann dem Korporal vom Tag.

Der Zimmerälteste überprüft sorgfältig die Zimmerordnung und den Anzug der Wehrmänner. Nichts darf herumliegen, ein Bett muß so exakt wie das andere sein Unter dem Bett stehen ausgerichtet natürlich nur geputzte Schuhe. K a s t e n u n d K o f f e r s i n d v e r s p e r r t Wenn ein Schloß fehlt, dann besorge es sofort. Ein offener Kasten hat schon manchmal zum Kameradschaftsdiebstahl verführt, der übrigens eine der ärgsten militärischen Verfehlungen ist.

Da die Zeit am Morgen knapp ist, tust du gut daran, wenn du schon am Abend vorher deine Schuhe und Kleider gesäubert, fehlende Knöpfe angenäht oder kleine Risse gestopft hast. Selbst ist der Mann! Dein Zimmerältester wird als erster zur Rechenschaft gezogen, wenn z. B dein Rock fleckig ist oder ein Knopf fehlt Wenn du also das noch nicht kannst, nimm dir zu Hause noch schnell ein paar Unterrichtsstunden. Solche Fertigkeiten brauchst du auch, wenn du eine Bergwanderung und dergleichen machst.

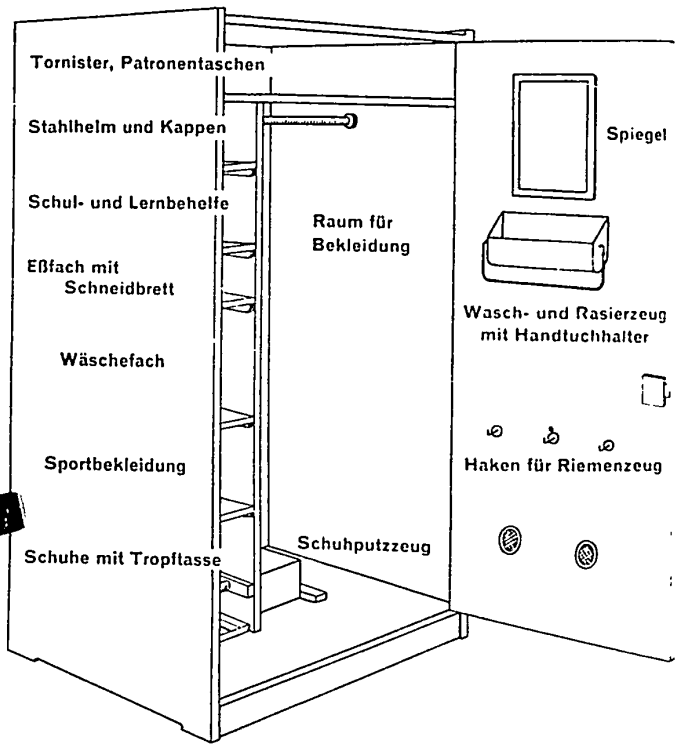
In diesem Zusammenhang sei dir besonders die Pflege von

Ausrüstung und Unterkunft

ans Herz gelegt. Du kommst vielleicht in eine sehr schöne Kaserne Laß dir von alten Soldaten erzählen, wie spartanisch früher Kasernen eingerichtet waren. Du hast ein gefedertes Bett mit Matratzen. Früher hat es nur Strohsäcke gegeben, die von den Soldaten gestopft werden mußten Du hast für deine Siebensachen einen geräumigen, praktisch

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



Schrankordnung

Die Schrankordnung ist ein Gradmesser der Ordnungsliebe, der Sauberkeit und des persönlichen Geschmacks des Soldaten. Eine gute Schrankordnung ist nur in einem sauberen Schrank möglich. Dieser muß daher von Zeit zu Zeit ausgewaschen und täglich gereinigt werden (insbesondere das Eß- und Schuhfach). Der Schrank ist nach dem von der Kompanie (Batterie) herausgegebenen Plan einzurichten. Die Ausschmückung des Schrankes (innen) mit persönlichen Erinnerungen (Bilder usw.) ist erlaubt. Im Schrank „muß beginnen, was leuchten soll im Vaterland".

eingerichteten Kasten (siehe Abb. S. 92). Die Waschräume sind modern eingerichtet und blitzblank. Von der Einrichtung der Speiseräume, der Küche und der Krankenabteilung gar nicht zu reden. Kleider, Wäsche, Schuhe — alles ist neu! Es ist allerhand für dich aus öffentlichen Mitteln, also aus Steuergeldern, die andere für dich aufgebracht haben, beschafft worden. Wenn dennoch das eine oder das andere fehlen sollte, bedenke, daß das Heer Österreichs erst im Aufbau steht, materiell nie aus dem Vollen schöpfen kann, aber dennoch alles tut, um dich zufriedenzustellen. In ein Sanatorium kommst du freilich nicht, aber deine Unterkunft hält den Vergleich mit militärischen Wohnräumen in jedem anderen Lande aus. An dir liegt es, daß die schönen Kasernen schön bleiben, für dich und die nach dir kommen. An dir liegt es aber auch, daß die Ausrüstung, die du bekommst, zum Erhalt der Schlagfertigkeit und aus Sparsamkeit schonungsvoll behandelt und sorgfältig gepflegt wird. Du verlängerst dadurch ihre Lebensdauer, und dies ermöglicht, daß die Ausrüstung allmählich ergänzt und modernisiert werden kann.

Noch ein Wort über die

Waffen

Wenn du in einem Werk gearbeitet hast, weißt du, daß dein Werkzeug oder dein Werkzeugkasten für dich eine Visitenkarte war. Ähnlich ist es mit deinen Waffen. Halte sie daher sauber und „in Schuß". Du erhältst sie, um mit ihnen im Ernstfall dein Vaterland zu verteidigen. Sie sind aber kein Spielzeug. Ohne dienstlichen Auftrag oder ohne zwingenden Grund darfst du sie auf keinen Menschen anschlagen. Sei auch vorsichtig beim Reinigen, Entladen usw. So verkehrt es klingt, Unglücksfälle geschehen meist mit „entladenen" Waffen, das heißt mit Waffen, von denen „man geglaubt" hat, sie wären entladen. Handhabe sie immer so, daß, wenn zufällig ein Schuß losgehen sollte, auf jeden Fall ein Unglück vermieden wird. Das gilt vor allem für Pistolen, die im Gefecht am wenigsten benötigt werden, im Umgang aber am gefährlichsten sind.

Nun zurück zu unserem Dienst. Die Zimmer sind nun in

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Ordnung, die Wehrmänner in der entsprechenden Kleidung zum Dienst bereit. Der Korporal vom Tag ruft „Vergatterung im Kasernenhof!" Was hat es nun mit diesem Korporal vom Tag für eine Bewandtnis? Er ist der sogenannte

Dienst vom Tag

einer Unterabteilung (Unterabteilung ist der Sammelbegriff für Kompanie, Batterie usw.). Du wirst begreifen, daß bei jedem militärischen Verband stets jemand da sein muß, der für den pünktlichen Dienstbetrieb sorgt, bei unvorhergesehenen Ereignissen die Truppe bereitstellt und den Kommandanten verständigt. Das ist die Aufgabe des Dienstes vom Tag, der ununterbrochen, Tag und Nacht, durchläuft. Bei der Unterabteilung versehen zwei Korporale vom Tag, die sich gegenseitig ablösen, den Dienst. Sie haben früh die Kompanie zu wecken, die Krankenvisite und den Rapport vorzubereiten, zu sorgen, daß die Kompanie rechtzeitig zum Dienst antritt, und sonst für allfällige Aufgaben bereit zu sein. Beim Zapfenstreich löschen sie das Licht und sehen nach, ob alles eingerückt ist. Während der Nacht stehen sie im Wechsel im Dienst und sind zugleich eine Art Brandwache. Bei Märschen sind sie am Ende der Unterabteilung helfen Marschunfähigen und merken sie vor. Der Dienst vom Tag ist dir vorgesetzt.

Er veranlaßt auch, daß der

Rapport

zur rechten Zeit ausgerufen wird. Der Rapport, der gewöhnlich am Ende des Vormittagsdienstes stattfindet, ist die formellste dienstliche Handlung bei jedem Kommando von der Unterabteilung aufwärts Bei ihm wird der Dienst vom Tag übergeben und übernommen. Wünsche oder Beschwerden werden vorgebracht, und überdies müssen an seinem linken Flügel sich jene melden, die wegen irgendeines Vorfalles zum Rapport befohlen wurden.

Wie der Rapport aufgestellt und durchgeführt wird, darin wirst du ausgebildet; für jetzt genügt es, zu wissen, daß Kleidung und Haltung beim Rapport tadellos sein müssen Der Unterabteilungskommandant spricht dabei mit jedem

einzelnen. Er tritt hiezu vor dich hin, du salutierst und sagst dann, was zu sagen ist. Sprich gesammelt, klar und laut, aber ohne zu schreien. Beim Rapport werden keine Geschichten erzählt, sondern nur Sachverhalte vorgebracht Überlege dir daher deine Aussage vorher gründlich und antworte, wenn du gefragt wirst, kurz und deutlich.

Wünsche, Beschwerden, Strafen

Die Wünsche, die du beim Rapport vorbringst, betreffen in der Regel Abweichungen von der gewöhnlichen dienstlichen Ordnung, also z. B. längeren Ausgang oder Urlaub Du kannst auch beim Rapport eine Beschwerde vorbringen Die Beschwerde ist ein gesetzlich festgelegtes Recht (siehe S. 77) Man wird dir vielleicht erzählt haben, daß dem Soldaten, der es wagen sollte, sich zu beschweren, von allen Vorgesetzten die Hölle heiß gemacht wird Genau das Gegenteil ist richtig. Wenn deine Beschwerde berechtigt ist, wird jeder wissen, daß du deinen Wert zu vertreten bereit bist, und dies anerkennen. Du brauchst dir durchaus keine Angriffe gegen deine Ehre oder Überzeugung gefallen oder dich dauernd dienstlich benachteiligen lassen Nicht gerechtfertigte Beschwerden allerdings, die lediglich aus Rechthaberei und Geltungssucht erhoben werden, bringen dich in eine schwierige Lage, nicht nur bei deinen Vorgesetzten, sondern auch bei deinen Kameraden

Deshalb überlege dir eine Beschwerde genau. Nicht umsonst ist vorgeschrieben, daß du dich frühestens am Tage nach dem Anlaß beschweren darfst. Laß dich auch von einem älteren Kameraden beraten oder suche bei dem Vorgesetzten, gegen den du dich beschweren willst, um eine dienstliche Unterredung an. Er muß und wird sie gewähren; oft kann so unter vier Augen die Angelegenheit am ehesten erledigt werden.

Hast du dich gegen die militärische Zucht und Ordnung vergangen, dann wirst du zur Bestrafung zum Rapport befohlen Es ist zu unterscheiden zwischen Zurechtweisungen und Erziehungsmaßnahmen, die jeder Vorgesetzte anwenden kann, und Strafen, die nach dem Heeresdisziplinargesetz (siehe S. 77) verhängt werden. Wenn zum Beispiel dein Gewehr nicht gereinigt ist, dann kann der Zim-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

merälteste dir auftragen, daß du dich an mehreren Tagen mit gereinigtem Gewehr bei ihm meldest. Das ist eine erzieherische Maßnahme. Aber strafen kann dich nur der mit Strafbefugnis ausgestattete Vorgesetzte (in der Regel vom Unterabteilungskommandanten an aufwärts).

Ordnungs- und Disziplinarstrafen werden in ein Führungsbuch eingetragen, aus dem sie aber, bei guter Führung, wieder gelöscht werden können. Strafen haben keine Rechtswirksamkeit auf das zivile Leben; ihnen liegt keine Vergeltungs-, sondern eine Erziehungsabsicht zugrunde. Du sollst durch sie auf den rechten Weg zurückgebracht, keineswegs aber verfemt werden. Wenn du daher das Unglück haben solltest, straffällig zu werden, dann nimm die Strafe als Buße für deine Verfehlung mit dem Vorsatz an, dich künftig ordentlich zu halten.

Neben dem Rapport, den wir bisher besprochen haben, der richtig allgemeiner Rapport heißt, gibt es noch den

besonderen Rapport

Bei diesem willst du mit deinem Unterabteilungskommandanten allein sprechen Du bringst den Wunsch zum besonderen Rapport beim allgemeinen Rapport vor. Anschließend an diesen wird dich der Unterabteilungskommandant anhören.

Aber dies ist nicht der einzige Weg zu deinem Unterabteilungskommandanten oder sonst einem Offizier, zu dem du Vertrauen hast Mit jedem kannst du dich ungezwungen aussprechen, wenn du ihn darum bittest. Viele Vorgesetzte berufen dich überdies zu persönlichen Aussprachen zu sich, denn sie wollen dich kennenlernen, um dich gerecht behandeln und dir, wenn du Sorgen hast, helfen zu können. Benütze aber solche Anlässe nie, um Kameraden oder Vorgesetzte abfällig zu kritisieren Mache dich auch nicht besser, als du bist. Sprich achtungsvoll, wie du es jedem alteren Menschen gegenüber schuldig bist

Bei Tisch

Das Mittagessen wird zu einer bestimmten Zeit in einem praktisch und freundlich eingerichteten Speisesaal eingenommen. Die Kost ist kräftig, wenn auch nicht gerade üppig oder für Feinschmecker gekocht. Sie schmeckt dir auch nicht besser, wenn du fortwährend über sie nörgelst. Als Jungmann erhältst du an fünf Tagen wöchentlich eine Verpflegszubuße, die aus Brot und Wurst oder Butter, Käse usw. besteht.

Da die Aufsicht lediglich sicherstellt, daß du deine richtige Portion bekommst, bist du dir beim Essen selbst überlassen. Gerade deshalb benimm dich ordentlich Geh vorschriftsmäßig gekleidet, gewaschen und gekämmt zum Essen. Während des Essens stütze die Ellbogen nicht auf den Tisch, iß geräuschlos und gebrauche das Besteck, wozu es da ist: das Messer in der rechten Hand, nur zum Schneiden von Fleisch, die Gabel in der linken, um das Essen zum Mund zu führen. Das Messer kommt nie in den Mund, es wird übrigens nur am Griff gehalten. Unterhalte dich nicht mit vollem Mund und nicht schreiend. Hier kannst du dich in guten Tischsitten üben; nütze die Gelegenheit! Wenn du von deinem Platz aufstehst, soll er genau so sauber sein, wie du gekommen bist.

Bald nach dem Essen beginnt der Nachmittagsdienst, zu dem gewöhnlich nicht ausgerückt wird. Meist findet Waffenausbildung, Sport u. dgl. statt.

Der tägliche Dienst endet mit der

Befehlsausgabe

Zu dieser tritt die Unterabteilung noch einmal geschlossen an. Ein Offizier oder älterer Unteroffizier verlautbart allgemeine Weisungen, etwaige Belobungen und Strafen, vor allem aber den Dienst für den nächsten Tag.

Nachdem die Befehle verlesen sind, wird noch fünf bis zehn Minuten stramm exerziert. Das sind die Appellübungen, bei denen verlangt wird, daß die Truppe sich nach einem anstrengenden Ausbildungstag noch einmal zu einer letzten Anstrengung zusammenreißt, weil es auf diese auch im Einsatz immer ankommt. Damit ist der Dienst im allgemeinen beendet.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Nun auch ein Wort zur

Flaggenparade

In jeder Kaserne wird die Flagge bei der Tagwache gehißt und beim Zapfenstreich eingeholt. Mit diesem ist der normale Ausgang beendet und die Lichter werden gelöscht Ein feierliches Trompetensignal gilt als Zapfenstreich, obwohl nach alter österreichischer Überlieferung die Trommel zu „rühren" wäre.

Die Flaggenparade findet zwar in allen Kasernen statt, ihr formeller Vollzug ist aber noch den Kasernkommandanten überlassen.

Meist wird die Flagge auf das Kommando „Hißt die Flagge!" auf- und auf das Kommando „Holt ein die Flagge!" eingezogen.

Während täglich nur wenige Soldaten zum Leisten der Ehrenbezeigung bei der Flaggenparade bestimmt werden, rückt hiezu bei feierlichen Anlässen eine stärkere Formation (mit Musik) aus. Wer während der Flaggenparade zufällig anwesend ist, nimmt Front zum Flaggenmast und salutiert.

Die Flagge Rot-Weiß-Rot ist das Symbol deines Vaterlandes Österreich. Seine Farben wehen über deinem Dienst. Weißt du, daß der rot-weiß-rote Bindenschild die älteste Fahne des Abendlandes ist? Sie stammt aus dem Jahre 1191, als der Babenbergerherzog Leopold beim dritten Kreuzzug die Festung Akkon im heutigen Palästina erstürmte. Wir Österreicher haben dieses Symbol unseres Landes wohl oft etwas zu selbstverständlich hingenommen. — E h r e sie, sei stolz auf sie und die Geschichte, die aus ihr spricht; bekenne dich zu ihr, auch wenn deine Wehrdienstzeit längst vorüber ist.

Nicht unmittelbar zum militärischen Alltag, aber doch zum Militärdienst gehört die

Beförderung

Zur Beförderung ist eine längere Dienstzeit erforderlich. Wenn du mit Bereitschaft dienst und geeignet bist, kannst du schon am Ende der vorgeschriebenen Präsenzdienstzeit von 9 Monaten Gefreiter werden. Um aber Korporal zu werden, mußt du dich auf mindestens 15 Monate, und wenn du Unteroffizier (Zugsführer, Wachtmeister usw.) werden willst, auf mehrere Jahre verpflichten.

Um Offizier zu werden, braucht der Vollmaturant mindestens vier und der Absolvent der Beamtenmatura acht Dienstjahre. Die Offiziersanwärter werden zuerst bei der Truppe geschult und dann in der Militärakademie ausgebildet. Während dieser Zeit findet eine fortwährende Auslese statt, weil nur ein menschlich hochqualifiziertes Offizierskorps den Aufgaben als Truppenführer gewachsen ist. Nur jetzt, da nach der erzwungenen langjährigen Unterbrechung des Offiziersnachwuchses der Bedarf an jungen Offizieren besonders groß ist, dauert die Ausbildung kürzere Zeit. Dafür ist jedoch die Ausbildung besonders intensiv. Die Militärakademiker kommen bereits nach etwa zweieinhalb Jahren Dienstzeit als Fähnriche zur Truppe, um dort einzuspringen, wo es am dringendsten notwendig ist Der Fähnrich wird, sowie er die vorgeschriebenen vier Dienstjahre aufweist — Bewährung vorausgesetzt —, zum Leutnant befördert.

Jeder Soldat wird nach Ableistung der Präsenzdienstzeit in die Reserve versetzt; er kann bei Gefahr und Notstand neuerlich einberufen werden. Auch der Reservist kann zur Charge und zum Unteroffizier oder Offizier befördert werden, wenn er, solange Waffenübungen n i c h t vorgeschrieben sind, an ihnen f r e i w i l l i g teilnimmt. Dauer und Anzahl der Waffenübungen hängen davon ab, welchen Dienstgrad man im Reserveverhältnis anstrebt.

Wenn du in dir das Zeug zum Führer für junge Männer spürst und nicht zu große Bedenken gegen eine längere Dienstzeit vorliegen, dann strebe eine Beförderung an. Deine Fähigkeiten sind ja für dich auch eine Verpflichtung, aus ihnen das Beste für deine Mitmenschen zu machen. Du hast mit deinen Gaben zu wuchern!

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Einsatz

Wie der Gegner bekämpft wird, wie man am vorteilhaftesten die eigenen Kampfmittel verwendet, um bei geringsten Verlusten den größtmöglichen Erfolg zu erzielen, das hängt nicht nur von der Führungskunst, sondern auch vom Wollen und Können, von der Tapferkeit, Intelligenz und Aufmerksamkeit jedes Mannes ab. Du wirst sehr bald daraufkommen, daß das Verhalten im Gefecht keine Geheimwissenschaft ist, sondern daß es dort sehr natürlich zugeht je natürlicher du geblieben bist, umso eher wirst du dich zurechtfinden. Allerdings, mit Ausnahme der Bauern, des Forstpersonals und der passionierten Wanderer, haben wir die Naturverbundenheit so ziemlich verloren. Du siehst das Gelände und erkennst nicht auf den ersten Blick, wo der Gegner am ehesten zu erwarten ist oder wo du dich gedeckt bewegen kannst. Die Eindrücke der Nacht sind dir fremd und unheimlich. Du hast keinen Orientierungssinn Du kannst nicht „vom Gelände leben" und dich mit den Geländemitteln noch nicht vor Wetterunbilden schützen. Spuren, aufgestörte Vögel sagen dir nichts usw.

Gewiß, du wirst darin geschult werden, aber auch mancher Ausbilder wird dir nicht allzuviel helfen können, weil er genau so überzivilisiert ist wie du und auf den Weg zum Einfachen noch nicht zurückgefunden hat.

Nun, was ist aber alles bei einem Kampfverfahren zu berücksichtigen?

Da ist zunächst einmal die eigene Stärke. Das ist nicht nur eine Zahl, sondern dazu gehört der moralische und körperliche Zustand der Truppe, ihr Ausbildungsgrad, die Zahl und Leistungsfähigkeit der Waffen und Geräte sowie die Versorgungslage. Meist sind die eigenen Waffen den feindlichen gleichwertig (wenn man es oft auch anders hört!) Selbst wenn die Waffen schlechter wären, dann ist dies nur ein Grund mehr, um durch ein zweckmäßiges Kampfverfahren den Unterschied auszugleichen. Wer schlechtere Waffen hat, versucht unter Verhältnissen zu kämpfen, unter denen der Gegner seine überlegenen Waffen nicht ausnützen kann.

Darauf folgt der nächste Schritt: Die eigenen Kräfte werden mit denen des Gegners, soweit sie bekannt sind, verglichen.

Dann kommt das Wichtigste: Was habe ich zu tun? Welcher Auftrag ist zu erfüllen? Das ist der unverrückbare Angelpunkt für jedes Kampfverfahren. Was habe ich anzugreifen? Wo habe ich zu verteidigen? Wo habe ich aufzuklären (der Gegner wird aufgeklärt). Wo habe ich zu erkunden (das Gelände wird erkundet)?

Sowie die Aufgabe klar erkannt ist, wird ihre Lösung gesucht. Sie hängt neben den bereits aufgezählten Faktoren insbesondere vom Gelände ab: Welche Möglichkeiten bietet es mir, welche dem Gegner? Wie wird er es ausnützen? Wie habe ich mich daher zu verhalten?

Ähnlich sind Jahreszeit, Sicht und Wetter zu berücksichtigen.

Du siehst, daß für das Kampfverfahren viele Einzelheiten maßgebend sind. Jede Kampfhandlung hat daher ihre Eigenart, und es kann dir während der Ausbildung kein Rezept gegeben werden, das für alle Fälle paßt.

Dennoch gibt es gewisse Grundregeln; wenn du sie kennst und zu verwerten weißt, wirst du kaum jemals daneben-greifen. Merk dir aber vor allem eines: Wenn du dir selbst überlassen bist, dann warte nie auf „weitere Befehle". Du hast zu handeln, entweder im Sinne des Auftrages oder, wenn dir keiner erteilt wurde, so, wie du es im Augenblick für richtig hältst. Du kannst dich einmal zu etwas Unzweckmäßigem entschließen. Das passiert jedem, weil man eben nicht weiß, was der Gegner macht. Niemand wird dich deshalb tadeln. Nur: Untätigkeit ist schimpflich!

Wir wollen nun aus dem Feld- und Gefechtsdienst einige Kapitel besprechen, die für alle Waffengattungen gleich wichtig sind.

Felddienst

Unter Felddienst werden jene Tätigkeiten im Felde verstanden, die nicht unmittelbar zum Gefechte gehören. Diese sind ja im Verhältnis zur Zeit, die im Felde zugebracht wird, kurz. Viel mehr erfordert die Vorbereitung und Ausnützung der Gefechte. Da aber im Felde stets

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

mit feindlichen Aktionen zu rechnen ist, sind die normalen Verrichtungen jederzeit bedroht Dies und die Forderung, daß auch unter primitiven Verhältnissen die körperliche Leistungsfähigkeit bzw. Kampfkraft erhalten bleibt, bestimmen das L e b e n i m F e l d e. Es wird im Frieden durch Verbandsübungen unter feldmäßigen Bedingungen (Manöver) erprobt. Dazu werden nachstehend einige Hinweise gegeben, die für alle Waffengattungen gelten und unter Umständen auch für das zivile Leben Bedeutung erlangen können (Marschieren, Lagern).

Tarnen und Täuschen

Tarnen heißt m e h r, als sich unsichtbar machen. Tarnen verlangt die Vermeidung jedes Anzeichens, durch das der Gegner auf die Anwesenheit eigener Kräfte aufmerksam gemacht werden könnte.

Mancher erhebt die Tarnung zur Wissenschaft. Trotzdem ist sie die einfachste Sache der Welt, wenn der Grundsatz beherzigt wird, daß das natürliche Landschaftsbild unverändert bleiben muß.

Warum ist Tarnung so wichtig? Weil ein Ziel, vom Gegner nicht bemerkt, von ihm überhaupt nicht oder nur zufällig bekämpft wird, und weil vor allem die Tarnung es ermöglicht, den Gegner zu überraschen. Die Ü b e r r a s c h u n g aber ist die s c h ä r f s t e W a f f e im Krieg.

Am leichtesten werden die eigenen Absichten durch Märsche, die der Flieger sieht, verraten. Daher gehören alle Bewegungen möglichst in die Nacht oder auf Nebenwege verlegt.

Nacht und Nebel, aber auch der Schatten sind ebenso wie belaubte Wälder und oft auch Ortschaften hervorragende Tarnmittel. Zu viele Ziele können auch gut tarnen: Ein Stellungssystem mit zahllosen Schützengräben z. B. braucht nicht getarnt zu werden Nur dürfen in ihm die wichtigsten Stellungsteile, wie Beobachtungsstände oder Lauerwaffen, weder von der Erde noch aus der Luft zu erkennen sein Besonders verräterisch sind Trampelwege, die aus Bequemlichkeit begangen werden und scheinbar „in nichts" aufhören.

Es wäre auch falsch, sich, etwa als wandelndes Gebüsch verkleidet, in ein reifendes Kornfeld zu legen.

Alle Tarnung nützt nichts, wenn einzelne Fehler gemacht werden. So wie wir den Gegner ununterbrochen beobachten, macht er es auch. Es entgeht ihm nichts. Die geringsten Fehler können das Verderben vieler nach sich ziehen Deshalb wird die Tarndisziplin bei jeder Truppe scharf gehandhabt.

Umgekehrt können scheinbare Tarnfehler auch zur Täuschung des Gegners dienen. Sein Feuer wird herausgelockt, seine Feuereinstellungen aufgeklärt, und manchmal kann er auch zu einem falschen Kräfteeinsatz veranlaßt werden. Als Grundsatz gilt auch hier die alte Regel: Man soll den Gegner immer für klüger halten, als man ihn auf Grund einer bestimmten Situation gerade einschätzen möchte.

Graben

Mehr als früher muß der Soldat sich heutzutage eingraben. Die Amerikaner sagten im Koreakrieg: „Dig or die!", was soviel heißt wie „Grab' oder stirb!"

Der Soldat gräbt daher nicht nur in der Stellung, sondern auch im Quartier, wenn er länger rastet, und im Gefecht Das Erdloch schützt ihn zwar nicht vor zufälligen Volltreffern, aber bereits vor Nahtreffern und, wenn er sich nicht in der Kernzone einer Atomexplosion befindet, sogar vor dieser. Das Erdloch genügt, wenn man sich hineinhocken kann. Besser ist es, wenn man darin stehen kann. Sogar Panzer können es dann überrollen, ohne es einzudrücken.

Der Soldat hat jedoch nicht nur sich, sondern auch seine Fahrzeuge sowie die größeren Waffen und Geräte einzugraben Oft haben diese sogar Vorrang, und er muß mit einem Feldrain oder Straßengraben auskommen

Im Frieden allerdings darf wegen des Flurschadens nur auf Truppenübungsplätzen gegraben werden.

Marschieren

Die meisten Truppen sind heute motorisiert. Fast alle müssen aber, bevor sie in den Bereich des feindlichen Artilleriefeuers kommen, oder wenn mit Überfällen zu rechnen

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

ist, von ihren Fahrzeugen absitzen und marschieren. Niemand weiß, wann die Fahrzeuge wieder zur Hand sind. Wenn auch nicht mehr soviel wie früher zu marschieren sein dürfte, so bleibt immer noch genug übrig.

Der Marsch ist die härteste Belastung im Kriege. Der militärische Marsch ist kein gewöhnliches Wandern, das wir pflegen, wenn es uns gefällt. Der Soldat trägt beim Marsch neben dem Marschgepäck noch Waffen und Munition. Er kann sich weder Jahreszeit noch Wetter und Weg aussuchen. Er marschiert, wenn es befohlen wird. Dabei hat er auf feindliche Anzeichen und eigene Signale zu achten, muß in der Ordnung bleiben, sich den Weg einprägen und dauernd bereit sein, Überfälle abzuwehren und sich gegen Flieger zu decken. Wenn Erfolge auszunützen sind oder bedrängten Kameraden geholfen werden soll, werden Gewaltmärsche gefordert. — Weil Märsche noch immer notwendig und anstrengend sind, werden sie oft geübt.

Beachte folgende Marschregeln (vergleiche auch Kleiderpflege und Marschhygiene S. 132 bis 134).

Füße vor dem Marsch mit Salizyltalg einreiben. Socken glatt anziehen. Bequeme, aber nicht zu große Schuhe tragen. Die Kleidung soll über der Brust und im Schritt locker sitzen. Das Gepäck sorgfältig packen, daß nichts lose wird oder klappert. Niemals Alkohol vor oder während des Marsches trinken. Er pulvert nur momentan auf und ermüdet schnell. Der Durst wird besser durch warme als durch kalte Getränke gelöscht. Jede vor oder während dem Marsch gewährte Ruhe oder Rast ausnützen. Füße hoch lagern! Während des Marsches darf niemand ohne Erlaubnis die Einteilung verlassen.

Es gibt folgende Marschformen:

Reisemärsche sind solche, bei denen eine Feindbedrohung ausgeschlossen ist, während diese bei Gefechtsmärschen möglich oder aus Übungsgründen angenommen ist.

Bei Reisemärschen ist wegen des Fahrzeugverkehres und bei Gefechtsmärschen überdies wegen der Gefechtsbereitschaft die Marschform geöffnet. Gewöhnlich wird geteilt, mit einer Reihe an der rechten und einer Reihe an der linken Straßenseite, marschiert, wobei nach etwa je zehn Männern ein Abstand von 15 bis 20 Schritten eingehalten wird. Diese Marschform ist viel angenehmer als die seinerzeitige dichte Marschkolonne in Doppel-(Vierer-)reihen, bei der in einer Wolke von Dunst und Staub dahingezogen wurde.

Bei Gefechtsmärschen sichert sich die Truppe, je nachdem ob sie zum oder vom Gegner marschiert oder an ihm vorbeizieht, durch Vor-, Nach- oder Seitenhuten. Die Sicherungen betragen höchstens ein Viertel der Gesamtkraft und sind so weit entfernt, daß die Hauptkräfte nicht überfallen und von diesen aber bald unterstützt werden können.

Es werden auch Luftspäher eingeteilt, während andere das Umgelände unausgesetzt zu beobachten haben.

Lagern

Im Felde oder bei längeren Übungen ruht die Truppe, die nicht in Feindfühlung steht und in einer Ortschaft oder in Gehöften untergebracht ist in der Ortsunterkunft, im Freilager, wenn sie im Freien oder in Behelfsunterkünften (Hütten, Zelten) liegt, und im Ortslager, wenn sie zum Teil in Häusern und zum Teil im Freien untergebracht ist.

Es hängt neben dem Vorhandensein von Unterkunftsräumen, von der Sicherheit und dem Wetter ab, welche Unterkunftsart verwendet wird.

Winke für das Lagern:

Der Lagerplatz soll nahe der Marschlinie liegen, soll vom Feinde nicht eingesehen und leicht zu verteidigen sein. Der Boden soll trocken und flach und Trinkwasser in der Nähe sein. Windgeschützte Lage ist erwünscht. Am besten sind Hochwälder geeignet.

Zunächst dem äußeren Rand des Lagers, der, wenn geeignet, als Verteidigungsstellung dient, liegen die kampfkräftigen Teile. — Die Zelte werden mit der Öffnung zur Lagermitte möglichst versteckt mit Hilfe der Zeltstützen aufgestellt oder, was viel günstiger ist, auf Ästen oder dgl. aufgehängt.

Vorher ist der Boden zu säubern und notdürftig zu ebnen. Ist mehr Zeit vorhanden, können im Zelt Liege- oder Sitzgruben ausgehoben werden. Die Zeltblätter sollen glatt und

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

faltenlos ausgespannt werden; die Verspannung ist abends oder bei Regen zu lockern, damit die Zeltschnüre durch Feuchtigkeit (Tau) nicht überspannt werden. Damit das Regenwasser nicht vom Boden in das Zelt eindringt oder von den Zeltblättern hineinfließt, wird entlang des Zeltrandes ein etwa 15 cm tiefer und 20 cm breiter Spitzgraben gezogen und der Erdaushub nach außen angeschüttet. — Steht kein Stroh für die Liegeplätze zur Verfügung, so kann es durch frische, dicht geschlichtete Zweige ersetzt werden. Im Zelt erhält jeder Soldat seinen Liegeplatz, den er zugleich peinlich in Ordnung hält. Was nicht gebraucht wird, ist im Rucksack (Tornister). Waffen sind griffbereit, aber so, daß kein Schmutz in die Mündung eindringt. Ein auch nur durch Schnee verstopfter Lauf kann beim Schuß zerreißen; er wird zumindest ausgebaucht und unbrauchbar.

Ist ein Bach vorhanden, dann bestimmen die Sanitätsorgane, ob und wo Trinkwasser entnommen werden darf. Die Trink- und Waschstellen werden bezeichnet und nach Bedarf hergerichtet. — Abfälle werden verbrannt oder in Abfallgruben gesammelt. — Die Notdurft darf nur in den sogenannten Latrinen verrichtet werden. Hiezu werden hinter einem Schirm aus Zweigen Gräben, die etwa 30 cm breit und 60 cm tief sind, ausgehoben. Die Exkremente werden mit Chlorkalk oder mindestens mit Erde bedeckt. — Wenn Feuer angezündet werden dürfen, dann sollen sie keinen auffallenden Schein geben und nicht rauchen. Achtung auf Brandgefahr! — Das Lager wird gesichert und bewacht. Die Sicherungen werden so weit vorgeschoben, daß ihr Kampf der Lagerbesatzung Zeit gibt, gefechtsbereit zu werden. Zur unmittelbaren Sicherung dienen Lagerwachen, die wieder Posten an den Ausgängen aufstellen. Im Winter wird von Sicherungstrupps auf Skiern eine Rundspur um das Lager angelegt und unregelmäßig überwacht. — Kleinere Verbände, wie Spähtrupps usw., lagern versteckt; ihr Lager hat nur einen Zugang, der durch einen Posten überwacht wird. — Trotz Ermüdung darf niemand ruhen bis alles eingeteilt und versorgt, die Sicherungen aufgestellt und das Verhalten im Alarmfall geregelt ist. Dann erst melden die Kommandanten dem Vorgesetzten, daß das Lager bezogen ist.

Militärische Abkürzungen

Datum wird in arabischen Ziffern wie folgt geschrieben: 4. 9. 59 oder 31 12. 58. Uhrzeit wird nach 24 Stunden gerechnet. Sie ist mit vier arabischen Ziffern und mit dem Wort „Uhr" zu schreiben, z. B 1000 Uhr (= zehn Uhr), 1235 Uhr (= zwölf Uhr 35 Min), 0020 Uhr (Null Uhr 20 Min.).

Marschlinien. Die einzelnen Orte werden durch Beistriche getrennt, z. B. Linz, Wels, Lambach, Stadl-Paura (der Ort hat einen Doppelnamen!).

Abt	Abteilung
Angr	Angriff
Art	Artillerie
Aufkl	Aufklärung
Ausb	Ausbildung
Baon	Bataillon
Bt	Batterie
Brig	Brigade
Bo	Bombe
Df UO	Dienstführender Unteroffizier
Div	Division
Erg	Ergänzung
Erk	Erkundung
Fd	Feind
FW	Feldwache
Fl	Flieger
FlA	Fliegerabwehr
Fk	Funk
G	Gebirgs ...
Gef	Gefecht
Ger	Gerät
Gesch	Geschütz
Gew	Gewehr
GW	Granatwerfer
Grp	Gruppe
HG	Handgranate
Hb	Haubitze
HKL	Hauptkampflinie
I, Inf	Infanterie
IKSCH	Infanterie-Kampfschule
Kpf	Kampf
Kn	Kanone
Karb	Karabiner
Kol	Kolonne
Kdt	Kommandant
Kdo	Kommando
Kp	Kompanie
Kf	Kraftfahr
Krad	Kraftrad
KW	Kraftwagen
LV	Landesverteidigung
LKW	Lastkraftwagen
l	leicht (lMG)
Luz	Luftschutz
LStKr	Luftstreitkräfte
MG	Maschinengewehr
Mil	Militär
MilAK	Militärakademie
m	mittel (mGW)
mot	motorisiert
Mun	Munition
Offz	Offizier
Pz	Panzer
PKW	Personenkraftwagen
Pi	Pionier
Res	Reserve
San	Sanität
s	schwer (sHb)
Sichg	Sicherung
Stv	Stellvertreter
Trsp	Transport
Tr	Troß
Trp	Truppe, Trupp
U	UO = Unteroffizier und UArt = Unterstützungsartillerie
v	vorgeschoben
Verk	Verkehr
Verst	Verstärkung
Vert	Verteidigung
Vpfl	Verpflegung
Vp	Vorposten
W	Wagen
WuG	Waffen und Gerät
Wi	Wirtschafts ...
Zg	Zug

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Militärische Begriffe

1. Organisatorische Begriffe:

Trupp	kleinster Verband in der Stärke von einem Kommandanten und (bis zu) vier Männern (z. B. Stoß-, Späh- oder Verbindungstrupp).
Gruppe	die Grundeinheit des Kampfverbandes. Stärke: ein Kommandant und fünf bis zwölf Männer (Infanterie-, Pionier-, Maschinengewehr-, Granatwerfer-, Tel- usw Gruppe).
Zug	zwei bis vier Gruppen unter einem Zugskommandanten.
Unterabteilung	kleinste taktische, disziplinäre und Verwaltungseinheit. Die Unterabteilung wird bei der Infanterie, den Panzern, Pionieren und der Tel-Truppe als Kompanie, bei der Artillerie als Batterie und bei den Fliegern als Staffel bezeichnet. Sie besteht aus dem Kommando zwei bis vier Zügen und der Troßgruppe.
Abteilung	ist die taktische Grundeinheit. Sie wird überall dort wo die Unterabteilungen Kompanien genannt werden, Bataillon, und wo die Unterabteilungen als Batterien bezeichnet werden, Abteilung genannt. Die Abteilung besteht aus einem Kommando, einer Stabsunterabteilung (die Führungs- und Verwaltungsorgane enthält) und gewöhnlich drei bis vier Unterabteilungen
Truppenkörper	mehrere Abteilungen der gleichen Waffengattung bilden unter einem Kommando einen Truppenkörper oder ein Regiment.
Heereskörper	bestehen aus verschiedenen Waffengattungen und sind in der Lage, auf sich gestellt, mindestens durch mehrere Stunden zu kämpfen (zu „operieren"). Hiezu zählen Brigaden, Divisionen, Korps, Armeen sowie nach Bedarf zusammengestellte Kampfgruppen

2. Führungsbegriffe:

Anschluß	Verband, Linie oder Objekt, nach denen andere Truppen sich zu richten haben.
angreifen	Gewinnen eines Zieles mit Kampf.
aufklären	Aufsuchen des Gegners, um Einzelheiten über ihn zu erfahren.
besetzen	Gewinnen und Festhalten eines Zieles mit wahrscheinlichem Kampf.
erreichen	Gewinnen eines Zieles wahrscheinlich ohne Kampf.
erkunden	Ermitteln von Geländeeinzelheiten.
hinhalten	Verzögern des feindlichen Nachdrängens, Kampf u. Zeitgewinn.

sichern	Vorschieben von Truppen, damit durch ihren Kampf die nicht gefechtsbereiten Hauptkräfte Zeit zum Erlangen der Gefechtsbereitschaft haben.
sperren	Verhindern feindlicher Bewegungen durch pioniertechnische und kämpferische Maßnahmen
tarnen	Vermeiden aller Anzeichen, durch die der Gegner auf die eigenen Kräfte aufmerksam werden könnte.
täuschen	Maßnahmen, um die Aufmerksamkeit des Gegners auf eine falsche Richtung zu lenken.
verschleiern	Durch Kampf verhindern, daß der Gegner die eigenen Maßnahmen einsieht
vernichten	Außer Gefecht setzen feindlicher Truppen durch Tod, Verwundung oder Gefangennahme
zerstören	Unschädlichmachen der feindlichen materiellen Mittel (Waffen, Geräte, Brücken, Befestigungen usw.)

Militärischer Schriftverkehr

Das nachstehende Beispiel zeigt die vorgeschriebene Form, wie sie im gewöhnlichen militärischen Schriftverkehr, z. B. bei Bitten um Stationsverlaß (Garnisonsverlaß), Meldungen über besondere Vorkommnisse usw., einzuhalten ist.

Jäger HUBER, 1. Kompanie
Tiroler Jäger-Bataillon Nr. 22

Absam, am 6. 2. 1959

Betr Bitte um Stationsverlaß

An das

Kommando der 1. Kompanie des Tiroler Jäger-Bataillons Nr 22

Absam
Edelweißkaserne

Ich bitte um Stationsverlaß nach St. Johann in Tirol in der Zeit von Samstag, den 7 2. 1959 nach Dienst, bis Sonntag, den 8 2 1959 2400 Uhr. Zweck ist der Besuch meiner Eltern

Franz Huber, Jg.
(handschriftlich)

(Format 21,0×29,7 cm oder 21,0×14,8 cm)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Freizeit!

Sie beginnt nach der Befehlsausgabe und dauert während der ersten sechs Wochen bis 2100 Uhr, später bis zum Zapfenstreich (im Winter um 2200 Uhr und im Sommer um 2300 Uhr). Sie kann noch weiter verlängert werden.

In der Freizeit kannst du nach deinem Gutdünken rasten, entspannen, ausgehen, dich unterhalten und bilden.

Am wichtigsten ist wohl der

Ausgang

Während der ersten vier Wochen darfst du nur in Zivilkleidung, später in dieser oder in Uniform ausgehen. In Uniform repräsentierst du jedenfalls vor In- und Ausländern das österreichische Heer. Da du dich nicht schämst, dem Heere anzugehören, schäme dich auch seiner Uniform nicht! Du hast eine gute Haltung gelernt, bewahre sie. Du bist an Sauberkeit und ordentliche Kleidung gewöhnt, laß dich sehen! Nur gesunde, saubere und ordentliche Soldaten vertreten Österreich in der Öffentlichkeit! S a l u t i e r e frei und sicher. Viele meinen, daß die Grußpflicht den Soldaten demütigt. Wenn ein Soldat einem Höheren in aufrechter Haltung begegnet und stramm grüßt, so daß der Höhere mit Vergnügen herzlich dankt, wo ist da die Demütigung? Hat der Soldat nicht stillschweigend durch seinen militärischen Gruß jene Gemeinsamkeit betont, in der sich eigentlich alle Mitbürger finden sollten?

Erweise dich daher auch durch den militärischen Gruß als deines Standes zugehörig und würdig. Das gilt sinngemäß auch, wenn du in Zivilkleidung ausgehst. In dieser grüßt du nur deine Vorgesetzten.

Bleib in der Öffentlichkeit auch stets zurückhaltend und rede diszipliniert. Du mußt wissen, daß dein Benehmen in der Öffentlichkeit für viele Staatsbürger, vor allem unsere Jugend, ein L e i t b i l d für ihr eigenes Verhalten sein wird.

Auf einige Gefahren, die dir vor allem während der Freizeit drohen, sollst du besonders achten. Da ist z. B. die

Geschwätzigkeit

Du weißt oft nicht, mit wem du sprichst oder wer dir zuhört. Der Nachrichtendienst — dieser Teil des Krieges, der nie aufhört — paßt ständig auf. Du glaubst, daß es aus deinem kleinen Wirkungskreis nicht viel zu verraten gibt? — Welch ein Irrtum! Truppenkörper, Garnisonsort, Ausbildungsmethoden, -stand und -mittel; Verlegungen, die Stärke und der Zustand deiner Unterabteilung, die Namen der Offiziere, deine Waffen und Geräte, alles ist für den Nachrichtendienst interessant. Er ermittelt aus unzähligen Einzelheiten die Leistungsfähigkeit unserer Landesverteidigung. Das Wissen darum ist maßgebend für das politische Verhalten und für den Entwurf von Operationsplänen. Meist wird der Landesverteidigung durch Geschwätzigkeit mehr als durch Verrat geschadet.

Wir alle sind in bezug auf die Geheimhaltung viel zu bedenkenlos. Möge die allgemeine Wehrpflicht dazu beitragen, daß die Verschwiegenheit so zur nationalen Tugend wird, wie jetzt die Geschwätzigkeit ein nationales Laster ist.

Geld

Der Soldat erhält fünf Schilling Taggeld (siehe Seite 78), das am 1., 11. und 21. jeden Monats im vorhinein ausgezahlt wird. Freiwillig länger Dienende erhalten ab dem 9. Monat S 15.— Taggeld. Hat einer eine Familie zu unterhalten oder wie ein Familienunterhalter für Angehörige zu sorgen, dann bezieht er eine Familienunterhalts- und Mietzinszulage.

Gewöhnlich wirst du mit deinem Taggeld auskommen müssen. Es ist nicht viel für einen, der bereits verdient hat. Vielleicht ist manchem nach Bezahlung der Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung von seinem Lohn mehr Taschengeld übriggeblieben als 150 Schilling. Dieser Betrag dürfte auch für einen Studenten nicht wenig sein, der wohl nur selten von seinen Eltern mehr als S 150.— Taschengeld erhält. Abgesehen davon, daß nun der Staat, bei Wahrung anderer Ansprüche, dir so viel gibt, als ihm möglich ist,

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Feier- und Gedenktage

Kirchlich gebotene Feiertage	Staatliche Feiertage	Landesfeiertage	Gedenktage von Soldatenpatronen
1. 1. Beschn. Christi (Neujahr)	1. 1. Neujahr		
6. 1. Ersch. d. Herrn (Dreikönig)	6. 1. Dreikönigsfest		
			20. 1. Sebastian (Soldaten)
		19. 3. Josef (Landespatron v. Tirol, Kärnten und Steiermark)	19. 3. Josef (Pioniere)
	Ostermontag		24. 3. Gabriel (Tel-Truppe)
	1. 5. Staatsfeiertag		23. 4. Georg (Panzertruppe)
Christi Himmelfahrt	Christi Himmelfahrt		
Pfingstmontag	Pfingstmontag		
Fronleichnam	Fronleichnam		4. 5. Florian (Soldaten)
			25. 7. Christophorus (Kraftfahrer)
15. 8. Mariä Himmelfahrt	15. 8. Mariä Himmelfahrt		31. 7. Ignatius von Loyola (Offiziere)
		27. 8. Gebhard (Landespatron von Vorarlberg)	
			22. 9. Mauritius (Infanterie)
1. 11. Allerheiligen	1. 11. Allerheiligen	24. 9. Rupert (Landespatron von Salzburg)	29. 9. Michael (Luftstreitkräfte)
			9. 11. Theodor (Offiziere)
		11. 11. Martin (Patron des Burgenlandes)	11. 11. Martin (Soldaten)
8. 12. Mariä Empfängnis	8. 12. Mariä Empfängnis	15. 11. Leopold (Patron v. Wien, Nieder- und Oberösterreich	4. 12. Barbara (Artillerie)
25. 12. Christtag	25. 12. Christtag		
	26. 12. Stephanstag		

wurde das Taggeld für den Wehrmann aus zwei Gründen in seiner jetzigen Höhe bemessen:

Erstens, um unter den Soldaten möglichst gleiche und einfache soziale Verhältnisse zu schaffen, und zweitens, um den Soldaten den Wert des Geldes schätzen zu lehren.

Vereitle diese Absichten nicht durch wehleidige Pumpbriefe an deine Verwandten und Freunde. Geschenktes Geld ist zudem meist schnell verjubelt. Mit ihm lernst du nicht haushalten. Wenn du dennoch Geld von zu Hause bekommen solltest, dann protz nicht damit. Eine gewisse „eiserne Portion" sollst du allerdings mitnehmen oder bald ersparen, damit du Notfällen gewachsen bist.

Merk dir, viel Geld macht dich zum Anziehungspunkt der ärgsten Plagegeister, der Ratenagenten und überdies von sogenannten „Kameraden", die dir unbedingt helfen wollen, das Geld zu „verflüssigen".

Damit haben wir auch schon einen anderen Gefahrenpunkt berührt: den

Alkohol

Du wirst gleich sagen: Wir leben ja in der Coca-Cola-Zeit! Lieber Freund! Der Alkohol findet noch zu jeder Zeit seine Kundschaft . . .!

Zunächst: Nichts gegen ein Glas Bier oder Wein! Im Kameradenkreis „eins zu heben" beschwingt und ist in Ordnung. Aber mit Maß! Denn du bist eine erbärmliche Figur, wenn du dahintaumelst und lallst, streitsüchtig wirst oder das heulende Elend bekommst. Glaub ja nicht, daß du, weil betrunken, für dein Tun und Lassen weniger verantwortlich bist. Im Gegenteil, Trunkenheit ist an sich bereits ein S t r a f g r u n d, weil du dich in einen Zustand bringst, durch den du für einen etwaigen Dienst unbrauchbar oder anderen zur Last bist; Trunkenheit ist überdies, wenn du das Ansehen des Heeres geschädigt oder etwas angestellt hast, strafverschärfend.

Wenn du aber einen Kameraden triffst, der betrunken ist, dann darfst du ihn nicht im Stich lassen Es ist deine Pflicht, ihn vor Torheiten zu schützen. Vermeide dabei jedes Aufsehen. Hole keinen Vorgesetzten, denn gegen diesen verhält

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

sich der Betrunkene meist falsch, und das Malheur wird nur größer. Überrede den Betrunkenen vielmehr ruhig und bring ihn vorerst, wenn nötig mit Hilfe von Kameraden, aus der Öffentlichkeit heraus. Dann schleunigst ins Bett mit ihm.

Auf alle Fälle: Maß halten! Und halt auch ein Auge auf Kameraden, die hier schwach werden. Du kannst einem solchen einen D i e n s t f ü r s e i n L e b e n erweisen, wenn du ihn durch Wort und Beispiel von solchen Entgleisungen zurückhältst.

Noch ein Wort „unter vier Augen ..."

Dieser Beitrag wird für dich, je nach deiner moralischen Haltung, wichtig sein. Die einen finden in ihrer religiösen oder sittlichen Lebensauffassung schon genügend Motive, um ihre Selbstbeherrschung im Verhalten gegenüber einem Mädchen, einer Frau zu behalten. Andere gibt es wieder, denen fehlt es an Mut und Willenskraft, an Charakterstärke — da mag vielleicht nur noch die Furcht der „Anfang der Weisheit" sein und diese Menschen vom Schritt ins Unglück zurückhalten.

Wie es nun immer sei, es ist wichtig, daß du ein sicheres Wissen um die natürliche Aufgabe der Geschlechter hast. Im Teil III dieses Buches ist Gültiges darüber geschrieben. Auch gibt es einige sehr gute und moderne Bücher über diese Fragen. (Siehe die Buchvorschläge Seite 120/121.) Mit einigen Worten sei aber auch hier darauf eingegangen.

Beherrschung der Geschlechtskraft

Du weißt, daß der Mensch von Natur aus mit bestimmten Organen, wie Herz, Lunge, Magen usw., ausgestattet ist. Alle diese Organe haben im Körperhaushalt eine bestimmte Aufgabe, eine Funktion, die auf einen bestimmten Zweck hin ausgerichtet sind. Nur bei einem geordneten Zusammenwirken dieser Organe fühlen wir uns gesund. Um uns Menschen nun die Unterhaltung dieser Funktionen und ihre Gesetzmäßigkeit zu erleichtern, sind sie mit einer Lust verbunden: Es ist ein Genuß, frische Luft zu atmen, zu essen

und zu trinken, wenn man Hunger und Durst hat usw. Der Genuß ist also dabei der Anreiz. Wenn aber jemand lebt, „um zu essen", so stellt er die Ordnung auf den Kopf, das Mittel wird zum Zweck. Hier rächt sich meist die Natur selbst, wenn sie so mißhandelt wird. Ähnlich ist es nun mit der Funktion der Fortpflanzung. Auch diesen Lebensvorgang hat die Schöpfung, damit er dem Zweck, nämlich der Weckung neuen Lebens durch zwei sich liebende Menschen, besser diene, mit einem Lustgefühl ausgestattet. Damit nun die Aufschließung dieser Persönlichkeiten, ihrer Charaktere möglich ist, und vor allem die Lebensexistenz von Frau und Kind gesichert bleibe, hat die Schöpfung diesen Vorgang in die Ehe hineingebettet, ja, nur ihr vorbehalten.

Ein Mann kann nun — und hier beginnt das Übel — diesen nur der Ehe vorbehaltenen Akt gleichsam „stehlen", vorwegnehmen, weil er glaubt, ein Anrecht auf diesen „Liebeserweis" durch seine Braut zu haben, oder weil er der Meinung ist, daß „das natürliche Verlangen der Geschlechtskraft auf Betätigung auch gestillt werden müsse". Dieser manchmal hörbare Einwand ist eine ganz faule und nicht stichhältige Behauptung.

1. Unzählige Männer und Frauen sind rein geblieben vor der Ehe, ja viele sogar ihr ganzes Leben hindurch.

2. Fachärzte aus aller Herren Ländern bestätigen, daß der Geschlechtstrieb weder blind noch allmächtig sei. Im Gegenteil! Reinheit, Enthaltung, Selbstbeherrschung sind für den jugendlichen, ehelosen Menschen, seinen Charakter und seine Gesundheit nur förderlich.

Es ist nun leider so, daß wir mit der Existenz solcher Menschen, die dem Sexus außer oder vor der Ehe verfallen sind, rechnen müssen. Traurig ist, daß diese noch nach „Mitvertrauten" suchen und sie leider finden. Diese Menschen leben in einem moralischen Sumpf, ihre Witze und anzüglichen Bemerkungen sind die Sumpfblasen.

Aber nicht genug damit. Sie sind die erbärmlichen Seelenmörder, die einen willensschwachen Kameraden „verschleppen" oder in eine fragwürdige Gesellschaft bringen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Die Folgen? — Gewissensbisse, seelischer Schock, Gedrücktheit, Gefahr der Ansteckung mit

Geschlechtskrankheiten!

Ja, auch darüber mußt du Bescheid wissen!

Die wichtigsten Geschlechtskrankheiten sind Tripper, Syphilis und weicher Schanker. Diese Geschlechtskrankheiten werden meist durch außerehelichen Geschlechtsverkehr übertragen. In seltenen Fällen kann die Übertragung der Krankheit auch durch Küsse infizierter Personen oder durch Trink- und Eßgeschirre erfolgen.

Es ist nun nicht notwendig, daß ich dir die Krankheitsbilder ausführlich beschreibe. Du wirst ja auch über den Truppenarzt in Vorträgen unterrichtet Aber so viel mußt du wissen, daß keine der drei Krankheiten harmlos ist; vielmehr können sie nach scheinbarer Heilung wieder auftreten.

Die Geschlechtskrankheiten sind in allen Ländern verbreitet. Sie bedrohen die allgemeine Gesundheit und das Volkswohl. Die durch die Geschlechtskrankheiten hervorgerufenen Schäden betreffen nämlich nicht nur den Erkrankten selbst, sondern erstrecken sich auch auf seine Familie und seine Umgebung. Die Folgen sind langdauerndes, hartnäckiges Leiden und — bei verspäteter und ungenügender Behandlung — unheilbares Siechtum.

Es ist ernste Gewissenspflicht, um seiner selbst willen wie um seiner Angehörigen und Kameraden willen, sich einer solchen Ansteckungsgefahr n i c h t auszusetzen. Wer es trotzdem tut, ist unkameradschaftlich, gemeinschaftsfeindlich, gewissenlos!

Aber alle diese Einwände, wie Gefahr der Ansteckung usw., sind meist nur im Augenblick wirksam. Auf die Dauer muß jeder in sich selbst einen starken, geschützten und begründeten Abwehrwall von Motiven gegen einen allfälligen Mißbrauch der Geschlechtskraft errichten. Wenn du dein Interesse auf vernünftige, schöne, edle Dinge hinlenkst, Umgang mit guten Kameraden pflegst usw., gelingt es dir wie von selbst.

Gehe dabei minderwertigen Cafés und den besonderen Straßen aus dem Weg. Suche diese Viertel auch nicht aus Neugier oder gar in einer Stimmung der Entmutigung oder des Heimwehs auf.

Der Gedanke an deine Mutter, deine Geschwister, an Menschen, denen du etwas wert bist, die Gemeinschaft mit einem guten Kameraden und Freund werden dir über solche Gefährdungen hinweghelfen. Dann wird deine Wehrdienstzeit eine Zeit der Prüfung und Bewährung deines Charakters werden. Die Früchte werden ernten du selbst, einmal deine Familie — und unser Vaterland Österreich!

Hier ist nun auch Gelegenheit, etwas über die

Katholische Militärseelsorge

zu sagen. Es sind zwölf katholische Militärseelsorger bestellt: ein Leiter (mit dem Sitz in Wien) und elf Militärpfarrer (siehe Seite 272). Alle haben durch mehrere Jahre als Soldaten gedient bzw. am letzten Krieg teilgenommen. Sie sind im Offiziersrang und tragen als besonderes Kennzeichen violette Aufschläge mit einem goldgestickten Kreuz sowie — je nach Rang — einen oder mehrere goldene Ärmelstreifen (siehe Uniformtafel Seite 64/65).

Der Militärseelsorger kommt als S e e l s o r g e r zu dir. Er feiert, wo es möglich ist, im Kasernenbereich den Gottesdienst. Dies kann an Sonntagen, aber auch an Werktagen sein (Abendmessen). Da an den Sonntagen, abgesehen vom Dienst vom Tag und sonstigen durchlaufenden Diensten, normal kein Dienst stattfindet (die Tagwache entfällt; bis um 11 Uhr muß die Zimmerordnung hergestellt sein), hast du Gelegenheit, deine religiöse Sonntagspflicht in und natürlich auch außerhalb der Kaserne zu erfüllen. Nimm sie schon am ersten freien Sonntag ernst. Die Militärseelsorger kommen aber auch zu bestimmten Zeiten zu dienstlichen Lehrstunden (ethischer Unterricht) in die Kaserne, halten Sprechstunden usw. Da sie immer Helfer zum Vorbereiten des

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Ich würde eher ohne meine Artillerie
in den Kampf ziehen,
als ohne meine Feldgeistlichen.
Ich bin überzeugt, daß eine Armee
der moralischen Unterstützung
durch die Kirche nicht entraten kann,
denn der moralische Faktor
ist in einer Armee der entscheidende.

Marschall Montgomery
nach der Schlacht von El Alamein 1942

Gottesdienstes, zum Ministrieren oder Vorbeten brauchen, aber auch sonst jedem Anliegen des Soldaten gegenüber offenstehen, melde dich bei ihm oder beim Standortpfarrer bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit!

Bei Übungen, Ausmärschen, aber auch beim Garnisonsverlaß usw. kommt es gelegentlich zur Begegnung mit Prozessionen, Leichenbegängnissen und anderen kirchlichen Feierlichkeiten. Im

Verhalten bei Prozessionen usw.

wird deine innere Haltung sowie jene jedes mittelbar oder unmittelbar Beteiligten offenbar. Es ist ja schon ein Gebot des Anstandes, sich dem Allerheiligsten gegenüber als Christ ehrfürchtig und als Soldat korrekt zu verhalten. Es besteht überdies in Ergänzung zur ADV ein eigener Erlaß, der das Verhalten bei Prozessionen usw. regelt und im Wortlaut heißt:

„Laut § 33, Abs. 1, Pkt. 4, der ADV hat die Truppe dem Allerheiligsten die Ehrenbezeigung zu erweisen. Begegnet die Truppe einer feierlichen kirchlichen Prozession, so hat sie zu halten und in der Marschkolonne durch Kopf- und Blickwendung die Ehrenbezeigung zu leisten Motorfahrzeuge haben ebenfalls — wenn nicht vorher durch Sicherheitsorgane eine Verkehrsumleitung angeordnet wurde — anzuhalten und den Motor abzustellen, damit durch den Motorenlärm keine Störung des Ablaufes der religiösen Handlung verursacht wird.

Bei der Begegnung mit einem Leichenbegängnis oder einer feierlichen Prozession mit dem Allerheiligsten hat sich der einzelne Soldat den Regeln des Anstandes entsprechend zu verhalten und die Ehrenbezeigung nach den Bestimmungen der Ausbildungsvorschrift zu leisten.

Im Falle der Teilnahme an einer der vorerst genannten Feiern haben sich einzelne Soldaten katholischer Religion nach den Gebräuchen ihres Ritus' zu benehmen und darauf bedacht zu sein, daß durch ihr Verhalten kein Ärgernis bei den übrigen Teilnehmern hervorgerufen wird."

Selbstverständlich — und hiezu bedarf es keines Erlasses

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

— wirst du selbst gern bei passender Gelegenheit und mit innerer Bereitschaft in Uniform an einer Prozession, Wallfahrt o. ä. teilnehmen. Du kannst sogar stolz sein darauf denn vor dir haben schon andere Soldaten eine Teilnahme nicht gescheut: Offiziere, Generale, Feldherren ...

Deine Freizeit sollst du aber auch noch für dich persönlich fruchtbar machen, indem du dich mit einem sehr verläßlichen und guten Freund auseinandersetzest: Mit dem

Buch

Vielleicht nimmst du dir bestimmte Bücher in den Wehrdienst mit, vielleicht kannst du schon die Soldatenbücherei der Kaserne benützen oder dir aus der Bücherei des Standort- oder Militärseelsorgers ein Buch ausleihen. Vielleicht kannst du dir aber ein bestimmtes Buch auch schenken lassen!

Hier einige Vorschläge von Büchern, die dir als junger Mann, Österreicher und Katholik gute Dienste leisten werden:

Lebenskunde und Allgemeinbildung

Moderne Jugend von Kelly-Grimeisen. Lebenskunde für junge Leute. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien, S 34.—.

Was Eva wünscht. Ein Buch für den jungen Adam von heute von Erika Schubiger, Rex-Verlag, Luzern, S 56.10.

Vaterlandskunde

Geschichte Österreichs von Hermann Gsteu. Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien, S 78.—.

Länderkunde Österreichs von Hermann Gsteu. Tyrolia Verlag, Innsbruck-Wien, S 98.—.

Geistige Länderkunde Österreichs von Rudolf Henz, Glock-und-Lutz-Verlag, Nürnberg, S 102.—.

Religiöse Selbstbildung

60 Fragen an die Kirche. Antworten auf Fragen, „die sie immer stellen" von Alois Loidl. Verlag Herder, Wien. S 15.—.

Wissen Sie Bescheid? Antworten auf brennende religiöse Zeitfragen von A. Rathgeber. Verlag Winfried-Werk, Augsburg. 2 Bände, jeder Band S 23.80.

Also glaube ich. Eine lebensnahe katholische Glaubenslehre von Herbert Roth, Verlag Herder, Freiburg, S 87 —

Drei Minuten täglich. Ratschläge für das tägliche Leben von James Keller. Paul-Pattloch-Verlag, Aschaffenburg S 65.30.

Daneben kannst du dir auch eine gute Zeitschrift nachsenden lassen. Damit bist du über die Fragen, die gerade aktuell sind, am laufenden.

Eine andere Gelegenheit zur Entspannung sind

Film und Theater

Genieße einen guten Unterhaltungsfilm, aber laß dich von der Scheinwahrheit der meisten Filme nicht überwältigen Bei einem problematischen Film prüfe besonders die Lösungen, die er bietet. Wenn du ein Theater, ein gutes Schauspiel besuchst, erweist du deiner Bildung einen besonderen Dienst. Nimm dir auch einen Kameraden mit — am Gespräch über das Gesehene profitiert ihr beide. Sicher werden auch Möglichkeiten zum Besuch von Vorträgen oder Kursen geboten werden. Nimm mit, was du leicht kannst und dich interessiert.

Eine Art von Entspannung und Bildung zugleich solltest du aber besonders pflegen: das sind

Ausflüge und Besichtigungen

Das gilt vor allem, wenn du zum Wehrdienst in ein anderes Bundesland einberufen bist Hier kannst du Österreich von einer ganz neuen Seite kennenlernen Wir Österreicher sind nun einmal so, daß wir erst gute Landesbürger werden müssen, bevor wir gute Staatsbürger werden Erwandere dir Österreich mit seinen landschaftlichen Schönheiten, kulturellen Schätzen, es liegt vor dir offen da Nütze diese einmalige Gelegenheit Du wirst später of und gern daran zurückdenken. (Beachte die entsprechenden Beiträge auf Seite 140 bis 155.)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Eine wichtige Beschäftigung während deiner Freizeit ist auch das

Briefschreiben

Deine Eltern und Geschwister denken gerade in dieser Zeit der Trennung viel an dich. Vielleicht entbehren sie dich als Hilfe in Haus und Hof. Alle wollen dich stärker und reifer zurückhaben. Da ist es ein kleiner Erweis der Dankbarkeit, wenn du ihnen gelegentlich schreibst, wie es dir geht. Freilich mußt du die Geheimhaltungsvorschriften einhalten. Aber deine Liebe untersteht ihnen nicht, so daß du nicht einmal ein Lebenszeichen geben dürftest ... Bekommst du ein Päckchen, dann sei freigebig gegenüber deinen Zimmerkameraden.

Eine letzte Möglichkeit sinnvoller Freizeitgestaltung ist die

Gemeinschaft mit deinen Kameraden

Deine Kameraden haben auch in der Freizeit einen Anspruch auf dich. Du kannst mit ihnen spielen und turnen usw., auch einen netten und sauberen Abend vorbereiten Dies soll nicht von oben, sondern von euch ausgehen. Es gibt Schwierigkeiten? Sie sind da, überwunden zu werden. Du hast kein Talent? Dann wirke wenigstens freudig mit. Mach im Anfang nicht zu weitschweifende Pläne — sie sind auf freiwilliger Grundlage fast nie durchzuhalten. Es geht nie ohne Arbeit dabei ab. Großartige Führer, die nur anordnen, werden nicht benötigt. Dafür aber Burschen, die an ihrer Absicht festhalten und für sie arbeiten. Was gibt es Schöneres, als etwas gemeinam vorzubereiten und durchzuführen?

Ein sehr gutes Mittel zur Pflege soldatischer Gemeinschaft ist das

Lied

Auf dem Marsch und im Lager und in der Kaserne, bei geselligem Beisammensein ist ein Lied aus jungen Männerkehlen eine Freude für Sänger und Zuhörer. Man ist daran. eine Auswahl von Liedern für das Bundesheer festzulegen Die Texte auf den folgenden Seiten bringen einen Teil dieser Lieder.

Lieder für Marsch, Lager und Feier

1 **Ach, Himmel, es ist verspielt,** ich kann nicht mehr lang leben! Der Tod steht vor der Tür, will mir den Abschied geben. Meine Lebenszeit ist aus, ich muß aus diesem Haus.
2. Hier liegt mein Sabel und Gewehr, und alle meine Kleider, ich bin kein Kriegsmann mehr, ach, Himmel, ich bin ein Leider Ich bin verlassen ganz vom römischen Kaiser Franz.
3. Die Hauptstadt von Tirol, die haben sie mir genommen. Es gibt kein Mittel mehr, sie wiedrum zu bekommen. Es ist kein Mittel mehr, kommt's nit von oben her.
4. Mich, General vom Sand, den führn sie jetzt gefangen, mein harten, bluatign Schweiß habn sie nit angenommen Sie führn mich aus dem Land mit größtem Spott und Schand
5. Ach, große Himmelsfrau, oh, Königin Maria, auf dich ich jetzt vertrau, oh, Jungfrau, oh, Maria. Oh, liebe Frau, ich bitt, verlaß den Sandwirt nit.

1 **Ade zur guten Nacht!** Jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden. Im Sommer wachst der Klee, im Winter schneits den Schnee, da komm ich wieder
2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal bin drüber gangen. Das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen.
3. Das Brunnlein rinnt und rauscht wohl unterm Holderstrauch, wo wir gesessen. Ade zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden.

1. **Auf, auf, zum fröhlichen Jagen,** auf in die grüne Heid! Es fängt schon an zu tagen, es ist die schönste Zeit Die Vögel in den Wäldern sind schon vom Schlaf erwacht und haben auf den Feldern das Morgenlied vollbracht. Tridi hejo ..
2. Frühmorgens, als der Jäger in' grünen Walde kam, da sah er mit Vergnügen das schöne Wildprat an. Die Gamslen, Paar und Paare, sie kommen von weit her, die Rehe und die Hirschlein, das schöne Wildprat schwer. Tridi hejo ...
3. Das edle Jägerleben vergnuget meine Brust, dem Wilde nachzuspüren ist meine höchste Lust. Wir laden unsere Büchsen mit Pulver und mit Blei, wir führn das schönste Leben, im Walde sein wir frei Tridi hejo ..

1 **Aus grauer Städte Mauern** ziehn wir in Wald und Feld. Wer bleibt, der mag versauern! Wir fahren in die Welt! Hali, halo, wir fahren in die Welt!
2. Der Wald ist unsre Liebe, der Himmel unser Zelt. Ob heiter oder trübe, wir fahren in die Welt. Hali, halo ..
3. Die Sommervögel fliegen wohl über Wald und Feld. Jetzt heißt es Abschied nehmen, wir fahren in die Welt. Hali, halo.

1 **Das Schönste auf der Welt** ist mein Tirolerland mit seinen Bergeshöhn und seiner Felsenwand Valeri, valera, valeri, valera. hoch oben auf der Alm. Tirolerland, du bist so schön, so schön, wer weiß, ob wir uns wiedersehn ..

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

2. Des Morgens in der Fruh, da steig ich hoch hinaut, da geht s wunderschön die liebe Sonne auf. Valeri . . .
3. Des Nachts, wenn alles schläft, nur ich allein bin wach, dann steig ich auf die Höh'n und jag' dem Gamsbock nach. Valeri .
4. Der Schatz, den ich nicht mag, den seh ich alle Tag, und der mein Herz ertreut, der ist so weit, so weit. Valeri . . .
5. Wenn ich gestorben bin, begrabt mich oben drauf, begrabt ihr mich im Tale, so steig' ich selber rauf. Valeri .

1. Droben im Oberland, ei, da ist es wunderfein. Da ist die Jägerei da ist das Schießen frei, Schießen, das ist meine allergrößte Freud Schießen, das ist meine Freud'.
2. Schieß' mir einen Rehbock zusamm', fallt er oder fallt er nicht Fallt er nicht, so bleibt er stehn, zu meinem Madel muß ich gehn Zu meinem Madel muß ich gehn alle Woch' secns-, siebenmal.
3. Gestern ist Sonntag gewes'n, hei, da war sie wieder da. Sie hat ein Hüatl auf mit einer weißen Feder drauf, sie sah so reizend, reizend aus, und ich ging mit ihr nach Haus.
4. Und vor der Haustur angekommen, ei, da sagt sie du zu mir Hast mich nach Haus gebracht, hast deine Sache gut gemacht. Ei, so geb ich dir als Abschiedsgruß einen zuckersüßen Kuß.
5. Lauter hübsche junge Leut' sein wir, lauter hübsche junge Leut'. Wenn die hübschen jungen Leut' nit wär'n, wer sollt dann das viele Geld verzehr'n. Lauter hübsche junge Leut sein wir, lauter hübsche junge Leut.

1 Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen Fall ich am Donaustrand? Sterb' ich in Polen? Was liegt daran? Eh' sie meine Seele holen, kämpf' ich als Reitersmann.
2. Drüben am Ackerrain schreien zwei Raben. Werd' ich der erste sein, den sie begraben? Was ist dabei? Viel hunderttausend traben in Österreichs Reiterei.
3. Drüben im Abendrot fliegen zwei Krähen. Wann kommt der Schnitter Tod, um uns zu mänen? Es ist nicht schad', seh ich nur unsere Fahn' weh'n auf Belgerad.

1 Ein Heller und ein Batzen, die waren beide mein, ja mein, der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein, ja Wein, der Heller ward zu Wasser, der Batzen ward zu Wein. Heidi, heido, heida
2. Die Wirtsleut' und die Mädel, die rufen beid': „O weh!" Die Wirtsleut, wenn ich komme, die Mädel, wenn ich geh. Heidi, heido, heida .
3. Meine Strümpfe sind zerrissen, meine Stiefel sind entzwei, und draußen auf der Heide, da singt der Vogel frei . . Heidi, heido, heida . .
4. Und gäb's kein' Landstraß nirgends, da säß ich still zu Haus, und gäb's kein Loch im Fasse, schlüg ich den Boden aus . . . Heidi heido, heida . .
5. War das 'ne große Freude, als ihn der Herrgott schuf, ein Kerl in Samt und Seide, nur schade, daß er suff . . Heidi, heido heida . .

1 Es leben die Soldaten so recht von Gottes Gnaden. Der Himmel ist ihr Zelt, ihr Tisch das grüne Feld. Tralali, tralala, tralalei, tralala ihr Tisch das grüne Feld.

2. Ihr Bettlein ist der Rasen, Trompeter mussen blasen, guten Abend, gute Nacht, daß man mit Lust erwacht. Tralali .
3. Ihr Wirtshaus ist die Sonne, ihr Freund die volle Tonne, ihr Schlafbuhl ist der Mond, der in der Sternschanz wohnt. Tralali .
4 Die Sterne haben Stunden, sie machen ihre Runden und werden abgelost drum Schildwach, sei getrost t! Tralali

1. Es lebt der Schütze froh und frei! Ja, froh und frei! Ja, froh und frei! Mit ihm die ganze Jagerei, die ganze Jagerei! Und kommt der Feind herein, herein, und soll s der Teufel selber sein! Es ruhen unsre Stutzen nicht, bis einst das Auge bricht, ja bricht! Es ruhen unsre Stutzen nicht, bis einst das Auge bricht! Tralala! Tralala .
2. Und ist das Schwarze noch so klein, ja noch so klein, ja noch so klein! Es muß ein jeder Schuß hinein, ein jeder Schuß hinein! Und kommt der Feind . . .
3. Der Hauptmann, der uns kommandiert, uns kommandiert, uns kommandiert, der uns zum Kampf und Siege fuhrt, zum Kampf und Siege fuhrt! Und kommt der Feind

1 Gute Nacht, Kameraden, bewahrt euch diesen Tag. Die Sterne rucken aus den Tannen empor ins blaue Zelt und funkeln auf die Welt, die Dunkelheit zu bannen.
2. Gute Nacht, Kameraden, bewahrt ein festes Herz! Und Frohlichkeit in euren Augen; denn fronlich kommt der Tag daher wie Glockenschlag, und fur ihn sollt ihr taugen

1 Heiß ist die Liebe, kalt ist der Schnee, ja Schnee, scheiden und meiden, ja, das tut weh. Rote Husaren, die reiten niemals, reiten niemals Schritt. Herzliebstes Mädel, und du, du kannst nicht mit.
2. Weiß ist die Feder an meinem grünen Hut, schwarz ist das Fell, ver und rot ist das Blut. Rote Husaren
3 Das grune Graslein zersprang in meiner Hand, Brüder wir starben furs Vaterland. Rote Husaren .
4. Auf meinem Grabe, da sollen rote Rosen stehn, die roten Rosen ja, die sind schön. Rote Husaren .

1 Hoch auf dem gelben Wagen sitz ich beim Schwager vorn Hurtig die Rosse traben, lustig schmettert das Horn. Wiesen, Felder und Auen, leuchtendes Ährengold, möchte so gern ruhn und schauen aber der Wagen, der rollt
2. Floten hor ich und Geigen, lustiges Baßgebrumm. Junges Volk im Reigen, tanzt um die Linde herum Fliegen die Röcke im Winde, jauchzt es und lacht und tollt, bliebe so gerne bei der Linde, aber der Wagen, der rollt.
3. Postillion in der Schenke füttert die Rosse im Flug Schäumendes Gerstengetranke reicht der Wirt uns im Krug Hinter den Fenstescheiben, da lacht ein Gesicht so hold mochte so langer noch bleiben aber der Wagen, der rollt

1. Ich bin der Bua vom Donautal, hollderia, hollderlaho. Heut' sehn wir uns zum letztenmal, hollderia, hollderlaho. Heut' muß ich fort von Ort zu Ort, muß fort vom schönen Donautal

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

2 Wenn ich mich nach der Heimat sehn', hollderia, hollderiaho. Die Tranen mir im Auge stehn, hollderia, hollderiaho. Denk ich zurück an jenes Glück, denk ich ans schöne Donautal.
3. Und wenn ich einst gestorben bin, hollderia, hollderiaho, so schreibt auf meinen Grabstein hin, hollderia, hollderiaho: Hier ruht der Bub zum letztenmal vom herrlich schönen Donautal.

1 Ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit' Revier so weit die braune Heide reicht, gehört das Jagen mir. Horido! Horido . . .
2. So weit die braune Heide reicht, gehört mir alle Pirsch; ob Fuchs, ob Has, ob Haselhuhn, ob Rehbock oder Hirsch. Horido! Horido . .
3. Doch weiß ich ein Feinsmägdelein, auf das ich lieber pirsch. viel lieber als auf Haselhuhn, auf Rehbock oder Hirsch. Horido! Horido . . .
4. Und daß sie einem andern gehört, macht keine Sorge mir, ich bin ein freier Wildbretschütz und hab' ein weit Revier. Horido! Horido . .

1. Ich reise übers grüne Land, der Winter ist vergangen. Hab' um den Hals ein gülden Band, daran die Laute hangen.
2. Der Morgen tut ein' roten Schein, den recht mein Herze spüret. Da greif' ich in die Saiten ein, der liebe Gott mich führet.
3. So silbern geht der Ströme Lauf, fernüber schallt Geläute, die Seele ruft in sich: Glückauf! Rings grüßen frohe Leute.
4. Mein Herz ist recht von Diamant, ein' Blum' von Edelsteinen, die funkelt lustig übers Land in tausend schönen Scheinen
5. Wie bist du schön! Hinaus im Wald gehn Wasser auf und unter, im grünen Wald sing, daß es schallt: Mein Herz, bleib frei und munter!
6. Die Sonne uns im Dunkel läßt, im Meere sich zu spülen, da ruh' ich aus vom Tagesfest fromm in der roten Kühlen.
7. Hoch führet durch die stille Nacht der Mond die gold'nen Schafe, den Kreis der Erden Gott bewacht, wo ich tief unten schlafe.

1 Ich trag in meinem Ranzen der alten Stiefel zwei, 'nen zerrißnen und 'nen ganzen, heißa, juchei! Den guten trag' ich für den Dreck, den zerrißnen für den trock'nen Fleck. Ja, so zieh'n wir durch die Welt, hei! Wie der Würfel fällt . . .
2. Und sind sie ganz zerrissen, die alten Stiefel zwei, zum Teufel fortgeschmissen, heißa, juchei! So lauf ich auf der blanken Sohl', da geht sich's noch einmal so wohl . . .
3. So trag' ich, wenn ich wandre, stets Kopf und Füße zwei, und pfeif' auf alles andere, heißa, juchei. Geht alles seinen rechten Lauf ein flotter Bursch bleibt obenauf . .

1. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, zum roten Abendhimmel quoll der Rauch, das war ein Singen in dem ganzen Heere, und ihre Reiterbuben sangen auch.
2. Sie putzten klirrend am Geschirr der Pferde, her tänzelte die Marketenderin, und unterm Singen sprach der Knaben einer: „Mädchen, du weißt's, wo ging der König hin?"

3. Jenseits des Tales stand der junge König und griff die feuchte Erde aus dem Grund, sie kühlte nicht die Glut der heißen Stirne, sie machte nicht sein krankes Herz gesund.
4. Ihn heilten nur zwei jugendfrische Wangen und nur ein Mund, den er sich selbst verbot. Noch fester schloß der König seine Lippen und sah hinüber in das Abendrot.
5. Jenseits des Tales standen ihre Zelte, zum roten Abendhimmel quoll der Rauch und war ein Lachen in dem ganzen Heere, und jene Reiterbuben lachten auch

1 Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsre weit und breit, wo wir uns finden, wohl unter Linden zur Abendzeit.
2. Da haben wir so manche Stund gesessen da in froher Rund und taten singen, die Lieder klingen im Eichengrund.
3. Daß wir uns hier in diesem Tal noch treffen soviel hundertmal, Gott mag es schenken, Gott mag es lenken, er hat die Gnad
4 Jetzt, Brüder, eine gute Nacht! Der Herr im hohen Himmel wacht; in seiner Güten, uns zu behüten ist er bedacht.

1. Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod? Bald wird die Trompete blasen, dann muß ich mein Leben lassen, ich und mancher Kamerad.
2. Kaum gedacht, ward der Lust ein End' gemacht. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.
3. Ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Tust du stolz mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen? Ach, die Rosen welken all'.
4. Darum still füg' ich mich wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

1. Ob's stürmt oder schneit, ob die Sonne uns lacht, ob heiter der Himmel, ob finster die Nacht, verstaubt sind die Gesichter, doch froh ist unser Sinn. Es braust unser Panzer im Sturmwind dahin.
2. Mit donnerndem Motor, so schnell wie der Blitz, dem Feinde entgegen, im Panzer geschützt, voraus den Kameraden, im Kampfe ganz allein. So stoßen wir tief in die feindlichen Reihn.
3. Und hat uns verlassen das treulose Glück, und kehren wir nicht in die Heimat zurück, trifft uns die Todeskugel, ruft uns das Schicksal ab, dann wird uns der Panzer ein ehernes Grab.

1 Prinz Eugenius, der edle Ritter, wollt dem Kaiser wied'rum kriegen Stadt und Festung Belgerad Er ließ schlagen eine Brucken, daß man kunnt hinüberrucken mit d'r Armee wohl für die Stadt.
2. Als der Brucken nun war geschlagen, daß man kunnt mit Stuck und Wagen frei passiern den Donaufluß; bei Semlin schlug man das Lager, alle Türken zu verjagen, ihn'n zum Spott und zum Verdruß.
3. Am einundzwanzigsten August soeben kam ein Spion bei Sturm und Regen, schwur's dem Prinzen und zeigt's ihm an, daß die Türken futragieren, soviel als man kunnt verspüren, an die dreimalhunderttausend Mann

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

4. Als Prinz Eugenius dies vernommen, ließ er gleich zusammenkommen sein Gen'ral und Feldmarschall. Er tät sie recht instruieren, wie man sollt die Truppen führen und den Feind recht greifen an.
5. Bei der Parole tät er befehlen, daß man sollt die Zwölfe zählen bei der Uhr um Mitternacht. Da sollt all's zu Pferd aufsitzen, mit dem Feinde zu scharmützen, was zum Streit nur hätte Kraft.
6. Alles saß auch gleich zu Pferde, jeder griff nach seinem Schwerte, ganz still ruckt man aus der Schanz. Die Musk'tier wie auch die Reiter, täten alle tapfer streiten, 's ist fürwahr ein schöner Tanz.
7. Ihr Konstabler auf der Schanzen, spielet auf zu diesem Tanzen mit Kartaunen groß und klein, mit den großen, mit den kleinen, auf die Türken, auf die Heiden, daß sie laufen all davon
8. Prinz Eugenius wohl auf der Rechten, tat als wie ein Löwe fechten als Gen'ral und Feldmarschall Prinz Ludwig ritt auf und nieder: „Halt't euch brav, ihr deutschen Brüder, greift den Feind nur herzhaft an!"
9. Prinz Ludewig, der mußt aufgeben, seinen Geist und junges Leben, ward getroffen von dem Blei Prinz Eugenius war sehr betrübet, weil er ihn so sehr geliebet, ließ ihn bring'n nach Peterwardein

1 Soll ich dir mein Liebchen nennen? Rosa heißt das holde Kind
Willst du sie noch näher kennen? Ei, so komm doch her geschwind
Sie hat zwei Äugelein wie zwei Sternelein und einen roten roten
Mund, ja roten Mund, diesen Mund küß ich so gerne und sei's in
schöner Abendstund'.
2 Kam ein schöner Herr geritten, sagt ihr leise was ins Ohr, streichelt ihr die frischen Wangen, macht ihr was von Liebe vor: Holdes
Mägdelein, ich will dir geben einen Beutel voller Gold, daß du
kannst in Freuden leben, sei mir nur ein wenig hold
3. Dieses Gold euch abzunehmen, das sei ferne jetzt von mir! Ei
da müßt ich tot mich schämen, nein, mein Herr, ich dank dafür Ich
bin arm und lieb' nur einen, diesem bleib ich ewig treu; ihm gehört
mein ganzes Leben, gute Nacht, es bleibt dabei
4 Drum, ihr Burschen, seid gescheiter, schafft euch solch ein
Mädchen an, das euch liebt in treuer Weise, wie mein Röslein lieben
kann. Sie ist schön und ist auch liebreich, kommt ihr einer vor
ihr Haus, dreht sie ihm 'ne lange Nase, kehrt sich um und lacht ihn
aus.

1 Steh' ich in finst'rer Mitternacht so einsam auf der stillen
Wacht, so denk' ich an mein fernes Lieb, ob mir's auch treu und hold
verblieb.
2. Als ich zur Fahne fortgemüßt, hat sie so herzlich mich geküßt
mit Bändern meinen Hut geschmückt und weinend mich ans Herz
gedrückt.
3. Sie liebt mich noch, sie ist mir gut, drum bin ich froh und wohlgemut; mein Herz schlägt warm in kalter Nacht, wenn es ans ferne
Lieb gedacht.
4 Jetzt, bei der Lampe mildem Schein, gehst du wohl in dein
Kämmerlein und schickst dein Nachtgebet zum Herrn, auch für den
Liebsten in der Fern'!

5. Doch, wenn du traurig bist und weinst, mich von Gefahr umringet meinst, sei ruhig, bin in Gottes Hut! Es liebt ein treu Soldatenblut.
6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund' und löst mich ab zu dieser Stund'; schlaf wohl im stillen Kämmerlein und denk in deinen Träumen mein!

1. Steig' ich den Berg hinauf, das macht mir Freude, mein Mädel hab ich gern, das macht mir Lust. Sie hat zwei wunderschöne blaue Augen, sie spricht: mein lieber Bub, ich bin dir gut.
2. Kennst du den Auerhahn, sein schön' Gefieder, kennst du den Auerhahn, sein' schönen Schweif. Ja, so eine Auerfeder trägt ein jeder gern, sogar die feinsten Herr'n und auch mein Stern.
3. Steig ich den Berg hinauf, das macht mir Freude, mein Madel hab ich gern, das macht mir Lust. Sie drückt und faßt zum Abschied mir die Hände, dieweil ich scheiden muß von ihrer Brust.

1. Von den Bergen rauscht ein Wasser, wollt', es wäre kühler Wein. Kühler Wein, der soll es sein, Schatz, mein Schatz, ach, könnt' ich bei dir sein.
2. In dem Wasser schwimmt ein Fischlein, das ist glücklicher als ich. Glücklich ist, wer das vergißt, was nun einmal nicht zu ändern ist.
3. Liebchen, komm in meine Arme, nimm den letzten Abschiedskuß! Nimm den letzten Abschiedskuß, weil ich, weil ich von dir scheiden muß.

1. Wahre Freundschaft soll nicht wanken, wenn sie gleich entfernet ist, lebet fort noch in Gedanken und der Treue nicht vergißt
2. Keine Ader soll mir schlagen, wo ich nicht an dich gedacht, ich will für dich Sorge tragen bis zur späten Mitternacht.
3. Wenn der Mühlstein traget Reben und daraus fließt kühler Wein, wenn der Tod mir nimmt das Leben, hör ich auf, getreu zu sein.

1. Wenn die bunten Fahnen wehen, geht die Fahrt wohl übers Meer Woll'n wir ferne Lande sehen, fällt der Abschied uns nicht schwer Leuchtet die Sonne, ziehen die Wolken, klingen die Lieder weit übers Meer.
2. Sonnenschein ist unsre Wonne, wie er lacht am lichten Tag' Doch es geht auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht lachen mag Blasen die Stürme, brausen die Wellen, singen wir mit dem Sturm unser Lied.
3. Hei, die wilden Wandervögel ziehen wieder durch die Nacht' Schmettern ihre alten Lieder, daß die Welt vom Schlaf erwacht' Kommt dann der Morgen, sind sie schon weiter, über die Berge, wer weiß, wohin.

1. Wir Jäger lassen schallen ein frohgewaltig Lied Und gelten soll es allen, zerstreut in Nord und Süd, im Osten und im Westen, wo unsre Fahne weht, wir zählen zu den Besten, solang die Treu' besteht. Und sieht man uns, so sagt man, und alles läuft und rennt, mir sein die Kaiserjäger vom ersten Regiment.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

2 Wenn wir hinausmarschieren ins freie weite Feld, und frisch dort exerzieren, es jedem wohlgefällt, da schauen uns die Mädchen auch immer gerne zu. Und jede möcht im stillen auch so einen Jagerbua. Auf d'Nacht, da gibt's an Drahrer mit seiner Jagerin, mir sein die Kaiserjäger vom ersten Regiment.

3. Wenn vor dem Feind wir stehen mit mutgeschwellter Brust, muß all's in Scherben gehen bei unsrer Kampfeslust. Bei uns, da gibt's kein Weichen, wir stehen Mann für Mann, stark wie die deutschen Eichen, die niemand brechen kann. Und sinkt auch mancher nieder, im Herz die Kugel brennt, mir sein die Kaiserjäger vom ersten Regiment.

1 Wir tragen auf unseren Mützen das Edelweiß als Zier, als Jäger, als Funker und Schützen — Gebirgskameraden sind wir. Und rufen von Bergen und Höhen die Flammenzeichen der Zeit, wir folgen dem Rufe und stehen zum Schutze der Heimat bereit. Halli und hallo, halli und hallo. Wir folgen dem Rufe und stehen zum Schutze der Heimat bereit Halli, hallo-di holdiuldio, auf unseren stolzen Bergen, halli, hallo-di holdiuldio, in der Heimat ist es schön.

2. Wir klettern auf trutzigen Zinnen, in flotter Jägerart, im Winter wir fröhlich gewinnen den Schipreis in schwingender Fahrt. Am Abend, da gibt's oft an Drahrer, da kehr ma kreuzlustig zua, jeds Dirndl begeistert a wahrer, a herzfrischer Jagersbua Halli und hallo, halli und hallo, jeds Dirndl begeistert a wahrer, a herzfrischer Jagersbua. Halli . . .

3. Daß niemals auf unseren Höhen ein fremdes Banner weht, solang am Berg Isel als Mahnmal Andreas Hofer steht. Und daß der Gedanke der Freiheit in jungen Herzen stets glüht, solang noch auf unseren Bergen das Edelweiß erblüht. Halli und hallo, halli und hallo, solang noch auf unseren Bergen das Edelweiß erblüht Halli

4. Soldaten der sechsten Brigade, wir halten bei Tag und bei Nacht, geschart um die Edelweißfahne, dem Volke in Treue die Wacht. Und wenn unsere Lieder erklingen, die schon unsere Väter bewegt, so breitet der Adler die Schwingen, der Österreichs Wappenschild trägt. Halli und hallo, halli und hallo, so breitet der Adler die Schwingen, der Österreichs Wappenschild trägt. Halli . . .

(Marschlied der 6. Gebirgsbrigade)

1 Wohl ist die Welt so groß und weit und voller Sonnenschein, das allerschönste Stück davon ist doch die Heimat mein. Dort wo aus schmaler Felsenkluft der Eisack rauscht heraus, von Siegmundskron, der Etsch entlang, bis zur Salurner Klaus. Heidi, heida . . .

2. Wo König Ortler seine Stirn hoch in die Lüfte reckt, bis zu des Haunolds Alpenreich, das tausend Blumen deckt: das ist mein schönes Heimatland mit seinem schweren Leid, mit seinen stolzen Bergeshöhn, mit seiner stolzen Freud. Heidi, heida . . .

3. Im Frühling, wenn's im Tal entlang aus allen Knospen sprießt wenn auf dem Schlern im Sonnenhang der Winterschnee zerfließt dann fühl ein eigen Sehnen ich und halt es nicht mehr aus, da ruft so laut die Heimat mich, ich wandre froh hinaus. Heidi, heida

4. Wenn in der Sommersonnwendnacht das Feuer still verglimmt, weiß jeder und das Herz ihm lacht, die Kletterzeit beginnt. In König Laurins Felsenburg, so stolz und kühn gebaut, hab wohl von jeder Zinne oft die Heimat ich geschaut. Heidi, heida . . .

5. Das Jahr vergeht, die Zeit verrinnt und leise über Nacht deckt's Heimatland in Berg und Tal des Winters weiße Pracht. Zu einem kleinen Hüttlein führt die Spur von meinem Schi, und abends tönt vom Berg ins Tal ganz leis die Melodie. Heidi, heida . . .

6. Drum auf und stoßt die Gläser an! Es leb die Heimat mein, die Berge hoch, das grüne Tal, das Vaterhaus, der Wein! Und wenn dann einst, so leid mir's tut, mein Lebenslicht erlischt, freu ich mich, daß der Himmel auch schön wie die Heimat ist. Heidi, heida . . .

1 Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd, ins Feld, in die Freiheit gezogen, im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird ihm das Herz noch gewogen. Da tritt kein andrer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. Da tritt . . .

2. Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist, man sieht nur noch Herren und Knechte, die Falschheit herrschet, die Hinterlist, bei dem feigen Menschengeschlechte. Der dem Tod ins Angesicht schauen kann, der Soldat allein ist der freie Mann. Der dem Tod

3. Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg, hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen, er reitet dem Schicksal entgegen keck, trifft's heute nicht, so trifft es morgen. Und trifft es morgen, so laßt uns heut' noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit. Und trifft es morgen . . .

4. Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt, die Brust im Gefechte gelüftet, die Jugend brauset, das Leben schäumt, frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet. Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein. Und setzt ihr nicht . .

1. Zu Mantua in Banden der treue Hofer war, zu Mantua zum Tode führt ihn der Feinde Schar. Es blutete der Brüder Herz, ganz Deutschland ach, in Schmach und Schmerz, mit ihm sein Land Tirol, mit ihm sein Land Tirol.

2 Die Hände auf dem Rücken, Andreas Hofer ging mit ruhig festen Schritten, ihm schien der Tod gering, der Tod, den er so manches Mal vom Iselberg geschickt ins Tal, im heil'gen Land Tirol, im heil'gen Land Tirol.

3. Doch als aus Kerkers Gittern im festen Mantua die treuen Waffenbrüder die Händ' er strecken sah, da rief er laut: Gott sei mit euch, mit dem verratnen deutschen Reich und mit dem Land Tirol, und mit dem Land Tirol!

4. Dem Tambour will der Wirbel nicht unterm Schlegel vor, als nun Andreas Hofer schritt durch das Kerkertor, Andreas, noch in Banden frei, dort stand er fest auf der Bastei. Der Mann vom Land Tirol, der Mann vom Land Tirol.

5. Dort soll er niederknien, er sprach: das tu ich nit! Will sterben, wie ich stehe, will sterben, wie ich stritt! So wie ich steh auf dieser Schanz', es leb' mein guter Kaiser Franz, mit ihm sein Land Tirol! Mit ihm sein Land Tirol!

6. Und von der Hand die Binde nimmt ihm der Korporal; Andreas Hofer betet allhier zum letztenmal. Dann ruft er: Nun, so trefft mich recht! Gebt Feuer! Ach, wie schießt ihr schlecht! Ade, mein Land Tirol! Ade, mein Land Tirol

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Wichtige Hinweise

Körper- und Gesundheitspflege

Im Zimmer: Sauberkeit im Zimmer und an deinem Schlafplatz ist die erste Voraussetzung für deine Gesundheit und die Gesundheit deiner Zimmerkameraden. Viel lüften. Vor dem Schlafen für Frischluft sorgen. Das Rauchen im Zimmer vor dem Schlafen unterlassen.

Waschen und Baden: Am Morgen unbedingt mit freiem Oberkörper Hände, Gesicht und Hals (mit Seife) kalt waschen. Am Abend oder nach einer Übung oder einem Marsch eine warme Dusche! Wenn Zeit und Gelegenheit ist, versuche ein Wechselbad oder (mehrere Male im Jahr) ein Saunabad. Hautmassage nach dem Bad belebt die Blutzirkulation. (Kopfschmerzen werden durch ein Wechselbad der Füße schleunigst vertrieben!)

Haarpflege: Haarwäsche etwa alle drei Wochen. Auf keinen Fall täglich nässen. Höchstens etwas anfeuchten. Vorsicht bei kalter Witterung! Immer ordentlich bürsten und kämmen. Achte darauf, daß dabei auch der Haarboden massiert wird Monatlich mindestens einmal zum Friseur!

Rasieren: Zum Rasieren mußt du dir Zeit nehmen! — Halte das Rasierzeug sauber. Auf keinen Fall herleihen. (Gefahr der Bartflechte!). — Enthärte das Rasierwasser mit Kaiser-Borax.

Zahnpflege: Reinige täglich morgens und abends deine Zähne mit Bürste und Zahnkreme.

Nagelpflege: Schneide regelmäßig die Nägel an Händen und Füßen Die Fingernägel halte besser kurz als lang. Du ersparst dir das Einreißen, Abbrechen usw. während des Dienstes.

Fußpflege: Während deines Wehrdienstes achte besonders auf gesunde Füße. Vor einem größeren Marsch sollst du die Füße nicht waschen; die Haut wird sonst leicht weich, bildet Blasen. Einreiben der Füße mit Hirschtalg vor dem Marsch verhindert Blasenbildung Achte darauf, daß die Socken (Wollsocken!) keine Falten oder Druckstellen bilden. Neue Schuhe soll man nicht für einen längeren Marsch anziehen. Gegen Fußschweiß und Flechte hilft häufiger Sockenwechsel und Fußpuder u. ä.

Bekleidung und Ausrüstung: Halte deine Kleidung und Wäsche sauber und in Ordnung. Achte darauf, daß alles gut sitzt und nicht drückt. Hilf, wenn möglich, selbst etwas nach. Bei einer Übung oder längerer Beanspruchung zeigt sich sofort der Schaden. Gummibänder und engschnürende Kleidungsstücke deiner Privatwäsche baue ab! Deinen Rucksack packe so, daß das Gewicht auf den Schultern und nicht im Kreuz aufruht.

Nahrung: Halte Maß im Essen und Trinken. Hier rächen sich die „Sünden" schon bei geringer Beanspruchung. Gehst du mit vollem Magen auf den Marsch, wirst du bald schlappmachen. Nimm auch nicht zuviel Flüssigkeit zu dir. Bei Rastpausen mit dem Essen und Trinken eher zurückhaltend sein. Eiskalte Getränke in der Hitze trinkt nur der Leichtsinnige. Auch alkoholische Getränke sind in solchen Fällen hintertückisch.

Erste Hilfe

Atemnot: Ruhigstellung und Hochlagern des Oberkörpers. Beengende Kleidungsstücke lösen, frische Luft zufächeln. Starken Kaffee, Tee oder Schnaps einflößen. Rasch den Arzt holen.

Nasenbluten: Zusammenpressen der Nasenflügel mit Daumen und Zeigefinger. Ruhig lagern mit erhöhtem Kopf in halbsitzender Stellung. Eisumschläge oder kalte Umschläge auf Stirne, Nasenwurzel und Nacken. Hört es nicht auf, dann einen Wattepfropfen in die Nase. Wenn auch das ohne Erfolg, den Arzt holen.

Blutungen aus Schlagadern: Aus der Wunde spritzt stoßweise helles rotes Blut. Rasches Handeln erforderlich wegen Verblutungsgefahr Anlegen eines Druckverbandes oder Abdrücken der Ader mit dem Finger auf den herzwärts gelegenen Teil der Ader! Auch Umschnürung des verletzten Gliedes mit einem federnden Gurt, Hosenträger oder zusammengelegten Tuch, das durch ein dazwischengestecktes Stück Holz solange gedreht wird, bis die Blutung steht. In jedem Fall darf Abschnürung nicht länger als zwei Stunden dauern. Sofort Arzt holen.

Blutvergiftung: Durch in der Wunde zurückbleibende Fremdkörper verursacht. Besonders gefährlich bei nur wenig blutenden Wunden. Daher bei kleineren Verletzungen Wunden zuerst einmal bluten lassen, damit sie gereinigt werden Tritt Eiterung auf, sich vom Sanitater oder Arzt behandeln lassen.

Erfrierungen: Blau-, später Weißfärbung der Haut. Erstarrung. Langsame Erwärmung! Den Kranken in ein warmes Zimmer bringen, mit warmem Wasser abreiben, in warme Tücher einpacken. Arzt holen.

Ersticken: Wenn Fremdkörper versehentlich in die Luftwege geraten, durch Kitzeln zum Erbrechen reizen. Bei Verschütteten zuerst Mund und Brustkorb freimachen, Mund reinigen, allenfalls künstliche Atmung. Wenn Bewußtlose oder Betrunkene erbrechen, sie auf die Seite drehen, den Unterkiefer nach vorne schieben, zwischen die Zähne einen Kork oder Taschentuchknoten klemmen, auch Zunge am Kinn festbinden und den Mund reinigen.

Ertrinken: Den Ertrinkenden von hinten so fassen, daß er sich nicht am Retter halten und diesen in Ertrinkungsgefahr bringen kann. Zuerst für Erwärmung des Körpers (warmer Raum, Decken) sorgen, Mund reinigen und künstliche Atmung, bis der Arzt kommt.

Fremdkörper im Auge: Entweder das obere Augenlid über das untere herabziehen oder sanft über die geschlossenen Augenlider dem inneren Augenwinkel zu streichen oder den Verletzten nach oben sehen lassen und das untere Augenlid herabklappen oder das obere Augenlid über ein Streichholz nach oben klappen und Fremdkörper mit dem Zipfel eines nassen sauberen Taschentuches entfernen.

Hitzschlag (Sonnenstich): Nach übermäßigen Anstrengungen bei großer Hitze. Waagrecht lagern mit erhöhtem Kopf, womöglich im Schatten, beengende Kleidungsstücke öffnen, Kopf und Brust mit kaltem Wasser begießen, viel Wasser trinken lassen. Stockt der Atem, kann künstliche Atmung Gleich zum Arzt.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Knochenbrüche: Die regelrechte Einrichtung von Knochenbrüchen ist ausschließlich Sache des Arztes. Bis er kommt, oder wenn der Verletzte transportiert werden muß, das gebrochene Glied mit Stökken, Zeltstangen, Ästen usw. schienen.

Darmkrampf: Heiße Umschläge, heiße Bäder, nichts schlucken lassen. Den Arzt holen.

Ohnmacht (Blässe und Regungslosigkeit): Den Ohnmächtigen niederlegen, und zwar so, daß die Beine höher liegen als der Kopf. Kleidungsstücke, die das Atmen behindern, sind zu lösen. Schläfen und Gesicht mit Wasser oder Riechmittel einreiben. Dauert Ohnmacht länger als drei Minuten, den Arzt holen.

Quetschungen: Kalte Umschläge alle zehn Minuten. Hochlagerung und Ruhigstellung des gequetschten Gliedes.

Wunden: Wunde zuerst freilegen, nicht auswaschen, allenfalls Notverband. Bei größeren Wunden sofort zum Arzt.

Wundlaufen an den Füßen: Vorbeugung durch gutsitzende Strümpfe (aus Wolle) und Schuhe. Vor Märschen die Füße mit Hirschtalg einreiben. Kleine Blasen nicht öffnen, sondern mit Heftpflaster bedekken, größere Blasen werden mit Jodtinktur bepinselt, mit einer sterilen Schere seitlich geöffnet und mit Schnellverband bedeckt. Entzündete und eitrige Blasen gehören vor den Arzt.

Wundlaufen am Gesäß (Wolf): Vorbeugend und heilend wirken öl, Vaseline und Puder.

Insektenstiche: Allenfalls Entfernung des Stachels, Einreiben mit Salmiakgeist. Nicht kratzen!

Vergiftungen: Sofort den Arzt verständigen. Vergifteten zum Erbrechen reizen.

Verbrennung: Wenn Kleider eines Menschen Feuer gefangen haben, sofort Decken oder Mantel überwerfen, dann erst mit Wasser begießen. Verbrannte Körperteile entblößen. Anklebende Kleidungsstücke nicht entfernen. Die Haut nicht entfernen und nicht reinigen. Die Schmerzen lindern durch Hochlagerung und durch einen Trokkenverband mit Brandbinde oder Bestäuben mit Mehl und darüber gewöhnlicher Wundverband Bei stärkeren Verbrennungen stets den Arzt rufen.

Wadenkrampf: Äußerste Streckung im Kniegelenk, Anziehen der großen Zehe in Richtung Schienbein.

Erste Hilfe im Gebirge: Wer im Gebirge verunglückt oder in Not kommt, gibt das alpine Notsignal. Es besteht aus beliebigen optischen oder akustischen Zeichen, die sechsmal in der Minute vom Verunglückten abgegeben werden. Diese Zeichen können sein bei Tag: Pfiff mit Trillerpfeife, Rufen, Schwenken eines weit sichtbaren Tuches o. ä., bei Nacht außerdem Blinken mit einer Taschenlampe. Die Antwort des Retters besteht aus dreimal in der Minute abgegebenen ähnlichen Zeichen. Rettung aus Bergnot ist selbstverständliche Pflicht. Wie es die besondere Lage erfordert, ist Verständigung des nächsten Postens des Bergrettungsdienstes, der Gendarmerie oder Polizei notwendig. Nach Möglichkeit Mithilfe beim Abtransport oder, wenn es sich um leichtere Verletzung handelt, Sicherstellen des Verunglückten an einen sicheren, regen- und sonnengeschützten Platz. Dann Hilfe holen.

Kleiderpflege

Fettige Ränder am Stoffkragen entferne mit Salmiakwasser.

Zerdrückte Kleider hängen sich an feuchter Luft wieder von selbst aus.

Schuhe bleiben wie neu, solange man sie nach Gebrauch durch den Schuhspanner spannt.

Schuhsohlen und Absätze halten dreimal so lange, wenn sie öfters mit Leinöl getränkt werden.

Nasse Schuhe werden rasch trocken, ohne hart zu werden wenn sie mit zerknülltem Zeitungspapier ausgestopft werden

Oberleder wird durch mehrmaliges Einreiben mit Rizinusol wasserdicht und außerdem geschmeidig.

Kleine Löcher im Anzug stopft man am bester. mit Fäden, die man aus dem gleichen Stoffe zieht.

Gold- und Silberborten werden mit starkem Weingeist gereinigt.

Sind Schuhe zu eng, gieße man Spiritus in den Schuh und ziehe ihn sofort an, dann formt sich das Leder nach dem Fuß.

Fettflecke entfernt man durch chemisch reines wasserhelles Benzin

Lack und Ölfarbe entfernt man mit gereinigtem Terpentinöl.

Bierflecke in Leinen- und Wäschestoffen entfernt man mit lauwarmem Salmiakgeist; aus Baumwolle und Wolle durch eine Mischung halb Wasser, halb Spiritus.

Bei **Weinflecken** die fleckige Stelle in sehr heiße Milch tauchen und dann in warmem Seifenwasser herauswaschen.

Tintenflecke in Leinen- und Wäschestoffen in Milch legen und nachspülen; in Wolle und Baumwolle mit stark verdünnter Ammoniaklösung ausreiben. Oft tut es auch Zitrone.

Blutflecke entfernt man mit stark verdünntem Salmiakwasser

Grasflecke lassen sich mit Zitrone beseitigen.

Kaffee-, Tee-, Kakao-, Schokoladeflecke entfernt man mit starkem Salzwasser.

Obstflecke mit Zitronensaft beträufeln, dann mit Seifenwasser nachwaschen.

Teerflecke bestreicht man mit Butter, bis der Fleck erweicht ist, dann behandeln wie Fettflecke.

Milch- und Soßenflecke in waschbaren Stoffen entfernt man mit warmem Seifenwasser, sonst mit einer Mischung aus einem Teil Terpentinöl und zwei Teilen Zitronensaft.

Fett auf einem Schriftstück. Man legt das Stück auf ein Löschpapier und bestreicht den Fleck mit Benzin. Mit dem Verdunsten des Benzins verschwindet auch der Fleck.

Tabak, Zigarren und Zigaretten trocknen nicht aus, wenn man sie mit einem Stückchen roher Kartoffel verwahrt.

Vom Rauchen gebräunte **Fingerspitzen** reinigt man mit Zitronensaft oder Essig.

Rasierklingen schneiden besser, wenn sie vor dem Rasieren in kochendes Wasser getaucht werden.

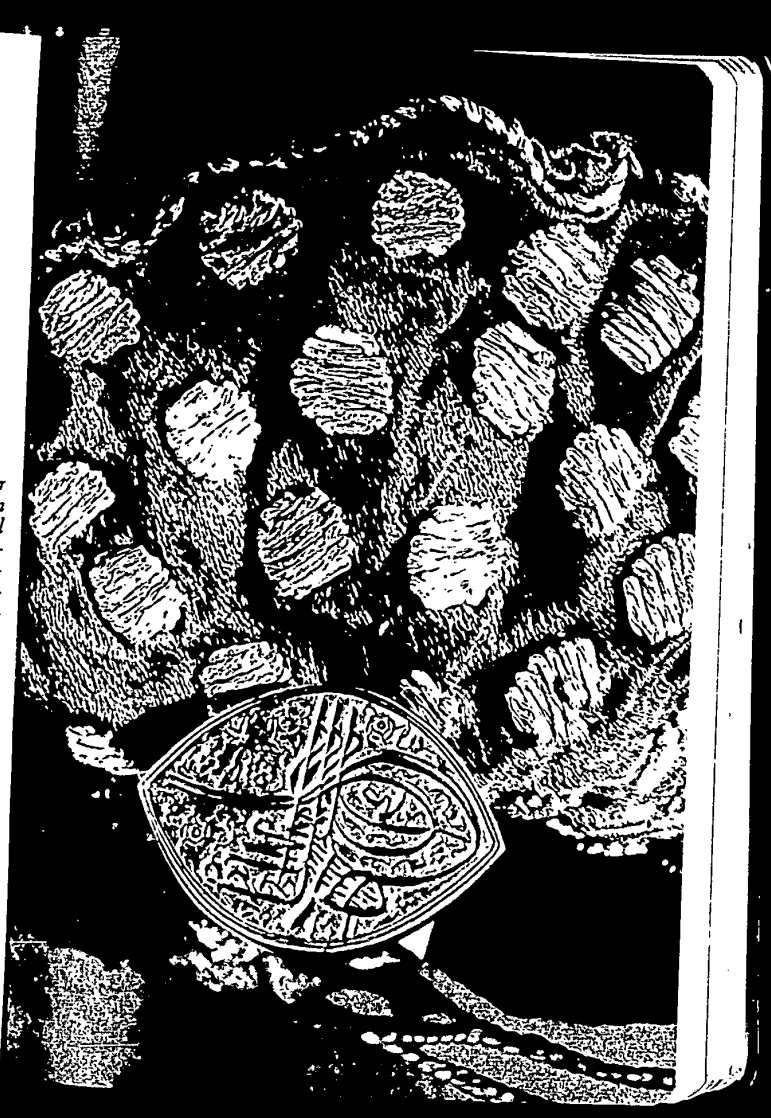
Eine **Streichholzschachtel** ist die kleinste einfache Maßeinheit. Sie ist genau fünf Zentimeter lang.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

In der Schlacht bei Zenta, am 11. September 1697, wurde von einem Soldaten aus dem Heere Prinz Eugens ein türkisches Siegel (Petschaft) erbeutet, das der befehlende Sultan bei Zenta, Mustapha, Sohn des Muhammed Chân (der immer Siegreiche), als Zeichen seiner Macht an einem rotseidenen, goldbestickten Täschchen um den Hals trug.

Prinz Eugen schrieb darüber an den Kaiser „Ich habe auch durch einen siebenbürgischen Commissarium, welcher mit dem General Rabutin herausgekommen, des Großsultan Petschaft erhalten, welches das Allerrarste, und diesen ganzen Krieg über bei allen Viktorien noch niemals bekommen worden ist, folglich um so viel mehr Glauben macht, daß der Großwezir selbst geblieben sei, gleichwie es die Gefangenen und Überläufer ausgesagt haben, indem er verpflichtet war, es allenthalben an seinem Hals zu tragen, und ich werde mir die Ehre geben, wann ich wiederum das Glück habe, vor Euer Kays. Mays. Thron zu erscheinen, in aller Unterthänigkeit es persönlich zu überreichen."



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

DAS IST MEIN ÖSTERREICH

Aus dem Testament des Feldmarschalls Graf Radetzky:

„Als Mensch bewußt, meiner Urbestimmung folgen zu müssen, habe ich bei voller Geistesgegenwart und Gesundheit meine letzten Wünsche und Anordnungen niedergeschrieben und somit als guter katholischer Christ meinen letzten Willen im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Heiligen Geistes ausgesprochen. Als Christ bereue ich alle begangenen Sünden und Fehler, bitte um Vergebung, wenn ich jemanden wider meinen Willen beleidigt oder gekränkt habe ..."

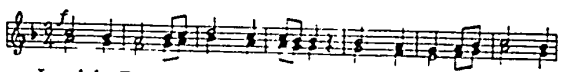
Verona, am Allerseelentag 1855

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

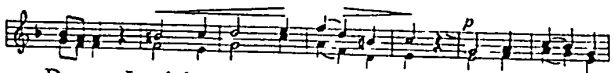
Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Bundeshymne

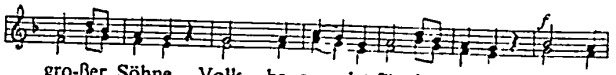
Melodie von Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)
Text von Paula von Preradovic (1887—1951)



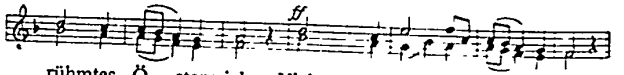
Land der Ber-ge, Land am Strome, Land der Äcker, Land der
Heiß um-feh-det, wild umstritten, liegst dem Erdteil du in-
Mu - tig in die neu - en Zeiten, frei und gläu-big sieh uns



Dome, Land der Hämmer zukunftsreich! Heimat bist du
mitten ei - nem star - ken Her-zen gleich. Hast seit frü - hen
schreiten, arbeitsfroh und hoffnungsreich. Ei-nig laß in



gro-ßer Söhne, Volk, be-gna-det für das Schöne, viel - ge-
Ah-nen-ta-gen ho - her Sendung Last ge-tra-gen viel - ge-
Brü-der-chö-ren, Va - ter-land, dir Treu-e schwören, viel - ge-



rühmtes Ö - sterreich. Viel - ge-rühm-tes Ö - sterreich.
prüf-tes Ö - sterreich. Viel - ge - prüf - tes Ö - sterreich.
lieb-tes Ö - sterreich. Viel - ge - lieb - tes Ö - sterreich.

„Das große Händefalten"

. . . Nur hie und da ein einsam Sensendengeln,
Ein Weib, ein Greis sticht müde Erde um,
Und deines Friedens schwergekränkter Engel
Geht weinend durch verlaßne Heiligtum.

Wir hätten seine Tränen gern vermieden,
Wir lechzen nicht nach Menschenpein und Streit,
Denn was wir sind, sind doppelt wir im Frieden,
Und was wir können, blüht aus Heiterkeit

Wir sind umwirkt von holdestem Betören,
Die Landschaft sänftigt jeden Sorgenblick
Und ladet ein zu süßem Ihrgehören,
Zu Wein und Liebe, Rührung und Musik

Musik ist unsrer jungen Menschen Schreiten.
Musik, von allen Hängen jubelt sie,
Und selbst der großen Städte Nüchternheiten
Berückt die allgemeine Melodie.

Das macht das Leben wert, die Herzen weicher,
Die Sinne fein, das Urteil menschlich mild,
Das macht den Künstler, macht den Österreicher
Und schafft aus Träumern Helden, wenn es gilt!

Denn immer noch, wenn des Geschickes Zeiger
Die große Stunde der Geschichte wies,
Stand dieses Volk der Tänzer und der Geiger
Wie Gottes Engel vor dem Paradies

Und hat mit starker Hand und blanken Waffen,
Zum Trotze aller Frevelgier und List,
Sich immer dieses Land geschaffen,
Das ihm der Inbegriff der Erde ist.

Erwäge dies in deinem dunklen Walten,
Allmächtiger, der Schmach und Sieg verleiht,
Denn unser großes stummes Händefalten
Ist nur gerichtet auf Gerechtigkeit

Anton Wildgans (1881—1932)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

VORARLBERG

Land vor dem Arlberg, österreichisches Land am Rhein! Wie kaum in einem Bundesland entfaltet sich hier die Landschaft in stimmungsreicher Vielfalt. Es ist ein Land der Übergänge: Ost- und Westalpen reichen sich die Hand, und vom schneereichen Skigebiet des Arlbergs führt die Straße, von Tirol her über den Paß kommend, hinab bis zum blütenumrankten Bodensee. Das Rheintal bildet einen besonderen Reiz des Landes. Von Süden nach Norden ziehend, liegt es unter der Sonne. Es ist breit und fruchtbar — der Garten Vorarlbergs —, der seine volle Schönheit erst in der Gegend des ehrwürdigen Wallfahrtsortes Rankweil ausbreitet. Aber auch dem Norden und damit Bregenz zu reißt das Gartenland nicht ab. Und wer erst im Frühling durch das Rheintal kommt, fühlt sich in eine Wolke von Blüten eingehüllt. Dornbirn ist das Industriezentrum Vorarlbergs mit einem Ruf, der in alle Welt gedrungen ist, seine Messe ist das Auslagenfenster vorarlbergischen Arbeitsfleißes geworden. Wer glaubt, daß eine Industriestadt aus Zinskasernen und rauchenden Schloten bestehen muß, wird hier eines Besseren belehrt. Dornbirn ist eine „Gartenstadt"; in Gärten, Messe und Stadt ist hier gleichsam die vorarlbergische Nationaltugend — Sinn für Eigentum, Geschäftstüchtigkeit und soziales Verständnis — greifbare Wirklichkeit geworden. Im Rheintal liegt der Ort Lustenau, einst Reichshof. Man merkt es den schmucken Villen nicht an, daß hinter ihren Fenstern emsige Hände an den Stickereimaschinen am Werk sind. Die Landeshauptstadt Bregenz, einst keltischer Markt, liegt am Bodensee und ist heute Ausblick Österreichs nach dem Westen. Sie ist bekannt geworden vor allem durch das zauberhafte „Spiel auf dem See". Im Rücken der Stadt liegt der Pfänder, von dem aus eine herrliche Fernsicht den See, das Schweizer Land, das breite Rheintal und den von emsigen Bauern besiedelten Bregenzer Wald erschließt. Von malerischem Reiz sind auch die beiden Walsertäler: das Kleine Walsertal (deutsches Zollgebiet) ist nur nach dem Allgäu offen, während das Große Walsertal bei Bludenz in

den Walgau mündet. Von dort führt das Klostertal hinauf zum Arlberggebiet mit seinen berühmten Skiorten Lech, Zürs und Stuben. In der Nähe von Bludenz lohnt sich der Besuch des Montafons, eines Hochtales gegen Süden, in dem hart neben dem bewaldeten Berg aus Urgestein kahle Kalkschrofen aufragen. Das Montafon mit seinen braungebrannten Bauernhäusern und seinem rätischen Menschenschlag ist das Tal der Elektrizität. Wer kennt nicht Partenen, die Stauseen von Vermunt und Obervermunt? Von Bludenz, dem romantischen Städtchen, wandert man gegen Westen nach Feldkirch, das wegen seiner Schulen, Institute und dem bekannten Jesuiteninternat „Stella matutina" den Namen „Studierstädtchen" zu Recht trägt. So leben auf diesem fruchtbaren Flecken Erde die Vorarlberger, dem Stamm der Alemannen zugehörig, eingewandert vor eineinhalb Jahrtausenden. Sie haben ihre Art in Sitte und Glaube bewahrt und dem Boden unter härtesten Bedingungen seine Frucht abgetrotzt. Der Vorarlberger weiß zu arbeiten und zu sparen. Vielleicht sind diesem Volk weniger Poeten, Musiker und Bildhauer entwachsen als anderen; seine schöpferische Kraft liegt jedoch in der Entfaltung seines wirtschaftlichen Sinnes. Trotzdem lebt der Vorarlberger bescheiden, und selbst hochgestellte Persönlichkeiten verschmähen den Luxus. Bekannt sind die wundervollen Trachten der Frauen, die sie sonntags tragen, bekannt die innige Verbundenheit zu Brauchtum und Väterscholle: Der Bauer in Vorarlberg nennt sein Haus „H e i m a t"!

Besuche und besichtige:

Bregenz: Kapelle zum heiligen Martin, Landesmuseum, Seeanlagen, Sommerspiele am See, Gebhardsberg, Pfänder, Bodensee mit Schiffsverbindung nach Lindau (Deutschland); **Rankweil:** Wallfahrtskirche; **Feldkirch:** St.-Nikolaus-Kirche, Rathaus, Churer Tor, Katzenturm, Schattenburg, Verkehrsverbindung nach dem Fürstentum Liechtenstein; **Bludenz:** Stadtmuseum, Heilig-Kreuz-Kirche, Montafon.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

TIROL

Der Tiroler hält sein Land für etwas Besonderes, nicht nur weil es Weltruf hat, sondern weil es für ihn der Inbegriff der Freiheit ist. Der Tiroler Bauer hatte schon in frühester Zeit seine demokratischen Rechte, während andere noch in Leibeigenschaft fronten. Tirol hat auch seine ruhmreiche Geschichte, die im Heldenepos des Jahres 1809 mit Andreas Hofer Weltgeschichte wurde, es hat aber auch die Wunde in seinem Herzen: Südtirol ist seit 1919 von Tirol abgetrennt. — Tirol, das ist das uralte Paßland: von Ost nach West, von Nord nach Süd zogen römische Legionäre, Ritter- und Kriegszüge, Könige und Kirchenfürsten — Kreuzungs- und Schnittpunkt der Welten. Das Antlitz Tirols wird durch die West-Ost-Furche des Inntales geprägt. Nördlich des Inn erheben sich die Grate und Zacken der Kalkalpen, liegt das Karwendel mit seinen düster-romantischen Hochwäldern, das landschaftliche Kleinod des Ahornbodens, der dunkeläugige Edelstein des Achensees. Gegen Osten schließt sich das freundliche Becken um den Thiersee an. Bei Kufstein endlich erhebt sich das gewaltige Kalkmassiv des Wilden Kaisers, das berühmte Dorado der Kletterer. Südlich des Inn ragt das massige Urgestein der Zentralalpen, freundlicher und sanfter die Hänge, bis hoch hinauf von Wald und Almgras bewachsen, gekrönt vom ewigen Eis der Zillertaler, Stubaier und Ötztaler Ferner. Beinahe am Rand dieser Eiswelt liegt Osttirol mit dem Lienzer Talbecken, mit seinen Dolomiten und der Großvenedigergruppe. Unterscheidet sich also gebirgsmäßig der Norden vom Süden, so ist der Bevölkerungsschlag im Osten von dem im Westen verschieden. Gemeinsam ist allen die Freude an altem Brauchtum: In Imst, Nassereith und Telfs laufen im Fasching die Schemen (Masken), fast jedes Dorf hat seine eigene Musikkapelle, seine eigene Theaterspielgruppe. Erl und Thiersee sind durch ihre geistlichen Spiele weitum bekannt geworden. Der „Oberländer" ist „felsenfest", hart, grobknochig, seine mühselige Arbeit auf den Berglehnen hat ihn geprägt. Im Paznauntal wieder ist der Einschlag vom Rätischen her deutlich: der Menschenschlag ist zurückhaltend und weltklug. Der Außerferner wieder steht mit dem Inntal nur über den Fernpaß oder den Seefelder Sattel in Verbindung — er ist dem Blut nach Alemanne, wendig, arbeitsam und geschäftstüchtig. Der „Unterländer" trägt bajuwarisches Blut in den Adern, er ist heiter, sangesfroh, und das breite Talbecken hat ihn leichtmütig und lebenslustig gemacht. Im Land gibt es aber nicht nur diese Hauptgruppen; jedes Tal hat seine eigene Rasse! Und trotz der Vielfalt die Einheit im Glauben! Dieses Land, auch heiliges Land genannt, liegt mit seinen Märkten und Orten wie eine volle Fruchtschüssel da, und die Perlenschnur seiner Städte zieht von Ost nach West darüber hin. Innsbruck in ihrer Mitte ist die Frucht geistlicher Herrschaft und weltlichen Gründergeistes, altes Handelszentrum, Residenz kunstfreudiger Regenten, wie Maximilian und Kaiser Ferdinand III. Es atmet in seinen Straßen und Bauwerken den Geist glücklicher Verbindung zwischen romanischem und deutschem Geist. In Landeck, Imst und Telfs wachsen Werkhallen aus dem Boden, in Hall, Schwaz, Jenbach und Wörgl pochen Hämmer und Maschinen. Von den Hängen und Lehnen grüßen wetterharte Gehöfte, Kirchen, schmucke Kapellen und künden den Väterglauben, an dem dieses Volk — sich selbst treu bleibend — immer festhielt. Wer Tirol durchwandert, begegnet einem Menschenschlag, der seine Meinung nicht zurückhält, vielleicht in seinen Worten herb ist, aber seinen Willen mit eiserner Zähigkeit durchzusetzen bereit ist für Freiheit und Väterglauben!

Besuche und besichtige:

Innsbruck: Hofkirche, Silberne Kapelle, Hofburg, Propsteikirche St Jakob, Altstadt, Museum Ferdinandeum, Volkskunstmuseum, Berg-Isel-Panorama, Kloster Wilten, Berg Isel (Andreas-Hofer-Denkmal, Museum), Schloß Ambras (Kaiserschützenmuseum), Hafelekar, Patscherkofel; **Stams:** Abteikirche; **Solbad Hall:** Altstadt, Münzturm, Wallfahrtskirche Absam; **Jenbach:** Schloß Tratzberg, Achensee; **Kufstein:** Festung Geroldseck, Heldenorgel

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

SALZBURG

Aufgefädelt am Lauf der Salzach, ist Salzburg die Drehscheibe Österreichs. Kaum von Gebirgen eingeengt, weitet es sich der Ebene zu. Im Süden liegt die Tauernkette mit waldbewachsenen Flanken und glitzernden Firnen. Im Norden ragt das Hochkönigmassiv und das Tennengebirge, das mit seinen Eishöhlen und seinem dämmerigen Lichterspiel Besucher aus nah und fern anlockt. Im Nordwesten liegen die Loferer Steinberge und das Steinerne Meer, im Osten das stetig ansteigend und im Dachstein gipfelnde Bergmassiv, das — gegen Norden zu — noch am Wolfgangsee Anteil nimmt. Wie eine Lebensader durchzieht der Salzachfluß dieses Land. Aus dem Pinzgau kommend, nahe dessen Ursprung die Krimmler Ache in drei gewaltigen gischtigen Wasserfällen zu Tal stürzt, fließt die Salzach zum Zeller Becken. Hier liegt das diamantene Auge des Zeller Sees, geruhsame Sommerfrische und im Winter rege bevölkertes Skigebiet. Ein Seitental des Pinzgau, das Fuschertal, greift weit in die Flanken seiner Eisriesen. Dort windet sich die berühmte Großglockner-Hochalpenstraße die Höhen empor, ein Meisterwerk der Technik, das seinesgleichen sucht. Nicht weit davon, in den Tauern, liegt in Bergeinsamkeit ein anderes Zeugnis himmelstürmender Technik: die Stauseen und das Kraftwerk von Kaprun. Auch hier haben sich österreichische Ingenieure ein bleibendes Denkmal gesetzt. Von Zell am See bis Schwarzach-St. Veit bahnt sich die Salzach ihren Weg durchs Gestein; sie hat Schluchten herausgefressen und Bahn und Straße folgen ihr. Ein weltberühmtes Seitental des Pinzgau ist noch das Gasteiner Tal mit den Kurorten Hofgastein und Badgastein. Unweit davon ragt der Sonnblick auf, der auf 3000 Meter Höhe das höchste Observatorium trägt. Die Salzach durcheilt, nun gegen Norden abbiegend, den Pongau. Im Westen liegt der Hochkönig, im Osten der Lungau mit dem Dachstein im Hintergrund, mit reizvollen Dörfern, darunter dem Ort Tamsweg, auch österreichischer „Kältepol" genannt. Mit dem Paß Lueg breitet sich nun die Ebene aus, der Flachgau beginnt. Schon

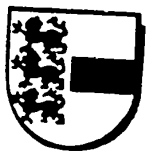
grüßt aus dem Norden die Feste Hohensalzburg, wehrhaft und würdig zugleich. Dom und Altstadt schmiegen sich wie geborgen in ihrem Schutz um den Festungsberg. Salzburg — barockes Juwel Österreichs, Stadt Mozarts, der Festspiele, Stadt der Musik, Schnittpunkt zwischen Nord und Süd. Deutsche und italienische Baustile sind hier eine harmonische Ehe eingegangen, gepflegt durch die Erzbischöfe, die nicht nur die geistlichen, sondern — bis vor 150 Jahren — auch die weltlichen Herren Salzburgs waren. Diese geistliche Herrschaft hat dem ganzen Land und seinen Bewohnern ihr Siegel aufgedrückt. Geistliche und weltliche Bauwerke, Kirchen und Paläste künden noch die Zeit weiser Führung durch geistliche Hand, ja, wer das Viertel um den Dom durchwandert, spürt diese römische, katholische Luft, die — wie die Bergsonne — mildert und verklärt. Aber auch ein Rundblick von der Feste bestätigt diese Harmonie der Gegensätze in der Landschaft: Die gletschergekrönten Riesen im Süden vermählen sich über die Buchten der Berge um Salzburg mit der Weite, die sich im Norden verliert ... So ist auch der Salzburger als Menschenschlag rauh und schwerblütig in den Berghöfen, mild und versöhnlich in der Weite des Landes, emsig und rechtschaffen in allen Gauen. Sein inneres Wesen mag in der Stadt der Musik und der Mönche seinen bleibenden Ausdruck gefunden haben: Verbindung von Geist und Welt!

Besuche und besichtige:

Salzburg: Dom, Franziskanerkirche, St. Peter mit altem Friedhof und Katakomben der ersten Christen, Kollegienkirche, Festung Hohensalzburg, Kloster Nonnberg, Erzbischöfliche Residenz, Glockenspiel, Schloß Mirabell, Leopoldskron, Hellbrunn; Getreidegasse mit Geburtshaus Mozarts und Museum, Festspielhaus, Felsenreitschule, Alte Universität, Salzburger Festspiele und Salzburger Hochschulwochen, Wallfahrtsort Maria Plain; **St. Johann im Pongau:** Liechtensteinklamm; **Werfen:** Eisriesenwelt, Schloß; **Großglockner-Hochalpenstraße.**

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



KÄRNTEN

Der Name Kärnten birgt etwas von einer reifen, saftigen Frucht in sich, die sich dem darbietet, der von Norden her, das Gebirge überschreitend, in dieses sonnengoldene, gesegnete Grenzland kommt. Südlicher Hauch schon umschmeichelt das Klagenfurter Becken und tastet sich in die Täler hinein, südlicher Hauch und südliche Sonne sind es auch, welche die Menschen dieses Landes gemütstief und sangesfroh werden ließ: Das Volkslied wird hier von einfachen Leuten wie auch von hohen „Herren" sorgsam gepflegt. Land und Leute mögen hier auch ihr Gepräge erhalten haben durch den Schuß slowenischen Blutes, das sich vor längst vergangener Zeit dem bajuwarischen Erbteil beimengte. Noch heute leben im Süden des Landes in einzelnen Ortschaften Slowenen in einträchtiger Nachbarschaft mit ihren deutschsprachigen Landsleuten. Auch in diesem Land stehen hohe Gebirgsstöcke an weiten fruchtbaren Ebenen. Vom Nordwesten her grüßen die eisbedeckten Tauern, ihr Eckpfeiler ist der Großglockner, der höchste Berg Österreichs (3798 m). Heiligenblut duckt sich zu seinen Füßen. An die Tauern schließen nach Osten die Norischen Alpen an, die das Land auch noch an der Ostgrenze, gegen Süden, wie schützend umfassen. Von den Tauern und Norischen Alpen steigt man herab ins Drautal, dem beherrschenden Längstal Kärntens. Die Drau tritt, vom Osttirolischen her kommend, bei Oberdrauburg in die Gemarkungen Kärntens und verläßt das Land wieder bei Unterdrauburg. Alle Wasser des Landes nimmt sie auf. Auch im Süden erhebt sich ein gewaltiger Gebirgsriegel: die Gailtaler Alpen — schroffe Kalktürme im Gegensatz zu den sanfteren und waldreichen Flanken im Norden —, dann die vielfältig gezackten Karnisch-Julischen Alpen und die Karawanken, zugleich die Südgrenze gegen Italien und Jugoslawien. Mitten zwischen diesen nördlichen und südlichen Bergketten breitet sich, beim Klagenfurter Becken beginnend, gegen Südosten hin das weite fruchtbare Land. Aber es ist nicht etwa abgeschlossen von der Welt. Kärnten ist mit den umliegenden Ländern durch

Paßstraßen und Bahnlinien eng verbunden. Auch locken herrliche verträumte Seen, der Millstätter See, der Ossiacher See, der Weißensee, Faaker See, Klopeiner See oder — allen voran — der Wörther See, zahlreiche Besucher an. Die Kärntner Seen sind, auch wenn sie mitten in den Bergen liegen, angenehm warm. Die umschließenden Gebirge lassen noch die Sonne herein, halten aber die Winde ab. Die zahlreichen Städte Kärntens, besonders die Landeshauptstadt Klagenfurt, sind sauber, in edlem Wettstreit geschmückt. Da liegt St. Veit an der Glan, das alte Herzogsstädtchen, dort ist Villach mit dem Dobratsch, dem wunderbaren Aussichtsberg, von dem aus man mit einem Blick das ganze Kärntner Land überschaut. Da liegen nun die Märkte und Burgen, da tummelt sich, vor allem an Markttagen, geschäftiges Leben. Kostbarkeiten aus alten Zeiten — Kärnten ist Herzland der alten Ostmark der Babenberger —, Karner, alte Ratshäuser, der Herzogsstuhl am Zollfeld und der hehre Kranz altehrwürdiger Kirchen — in Gurk, Wolfsberg, St. Andrä, Maria Saal usw. — bieten sich dem trunkenen Auge dar. Geborgen in diesem von Natur und Kunst so reich gesegneten Land lebt der Kärntner. Er weiß um sein Schicksal in diesem Grenzland Österreichs. Der Kranz der Berge hat ihn eigenständig werden lassen, sein Gemüt aber wird beschwingt durch F r e u d e a m V o l k s t u m !

Besuche und besichtige:

Klagenfurt: Dom, Landesmuseum Rudolfinum, Landhaus, Lindwurmdenkmal; Kathedrale **Maria Saal;** Herzogsstuhl am Zollfeld; **Karnburg:** älteste Kirche Österreichs; **Maria Wörth; Villach:** Hauptplatz, Paracelsus-Haus, Pfarrkirche, Abtei **Millstatt; Spittal an der Drau:** Schloß Porcia; **Heiligenblut:** Großglocknerstraße; **Gurk:** Dom mit Krypta der heiligen Hemma, Fastentuch; **Friesach:** Burgfried, alte Kirchen; **Sankt Veit a. d. Glan:** Rathaus, Schlüsselbrunnen, Schloß **Hochosterwitz; Stift St. Paul.**

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

STEIERMARK

Im Volksmund spricht man von der „grünen" Steiermark und denkt dabei an die weiten Waldberge, an die fruchtbaren Talbreiten und die wein- und obstgesegneten Ebenen dieses Landes. Weiß man auch, daß dieses Land neben reichem landwirtschaftlichem Kulturboden auch das braune Erz birgt? — Wie Finger greifen die Gebirge vom Nordwesten her in das Land, um sich zu verästeln, in sanfte Hügelkuppen zu verlieren und endlich in das flache Land zu verfließen. Gesegnetes Land an Enns, Mur und Raab; geliebtes Land der Waldberge, wo in Dörfern und Gehöften noch heute altes Brauchtum die tägliche Arbeit begleitet! Wie vielfältig ist dieses Land! Im Norden recken sich die Kalkberge — hier hat das Land Anteil am Ausseer Gebiet mit dem Grundlsee —, sie ziehen sich hin bis zur Raxalpe. Wie abschirmend liegt vor ihnen querland ein Tal mit romantischer Landschaft: es ist das Ennstal. Munter durcheilt es der Fluß, bis es bei Hieflau im Bogen nach Norden zieht, um nach Oberösterreich durchzubrechen. Im Nordosten verbindet die geschäftige Salza bei Mariazell — dem in allen österreichischen Landen gerühmten Wallfahrtsort der Magna Mater Austriae — das Land mit Niederösterreich. Südlich der Salza ragt das Hochschwabmassiv auf, den bekannten Erzberg mit Eisenerz zu seinen Füßen. Von den mächtigen Stufen dieses Berges wird das Erz gebrochen und gegen Süden nach Donawitz zur Verarbeitung geliefert. Hier ist das Zentrum der steirischen Hüttenindustrie; wie ein Ring umlagern es die Eisenwerke und Kohlenbrüche von Bruck, Leoben, Kapfenberg und Fohnsdorf. Zwischen dem Ennsund Murtal im Süden ziehen sich, von Salzburg kommend, die Niederen Tauern hin, beginnend beim firnglänzenden Dachstein, um schließlich gegen Osten sanfter zu werden und lieblicher. Hier herrscht der Wald und der Einzelhof vor. Die Lebensader der ganzen Steiermark ist aber das Murtal, dessen Hänge nach Süden die Grenze gegen Kärnten bilden. Es zieht sich gegen Nordosten, an Leoben, der alten Knappenstadt mit ihrer Hochschule für Bergbau, vorbei, bis es sich in Bruck, dem romantischen Städtchen mit dem Kornmesserhaus, mit dem Mürztal vereinigt und nach Süden abbiegt. In seinem südlichen Becken liegt Graz, die Landeshauptstadt — einst keltisches Fischerdorf, jetzt Universitätsstadt. Wie geborgen schmiegt sich die Stadt um den Schloßberg mit dem Uhrturm. Die Mur nimmt nun ihren Weg gerade nach Süden, bis knapp an die Grenze Jugoslawiens und spaltet das steirische Land in zwei Teile, in den westlichen mit den Ausläufern der Gebirge, an deren Hängen die Traube reift, und in den östlichen, den der Fluß im Süden noch einmal zu umfassen scheint. Wie durch die fruchtschweren Äcker müde geworden, verfließt die Landschaft in bewaldeten Wellen gegen die ungarische Ebene hin. Hier ist heiliger Boden: die alte Mark im Osten hatte hier ihre Wehrtürme und Wehrburgen. Aber auch später noch war dieses Land, von der Raab durchzogen, mit den Grenzstädtchen Radkersburg, Fürstenfeld, Hartberg und Friedberg Schutz und Wall gegen den Ansturm aus dem Osten. Die Steiermark als ältestes Land Österreichs ist aber auch ein geistliches Land: Admont, Seckau, Vorau usw. sind Namen, die in die europäische Kulturgeschichte eingegangen sind. Steiermark ist auch Österreichs Schicksalsland: Geistige und weltliche Mächte aus West und Ost sind sich hier begegnet. Kelten und Römer, Slawen und Awaren, die Christianisierung von Salzburg her, Türkennot und Türkenkrieg haben dem Land das Antlitz gezeichnet, seine Menschen geprägt: Seinem Land ist der Steiermärker innig zugetan — er pflegt es, schützt es — mit Wehrsinn und Bürgerfleiß.

Besuche und besichtige:

Graz: Schloßberg mit Uhrturm, Altstadt, Domkirche, Landhaus, Landeszeughaus, Volkskundemuseum Joanneum; **Maria Trost:** Wallfahrtskirche; **Seckau:** Abtei; **Admont:** Stift, Bibliothek; **Bruck an der Mur:** Kornmesserhaus; **Leoben:** Hauptplatz, Montanistische Hochschule; **Maria-Straßengel:** Wallfahrtskirche; **Mariazell:** größter Wallfahrtsort Österreichs; **Feldbach:** Riegersburg; **Stift Rein; Vorau:** Stift.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

OBERÖSTERREICH

Land ob der Enns, in Wind und Sonne schwingendes Land, goldene Äcker, tagweite Forste, Zackenberge im Süden, im Norden der Böhmerwald. Von Inn und Enns begrenzt, von der Donau durchwunden, ist Oberösterreich ein Land heiter ausgeglichener Mitte. Nördlich der Donau: das Mühlviertel, aus Urgesteinskuppen gebildetes Hochland, durchfurcht von Flüssen und Bächen, wälderweit, dunkel und geheimnisvoll. Straßen ziehen über die Höhen, Kirchen pilgern wie schaukelnde Schiffe dem Himmel zu. Hart und felsig wie das Urgestein ist der Bauer, der seine forstumschatteten Äcker und Wiesen bearbeitet, emsig und zäh und den Unbilden der Natur trotzend, die ihn mit einem späten Frühling und zündenden Gewittern im Sommer überfallen. Freistadt liegt dort, die Hauptstadt des Mühlviertels, daneben Kefermarkt, berühmt durch den herrlichen Schnitzaltar. Den südlichen Abschluß bildet das Tal der Donau, die sich ihren Weg, von Bayern her kommend, dann und wann noch durch die von Norden vorspringenden Urgesteinsarme brechen muß. Herrlich gewunden der Lauf des Wassers, romantisch die Fahrt nach Linz. Wohlhabende Bürgerstadt seit alters her, nie eines Fürsten Gründung, war es immer Sammelpunkt freier Bürgergeschlechter. Vom Süden eilt die Traun in die Donau, im Osten davon die Enns, beide einen fruchtbaren Landstrich umschließend, auf dem sich die Äcker wie auf dem Schachbrett drängen. Im Süden liegt das Salzkammergut mit seinen wunderbaren Seen, dem Attersee, dem Mondsee, Traunsee, Wolfgangsee, Hallstätter See und den Gosauseen; der Blick wandert auf den Dachstein, den erhabenen Traunstein oder den lieblichen Ort Ischl — alles Eindrücke, die das Herz höher schlagen lassen. Im Nordosten, an der Enns, die alte Eisenstadt Steyr, bekannt durch ihre Waffen- und Fahrzeugindustrie, ennsabwärts träumt das ritterliche Städtchen Enns; im Westen, an der Traun, grüßt die Stadt Wels mit ihrer großen Vergangenheit, und im Norden rauchen Kamine und Hochöfen, ragen die Werkhallen der aufstrebenden Industriestadt Linz. Beim Anblick

der Stifte Kremsmünster und St. Florian erwachen die Künstlernamen Prandtauer, Altdorfer und Bruckner — sie sind wie das Stift Schlägl im Mühlviertel und das Stift Wilhering an der Donau Wahrzeichen des geistlichen Lebens in diesen Landen. Von Wels westwärts breitet sich noch die Ebene, kurz noch einmal unterbrochen vom Hausruck, einem sanften Höhenzug, um sich dann am Inn endgültig auszurasten. Weite, fruchtschwere Felder, gesegnete Wogen des Weizens, mächtige Vierkanthöfe — alle sind Zeugen vom Reichtum und Fleiß des Oberösterreicher Bauern. Äpfel- und Birnbäume stehen Spalier am Straßenrand; es ist auch das Land des Mostes, den der Bauer zur Arbeit und zum Feierabend wohl zu trinken versteht. Man begreift, daß diese Weite, diese Fülle den Menschen freier und froher, lebenslustiger und gastfreundlicher werden läßt, man begreift den Schalk, der aus den Volksliedern spricht, man versteht auch, daß dieser Landstrich Österreichs auch Feste zu feiern versteht. Darin liegt aber nicht das Wesen dieses Landes und seiner Bewohner. Wenn man seine Seele begreifen will, müßte man eine Bruckner-Symphonie aufrauschen hören; die Melodie einer Landschaft, die verbunden ist dem Genius des Himmels wie dem Geist der Erde...

Besuche und besichtige:

Linz: Alte Domkirche, Mariendom, Wallfahrtskirche am Pöstlingberg, Landesmuseum; **Mondsee:** Schnitzaltar; **Sankt Wolfgang:** Pfarrkirche mit Altar von Michael Pacher, Schafberg; **Bad Ischl:** Kaiservilla; **Hallstatt:** Museum mit prähistorischen Funden; **Obertraun:** Dachsteinhöhlen; **Gmunden:** Schloß Orth am Traunsee; **Lambach:** Benediktinerabtei, **Wels:** Hans-Sachs-Haus; **Kremsmünster:** Abtei; **Steyr:** Rathaus, Dominikanerkirche; **Enns:** Kirche von Lorch, Erinnerungsstätte an den Martyrertod des heiligen Florian; **Stift St. Florian:** Bibliothek mit 110.000 Bänden; **Wilhering:** Stift; **Schlägl:** Prämonstratenserstift, **Kefermarkt:** Schnitzaltar; Burgen Rannariedl Viechtenstein.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

NIEDERÖSTERREICH

Alle Bundesländer Österreichs besitzen eine Hauptstadt, nur Niederösterreich nicht. Seine Hauptstadt ist — Wien. Zweigeteilt ist das Land von West nach Ost durch die Donau, vielfältig in Landschaft, Kultur und Sitte, und doch: ein Land. Waldumrauscht, weinrebenbewachsen, kornreich und edel liegt es unter der Sonne. Das Viertel ober dem Mannhartsberg, das sogenannte Waldviertel, liegt nördlich der Donau und grenzt an Oberösterreich und an die Tschechoslowakei. Hier krönen weite Wälder, die mit buntfarbigen Acker- und Wiesenplänen abwechseln, die granitenen Kuppen. Im Norden grüßt den Wanderer ein herrliches Kleinod: die romantische Wasserburg Heidenreichstein; in der Mitte liegt Zwettl, die Stadt mit dem herrlichen Säulenwald ihres Stiftes. Gegen Osten hin wird das Land lieblicher, geht ins Weinviertel, das Viertel unter dem Mannhartsberg, über. Im Frühling hier zu wandern zählt zum Schönsten, was es gibt. Die gelbe Lößerde, die grauen, noch unbelaubten Rebstöcke und die Flammen der blühenden Pfirsichbäume — welch seltsam köstliche Farbendreiheit! Dann aber sinkt das Land gegen Osten hin in flachere Regionen ab, erstreckt sich über das Tullnerfeld hin zum Marchfeld, der Kornkammer Österreichs. Sie ist seit jüngster Zeit auch die Blutkammer Österreichs: Erdöl — das „braune Gold" unseres Landes — quillt hier aus dem Boden An den Hängen der nördlichen Kuppen rankt noch immer die reiche Rebe, in der flachen Weite wogt das Korn. Endlos streift der Blick zu den Karpathen hin ... Im Süden, entlang der Donau, zieht sich hin wie ein Stück aus dem Paradies die Wachau! Beschaulich fließt der Strom, umflankt von Stiften, umkränzt von Burgruinen, von Melk, und etwas zurückhaltender, von Göttweig, von Aggstein und Dürnstein, von der Stadt Krems; erst im Tullnerfeld erreicht der Strom die gemessene Weite. Dazwischen leuchten die Seidengewänder und Goldhauben der Wachauerinnen, hallen die Rufe der Winzer, und manch dämmeriger Keller spendet hier sein köstliches Naß. Das ist der Rhythmus dieses Landes! Im Süden der Donau weiten sich die beiden Viertel unter dem Wienerwald und ober dem Wienerwald. Das Viertel ober dem Wienerwald liegt dem Westen zu, ist noch dem Alpenvorland verbunden. Angelehnt an das Bergland im Süden, durchziehen es die Windungen zahlreicher Flüsse und Bäche. Annaberg mit seiner wehrhaften Kirche grüßt herüber, die Straße nach Mariazell schlängelt sich talaufwärts; drunten liegt St. Pölten, die Bischofsstadt .. Weiter im Süden grüßen der Semmering, der Schneeberg und die Rax, die Hausberge der Wiener. Gegen Norden hin erstreckt sich das Viertel unter dem Wienerwald, an dessen Abhängen ebenfalls der Weinstock wächst. Wer kennt nicht die Goldblüte des „Gumpoldskirchner"? — Drüben streckt sich weithin Wiener Neustadt, die „allzeit Getreue", liegt Baden bei Wien, der Kurort von Weltruf, dann verliert sich die Ebene im Dunst des Ostens ... Wer gibt die Worte, um Art und Schönheit dieses Landes, von Wald zu Wald reichend, geprägt vom Strome, weinselig, früchtegolden, kornflimmernd, auch schweren Schicksals in der Vergangenheit teilhaftig — zu schildern? — Römer, Hunnen, Türken und andere Stämme haben ihre Heerstraßen durch dieses Land gezogen. Sie konnten es nicht zerstören. Die Züge des Leids hat es noch immer überwunden, denn sein unzerstörbarer Wert sind Anmut und Gastlichkeit ..

Besuche und besichtige:

St. Pölten: Dom, Rathaus, Dreifaltigkeitssäule; **Annaberg:** Wehrkirche; Stift **Seitenstetten;** Wallfahrtsort **Maria Taferl;** Stift **Melk;** Stift **Zwettl;** Ruine **Dürnstein** (Wachau); **Krems:** Pfarrkirche, Stadttor, Stadtmuseum; Stift **Göttweig:** Kaiserzimmer; Stift **Klosterneuburg:** Verduner Altar; Stift **Heiligenkreuz; Mödling:** Wildgans-Haus; **Baden:** Römerquelle; **Wiener Neustadt:** Theresianische Militärakademie, Burgkapelle mit Grab Kaiser Maximilians I.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

BURGENLAND

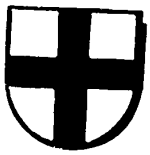
Welch seltsames Land! 160 Kilometer streckt es sich von Norden nach Süden hin, seine Breite aber wird an einer Stelle bis auf wenige Kilometer zusammengeschnürt. Es gibt rauhe Gegenden im Norden und Süden, doch in St. Andrä, im sogenannten Seewinkel, östlich des Neusiedler Sees, herrscht ein Klima, das jenem von Heluan in Ägypten gleicht. Hier gedeihen der Mandelbaum und andere Früchte, die man sonst nur im fernen Süden sucht. Der Neusiedler See schiebt sich wie ein silbriger Spiegel ins Land — ein Mensch könnte ihn durchwandern, ohne zu ertrinken. Die Wulka, das kleine Flüßchen, beeilt sich, ihn zu füllen, doch viermal soviel Wasser, als sie zuführt, verdunstet. So gibt das Burgenland mit seinem See sogar der Wissenschaft zu denken: niemand weiß, woher dieser See nun wirklich sein Wasser bezieht. Seltsam wie der See ist auch das Land! Es wird als jüngstes Bundesland Österreichs bezeichnet — und hält sich selbst als eines der ältesten. Eine Zeitlang gehörte es zu Ungarn und schenkte der Welt Männer wie Haydn, Liszt, Hyrtl und Semmelweis. Es trägt den Namen nach drei Burgen; heute liegen diese aber außerhalb seiner Grenzen. Gleich kühn ragen andere Burgen im Land in den Himmel — Forchtenstein und Güssing — und geben dem Land und seinem Namen recht. Vom Leithagebirge im Norden bis zu den Grenzkuppen im Süden zieht eine Hügelkette, uralte erstorbene Vulkane in ihr liefern heute den trefflichen Basalt, aber auch viele andere seltene Gesteine. Edelster Wein reift unter burgenländischer Sonne, vor allem in Rust, der Freistadt, wo heute noch der Stadttrommler wichtige Ereignisse kundmacht, dann in Mörbisch, Oggau usw. Weithin erstreckt sich der Neusiedler See mit seinem dichten Schilfgürtel. Er ist Naturschutzgebiet und die vielfältigsten Tiere verbergen sich in seinem Röhricht. Da nisten Reiher, Trappen, Tamariskensänger, Bartmeisen und viele andere, darüber hin zieht rauschenden Fluges die Wildente. Und wenn der Wind einmal tagelang bläst, dann kann es geschehen, daß sich das Seewasser wie erbost in einem Winkel des Sees zusammendrängt... Liebliche Landschaft Burgenland! Tausend Jahre vor Christi Geburt schon Verkehrsweg, als der Bernstein von Samland nach Süden geliefert wurde, um südlichere Frauen zu schmücken. Dann Keltensiedlung, durchzogen von Römerstraßen, bedrängt von Türkennot, später Asyl für Flüchtlinge, die Kroaten, die sich hier niederließen und heute noch in ihrem Volkstum, eng benachbart mit den deutschsprechenden Burgenländern, leben. Hier kann man Tamburizzaklänge hören und seltene Volkstänze bewundern. Und Dörfer mit Reihen niederer schilfgedeckter Häuser bieten ein köstliches Bild. Der heiße Atem des Ostens weht von Ungarn herüber — hier beginnt eine andere Welt... Eisenstadt ist Landeshauptstadt. Sie ist nicht sonderlich groß, aber erfüllt von ruhmreicher Vergangenheit. Das Esterházy-Schloß kündet weitum seine Pracht, die schlichte Bergkirche erwartet den Besucher und das Haydn-Häuschen ist Kleinod österreichischer Kunst. Seltsames Burgenland! Von Flüssen durchfurcht, wechseln riesige landwirtschaftliche Güter mit kleinen Bauernanwesen. Seine Bewohner sind schlichte, ernsthafte Menschen. Bescheiden gehen sie ihrem Erwerb nach — über Land, nach Wien, als Bauern oder Handwerker. Jeder aber hat seinen Flecken, den er bebaut. Darin liegt auch das geheime Gesetz dieser Menschen: der Scholle verbunden, der Weite vermählt...

Besuche und besichtige:

Eisenstadt: Schloß Esterházy, Haydn-Museum, Haydn-Festspiele, Bergkirche (Haydn-Mausoleum), Landesmuseum; **Rust:** Neusiedler See; Burg **Forchtenstein;** Ruine **Landsee; Lockenhaus; Oberwart:** magyarische Volksgruppe; Schloß **Kittsee.**

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



WIEN

„War net Wien, wann net durt, wo ka Gfrett is, ans wurdt. Denn dös Gfrett ohne Grund, gibt uns Kern, halt' uns gsund!" So beginnt Josef Weinheber eines seiner Gedichte. Und damit hat er den Menschen gezeichnet, der diese gewaltige und musikfrohe Stadt bewohnt: den kritikbereiten und dennoch zufriedenen Wiener. Wien, das ist das Herz einer eigenen Welt, nicht nur Mittelpunkt eines vergangenen großen Reiches, nicht nur Hauptstadt unseres heutigen Österreich. Wien ist die Stadt der Lieder und der Musik, Stadt der Kunst schlechthin, sicher — Wien ist alles das, aber es ist noch mehr! Seine Harmonie zeigt sich schon in seiner Lage an der „schönen blauen Donau", hingestreckt an den Fuß des Kahlenberges und des Bisamberges, weithinblickend ins Marchfeld. Der Stephansdom mit seinem bewundernswerten Turm, der mächtig beginnend, sich weiter und weiter verjüngt, schließlich zierlich bis zur Spitze steigt, überragt die Stadt mit ihrem sonnendurchfluteten Himmel. Die Anlage der Stadt ist nicht rechnerisch genau nach einem Grundplan erfolgt, sondern sie ist gewachsen aus den natürlichen Notwendigkeiten. Es bleibt Stückwerk, wer immer die Vielfalt an Besonderem in dieser Stadt aufzählt. Jedes Bild, jeder Eindruck ist ein Erlebnis. Da ist die Hofburg, das Parlament, dann Schönbrunn, das Belvedere, die Votivkirche, die Augustinerkirche und Karlskirche oder der gemessen und romantisch aufsteigende Turm der Kirche Maria am Gestade, schließlich die Straßen, die zu einem Weltbegriff geworden sind: die Ringstraße, Mariahilfer Straße usw. Aber das alles ist noch nicht Wien, nicht seine Universitäten, seine zahlreichen Museen, nicht sein Burgtheater und seine Staatsoper, sondern der Zusammenklang all dieses Reichtums in der einen Stadt ist es, das Wien ausmacht Diese Symphonie von brausendem Verkehr und engen Gäßchen ist es, von moderner Zeit und Erinnerung an Wien als Residenzstadt, Erinnerung an Musik, die hier lebendig wurde und immer noch ihre regste Pflegestätte findet, die Erinnerung an Mozart, Beethoven, an Schubert und die Familien Strauß, an die

Großen der Literatur, an Grillparzer, Nestroy, Raimund, Wildgans und Weinheber ist es, die Wien ausmachen. Man könnte stundenlang aufzählen und käme doch an kein Ende Man begreift die Vielfalt wienerischen Lebens in seiner gemessen-beschwingten Innenstadt, in seinen betulichen Kaffeehäusern, in seinen „Beiseln", in seinen kostbaren Denkmälern, Kunststätten und Kirchen, in der bunten Welt des Praters oder auf einer Fahrt nach Grinzing, Sievering oder Nußdorf, oder auch im feucht-fröhlichen Treiben an der Alten Donau. Denn Wien ist ein Lied für sich, eine Melodie, zusammenklingend aus den Völkerstämmen und ihren Eigenheiten, die alle aus Ost und West, aus Nord und Süd in diese Metropole gekommen sind und hier, in genialer Mischung, eben dieses Etwas geschaffen haben, das sich in Wien zwar spüren, aber nicht beschreiben läßt. Von welcher Richtung man auch nach Wien kommen mag, immer bietet sich diese Stadt anders dar, immer aber überwältigend Am ehesten aber mag man ihr Wesen erträumen, wenn man des Abends vom Kahlenberg herab auf die vieltürmige Stadt blickt, auf Häuser und Gassen, und den Fluß in die Ferne ziehen sieht, wo sich die Ebenen ins Ungarland hin lösen Wien ist sich selbst Programm: Es ist der Schlüssel zum Maß und zur Menschlichkeit!

Besuche und besichtige:

Wien: Stephansdom (Grab Prinz Eugens), Hofburg, Burgkapelle, Geistliche Schatzkammer, Peterskirche, Kapuzinergruft, Maria am Gestade, Albertina. Spanische Reitschule, Burgtheater, Staatsoper, Rathaus, Votivkirche, Parlament, Kunst- und Naturhistorisches Museum, Karlskirche, Belvedere, Schönbrunn (Wagenburg, Gloriette), Heeresgeschichtliches Museum (Arsenal), Donaubrücken, Wohnbauten der Gemeinde Wien, Hochhäuser, Prater, Grinzing, Höhenstraße (Kobenzl), Kahlenberg.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

In diesen Herzlanden,
welche allein das heutige Österreich bilden,
kreuzten einander von alters her die Straßen
vom Aufgang zum Untergang, von Mittag nach Mitternacht.
Der Erzschritt der Legionen war auf ihnen erklungen
genauso wie die Schlachtengesänge der Germanen.
Hunnen, Awaren und Türken
waren auf ihnen ins Land gedrungen
und hatten mit wilden mordgierigen Waffen
gepocht an die Bastionen des Abendlandes.
Die Römerzüge deutscher Kaiser
nahmen auf ihnen den Weg der Sehnsucht nach dem Süden.
Der Dreißigjährige Krieg überflutete sie
mit seinen zusammengewürfelten Haufen,
und dem korsischen Weltreichträumer dienten sie lange genug
als Siegeszeichen seiner unwiderstehlichen Bataillone.
Und immer wieder geschah es,
daß auf dem blutgetränkten Boden,
auf dem diese Straßen einander kreuzten,
nicht nur um sein eigenes Schicksal gerungen wurde,
sondern daß hier auch die Würfel fielen
über das Schicksal des ganzen Weltteiles . . .
So ist der Österreicher
seit Jahrhunderten gewöhnt an das unmittelbare Erleben
von ganz großen Vorgängen der Geschichte,
deren blutige Rechnung er unzählige Male bezahlt hat,
und dies ist das erste Moment, das ihn frühzeitig,
wenn auch in einem mehr schmerzhaften und passiven Sinne,
über sich selbst erhoben
und zum Europäer gemacht hat.

Anton Wildgans

Österreich — Wächter des Abendlandes

Geschichte des österreichischen Heeres

von Univ.-Doz. Dr Ludwig Franz Jedlicka

Im Jahre 1649, ein Jahr nach dem Frieden von Münster und Osnabrück, der den schrecklichen 30jährigen Krieg beendete, beginnt die Geschichte des stehenden Heeres in den österreichischen Erblanden. Kaiser Ferdinand III verfügte, daß neun Regimenter zu Fuß und zehn zu Roß trotz des Friedensschlusses „stehenbleiben" sollten. Aber schon vor dem großen Krieg, der Europa so ungeheuer schwächte, waren Ansätze zu dauernden militärischen Formationen in den Erblanden der habsburgischen Herrscher vorhanden, jedoch waren die Kaiser immer wiederum darauf angewiesen, von den Ständen und Ländern durch Aufgebote und oft sehr mühselige Werbung Söldner zu erhalten. Erst der Krieg von 1618—1648 bewog, durch das schwedische und brandenburgische Beispiel stehender Truppen, den Hofkriegsrat in Wien in höchster Bedrängnis das Angebot des böhmischen Landedelmannes Albrecht von Wallenstein zur Schaffung einer großen „kaiserlichen Armada" anzunehmen. Was Wallenstein in einer einzigartigen organisatorischen und wirtschaftlichen Begabung aus dem Boden stampfte, war ein festgefügtes Heer — mit grausam harter Kriegszucht —, dessen Spuren in der Kriegskarte Europas verzeichnet wurden. Als schließlich der Stern des Friedländers 1634 im düsteren Ausklang seines Lebens zu Eger unterging, wurde eine Reihe von Regimentern aus seinem Heer noch nach Beendigung des Krieges den kaiserlichen Truppen eingereiht. Mit Stolz führte die k. u. k. Armee später die Tradition der friedländischen Formationen als der ältesten Europas weiter. Was Friedrich von Schiller in „Wallensteins Lager" in dichterischer Schau zeichnet, ist diese buntscheckige, aus allen Völkern des Donauraumes, ja Europas, zusammengesetzte Armee. Diese übernationale Gliederung blieb das besondere Kennzeichen des kaiserlichen Heeres bis zum Jahre 1918.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Wer die österreichische Heeresgeschichte richtig verstehen will, muß zuerst die historische Voraussetzung ihrer Tradition kennen. 1526 fielen Böhmen und Ungarn an das Haus Österreich. Die Erbländer reichten in ihrer Ausdehnung weit nach dem Süden und Osten, und der Kaiser zu Wien war durch seine Stellung als Träger der Krone des Römischen Reiches nicht nur Landesherr, sondern auch gleichzeitig das Oberhaupt der Christenheit und der Verteidiger aller deutschen Gebiete. Wenn mit Recht festgestellt wurde, daß die große Doppelaufgabe — Schutz am Rhein gegen das straff zentralistisch geführte Frankreich, und an der Donau Abwehr der Bedrohung des Abendlandes durch die Türkengefahr von 1529 und 1683 — die finanziellen und militärischen Kräfte Österreichs über Gebühr in Anspruch nahm, blieb diese Leistung sehr oft unbedankt. Damit ist die Tragik altösterreichischen Soldatentums bereits gekennzeichnet. Das Heer von 1649 wurde also schon im Hinblick auf diese Fronten aufgestellt.

Der Lehrmeister und in der Geschichte fast vergessene Heeresorganisator Alt-Österreichs, der das Erbe Wallensteins und Tillys fortzusetzen hatte, war Raimund Graf Montecuccoli. Geboren 1609 in Modena, 1680 in Linz gestorben, erwarb er sich schon im 30jährigen Krieg die ersten Lorbeeren und organisierte die kaiserlichen Heere nach neuen Prinzipien. In zahlreichen Schriften und theoretischen Abhandlungen wurden sie von ihm schriftlich niedergelegt Sein Werk „Von der Kriegskunst" ist am bekanntesten Seine Grundsätze wurden selbst von Napoleon, Erzherzog Karl, aber auch von Friedrich II. von Preußen immer wieder studiert. „Gottes Hilfe anflehen. Mit erfahrenen und treuen Männern Rat pflegen. Die richtige Zeit nicht versäumen. Disziplin durch Belohnen des Guten, Bestrafen des Bösen. Eingewöhnung in die Manneszucht üben. In bedeutenderen Gefahren sich heiter zeigen ...", diese Sätze waren die Grundlagen seiner soldatischen Philosophie, in der er ebenso Meister war wie in der Technik und in der Politik. Der schönste Sieg, den Montecuccoli erringen konnte, war die oft vergessene Schlacht von St. Gotthard an der Raab am 1. August 1664 gegen die Türken, womit er den Beweis erbrachte, daß die unbesiegbar erscheinenden Heere des Sultans auch in offener Feldschlacht zu schlagen wären Wenn auch dieser Tag von St. Gotthard nur einen vorläufigen Frieden, der fast neunzehn Jahre die türkischen Scharen von den österreichischen Erblanden fernhielt, zwischen dem Kaiser und dem Sultan zur Folge hatte, so mußte der Kaiser in diesen zwei Jahrzehnten doch, wiederum gleichzeitig, gegen die französischen Heere Ludwigs XIV. im Westen kämpfen 1683 aber schien die Geschichte Europas eine neue Wendung zu nehmen.

Bereits am 2. Jänner dieses Jahres wurden vom Serail von Adrianopel aus die türkischen Elitetruppen aufgeboten, ein 180.000 Mann starkes Heer unter dem Oberbefehl Kara Mustaphas bewegte sich gegen die Grenzen des Abendlandes. Wien, die Hauptstadt der österreichischen Lande, der Sitz des Kaisers, wurde zur Vormauer der Christenheit Die Opferbereitschaft der unter Rüdiger von Starhemberg zusammengefaßten Truppen, zu denen auch Aufgebote aus den Erbländern stießen, vermochte der schweren Belagerung standzuhalten, bis das Entsatzheer am 12 September 1683 unter Karl von Lothringen vom Kahlenberg anrückte und entscheidend eingriff Der diplomatischen Kunst des Papstes Innozenz XI. war es gelungen, Kaiser und Reichsfürsten sowie den König von Polen, Johann Sobieski, zu einer „Heiligen Liga", auch unter Einschluß Venedigs und später sogar Rußlands, zu vereinigen Der Sieg vor Wien, den die katholische Kirche durch ein Fest noch heute in ihrer Liturgie feiert, war ein abendländisches Ereignis von größter Tragweite. Die Bedrohung der österreichischen Erblande, der deutschen Gebiete und damit ganz Europas, wurde durch die Feldherrnkunst Karls von Lothringen gewendet und die Befreiung Ungarns von dem über hundert Jahre währenden Joch der türkischen Besetzung eingeleitet In einer Reihe glänzender Siege, in welchen sich der Markgraf Ludwig von Baden den Ruhm mit Karl von Lothringen teilte, gelang es zunächst, die Donaulinie zu besetzen 1697 aber konnte Europa, das die Siege der kaiserlichen Waffen durch Flugschriften und Gedenkmedaillen tatsächlich als Befreiung von einer tödlichen Gefahr feierte, den

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Stern eines einmaligen militärischen und politischen Genies aufgehen sehen: Prinz Eugen.

Prinz Eugen von Savoyen, der als land- und mittelloser Freiwilliger schon 1683 vor Wien gefochten hatte, legte am 11. September 1697 in der Schlacht bei Zenta das Meisterstück seiner strategischen Kunst ab. Der Präsident des Hof-Kriegsrates, Starhemberg, hatte dem Kaiser den Savoyer-Prinzen mit den Worten empfohlen: „Er wisse keinen, der mehr Verstand, Experienz, Application und Eifer zu Eurer kaiserlichen Majestät Dienst hätte — ein generoses und uninteressiertes Gemüt, auch die Liebe und Respekt bei der Miliz — als der Prince von Savoye". In diese Empfehlung Starhembergs ist bereits die beste Charakteristik des Baumeisters der späteren Großmacht Österreich eingeschlossen. Aus den Geschlechtern des Abendlandes — Habsburg wie Savoyen — entstammend, hat der „edle Ritter", wie ihn das Volkslied seiner einfachen Soldaten besang, den Dienst am kaiserlichen Hof wahrhaft persönlich „uninteressiert" als „miles christianus" aufgefaßt Er wurde zum unentbehrlichen Ratgeber dreier Kaiser. Sein Heer trug nicht mehr die Züge der grausamen Härte der Organisation der Zeit nach dem 30jährigen Krieg, sondern wurde nach des Prinzen eigenen Worten nach menschlichen Gesichtspunkten geführt, und Eugen selbst drang immer darauf, die Kriegführung in ritterliche Bahnen zu lenken: „Ich glaube, daß beim Militär alles mit mehr Eifer getan würde, wenn jeder mit Liebe und Güte, statt mit Strenge zu seiner Pflicht angehalten würde."

Das Heer, in dem Eugen diente und dessen Befehl er 1703 übernahm, befand sich in einer technischen und soziologischen Umbildung. Die Feuerwaffe und die Handgranate („Grenadiere") verdrängten die Piken des vorigen Jahrhunderts, und die Lineartaktik förderte den Einsatz der Feuerwaffen. Der Absolutismus gab den Herrschern das alleinige Recht der Heeresaufstellung, und an die Stelle des Söldners tritt das stehende Berufsheer. Der Gleichschritt und die ersten Ansätze zur Uniformierung sowie die Einführung

von Dienstvorschriften gehen auf die Reformtätigkeit des Prinzen Eugen zurück. Der berühmte perlgraue, später weiße Waffenrock der Kaiserlichen wurde 1708 vorgeschrieben.

Von Zenta (1697) bis zum großen Sieg von Belgrad (1717) spannt sich der Bogen von Eugens Feldherrnruhm im Südostraum Dazwischen aber liegt der Kampf im Spanischen Erbfolgekrieg, den er in Italien wie auf den klassischen Schlachtfeldern in Flandern und Deutschland, zeitweise gemeinsam mit dem britischen Verbündeten, dem Herzog von Marlborough, einem Vorfahren Winston Churchills, führte. Mit Hilfe der Tiroler Bauern überschritt er 1701 die Alpen; die Schlachten um den Rhein drei Jahre später zeigten ihn als politisch-militärischen Führer von einmaligem Rang. Aber für Österreich blieb Eugen vor allem der Türkenbesieger, der Baumeister der österreichischen Großmacht an der Donau, welcher die europäische Kultur durch den Frieden von Passarowitz 1718 bis tief in den Balkan tragen sollte Sein mahnendes Wort, die weitläufigen Länder der habsburgischen Kronen zu einem „Totum" (Ganzen) zusammenzuschließen, sollten für Maria Theresia, der Erbin Kaiser Karls VI, des letzten männlichen Habsburgers, dereinst eine besondere Bedeutung bekommen. Prinz Eugen zählte als der größte Kunstmäzen seiner Zeit Lukas von Hildebrandt, den älteren Fischer von Erlach sowie Leibniz zu seinen Vertrauten. Er galt aber auch als der militärische Lehrmeister des 18. Jahrhunderts, an dessen Beispiel Preußen und Frankreich zu lernen versuchten Im April 1736 wurden die sterblichen Überreste des Feldherrn im Stephansdom zu Wien feierlich beigesetzt. Sein Schloß hat auch in der späteren Geschichte Österreichs noch besondere Bedeutung erhalten, als im „Oberen Belvedere" zu Wien der Staatsvertrag vom 15. Mai 1955 unterzeichnet wurde.

Als Maria Theresia zunächst als Königin von Ungarn und Böhmen ihr Erbe antrat und es gegen den Ansturm des Preußenkönigs verteidigen mußte, da lag das Heerwesen arg darnieder. Wohl hatte die „Pragmatische Sanktion" als Vertragswerk den Zusammenhalt der vielfältigen Länder der Kaisertochter international garantiert, aber die Vernachlässigung des einst so stolzen Heeres aus der Zeit Prinz

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Eugens sollte sich rächen. „In diesen Umständen fande ich mich ohne Geld, ohne Credit, ohne Armee...", so klagt Maria Theresia über die Mängel der ersten Regierungszeit. Und doch ist diese Frau und Landesmutter nicht nur die Baumeisterin des modernen österreichischen Verwaltungsstaates, sondern auch die Reformatorin ihres Heeres geworden. Der Beiname „Mater Castrorum' gebührt ihr mit Recht, wenn man bedenkt, daß nach den Niederlagen der Kriege von 1740 bis 1745 gegen das preußische Heer und seinen König unverzagt der Aufbau der Armee begann und vor allem Soldaten und Offiziere Ansehen gewannen. Die den Namen der Kaiserin tragende, 1752 gegründete Militär-Akademie zu Wiener Neustadt wurde die ruhmreichste Bildungsstätte des altösterreichischen Offizierskorps. Die zwei Jahre später begründete Wiener Ingenieur-Akademie sollte ebenso wie die Reorganisation der Artillerie unter Feldmarschall Fürst Wenzel Liechtenstein die technischen Waffen fördern

Als im Jahre 1756 der Siebenjährige Krieg ausbrach, konnte im Sieg von Kolin am 18. Juni 1757 unter Feldmarschall Leopold Daun der bisher unbesiegte König Friedrich II. geschlagen werden Maria Theresia knüpfte an dieses Datum die Stiftung des mit besonderen Vorrechten verbundenen Militär-Maria-Theresien-Ordens, der noch bis 1917 in Europa als eine der höchsten Auszeichnungen galt

Im wechselnden Kriegsgeschick tritt neben Daun noch Laudon, den das Volkslied, wie einst Eugen, besang und der unter Kaiser Josef II. noch einmal Belgrad einnahm Das Ergebnis der Regierungszeit Maria Theresias war der gefestigte Staat, dessen Armee die schon geplante Aufteilung der habsburgischen Länder verhindert hatte. Deshalb galt auch die Fürsorge Josefs II. ihrem Ausbau und der Ergänzung aus allen Ländern seiner Krone durch Werbung und Konskription. Seit 1758 gab es einen eigenen Generalstab für die oberste Führung, die Bildung eines Offizierskorps erreichte durch die zahlreichen Schulen beträchtliche Höhe. Die einheitliche deutsche Dienstsprache umschloß das Völkerheer.

dessen seit 1745 in Gebrauch kommendes Beiwort „kaiserlich-königlich" (k. k.) sich auf die Erhebung des Gemahls der Kaiserin Maria Theresia zum römisch-deutschen Kaiser bezog.

Der Ausbruch der Französischen Revolution 1789 und der Aufstieg ihres Überwinders Napoleon — er sollte als Politiker und Feldherr die Linien der europäischen Geschichte durch über zwei Jahrzehnte bestimmen — riß auch die österreichischen Länder in den Strudel der Weltpolitik. An einer fast ununterbrochenen Folge von kriegerischen Auseinandersetzungen, die die ganze Landkarte Europas einschließlich Rußlands umspannten, waren österreichische Soldaten beteiligt; sie kämpften u. a. auch in den Koalitionskriegen gegen die französischen Revolutionsheere, deren neue Heeresform — als Aufgebot der gesamten Nation — sich siegreich gegenüber den herkömmlichen Wehrformen der Kontinentalmächte durchsetzte.

Österreichs Feldherr und letzter Reichsgeneralfeldmarschall des zu einem Schemen verblassenden römisch-deutschen Reiches war Erzherzog Karl, ein Bruder Kaiser Franz II. (seit 1804 als Kaiser von Österreich Franz I.). Napoleon, dessen organisatorisches und militärisches Genie das Gesamtbild Europas veränderte, erkannte in dem Sieger von Aspern sofort den gleichberechtigten, hochbegabten militärischen Führer. Die Kämpfe gegen Napoleon brachten für Österreich durch die Aufstellung von Freikorps und Landwehren, durch den Einsatz der ursprünglichen Volkskräfte zum erstenmal die breiteste Ausschöpfung der Wehrkraft aller Länder; Tirols Erhebung 1809 wurde für Europa ebenso zum Symbol des Widerstandes wie die glänzende Waffentat von Aspern, die gleichzeitig den Höhepunkt, aber auch das Ende der militärischen Laufbahn Erzherzog Karls darstellte. Wie Prinz Eugen wurde der Besieger Napoleons zum Reformator des österreichischen Heeres, welches seit der Niederlegung der römischen Kaiserkrone durch Kaiser Franz im Jahre 1806 staatsrechtlich nur mehr das Heer der habsburgischen Länder bildete Die Schriften Karls über Strategie erlebten Übersetzungen in viele Sprachen, seine Reformmaßnahmen für das Heer förderten die Errichtung von Institutionen für

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

militärhistorische Studien sowie die Aktivierung des an schriftlichen Zeugnissen so reichen Kriegsarchivs. Das 1807 ausgegebene Dienstreglement 1. Teil soll auch stilistisch von Friedrich von Schiller begutachtet worden sein.

Durch die kluge Politik Metternichs konnte der österreichische Kaiserstaat in den Befreiungskriegen 1813 seine europäische Rolle trotz mancher vorheriger Rückschläge wieder einnehmen. Feldmarschall Karl Fürst zu Schwarzenberg ist als der Oberfeldherr der verbündeten preußischen, russischen und österreichischen Armeen in der Völkerschlacht von Leipzig am 18. Oktober 1813 der Vollender jenes Aufbauwerkes, welches der Sieger von Aspern begonnen hatte. Der Wiener Kongreß gab Europa eine neue staatliche Ordnung, beruhend auf dem Gleichgewicht der Kräfte der Großmächte und dem Bündnis der konservativen Staaten gegen Bewegungen revolutionären und nationalen Ursprungs. Österreich, das in seinem territorialen Umfang sowohl den Donauraum als auch den Osten und das italienische Glacis als übernationaler Kaiserstaat beherrschte, war im anbrechenden Jahrhundert des Nationalismus besonderen Bedrohungen ausgesetzt. Neben einer hervorragenden Verwaltungskunst, getragen durch die Beamtenschaft, kam der Armee, die in ihren Reihen alle Nationen des Kaiserstaates umschloß, eine wesentliche Bedeutung zu. Die aus sozialen und national-politischen Quellen gespeiste Revolution von 1848-1849 mußte geradezu zu einer lebensentscheidenden Kraftprobe dieses übernationalen Staatsgebildes werden. Größte Gefährdung lag in den italienischen Provinzen Österreichs und in Ungarn. Während Europa ähnlich wie in den ersten Regierungsjahren der Kaiserin Maria Theresia schon an eine Auflösung des Donaustaates glaubte, erwies sich die Armee als die Retterin der Situation. Feldmarschall Graf Radetzky, der einstmals als Generalstabschef in der Völkerschlacht von Leipzig schwierigste Aufgaben zu bewältigen hatte, konnte in den Siegen von Custoza und Novara das „sterbende Österreich" zu neuem kräftigem Leben erwecken. Der greise Marschall, dessen Ahnenreihe mit Wallenstein in Verbindung steht, wurde zum Symbol des Selbstbehauptungswillens des österreichischen Staates. Grillparzer prägte für die unter Radetzky in Italien stehenden Armeen das Wort „In Deinem Lager ist Österreich" zu einem Zeitpunkt, als die Existenz des Staates noch durchaus in Frage gestellt war. Aus der Reform der Armee Radetzkys, die in Rangabzeichen und Brauchtum bis 1918 erhalten blieb, ging die Überwindung der Krise hervor.

Die Thronbesteigung des jungen Kaisers Franz Joseph I. am 2. Dezember 1848 leitete nun eine neue Epoche der mitteleuropäischen Geschichte ein. Der Kaiser bemühte sich unter dem Einfluß seines ersten Ministerpräsidenten, Fürst Felix Schwarzenberg, um die Schaffung eines großen österreichischen Staates, der gemeinsam mit den übrigen mitteleuropäischen Territorien ein Reich wirtschaftlicher Wohlfahrt bilden sollte. Der Mitteleuropa-Plan Schwarzenbergs scheiterte jedoch am Gegensatz Preußen—Österreich um so mehr, als die Frankfurter Nationalversammlung 1849 sich auflöste und Preußen zunehmend den Deutschen Bund, welchen Metternich einstmals als Organisationsform der deutschen Staaten geschaffen hatte, zu beherrschen versuchte. Der Gegensatz der beiden deutschen Vormachtstaaten wurde 1850 zunächst noch durch das Eingreifen Rußlands beseitigt; jedoch die unglückliche Haltung der österreichischen Regierung gegenüber Rußland im Krimkrieg zerbrach das Bündnis zwischen dem Zarenhof und Wien und belastete seither Österreich ständig in seiner Stellung als Macht im Donauraum. Als 1859 das nationalstaatliche Prinzip durch den Krieg Sardiniens, unterstützt von Napoleon III., obsiegte, erlitt Österreich bei Magenta und Solferino empfindliche Niederlagen und verlor seine Vormachtstellung im oberitalienischen Raum. Im Frieden von Zürich wurde die Lombardei an Sardinien abgetreten; darüber hinaus aber zeigte sich bereits, daß die Neutralität Rußlands und die zunehmende feindselige Haltung Preußens weitgehende Auseinandersetzungen im Spannungsfeld Mitteleuropas vorbereiteten.

Die preußische Politik unter der Führung Bismarcks zielte auf eine endgültige Verdrängung Österreichs aus dem Deutschen Bund und die Isolierung des Donaustaates von den noch schwankenden süddeutschen Staaten hin. Der Krieg von 1866, bei dem neben Preußen das revolutionäre Italien

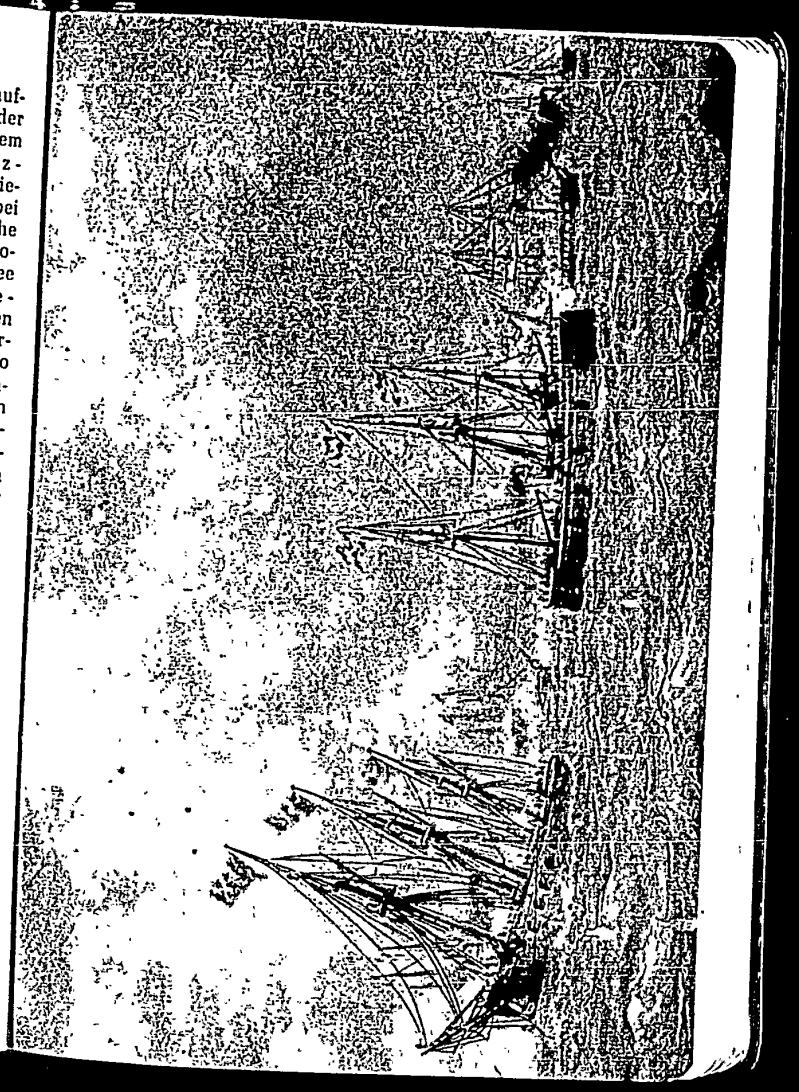
Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

als Verbündeter gegen Österreich auftrat, wurde zu einem Wendepunkt der österreichischen Geschichte. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz konnte Erzherzog Albrecht, der Sohn des Siegers von Aspern, sich in der Schlacht bei Custoza behaupten. Die österreichische Kriegsmarine aber — seit den Tagen Josefs II. die rot-weiß-rote Flagge zur See führend — errang unter der Führung Tegetthoffs bei Lissa den historischen Seesieg. Das Signal Tegetthoffs „Muß Sieg von Lissa werden!" ist in die Seekriegsgeschichte aller Nationen ebenso eingegangen wie Nelsons unbeugsamer Siegeswille bei Trafalgar. Am nördlichen Kriegsschauplatz in Böhmen blieb den österreichischen Waffen unter der Leitung des Feldzeugmeisters Ludwig von Benedek der Erfolg versagt. Kein Geringerer aber als der preußische Chef des Generalstabes von Moltke ehrte in seinen Schriften die Selbstaufopferung der in ganz Europa bekannten österreichischen Artillerie in dieser Entscheidungsschlacht, deren politische Ergebnisse das Kräftesystem der europäischen Staaten zum Einsturz brachten. Noch zwei Jahre vor Königgrätz hatten in dem kurzen Feldzug gegen Dänemark österreichische Soldaten und Matrosen gemeinsam mit Preußen gekämpft, aber nunmehr wurde der deutsche Dualismus der beiden Großmächte durch eine Entscheidung verhängnisvoller Art beseitigt. Vom einstmaligen Konzept Metternichs, der deutschen und italienischen Vormachtstellung Österreichs, blieb für den Donaustaat die Aufgabe, Heimat vieler kleiner Nationen zu sein.

Die Umwandlung des Kaisertums in die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie im Ausgleich von 1867 war auch das Ende des alten Berufsheeres. An seine Stelle trat das Völkerheer auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht, wobei neben der gemeinsamen k. u. k. Armee die beiden Teilstaaten Österreich und Ungarn noch ihre eigenen Landwehren, die sich allmählich zu regulären Armeen ent-

20. Juli 1866: „Muß Sieg von Lissa werden!"



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

wickelten, aufstellten. Nur die Person des Kaisers als oberster Kriegsherr hielt die Wehrkräfte zusammen.

Unter dem Druck der nationalen Strömungen war deshalb die gemeinsame Armee immer wieder der Mittelpunkt der Angriffe gegen die Einheit des Staates. Doch bis 1918 vermochte die Führung dieses komplizierten Staatsgefüges die Aufspaltung der Armee nach nationalen Gesichtspunkten hintanzuhalten. Die Wehrpflicht gebot die Heranziehung weitester Volksschichten zum Waffendienst. Feudale Vorrechte wurden — mit Ausnahme weniger Regimenter, speziell der Kavallerie — abgeschafft. Ein klug ausgebildetes System von Militärschulen und Bildungsmöglichkeiten erlaubte auch den Aufstieg der Tüchtigen zu hohen militärischen Führungspositionen An die Stelle der weißen Uniformen der kaiserlichen Armeen, die bis 1866 auf so vielen Schlachtfeldern Europas aufgetreten waren, trat das Dunkelblau und später, knapp vor dem Weltkrieg, das Hechtgrau der Felduniform. Die inzwischen auch von europäischen und überseeischen Heeren als praktischeste Kopfbedeckung erkannte österreichische Feldkappe wurde das Kennzeichen der österreichisch-ungarischen Armee, wie auch deren Uniformen und Rangabzeichen international — als die kleidsamsten — Anerkennung fanden. Inmitten der Stürme der politischen und sozialen Umwälzungen zwischen 1866 und 1914 blieb aber das Offizierskorps nach wie vor die beste Verkörperung der auch kulturgeschichtlich bemerkenswerten Wesensart des übernationalen Österreichers. In den Militärschematismen vereinigten sich bis 1918 die Namen nicht nur aller Nationen des Donaureiches, sondern auch die vieler Familien aus Deutschland, Irland, Großbritannien, ja selbst Spanien. Dem Heer dieser Vielvölkermonarchie kam aber in der Geschichte des 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts auch eine große kulturpolitische Aufgabe zu, die erst nach dem Untergang des alten Europa richtig bewertet werden kann.

Als Schmelztiegel und ausgleichender Faktor der Nationen bildeten sich manche Talente auf allen Gebieten des kul-

Jänner 1915: Karpatenrast der Kaiserjäger

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

turellen Lebens heran, die eine spezielle österreichische Note in Wissenschaft und Dichtung in sich trugen: Die Historiker Schels, Friedrich von Fischer, Schönhals, Heller haben wesentliche Beiträge zur modernen Geschichtsschreibung geliefert, und die Tradition setzt sich noch bis in unsere Tage durch Bourgoing, Corti, Sokoll, Glaise, Kiszling und Regele fort. In den technischen Wissenschaften hatte Vega durch seine Logarithmenberechnungen schon im Zeitalter Erzherzog Karls Aufsehen erregt; Augustin, Uchatius, Scheimpflug waren hervorragende Vertreter ihres Faches. Unter den Geographen errangen Hauslab, Peyer, Weyprecht europäischen Ruf. In der Fülle der Maler, die einstmals den Waffenrock trugen, beginnt die Reihe mit Adam und Pettenkofen und führt in einer ununterbrochenen Tradition über Egger-Lienz, Andri, Bouvard weiter. Aus der großen Zahl der Bauingenieure sei Lukas von Hildebrandt, der Schöpfer des Belvedereschlosses, der als Militäringenieur begann, erwähnt. Die politischen Publizisten Möhring und Bigot de St. Quentin griffen durch ihre Schriften in die Geschehnisse der Jahre nach 1848 ein. Die Schriftsteller und Dichter sind ohne Zahl: Torresani, Ferdinand von Saar, Ginzkey, Rudolf Hans Bartsch, Bodo Kaltenböck, um nur einige zu nennen. Erwähnt man aber die nach außen wirkende Kulturmission, so darf die Militärgrenze nicht vergessen werden, deren Schöpfung bis in die Zeit von 1529 zurückreicht und die nach der Schlacht bei Zenta 1697 ihre große Ausdehnung von der Fiumarer Küste bis an die siebenbürgischen Karpathen erreichte. Die wehrhafte Bevölkerung dieses Grenzabschnittes bestand zum größten Teil aus Kroaten, serbischen und rumänischen Flüchtlingen. In deren Schulen wurde durch die deutsche Amtssprache die Verbindung mit dem Gesamtreich hergestellt und erst im 19. Jahrhundert erfolgte die Auflösung dieses Walles von Soldaten-Bauern-Siedlungen, die angesichts der dauernden Türkengefahr eine besondere europäische Mission hatten. Der „Grenzer" hat in der Geschichte der alten österreichischen Armee immer eine besondere Rolle gespielt und bis zum Ende 1918 in die höchsten Führungsstellen, wie

etwa das Beispiel des Feldmarschalls Boroevic zeigt, hervorragende Vertreter entsendet.

Am 28. Juni 1914 fiel in Sarajewo der Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, dessen Reformpläne für Österreich-Ungarn heute noch die Historiker fesseln, einem Attentat zum Opfer, welches die eigentliche Ursache zum ersten Weltkrieg wurde. Österreich-Ungarns Armeen traten den letzten Waffengang ihrer Geschichte an. Im Bündnis mit Deutschland, Bulgarien und der Türkei stand Österreich im Verlauf des vierjährigen Krieges einer Weltkoalition gegenüber. Gemäß den Absprachen mit der deutschen Heeresleitung mußten die österreichisch-ungarischen Heersäulen zunächst die Hauptlast des Kampfes im Osten gegen Rußland auf sich nehmen. Entgegen den Prophezeiungen, daß in einem europäischen Krieg der österreichisch-ungarische Vielvölkerstaat zerfallen würde, konnte unter ungeheuren Blutverlusten die Bedrohung der Landesgrenzen im Osten abgewehrt werden. Die Wende war die Schlacht von Limanowa-Lapanow (5. bis 17. Dezember 1914). Die österreichisch-ungarischen Armeen konnten nach schweren Verlusten die Front festigen und dem deutschen Verbündeten den Rücken freihalten. Der deutsche Generalstabschef Falkenhayn sprach damals von der Aufopferung der österreichisch-ungarischen Soldaten, die 1915 in den Kämpfen um die Karpaten noch die furchtbaren Leiden des winterlichen Gebirgskrieges zu bestehen hatten. Der Durchbruch von Gorlice-Tarnow (2. Mai 1915), nach einer Idee Conrads von Hötzendorf, entlastete die Ostfront und führte zur Wiedereroberung von Lemberg. Die russischen Heere waren für längere Zeit kampfunfähig, und die Frontstabilisierung erfolgte längs der Linie Riga—Czernowitz. 1916 kam es durch den Angriff neuer russischer Armeen in der Doppelschlacht von Olyka-Luck zu einer neuerlichen Krise, die noch durch den Eintritt Rumäniens in den Krieg am 27. August verschärft wurde. Ein gemeinsamer österreichisch-ungarisch-deutscher Angriff bereinigte die Lage an der rumänischen Front. Der Ausbruch der Märzrevolution

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

in Rußland (1917) schwächte die russische Offensivkraft, und im August konnte nach einer zweimonatigen Offensive die Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz, wieder befreit werden. Die russische Gefahr war beseitigt. Rumänien und Rußland schlossen Sonderfriedensverträge mit den Mittelmächten.

Der Krieg auf dem Balkan begann mit einem Angriff der österreichisch-ungarischen Armeen gegen Serbien im August 1914, der jedoch wegen der gleichzeitigen Offensive gegen Rußland zu keinem Erfolg führte. Erst 1915, nach der siegreichen Abwehr der russischen Gefahr, gelang es nach einem Übergang über die Donau, gemeinsam mit den Verbündeten, die serbischen Armeen zu schlagen und Montenegro in Zusammenarbeit mit der Kriegsmarine niederzuwerfen.

1915 trat Italien, das durch Jahrzehnte als Bundesgenosse Österreich-Ungarns nur außenpolitische Vorteile genossen hatte, unter Bruch der Bündnisverpflichtungen in den Krieg auf der Seite der Entente ein. Da die Hauptmasse der österreichisch-ungarischen Armeen noch im Osten gebunden war, erhoffte die italienische Heeresleitung einen leichten und gefahrlosen Feldzug, der mit der Eroberung von Wien und Budapest enden sollte. An der Front gegen Italien waren nur Formationen von Freiwilligen der jüngsten und ältesten Jahrgänge, die die Grenzen des bedrohten Tirol und der übrigen Kronländer schützten, bis die regulären Truppen aus dem Osten herantransportiert werden konnten. Im Zeitpunkt der Kriegserklärung standen 128 Bataillone von zumeist milizartiger Verfassung zur Verfügung, weitere 94 waren erst im Anrollen. Auf einen Kilometer Frontlinie entfielen in Tirol nur 110 Gewehre. Die italienische Armee umfaßte 43 Divisionen, davon am Isonzo allein 17 Divisionen. Die Isonzolinie wurde zu den Thermopylen Alt-Österreichs, denn dahinter lagen die ersten Kriegsziele Italiens, Görz und Triest. Alle Nationen Alt-Österreichs haben an diesen Menschenmauern am Isonzo das Letzte in einem heroischen Abwehrkampf unter der Führung von Feldmarschall Boroevič geopfert Materielle Überlegenheit des Gegners konnte in 11 ungeheuren Schlachten, die den Vergleich mit Verdun, der Somme, ja selbst mit Schlachten des zweiten Weltkrieges kaum zu scheuen brauchen, keine entscheidenden Erfolge

erzielen, und der Traum vom Marsch nach Wien wich sehr rasch der Erkenntnis, daß hier Österreich-Ungarn seinen letzten großen Bewährungskampf bestand. (Siehe Tabelle der Isonzoschlachten S. 174/175).

In der Würdigung der Feldherrn des ersten Weltkrieges stehen die Namen der Feldmarschälle Conrad von Hötzendorf (Chef des Generalstabes), Boroevič, Erzherzog Eugen, Kövess, Krobatin, Böhm-Ermolli neben vielen anderen in den Annalen und im Urteil der Geschichte als die letzten hervorragenden Heerführer jener Armee, von der nach dem Zusammenbruch 1919 ein Historiker mit Recht bemerkte: „Die Geschichtsforschung wird dereinst gerechter verfahren und wird der Armee, die Wallenstein nach dem Worte Schillers wie aus dem Nichts hervorgerufen hat und die nun wieder zu nichts entschwunden ist, das dauernde Denkmal errichten, das dem hohen soldatischen Geist gebührt, den sie von der ersten bis zu ihrer letzten Stunde bewahrt hat."

Als in den Oktobertagen 1918 der Zusammenbruch der Mittelmächte Österreich mit in den Abgrund riß, konnten selbst Gegner des alten Staates den letzten Abwehrkampf an allen Fronten nur in ehrenden Worten kommentieren. Die Auflösung Österreich-Ungarns, durch die Parole der Selbstbestimmung der Völker gefördert, ergab für die Kerngebiete des einstmaligen Großreiches die Staatsbildung der Republik Österreich, die am 12. November 1918 auf Grund des Beschlusses ihrer Nationalversammlung errichtet wurde. Die Verluste an Blut und materiellen Werten waren besonders hoch bei den Truppenteilen des neuen österreichischen Staates. Auf 6,7 Millionen Einwohner entfiel fast ¼ Million an Gefallenen der einstigen Kernregimenter der Alpenländer und der historischen Erzherzogtümer ob und unter der Enns.

Als Chaos und Revolution den sich neu bildenden Staat bedrohten, schien die Anarchie vor den Toren zu stehen. „Ohne Zweifel ist es ein Ruhmesblatt der damaligen provisorischen Regierung und der Verwaltung, das Ärgste verhindert zu haben, und der Historiker, der es einmal auf Grund authentischen Materials unternehmen wird, den Ver-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Alt-Österreichs Heldenkampf am Isonzo

Nr.	Dauer	Stärke	Ergebnis
1. Schlacht	23. Juni — 7. Juli 1915	Österr.-Ung.: 86 Baone, 300 l, 54 s Gesch Italien: 215 Baone, 650 l, 100 s Gesch	Kleinere Fronteinbeulungen bis 1 km Tiefe.
2. Schlacht	18. Juli — 10. Aug. 1915	Österr.-Ung.: 125 Baone, 143 Bt Italien: 290 Baone, 209 Bt	Ein **2600 Schritt** breiter Streifen, der v. der Kote 197 (S. Michele) bis einschließlich Kote 118 (Sel Busi) reichte.
3. Schlacht	18. Okt. — 4. Nov. 1915	Österr.-Ung.: 147 Baone, 149 Bt (699 Gesch) Italien: 246 Baone, 1300 l, 180 s Gesch	Fast kein Geländegewinn.
4. Schlacht	10. Nov. — 14. Dez. 1915	Österr.-Ung.: Stärke fast wie in der Italien: 3. Isonzo-Schlacht	Fast kein Geländegewinn, trotz heftiger Angriffe vor allem auf den Brückenkopf von Görz.
5. Schlacht	11. März — 16. März 1916	Österr.-Ung.: 100 Baone, 97 Bt Italien: 328 Baone, 217 Bt	Abwehrerfolge mit eigenen Frontberichtigungen.
6. Schlacht	4. Aug. — 6. Aug. 1916	Österr.-Ung.: 78 Baone, 380 Gesch Italien: 260 Baone, 1250 Gesch	Geländeverluste in 18 km Breite, bis 5 km Tiefe, Verlust von Görz, Teilräumung des Doberdoplateaus.
7. Schlacht	14. Sept. — 17. Sept. 1916	Österr.-Ung.: 124 Baone, 195 l, 89 s Gesch 240 Minenwerfer Italien: 114 Baone, 954 Gesch 586 Minenwerfer	Ital. Durchbruchsversuche in 20 km Breite auf Triest lediglich ca. 3 km Raumgewinn.
8. Schlacht	9. Okt. — 12. Okt. 1916	Österr.-Ung.: 101 Baone, 195 l, 89 s Gesch 240 Minenwerfer Italien: 166 Baone, 954 Gesch 586 Minenwerfer	
9. Schlacht	31. Okt. — 2. Nov. 1916	Österr.-Ung.: 110 Baone, 543 Gesch 200 Minenwerfer Italien: 225 Baone, 954 Gesch 586 Minenwerfer	Ital. Durchbruchsversuche in 20 km Breite auf Triest lediglich ca. 3 km Raumgewinn.
10. Schlacht	12. Mai — 6. Juni 1917	Österr.-Ung.: 126 Baone, 1400 Gesch 500 Minenwerfer Italien: 420 Baone, 2628 Gesch 984 Minenwerfer	Schlacht auf 50 km Breite zur Eroberung von Triest; Hauptangriff auf das Plateau von Bainsizza (Mte. San Gabriele u. Hermada): Fronteinbeulung bei Plava u. der Hermada von 2 km Tiefe; 3. Juni öst.-ung. Gegenangriff.
11. Schlacht	18. Aug. — 13. Sept. 1917	Österr.-Ung.: 240 Baone, 1680 Gesch Italien: 530 Baone, 4100 Gesch 1700 Minenwerfer	Verluste der Hochfläche von Bainsizza (15 km breit, 6 km tief)
12. Schlacht	24. Okt. — 27. Okt. 1917	Österr.-Ung. u. Deutsche: 171 Baone * 3540 Gesch Italien: 238 Baone * 3626 Gesch	Durchbruch bei Flitsch-Tolmein der verbündeten öst.-ung. und dt. Truppen zwang die Italiener in 2½ Tagen alle Geländegewinne aufzugeben, die sie in 2½ Jahren erkämpft hatten. In den folgenden Kämpfen: Einsturz der ital. Isonzofront, Rückzug 100 km bis zum Piave, 300.000 ital. Gefangene, 3152 Geschütze, 1732 Minenwerfer, 300.000 Gewehre u. sonst. Material wurden aufgebracht. 400.000 versprengte ital. Soldaten konnten erst an den Pobrücken aufgefangen werden. (Die größte Niederlage d. Weltkrieges 1914—1918).

* Zahlen im Angriffsraum am 24. Oktober

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

lauf dieser Tage und die Geschichte der Republik zu schildern, dürfte zwischen den düsteren Wolken der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung auch manches tröstende Sternchen der Zuversicht blitzen sehen." So beurteilt Hugo Hantsch in seiner „Geschichte Österreichs" das qualvolle Werden und den ersten Aufbau des Staates, der 1919 im Friedensdiktat von St Germain die Bedingungen der einstmaligen Gegner überreicht bekam. Die Nationalversammlung hatte schon durch die Aufstellung einer Volkswehr, die später auf Grund eines eigenen Gesetzes zu einem Heer der allgemeinen Wehrpflicht ausgestaltet werden sollte, für ein Verteidigungsinstrument Österreichs Vorsorge getroffen. Diese Formationen der Volkswehr und freiwillige Aufgebote standen später im Abwehrkampf der bedrohten Grenzen Kärntens. Der Vertrag von St Germain vom 10. September 1919 aber verlangte von Österreich die Errichtung eines Berufsheeres und verbot ausdrücklich die allgemeine Wehrpflicht. Das Wehrgesetz über das neue österreichische Bundesheer vom Jahre 1920 wurde zu einem Kompromiß der großen Parteien.

Langsam und durch die staatsfinanziellen Notlagen bedingt konnte das Bundesheer aufgebaut werden. Leider blieb es ein Heer im Schatten der Tagespolitik, obgleich immer wieder — lange vergeblich — auf internationaler Ebene der Versuch zur Umwandlung in ein Heer der allgemeinen Wehrpflicht unternommen wurde. In der Landnahme des Burgenlandes und in zahllosen Einsätzen bei Katastrophen erwarben sich die jungen Berufssoldaten die Achtung der Bürger. Als Heeresinspektor der Frühzeit des Bundesheeres war der verstorbene Bundespräsident General Theodor Körner tätig. Der langjährige Heeresminister, Carl Vaugoin, vermochte dann das von der Volksvertretung oft stiefmütterlich bedachte Heer im Rahmen der Möglichkeiten aufzubauen. Die militärische Ohnmacht des Staates und die schweren innerpolitischen Auseinandersetzungen, welche im Jahre 1934 ihren so schmerzlichen Höhepunkt fanden, waren für das Bundesheer Belastungen, die in der jüngsten österreichischen Geschichte kein erfreuliches Kapitel bilden.

Als 1933 die früheren Siegermächte eine bescheidene Aufrüstung des österreichischen Bundesheeres durch Einberufung kurzfristig dienender Soldaten gestatteten, stand die Frage der selbständigen Fortexistenz Österreichs bereits zur Debatte. Trotz der schwierigen innen- und außenpolitischen Lage versuchte man durch eine schrittweise Vermehrung und moderne Ausrüstung vom Berufsheer zu einem Heer der allgemeinen Wehrpflicht überzugehen. 1936 konnte die allgemeine Wehrpflicht verkündet werden. Der Aufbau moderner, schneller Truppen, einer kleinen, aber ausgezeichnet ausgebildeten Luftwaffe und die Einführung neuer, bisher verbotener Waffen kennzeichnen diesen letzten Abschnitt der Geschichte des ersten österreichischen Bundesheeres. Auch international wurden diese Fortschritte besonders gewürdigt.

Am 11. März 1938, von Europa verlassen, wurde Österreichs Souveränität durch die Okkupation vom 13. März 1938 zwar faktisch, aber nicht rechtswirksam, aufgehoben und das Bundesheer aufgelöst. Durch die Einrückungen zu den Einheiten der deutschen Wehrmacht — in ihr vollbrachten einzelne große Leistungen persönlicher Tapferkeit; die Ideologie der deutschen Wehrmacht war aber gegen die Existenz eines österreichischen Staates gerichtet — und dem seit 1943 verstärkten Luftkrieg, der sich namentlich gegen die Industrie und Städte auswirkte, erlitt Österreich bedeutende Menschen- und Materialverluste und wurde zuletzt noch Kriegsgebiet.

Die Wiedererrichtung Österreichs im April 1945 bot die Möglichkeit, durch ein Staatssekretariat für Heerwesen das Recht auf eine eigene Armee anzumelden. Dagegen erhob der Alliierte Rat Einspruch. Zehn Jahre hindurch blieb Österreich von den Truppen der vier Großmächte besetzt. Hoffend auf den Vollzug der endgültigen Befreiung, haben im Rahmen der Exekutivkörper der Zweiten Republik maßgebende Politiker, vor allem Innenminister Helmer und der frühere Staatssekretär und jetzige Bundesminister für Landesverteidigung Graf die Voraussetzungen geschaffen, daß nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 die Grundlagen für ein neues Volksheer gelegt werden konnten. Wenige Monate nach der Räumung Österreichs

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

durch die Besatzungstruppen begrüßte Wien, die Hauptstadt Österreichs, die ersten Soldaten der Grenzschutzeinheiten des neuen Bundesheeres.

Der österreichische Nationalrat beschloß zum Schutze der Neutralität das Wehrgesetz vom 21. September 1955. Zum Schutze der österreichischen Neutralität wurde das Bundesheer geschaffen. Es wird, im Gegensatz zu 1919, von der Zustimmung des gesamten Bundesvolkes getragen und ist im Sinne einer demokratischen Wehrpflicht zum Schutze der Grenzen unseres Vaterlandes bestimmt. In der ersten Phase des Aufbaues des neuen Bundesheeres trat im Bundeskanzleramt unter unmittelbarer Mitwirkung des Kanzlers und des Vizekanzlers ein Amt für Landesverteidigung zusammen, welches die ersten Maßnahmen zur Aufstellung durchzuführen hatte. Nach den Nationalratswahlen 1956 erfolgte die Errichtung eines eigenen Bundesministeriums für Landesverteidigung. Die inzwischen durchgeführten Aufbauarbeiten haben sich bereits ausgewirkt. Kaum zweieinhalb Jahre nach dem Abschluß des Staatsvertrages verfügt das österreichische Bundesheer über einen beträchtlichen Stand ausgebildeter Soldaten, die auf Grund des Wehrgesetzes ihren Präsenzdienst ableisten. Die Arbeit der verantwortlichen Politiker, Offiziere und Soldaten verdient besonders hervorgehoben zu werden, da das österreichische Bundesheer schon unmittelbar nach seiner Aufstellung im Spätherbst 1956 anläßlich der Ungarnereignisse zur Sicherung der bedrohten Grenze berufen wurde. Der Einsatz im Grenzschutz, die verschiedenen Übungen und nicht zuletzt die glanzvolle Parade vor dem Bundespräsidenten am 22. Mai 1957 haben gezeigt, daß das neuaufgebaute Bundesheer bereits fest im gesamten Bundesvolk verankert ist und seine Aufgabe gemäß dem Auftrag der Bundesregierung durchführt. Zahlreiche Stimmen des Auslandes zeugen von der Bewunderung dieser Aufbauleistung, die in kürzester Frist und mit geringsten Mitteln des Budgets durchgeführt werden konnte.

Geschichte der Waffengattungen

Infanterie

Der Name „Infanterie" kommt aus dem Spanischen und Italienischen nach dem Wort „infante" = Knabe, Knecht, Fußsoldat. Nach der Zahl und Gefechtsbedeutung war die Infanterie bis in den zweiten Weltkrieg die Hauptwaffe der europäischen Heere. Stehende Infanterieeinheiten gab es in Österreich schon seit dem Dreißigjährigen Krieg. Auch die Entwicklung der modernen Feuerwaffen konnte ihre Bedeutung nicht herabmindern, jedoch kam es schon im ersten Weltkrieg, und noch viel stärker im zweiten, zur Ausstattung der Infanterieeinheiten mit zahlreichen schweren Waffen.

Jäger (Feldjäger) sind eine Abart der Infanterie, bestimmt vor allem auch zum Gebirgskrieg. Hier besitzt Österreich eine hohe Tradition in der Überlieferung der Kaiserjäger, der Feldjägerbataillone, der Kaiserschützen. Von den im Weltkrieg 1914—1918 verliehenen Militär-Maria-Theresien-Orden fielen 50,4 Prozent auf Angehörige der Infanterie, Jäger, Schützen und ähnlicher Formationen.

Artillerie

Das Wort „Artillerie" wird meist abgeleitet vom Lateinischen arcus (Bogen) und telum (Geschoß) oder von ars tollendi (Schleuderkunst) und kam über die französische Sprache in unseren heutigen militärischen Sprachschatz. Die Artillerie war in Österreich seit jeher eine Waffengattung besonderer Art, da sich hier technisches Können und ein einmaliger Zunftgeist zu einer eigenen Vollkommenheit vereinigten. Die Gliederung in leichte, schwere und Gebirgsartillerie neben der nichtbeweglichen Festungsartillerie und der speziellen Belagerungsartillerie war bis 1918 herkömmlich. Als Begründer der österreichischen Artillerie kann Kaiser Maximilian I. angesehen werden. Die österreichische Artillerie hatte zu allen Zeiten einen bedeutenden Ruf; es sei nur daran erinnert, daß sie schon im 19. Jahrhundert die heute modern gewordenen Raketenwaffen in Verwendung hatte.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Die weltberühmten 30,5-cm-Mörser, die 38- und 42-cm-Haubitze im ersten Weltkrieg zeugen von der Kenntnis der österreichischen Waffentechniker. In der modernen Waffenentwicklung nimmt die Artillerie noch immer einen bedeutsamen Platz ein, wenn auch die nun unter neuen technischen Voraussetzungen auftretende Raketenwaffe in Erscheinung tritt.

Zur Artillerie zu zählen ist die Fliegerabwehr, entwickelt aus den ursprünglich sehr primitiven Ballonabwehrkanonen im ersten Weltkrieg; jetzt wird auch hier durch gelenkte Raketengeschosse eine neue technische Entwicklung eingeschlagen.

Panzertruppe

Die Panzertruppe ist eine der jüngsten Waffengattungen Österreich hat an der theoretischen Entwicklung der Panzertruppe einen nicht unbeträchtlichen Anteil, da schon im Jahre 1911 der Oberleutnant im k. u. k. Eisenbahnregiment Günther Burstyn die fertigen Pläne eines („Motorgeschütz" genannten) Wagens, der alle Merkmale unseres heutigen Panzerwagens trug, dem Kriegsministerium unterbreitet hat. Leider wurden seine Anregungen nicht aufgenommen. Die britische Armee verwendete den Panzerwagen 1916/17 zum erstenmal zur Überwindung der Schützengräben. Nach dem ersten Weltkrieg war die Panzerwaffe dem österreichischen Bundesheer zunächst verboten, jedoch entstanden grundlegende theoretische Arbeiten, wie etwa das Buch über den Kampfwagenkrieg von General Ludwig Ritter von Eimannsberger und die zahlreichen international beachteten technischen und taktischen Arbeiten des Hochschuldozenten Major Dr. Fritz Heigl. Auf diesen Vorarbeiten konnte das 1935 aufgestellte Panzerwagenbataillon des österreichischen Bundesheeres aufbauen. Die Leistungen dieser ersten Traditionstruppe unserer heutigen Panzertruppe, sowohl in technischer als auch in taktischer Hinsicht, haben internationale Anerkennung gefunden, wie etwa aus den Erinnerungen des deutschen Generalobersten Guderian hervorgeht. Die Panzerjägertruppe ist eine neue Waffengattung, die in der alten k. u. k. Armee keinerlei Vorbild besitzt. Sie ist bestimmt, zur Unterstützung der Infanterie mit eigenen Mitteln beweglich den Kampf gegen angreifende Panzer zu führen.

Aufklärungstruppe

Nicht umsonst trägt die heutige Aufklärungstruppe des österreichischen Bundesheeres das Goldgelb vieler früherer Kavallerieregimenter. Die Aufklärungstruppe hat nicht nur die Tradition der Kavallerie übernommen, sondern führt mit Hilfe des Motors deren früher vornehmlichste Bestimmung, die Feindlage festzustellen, fort. Schon der erste Weltkrieg hatte gezeigt, daß die Kavallerie durch die moderne Waffenwirkung in ihren Aufgaben mehr und mehr behindert wurde, und so haben die meisten Armeen ihre Kavallerieformationen in eine motorisierte Aufklärungstruppe umgewandelt.

Pioniere

Die heutige Pioniertruppe (früher auch Genietruppe) als Einheitswaffengattung entstand aus den technischen Truppen der Vergangenheit. Kaiser Maximilian I. gliederte der Artillerie Ingenieure, Weg- und Bruckmeister und Minieroffiziere an. 1718 errichtete Kaiser Karl VI. eine Ingenieurkompanie, und in den „Pontonieren", die bereits 1593 erwähnt werden, sind die Vorfahren der eigentlichen Pioniere zu erblicken. Prinz Eugen veranlaßte die Einführung kupferner Pontons, und 1749 wurde eine eigene Pontonierdivision aufgestellt. In Klosterneuburg bei Wien entstand 1767 ein Pontonierbataillon. Oftmalige Organisationsänderungen im 19. Jahrhundert vereinigten die verschiedenen technischen Sonderwaffengattungen. 1843 wurde das berühmte Kriegsbrückensystem nach der Erfindung des Obersten Karl Freiherr von Birago eingeführt. Der Chef des Generalstabes, Generaloberst Graf Friedrich Beck, und Bundespräsident General a. D. Dr. h. c. Theodor Körner gingen aus der Pioniertruppe hervor.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Telegraphentruppe

Die Telegraphentruppe dient mit ihren modernen Verbindungsmitteln der höheren Führung. Sie entstand aus der Pioniertruppe. 1854 wurden die ersten beiden Abteilungen mit Telegraphenausrüstung errichtet. 1911 ging aus dem „Eisenbahn- und Telegraphenregiment" das Telegraphenregiment hervor.

Die Fliegerführungstruppe ist die den Luftstreitkräften und ihrer besonderen Organisationsform eingegliederte Abart der Telegraphentruppe.

Fliegertruppe

Die Luftstreitkräfte des neuen Bundesheeres haben ihre Traditionstruppen in der alten k. u. k. Armee 1893 gab es bereits eine „Militär-Aeronautische Anstalt", aus der 1909 die Luftfahrttruppe hervorging. Ursprünglich auf Ballonfliegerei eingestellt, wurden 1910 die ersten Motorflugzeuge verwendet. Beim Kriegsausbruch 1914 waren 50 bis 60 brauchbare Flugzeuge vorhanden. Rasch entwickelte sich das Flugzeug zu einem Kampf- und Angriffsfaktor und 1918 gab es 80 Fliegerkompanien; bei Kriegsende waren noch rund 1200 kriegsbrauchbare Flugzeuge im Dienst, die, dem Diktat gemäß, vernichtet wurden. Die k. u. k. Luftfahrttruppen verloren 1914—18 in der Fliegertruppe an Gefallenen 289 Offiziere und 338 Unteroffiziere und Mannschaften, bei der Luftschiffertruppe (Fesselballons) 50 Offiziere. Der erfolgreichste Unteroffiziersfeldpilot war Offiziersstellvertreter Julius Arigi, der 24 Luftsiege erfocht. Linienschiffsleutnant Gottfried Frh. v. Banfield, der Kommandant der Seeflugstation Triest, erwarb das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. Das erste Bundesheer erhielt 1935 durch Aufstellung zweier Fliegerregimenter und der Luftschutztruppen eigene Luftstreitkräfte, die in Uniform und Rangabzeichen stark die Tradition der k. u. k. Kriegsmarine betonten, aus der so viele Flieger hervorgingen. Auch unser neues Bundesheer setzt diese Überlieferung fort, und es besitzt bereits den Grundstock für eine schlagkräftige Luftstreitmacht.

Versorgungstruppe

Die Versorgungstruppe, die heute einheitlich mit der Versorgung mit Munition und Lebensmitteln beauftragt ist, besitzt ihre historischen Ahnen sowohl in der Traintruppe als auch in der Kraftfahrtruppe. Österreich war der erste Staat, der eine militärische Traintruppe organisierte. Kaiser Joseph II. schuf 1776 das Militärfuhrwesen-Korps; 1851 gab es bereits Traindivisionen. Im ersten Weltkrieg wurden einige Trainbataillone aufgestellt, die oft den schwierigen Nachschubdienst durchzuführen hatten. Die Kraftfahrtruppe entstand aus der 1906 aufgestellten Automobilversuchsabteilung. 1918 hatte sie bereits einen Stand von 67.000 Mann und 6300 Lastkraftwagen.

Sanitätstruppe

Die Sanitätstruppe hat ihre Überlieferung in der 1849 errichteten Sanitätstruppe, die 1870 neu formiert wurde Schon Prinz Eugen hatte auf die Einrichtung einer solchen Waffengattung gedrängt und sich vor allem um die Errichtung der Truppenspitäler bemüht.

Gardebataillon

Das Gardebataillon ist keine eigene Waffengattung, sondern eine spezielle Infanterieeinheit, die in Wien stationiert ist und vor allem bei repräsentativen Anlässen in Erscheinung tritt. Das Gardebataillon pflegt die Überlieferung der ehemaligen Leibgarden sowie der Leibgarde-Infanterie-Kompagnie. Das erste Bundesheer besaß bereits ein eigenes Gardebataillon.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Militärische Gedenktage

6. 2 1864: Gefecht b. Oeversee

11.—16. 3. 1916: 5. Isonzoschlacht
23. 3. 1849: Schlacht bei Novara
25. 3. 1799: Schlacht b. Stockach

2 5. 1915: Durchbruch von Gorlice-Tarnów
12. 5.—5. 6. 1917: 10. Isonzoschlacht
9. 5. 1864: Seegefecht bei Helgoland (Tegetthoff)
15. 5. 1916: Schlacht bei Asiago
15. 5. 1917: Seegefecht in der Otranto-Straße
21.—23. 5. 1809: Erste Niederlage Napoleons durch Erzherzog Karl in d. Schlacht b. Aspern

19. 6. 1757. Sieg des Feldmarschalls Daun üb. Friedrich II. von Preußen bei Kolin. Stiftung des Militär-Maria-Theresien-Ordens
24. 6. 1866: Sieg Erzherzog Albrechts bei Custoza
27. 6. 1866: Schlacht bei Trautenau

23. 6.—7. 7. 1915· 1. Isonzoschlacht
25. 7. 1848· Sieg Feldmarschall Radetzkys über Karl Albert von Sardinien bei Custoza
20. 7. 1866: Seesieg von Lissa unter Tegetthoff

18 7.—10. 8. 1915· 2. Isonzoschlacht
22. 7.—25. 8. 1918: Schlacht bei Fjeri und Berat (Albanien)

1. 8. 1664· Schlacht b. St. Gotthard
4.—16. 8. 1916: 6. Isonzoschlacht
13. 8. 1704: Schlacht bei Hochstädt, Sieg der verbündeten kaiserlichen und britischen Truppen

22. 8. 1717: Eroberung von Belgrad durch Prinz Eugen. Entstehung des Prinz-Eugen-Liedes
24. 8. 1914: Schlacht bei Krasnik
26. 8.—2. 9. 1914: Schlacht bei Komarów

2. 9. 1686: Befreiung von Ofen. Ende der 145jährigen Türkenherrschaft
3. 9. 1796: Sieg Erzherzog Karls bei Würzburg über die französischen Revolutionsheere
11. 9. 1697: Sieg Prinz Eugens von Savoyen bei Zenta
12. 9. 1683· Entsatzschlacht von Wien unter Herzog Karl V von Lothringen
14.—17. 9. 1916: 7. Isonzoschlacht
18. 8.—15. 9. 1917: 11. Isonzoschlacht

8. 10. 1789: Eroberung v. Belgrad unter Feldmarschall Laudon
8. 10. 1915: Einnahme von Belgrad
9.—12. 10. 1916: 8. Isonzoschlacht
14. 10. 1758· Schlacht bei Hochkirch
16.—19. 10. 1813: Völkerschlacht bei Leipzig

18. 10.—4 11. 1915: 3. Isonzoschlacht
24. 10. 1917: Durchbruch bei Flitsch-Karfreit
30. 10. 1805· Sieg Erzherzog Karls bei Caldiero
31 10.—4. 11. 1917: 9. Isonzoschlacht

10. 11.—14 12. 1915: 4. Isonzoschlacht
21. 11. 1759: Schlacht bei Maxen
5.—17. 12. 1914 Schlacht von Limanowa-Lapanów. Endgültige Abwehr der Russen.

Traditionstruppen des alten österreichischen Heeres

GT = Gedenktag

Wien

Infanterieregiment Nr. 4 (Hoch- und Deutschmeister), gegründet 1696 als Haustruppe des Deutschen Ritterordens. GT 18. 7. 1915, Kämpfe bei Sokal.

Dragonerregiment Nr. 3, gegründet 1798. GT: 16. 7. 1915, Gefecht bei Duninów.

Feldjägerbaon Nr. 21, gegr. 1849. GT: 7. 10. 1915, Gefecht b. Korytó.

Telegraphenregiment, gegründet 1883. GT: 8. 10. 1916, Anerkennung der Verdienste um die Isonzoverteidigung.

Radfahrbataillon Nr. 1, gegründet 1885. GT: 25. 6. 1918, Gegenangriff bei Grisolera im Piavedelta.

Feldkanonenregiment Nr. 4, gegründet 1885. GT: 25. 10. 1917, Gefecht bei Tolmein.

Feldkanonenregiment Nr. 6, gegründet 1888. GT: 15. 6. 1916, Gefecht bei Rutnia.

Schützenregiment Nr. 1, gegründet 1889. GT: 5. 6. 1916, Schlacht bei Olyka-Luck.

Festungsartillerieregiment Nr. 1, gegründet 1891. GT: 17. 5. 1809, Verteidigung von Malborghet und Predil.

Schützenregiment Nr. 24, gegründet 1900. GT: 12. 3. 1915, Gefecht bei Manilowa.

Luftfahrttruppen und Luftschifferabteilung, gegründet 1912. GT: 19. 6. 1918, Höhepunkt der Luftkämpfe im Montellogebiet.

Autotruppe, gegründet 1914. GT: 27. 5. 1917, Anerkennung der Verdienste um die Isonzoverteidigung.

Niederösterreich

Dragonerregiment Nr. 11, gegründet 1688. GT: 19. 8. 1916, Sprengung der Brückenschanze von Uscieczko.

Infanterieregiment Nr. 49 (Hesser), gegründet 1715. GT: 30. 8. 1914, Schlacht bei Komarów.

Feldjägerbataillon Nr. 10 (Kopal), gegründet 1813, GT. 10. 6. 1848, Schlacht bei Vicenza.

Infanterieregiment Nr. 84 (Bolfras), gegründet 1882. GT: 8. 6. 1916, Gefecht bei Sapanów.

Eisenbahnregiment, gegründet 1883, GT: 1. 8. 1883, Errichtung des ehemaligen Eisenbahn- und Telegraphenregiments.

Feldkanonenregiment Nr. 42, gegründet 1885. GT: 9. 9. 1914, Abwehrkämpfe bei Rzyczki.

Schützenregiment Nr. 21, gegründet 1889. GT: 22 9. 1914, Gefecht bei Pilica

Dragonerregiment Nr. 15, gegründet 1891. GT 21. 8. 1914, Reitergefecht bei Jaroslawice.

Burgenland

Feldjägerbataillon Nr. 11, gegründet 1813. GT. 23. 8. 1914, Gefecht bei Polichna.

Infanterieregiment Nr. 76 (Salis), gegründet 1860. GT· 23. 8. 1914, Gefecht bei Polichna.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Infanterieregiment Nr. 83, gegründet 1882. GT: 6. 7. 1917, Abwehrkämpfe an der Lipina.

Oberösterreich

Dragonerregiment Nr. 4, gegründet 1672. GT: 21. 6. 1918. Gefecht bei Zenson am Piave.

Infanterieregiment Nr. 14 (Hessen), gegründet 1733. GT: 12. 9. 1917. Erstürmung des Monte San Gabriele.

Schützenregiment Nr. 2, gegründet 1889. GT: 18. 11 1914, Durchbruch bei Podzamcze.

Pionierbataillon Nr. 2, gegründet 1893. GT: 7. 10. 1915, Donauforcierung bei Belgrad.

Feldkanonenregiment Nr. 40, gegründet 1894. GT: 15. 5. 1916, Artillerieschlacht zu Beginn der Offensive auf der Hochfläche von Vielgereuth und Lafraun.

Steiermark

Infanterieregiment Nr. 27 (Belgier), gegründet 1682. GT: 8. 9. 1914, Schlacht bei Grodek.

Infanterieregiment Nr. 47 (Beck), gegründet 1682. GT: 8. 9. 1914, Schlacht bei Grodek.

Dragonerregiment Nr. 5, gegründet 1721. GT: 16. 10. 1813. Völkerschlacht bei Leipzig.

Schützenregiment Nr. 3, gegründet 1889. GT: 24. 10. 1917, Durchbruch bei Flitsch.

Schützenregiment Nr. 26, gegründet 1901. GT: 24. 10. 1917, Durchbruchsschlacht bei Tolmein.

Kärnten

Infanterieregiment Nr. 7 (Khevenhüller), gegründet 1691. GT 24. 10. 1917, Durchbruch bei Flitsch-Karfreit.

Feldjägerbataillon Nr. 8, gegründet 1808, GT· 26. 3. 1916, Abwehrkämpfe am Kleinen Pal.

Gebirgsschützenregiment Nr. 1 (früher Landwehr-Infanterieregiment Nr. 4), gegründet 1889. GT: 12 11. 1917, Übergang über den Piave in der 12. Isonzoschlacht.

Feldkanonenregiment Nr. 9, gegründet 1908, GT: 24. 10. 1917. Durchbruchsschlacht bei Tolmein.

Salzburg

Infanterieregiment Nr. 59 (Rainer), gegründet 1683. GT: 15. 5. 1916, Durchbruch auf der Hochfläche von Vielgereuth

Feldkanonenregiment Nr. 41, gegründet 1894. GT: 24. 10. 1917. Durchbruchsschlacht bei Tolmein.

Tirol — Vorarlberg

Tiroler Jägerregiment (seit 1895: 4 Regimenter Tiroler Kaiserjäger), gegründet 1816. GT 28. 8. 1914, Feuertaufe der Kaiserjägerregimenter bei Uhnów-Belz.

Kaiserschützenregimenter Nr. 1—3, gegründet 1901 als Landesschützen, seit 1917 Kaiserschützen. GT. 27 8. 1914, Feuertaufe in Ostgalizien.

Reitende Tiroler Landesschützen, gegründet 1910. GT: 9. 9. 1914, Gefecht bei Lelechówka.

Was ein Österreicher wissen muß

Österreich mit dem Territorium der neun Bundesländer ist das Ergebnis eines über tausend Jahre währenden Lebensvorganges, in dem sich um einen Kern weniger Länder neue Länder scharten und zu einer größeren und stärkeren Reichseinheit verbanden. Im wechselvollen Geschick der Zeit wurden aber auch Länder und Provinzen — gleichsam als Gäste — aus dem großen Haus Österreich wieder entlassen. Sie wollten eigenwillig ihr Haus selbst bestellen. So ist heute — wie aus einer Laune der Geschichte — beinahe der gleiche Kernbestand an Ländern in der Bundesrepublik Österreich vereint, wie er vor Jahrhunderten am Beginn seiner großen Aufgabe — Sicherung des Abendlandes gegen Osten — zusammentrat.

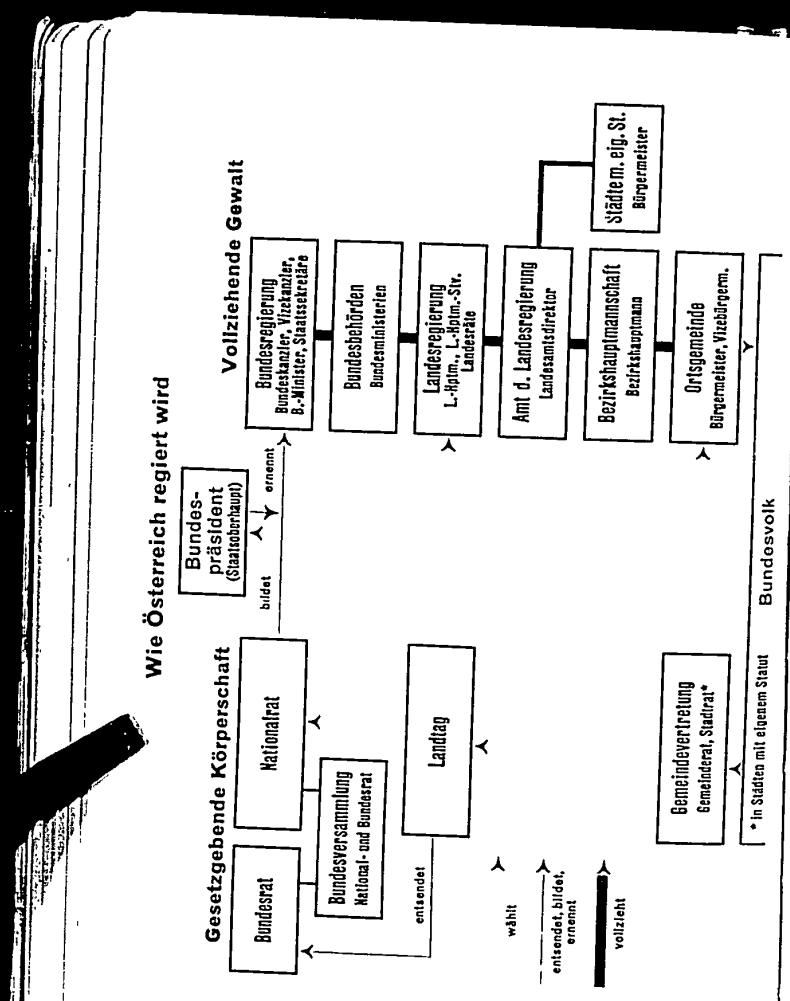
Österreich ist seit 1920 ein Bundesstaat. Seine Staatsform ist die Republik. Das Volk bzw. das von ihm gewählte Parlament übt die Staatsgewalt aus nach dem Grundsatz „Alles Recht geht vom Volke aus". In den Jahren 1934 bis 1938 wurde die Staatsform durch eine autoritäre Regierung vorübergehend geändert. Durch den Einmarsch der deutschen Truppen im Jahre 1938 wurde Österreich besetzt, es blieb aber trotz dem Zustand der Okkupation völkerrechtlich weiterbestehen. 1945 wurde Österreich nach Abschluß des zweiten Weltkrieges als Staat wiederhergestellt, 1955 erlangte es durch den Staatsvertrag die volle Souveränität wieder.

Österreich, eine demokratische Republik

„Alles Recht geht vom Volke aus". Dieses Recht kann vom Volke **direkt** entweder im **Volksbegehren** (bei Einbringung einer beliebigen Regierungsvorlage von 200.000 Stimmberechtigten oder der Hälfte der Stimmberechtigten dreier Länder) oder in der **Volksabstimmung** (zu beantragen bei Gesamt- oder Teiländerung der Verfassung durch die Mehrheit bzw. einem Drittel des Nationalrates) ausgeübt werden. **Indirekt** übt das Volk sein Recht aus durch seine gewählten Vertreter im Parlament oder **Nationalrat** (Gemeinschaft der 165 durch allgemeine, geheime Wahlen auf vier Jahre gewählten Volksvertreter); der Nationalrat ist gesetzgeberisches Organ des Bundes, ihm beigeordnet ist der

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



Bundesrat (ein Kreis von Landesvertretern, der Kontrollfunktionen ausübt), und durch den vom Volk unmittelbar auf sechs Jahre gewählten **Bundespräsidenten.** Der Bundespräsident ist das Staatsoberhaupt. Er vertritt die Republik nach außen, schließt Staatsverträge, beglaubigt Gesandte, verleiht Orden und Ehrenzeichen, übt das Begnadigungsrecht aus, führt den Oberbefehl über das Bundesheer, ist zuständig für die Einberufung und Entlassung des Nationalrates, der Bundesversammlung, für die Ernennung und Auflösung der Regierung, für die Anordnung der Volksabstimmung usw.

Österreich ist ein Bundesstaat

Die neun Bundesländer Burgenland, Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien sind mit mehr oder weniger Eigengesetzlichkeit Mitglieder des Bundesstaates Österreich. Das heutige Bundesgebiet wurde 1919 im Vertrag von St Germain festgelegt. Leider mußte der südliche Teil Tirols mit überwiegend deutschsprachiger Bevölkerung an Italien abgetreten werden. Eine Volksabstimmung beließ das Gebiet südlich von Klagenfurt bei Österreich. Ein Teil Ungarns kam als jüngstes Bundesland Burgenland zu Österreich.

Die österreichische Staatsbürgerschaft

Sie wird erworben durch **Geburt** nach dem Vater (bei unehelicher Geburt nach der Mutter), bei Ausländerinnen durch **Verehelichung** mit einem österreichischen Staatsbürger; durch Abgabe einer **Treueerklärung** (bei Staatenlosen längerer Wohnsitz in Österreich erforderlich); durch **Verleihung.** Die Staatsbürger haben bestimmte Pflichten und Rechte. Diese sind: Aktives und passives Wahlrecht, Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter; Verpflichtung zur Übernahme des Schöffenamtes, der Vormundschaft oder gewisser Ämter in der Gemeinde.

Grundrechte des Staatsbürgers

1. Alle Staatsbürger sind vor dem Gesetze gleich. Es gibt keine Vorrechte der Geburt, des Geschlechtes, des Standes, des Religionsbekenntnisses.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

2. Die persönliche Freiheit des einzelnen ist geschützt. Niemand darf gegen seinen Willen in irgendeinem Abhängigkeitsverhältnis gehalten werden. Eine Verhaftung darf nur über richterlichen Befehl erfolgen. Personen, die von Sicherheitsorganen in Verwahrung genommen werden, müssen binnen 48 Stunden wieder freigelassen oder an die zuständige Behörde überstellt werden.

3. Jeder Staatsbürger hat das Recht der freien Wahl seines Aufenthaltsortes im Bundesgebiet (Ausnahme: Landesverweisung). Es ist jedem Staatsbürger freigestellt, im Bundesgebiet, wo immer er will, sich niederzulassen, seinen Beruf auszuüben, Geschäfte zu gründen und zu betreiben, Grund zu erwerben usw. Jede Art von Verkehrsbeschränkung ist verboten.

4. Jeder Staatsbürger hat das Recht, seine Meinung durch Wort, Schrift oder Bild frei zu äußern. Eine Beschränkung erfährt dieses Recht nur durch das Gesetz über „Schmutz und Schund".

5. Jedem Staatsbürger ist die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährt. Das Bekenntnis sowie die Ausübung der Religion darf weder durch private noch durch öffentliche Einrichtungen behindert werden. Bei einem Religionswechsel sind bestimmte Meldeformalitäten einzuhalten. Die gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften Österreichs sind Römisch-katholische Kirche, Evangelische Rel.-Gemeinschaft des Helv. und Augsburger Bekenntnisses, altkatholisch, israelitisch, griechisch-orientalisch, griechisch-orientalisch-rumänisch, griechisch-orientalisch-serbisch, Methodisten, Mormonen.

6. Alle Minderheiten der Sprache, Nation und Religion besitzen volle Gleichberechtigung mit den anderen Staatsbürgern. Bei bestimmter Bevölkerungsdichte haben sie auch Anspruch auf eigenen Sprachunterricht.

7. Das private Eigentum des Staatsbürgers ist geschützt. Einschränkung durch ein Enteignungsgesetz (z. B. bei Straßenbauten usw.) möglich.

8. Der häusliche Friede des Staatsbürgers ist gewährleistet. Niemand darf ohne Einwilligung des Besitzers die privaten Räume desselben betreten bzw. sich in dessen private Verhältnisse einmengen. Hausdurchsuchungen dürfen nur auf Grund eines begründeten richterlichen Befehles durchgeführt werden. Ein Einschreiten von Sicherheitsorganen ist ohne richterlichen Befehl möglich bei Ertappen eines Gesetzesbrechers auf frischer Tat, bei Verdacht eines Verbrechens usw.

9. Das Briefgeheimnis ist gesetzlich geschützt. Niemand darf ohne Einwilligung des Eigentümers die private Post des anderen öffnen oder lesen (Ausnahme: richterliches Verfahren).

10. Jeder Staatsbürger hat das Recht freier Beschwerde und Bittstellung. Er kann sich mit Bitten und Beschwerden an die Volksvertreter und Staatsorgane wenden.

11. Die Freiheit der Wissenschaft und des Unterrichtes ist geschützt. Jeder Staatsbürger, der den Befähigungsnachweis erbringt, kann eine Schule errichten und Unterricht erteilen. Auch die Lehre an den Hochschulen ist frei. Privaten Hausunterricht kann jeder ohne Nachweis der Befähigung erteilen.

12. Für alle Staatsbürger besteht freies Versammlungsrecht und das Recht, Vereine zu bilden. Bei einer Vereinsgründung sind bestimmte Formalitäten einzuhalten.

Die Ausübung der Regierungsgewalt

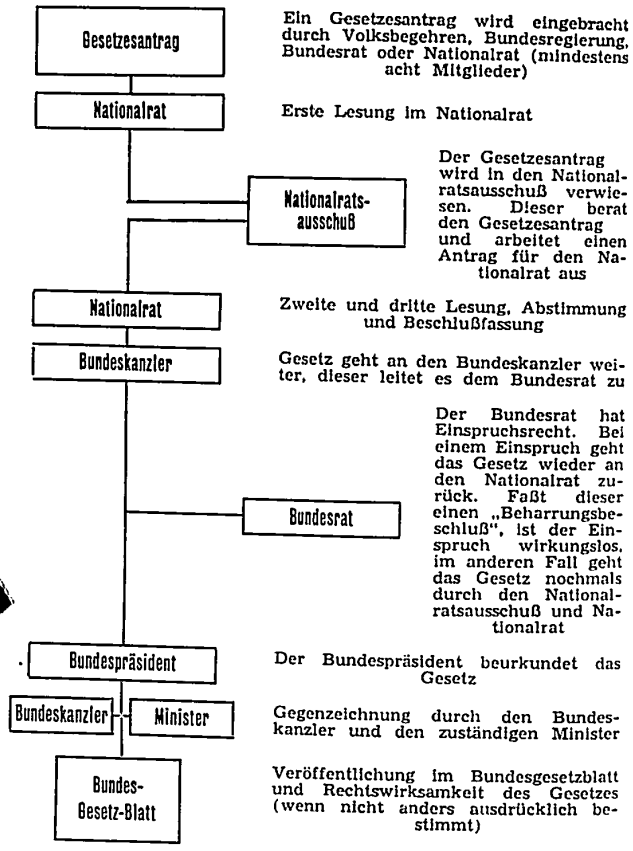
Verantwortlich für die Führung und die Verwaltung des Staates ist die Bundesregierung. Sie legt dem Nationalrat Gesetzentwürfe zur Beratung und Beschlußfassung, den Jahresvoranschlag usw. vor.

Sie besteht aus dem Bundeskanzler, dem Vizekanzler und den Bundesministern. Es gibt in Österreich derzeit folgende Ministerien: Bundesministerium für Inneres, Unterricht, Justiz, soziale Verwaltung, Land- und Forstwirtschaft, Handel und Wiederaufbau, Verkehr und Elektrizitätswirtschaft, Finanzen, Landesverteidigung und für auswärtige Angelegenheiten. Staatssekretäre sind beigegeben dem Innenminister, Finanzminister, Handelsminister und dem Minister für Landesverteidigung (je 1) und dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (2).

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Wie ein Gesetz entsteht



Wichtige österreichische Geschichtszahlen

795	Gründung der karolingischen Ostmark
955	Schlacht auf dem Lechfeld. Abwehr der Ungarn vom Abendland. Gründung der ottonischen Ostmark
976	Die Babenberger erwerben die Ostmark
996	Erstes urkundliches Auftreten des Namens „Ostarrichi"
1156	Österreich wird Herzogtum
1192	Steiermark kommt zu Österreich
1278	Österreich kommt an die Habsburger
1335	Kärnten kommt zu Österreich
1363	Tirol kommt zu Österreich
1375	Teile von Vorarlberg kommen zu Österreich
1379	Österreich erwirbt die Vorlande
1382	Triest kommt zu Österreich
1386	Schlacht bei Sempach. Teile der Schweiz gehen verloren.
1463	Westungarn kommt zu Österreich
1493—1519	Maximilian I. begründet Österreich als europäische Großmacht
1496	Die Habsburger erwerben Spanien und Teile Mittel- und Südamerikas
1515	Böhmen und Mähren kommen zu Österreich Größte Ausdehnung des österreichisch-habsburgischen Territorialbesitzes
1683	Abwehrsieg gegen die Türken vor Wien
1697	Ungarn und Siebenbürgen kommen zu Österreich
1713	Pragmatische Sanktion· Ewige Unteilbarkeit Österreichs. Beim Aussterben der männlichen Linie ist die älteste Tochter regierungsfähig
1740—1780	Maria Theresia. Reform und Festigung des österreichischen Staates
1763	Friede von Hubertusburg. Österreich verliert Schlesien
1805	Salzburg kommt zu Österreich
1815	Wiener Kongreß. Politische Neuordnung Europas Österreich verzichtet auf die Vorlande, die Niederlande, Westgalizien
1848—1916	Franz Joseph I. Österreich als übernationaler Donaustaat
1859	Österreich verliert die Lombardei
1866	Österreich verliert Venetien
1867	Österreich-Ungarn als Doppelmonarchie
1918	Österreich zerfällt. Es verliert außerdem noch Südtirol und Teile von Kärnten. Es umfaßt wieder fast das gleiche Territorium wie die babenbergische Ostmark vor 1000 Jahren
1921	Das Burgenland kommt zu Österreich
1938	Okkupation Österreichs durch das Deutsche Reich
1945	Wiedererstehen Österreichs
1955	Wiedererlangung der Souveränität durch den österreichischen Staatsvertrag. Erklärung der militärischen Neutralität Österreichs.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Große Österreicher

Erfinder und Techniker: Josef Madersperger (1768—1850): Nähmaschine; Josef Ressel (1793—1857): Schiffsschraube; Alois v. Negrelli (1799—1858): Suezkanal; Karl Ghega (1800—1860): Semmeringbahn; Siegfried Marcus (1831—1898): Benzinmotor; Wilhelm Kreß (1836—1913): Motorflugzeug; Johann Christoph Voigtländer (1840) Fernstecher, Photoapparat, Ferdinand Porsche (1875—1951): Konstrukteur des ersten Elektromobils, von Fluzeugmotoren und Automobilen (Volkswagen); Franz Wallack (geb. 1834): Erbauer der Großglockner-Hochalpenstraße.

Ärzte und Naturforscher: Theophrastus Paracelsus (1493—1541) Homöopathie; Johann Kepler (1571—1630): Planetengesetze; Karl Auer v. Welsbach (1813—1869): Gasglühlicht; Ignaz Semmelweis (1818—1865): Kindbettfieber; Gregor Mendel (1822—1884): Vererbungsgesetze; Theodor Billroth (1829—1894): Neue Operationstechnik; Julius v. Payer (1842—1915): Entdecker von Franz-Josephs-Land; Siegmund Freud (1856—1939): Psychoanalyse; Julius Wagner-Jauregg (1857—1940): Therapie der Paralyse durch Malaria, Nobelpreis; Viktor Heß (geb. 1883): kosmische Strahlung, Nobelpreis; Erwin Schrödinger (geb. 1887): Wellenmechanik, Nobelpreis.

Politiker: Clemens Lothar v. Metternich (1773—1859): österreichischer Reichskanzler, Schöpfer einer 33jährigen Friedensperiode in Europa (1815—1848); Karl von Vogelsang (1818—1880): Sozialreformer; Karl Lueger (1844—1910): Bürgermeister von Wien, Sozialreformer, schuf Wien als Weltstadt; Ignaz Seipel (1876—1932): Priester und Politiker, Bundeskanzler, leitete österreichs Wiederaufbau nach dem ersten Weltkrieg; Karl Renner (1870—1950): erster Bundespräsident nach dem zweiten Weltkrieg.

Heerführer: siehe Heeresgeschichte.

Maler, Bildhauer, Architekten: Michael Pacher (1435—1498): Altar St. Wolfgang; Johann Fischer v. Erlach (1656—1723): Karlskirche Wien, Kollegienkirche Salzburg; Jakob Prandtauer (1660—1720): Stift Melk, St. Florian; Lukas v. Hildebrand (1668—1745); Belvedere in Wien, Mirabell in Salzburg; Raphael Donner (1693—1741): Brunnenbauer des Spätbarocks; Martin Johannes Schmidt — Kremser Schmidt (1718—1801): Kirchenmaler d. Spätbarocks; Anton Franz Maulpertsch (1724—1786) barocker Kirchenmaler; Ferdinand Waldmüller (1793—1865) · Maler des Biedermeier; Moritz v. Schwind (1804—1871) Maler der Romantik; Franz v. Defregger (1835—1921): volkstümlicher Tiroler Maler; Gustav Klimt (1862—1918) · Maler der Wiener Sezession, Albin Egger-Lienz (1868—1926): Maler des monumentalen Stils, Alfred Kubin (geb. 1877): Graphiker, Illustrator des Dämonisch-Hintergründigen; Oskar Kokoschka (geb. 1886) · expressionistischer Landschaftsmaler und Schriftsteller; Clemens Holzmeister (geb. 1886) Architekt und Kirchenbauer von internationalem Ruf.

Dichter: Kürnberger (ca. 1160): erster Minnesänger, dessen Strophenform im Nibelungenlied Verwendung findet; Walther von der Vogelweide (1170—1230): Minnesänger; Abraham a Sancta Clara (1644—1709): Augustinermönch, Hofprediger Wiens, Ferdinand Raimund (1790—1836): Schöpfer des Märchendramas und Zauberspiels

Franz Grillparzer (1791—1872): klassischer Dramatiker; Johann Nestroy (1801—1862): Dichter des Lustspiels, Wiener Volksstückes; Nikolaus Lenau (1802—1850): Lyriker; Adalbert Stifter (1805—1868). Dichter großer Kulturromane, Ferdinand v. Saar (1833—1906): Novellist; Ludwig Anzengruber (1839—1889): volkstümlicher Dramatiker und Erzähler; Maria v. Ebner-Eschenbach (1830—1916): Dichterin altösterreichischer Kultur; Peter Rosegger (1843—1918) steirischer Volks- und Mundartdichter; Arthur Schnitzler (1862—1931): Novellist; Hermann Bahr (1863—1934): Dramaturg und Schriftsteller; Karl Schönherr (1868—1934): Dramatiker; Hugo v. Hoffmansthal (1874—1929): Dichter europäischer Geisteswelt, moderner Mysteriespiele; Robert Musil (1880—1942): satirisch-utopischer Romanschriftsteller; Rainer Maria Rilke (1875—1926): Lyriker, Dichter der innerweltlichen Wirklichkeit, Stefan Zweig (1881—1942): Schriftsteller, Verfasser historischer Biographien; Max Mell (geb 1882): Laienspieldichter; Franz Kafka (1883—1924): moderner Romanschriftsteller, dichterischer Gestalter der Angst und Unerlöstheit; Hermann Broch (1886—1951): Dichter des Nihilismus; Anton Wildgans (1881—1932): Dichter der österreichischen Sendung; Georg Trakl (1887—1914): Dichter abendländischer Resignation; Franz Werfel (1890—1945): Lyriker, Romane mit religiöser Problematik; Josef Weinheber (1892—1945): Dichtung antiker Form und heroischer Haltung; Paula von Preradovic (1892—1951): Lyrikerin.

Komponisten: Christoph Willibald Gluck (1714—1787) Schöpfer der klassischen Oper; Joseph Haydn (1732—1809) Schöpfer der klassischen Musik, schrieb über 400 Sinfonien, Konzerte usw.; Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791): Klassiker der melodisch-innerlichen Musik, schrieb 15 Messen, 21 Opern, 41 Sinfonien und über 200 andere Musikwerke; Ludwig van Beethoven (1770—1827) Genius der abendländischen Musik, schrieb 9 Sinfonien, die Oper „Fidelio" und zahlreiche andere Musikwerke; Franz Schubert (1797—1828): größter romantischer Lyriker und Liederkomponist; Johann Strauß (1825—1899), klassischer Komponist von Walzern und Operetten; Anton Bruckner (1824—1896) „Musikant Gottes", Meister der Kirchenmusik; Johannes Brahms (1833—1897) · Schöpfer spätromantischer Kammer- und Klaviermusik; Gustav Mahler (1860—1911) Dirigent und Komponist; Richard Strauß (1864—1949): Direktor der Wiener Oper, Symphoniker; Franz Lehár (1870—1951) Operettenkomponist; Max Reinhardt (1873—1951): Regisseur, Gründer der Salzburger Festspiele.

Heilige: Florian († um 304): hoher römischer Beamter, erster Märtyrer auf österreichischem Boden, Severin, erster Apostel Österreichs († 482); Rupert († um 718): erster Bischof von Salzburg, Kolonisator, Stifter von St. Peter in Salzburg, Hemma von Gurk (983—1045) steirische Gräfin, Stifterin von Gurk und Admont, Leopold III. von Österreich, der Heilige (1073—1136): Stifter von Klosterneuburg und Heiligenkreuz; Notburga von Tirol (1265—1313) Dienstmagd, Clemens Maria Hofbauer (1751—1820) · Apostel Wiens.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Österreichs Sozialstruktur und Wirtschaft

Österreich ist seiner wirtschaftlichen und sozialen Struktur nach Industrie- und Agrarstaat zugleich. Die wirtschaftliche Zugehörigkeit der österreichischen Bevölkerung ist folgende:

Wirtschaftsgruppe	darin arbeiten	% der Beschäftigten	davon leben	% der Bevölkerung
Land- und Forstwirtschaft	1,079.647	27	1,515.945	29
Industrie und Gewerbe	1,367.432	34	2,585.587	38
Handel und Verkehr	436.052	10	838.110	12
Freie Berufe	200.963	3	318.690	4
öffentlicher Dienst	147.202	3	287.649	4

Das Industrievolumen Österreichs wird besonders durch die hohe Energieproduktion bestimmt. Die geringen Kohlenlager (Steinkohle in Turrach, Lunz u. a.; Braunkohle in Stinkenbrunn, Wolfsberg, Köflach, Fohnsdorf, Kapfenberg, Weiz, Thomasroith, Timelkam u. a.) decken zwar nicht den Inlandsbedarf, doch wird dieser Mangel durch den starken Ausbau der Wasserkräfte (bisher erst 15 Prozent genützt) wettgemacht. Durch Großkraftwerke (Vermunt, Achensee, Kaprun, Jochenstein, Reißeck u. a.) ist Österreich sogar der Stromlieferant für das westdeutsche Industriezentrum. Österreichs Wirtschaft kommt aber vor allem das Erdölvorkommen im Wiener Becken zugute. Mit einer Jahresförderung von 3,5 Mill. Tonnen steht Österreich nach Rußland und Rumänien an dritter Stelle der Förderung in Europa. Besonders ergiebig und exportintensiv ist noch der Abbau von Eisenerz (Erzberg, Hüttenberg u. a.), von Magnesit (Radenthein, Veitsch u. a.) und Salz (Solbad Hall, Hallein, Bad Aussee, Hallstatt u. a.). In der Magnesitproduktion steht Österreich sogar an erster Stelle der Weltproduktion. Die übrigen Roherze (Nickel u. a.) sind nur in kleineren Lagern vorhanden und decken nicht den Inlandsbedarf. Dagegen verarbeitet Österreichs Industrie in den Eisenhütten und Walzwerken (VÖEST-Linz, Donawitz, Kapfenberg, Kindberg, Aluminiumfabrik Ranshofen u. a.) eigene und importierte Grundstoffe zu Roh- und Halbfertigprodukten, ja sie vermag sogar durch diese Verarbeitung Exportgewinne zu erzielen. Die Maschinen- und Fahrzeugindustrie ist äußerst vielfältig und in allen Bundesländern reich entwickelt. Sie lagert sich vor allem an den Verkehrs- und Energielinien bzw. Rohstoffzentren. Einzelne Industriezweige liefern ihre Fertigprodukte in aller Herren Länder (Jenbacher Werke, VÖEST-Linz, Motorenwerke Hallein, Steyr-Puch-Werke Graz u. a.) Die Elektroindustrie Österreichs hat vor allem nach dem zweiten Weltkrieg einen starken Aufschwung genommen. Wien und Graz sind hier die wichtigsten Produktionszentren. Neben der Befriedigung des allgemeinen Nachholbedarfes nach dem Krieg konnten vor allem die Produktionsziffern für Generatoren, Transformatoren und Radioapparaten — zum Teil auch für den Export bestimmt — erhöht werden. In der optischen Industrie hat Österreich mit den Swarovski-Werken in Wattens eine Schlüsselstellung in der Weltproduktion erreicht. Die Baustoffindustrie ist äußerst intensiv und kann trotz rationalisiertem Arbeitstempo kaum den Inlandsbedarf befriedigen Bedeutsam ist die Eternit- und Heraklithproduktion, beachtlich die Ausfuhr von Faserplatten und vorfabrizierten Holzhäusern. Die chemische Industrie ist dank des Vorhandenseins der wichtigsten Grundstoffe im Inland (Salz, Kalkstein u. a.) und des billigen Importes ausländischer Nebenstoffe imstande, leicht und billig zu produzieren. Spitzenprodukte sind hier vor allem für den Export Kunstdünger usw. Die Papierindustrie (Wiener Neustadt, Steyrermühl u. a.) ist dank des Waldreichtums ein Aktivposten der österreichischen Wirtschaft. Die Hauptexportware ist Rotationspapier. Die Textilindustrie hat ihre wichtigsten Produktionsstätten in den Orten des Rheintales in Vorarlberg und in Wien. Zellwolle als Grundstoff (Lenzing) ist reichlich vorhanden. Der Export an Fertigwaren (Stickereien und Strickereien) ist ebenfalls äußerst intensiv. Die Lederindustrie hat in der Produktion von Luxusartikeln gute Exportziffern erreicht, in der Produktion von Gebrauchsartikeln (Schuhe usw.) für den Inlandsbedarf verspürt sie allerdings die Konkurrenz der Ersatzstoffproduktion empfindlich.

Die österreichische **Land- und Forstwirtschaft** wurde in den Jahren nach dem Krieg besonders intensiv betrieben. Weizen und Roggen liefern die größten Ernteerträgnisse, doch decken sie nicht den Inlandsbedarf. Der Ertrag an Kartoffeln und Zuckerrüben erlaubt dagegen wieder die Ausfuhr. Beachtlich ist der Ertrag der Wein- und Obsternte. Hier stellen Niederösterreich und das Burgenland die größten Ernteziffern und ermöglichen — auch für Gemuse — den Export. Die Viehwirtschaft wird rege betrieben und ist nach Bundeslandern verschieden: Schlachtviehwirtschaft wechselt mit Zuchtviehwirtschaft. Diese erzielt sogar hohe Exportziffern. Ein großer Bestand an Milchkühen sichert nicht nur den Inlandsbedarf an Molkereiprodukten, sondern ermöglicht auch die Ausfuhr derselben. Österreich ist ein waldreiches Land (ca. 38 Prozent der Fläche). Der Export an Schnittholz ist daher groß und erreichte 1955 20 Prozent des Gesamtexportes.

Im **Handel und Verkehr** ist vor allem ein neuer Wirtschaftszweig, der Fremdenverkehr, zum Tragen gekommen. Er ist österreichs größter Devisenbringer. Die höchsten Besuchsziffern (Meldungen, Übernachtungen) verzeichnen Tirol, Vorarlberg und Karnten. In Tirol und Vorarlberg überwiegt der Auslanderverkehr, Salzburg verzeichnet neben dem Ausländerverkehr auch einen starken Inländerverkehr Die Erträge des Fremdenverkehrs, zusammen mit den Exporterlosen, sind es schließlich, die Österreich — erstmals seit 1913 — eine aktive Handelsbilanz brachten. Ein weiterer Beweis für die Wohlfahrt Österreichs ist die Stabilität des Schillings· 85 Prozent seines Wertes sind mit Gold bzw. Devisen gedeckt.

So ist Österreich heute nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich selbstandig Das Schlagwort vergangener Zeiten, Österreich sei nicht lebensfähig, ist überzeugend widerlegt Durch den Arbeitseifer und Sparwillen der Österreicher selbst, durch eine kluge und vorsichtige Finanz- und Wirtschaftspolitik seiner Staatsführung

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Österreich in Zahlen

		Vorarlberg	Tirol	Salzburg	Kärnten	Steiermark	Oberösterr.	Niederösterr.	Burgenland	Wien
Fläche in 1000 km²		2,6	12,6	7,1	9,5	16,3	11,9	18,3	3,9	1,2
Bevölkerung in 1000		194	428	328	475	1110	1109	1251	277	1767
% der Ges.-Bevölkerung		3	6	4	7	16	16	18	4	26
Einwohner je km²		75	34	46	50	68	93	68	70	1453
männl. Bevölkerung in %		47	48	47	49	48	47	46	47	43
weibl. Bevölkerung in %		53	52	53	51	52	53	54	53	57
Bevölkerung in %	unter 14 Jahre	25	26	25	27	24	23	21	22	16
	15 bis 18 Jahre	5	5	5	6	5	6	5	6	2
	19 bis 65 Jahre	62	60	62	59	61	62	63	62	70
	66 und mehr Jahre	8	9	8	8	10	9	11	10	12
Religion in %	röm.-katholisch	95	94	89	86	90	90	95	85	85
	evangelisch	3	3	6	10	6	6	3	14	7
	sonstige, ohne, unbekannt	2	3	5	4	4	4	2	1	8
Nationale Minderh. in %	Kroaten	—	—	—	—	—	—	—	11	—
	Slowenen	—	—	—	5	—	—	—	—	—
	Magyaren	—	—	—	—	—	—	—	2	—
Bodennutzung in %	Kulturland	21	12	18	31	30	56	60	62	42
	Wald	26	37	33	44	50	36	36	28	1
	Weide und Almen	46	28	32	19	6	5	3	6	—
	Ödland (Stadt, Berg usw.)	7	23	17	6	14	3	1	4	57
Berufstätige in %	Land- und Forstwirtschaft	26	36	31	37	43	39	46	63	3
	Industrie und Gewerbe	52	37	38	37	36	39	35	24	53
	Handel und Verkehr	10	12	14	11	10	10	8	4	22
	Sonstige	12	15	17	15	11	12	11	9	22

Die höchsten Berge:

Großglockner (Tirol)	3798 m
Wildspitze (Tirol)	3774 m
Großvenediger (Tirol)	3660 m
Hochfeiler (Tirol)	3510 m
Zuckerhütl (Tirol)	3507 m
Schrankogl (Tirol)	3500 m
Dreiherrenspitze (Tirol)	3499 m
Olperer (Tirol)	3480 m
Piz Buin (Vorarlbg.)	3312 m
Habicht (Tirol)	3280 m
Hocharn (Salzburg)	3254 m
Sonnblick (Salzburg)	3105 m
Hafner (Salzburg)	3076 m
Parseierspitze (Tirol)	3038 m

Paßhöhen und Paßstraßen

(siehe auch Landkarte am rückwärtigen Einband)

	Höhe m	Steigung %
Achenseestraße	877	12
Arlberg	1802	14
Böckstein	1175	8
Brenner	1371	13
Fernpaß	1209	10
Flexen	1784	9
Gailberg	970	12
Gerlospaß	1486	16
Großglocknerstraße (Hochtor)	2505	12—14
Katschberg	1641	20
Kreuzbergsattel	1096	20
Loiblpaß	1366	29
Packsattel	1166	10
Plöckenpaß	1360	14
Präbichl	1240	21
Pyhrnpaß	945	18
Radstädter Tauern	1738	18
Reschenscheideck	1494	11
Schoberpaß	849	18
Semmering	980	6
Silvretta	2032	16
Turracher Höhe	1763	30
Wechsel	980	12
Paß Thurn	1273	8
Zirlerberg	1130	15
Seebergsattel	1254	20
Iselsberg	1208	10
Wurzenpaß	1071	26

Tunnels

Arlbergtunnel	10.248 m
Tauerntunnel	8.550 m
Karawankentunnel	7.976 m
Bosrucktunnel	4.900 m
Semmeringtunnel	1.430 m

Flüsse und Seen:

Donau (in Österreich)	350 km
Drau	720 km
Inn	510 km
Mur	350 km
Enns	238 km
Salzach	224 km
Bodensee	538.5 qkm
Neusiedler See	320 qkm
Attersee	46.7 qkm
Traunsee	25.7 qkm
Wörthersee	19.4 qkm
Mondsee	14.2 qkm
Millstätter See	13.3 qkm
Wolfgangsee	13.2 qkm
Ossiacher See	10.6 qkm

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Maria, Königin des Friedens. Dein Bild zierte die Fahnen des alten österreichischen Heeres. Aber auch in innerer Not unseres Vaterlandes haben Dich unsere Ahnen oft angerufen und sind erhört worden.

Maria, Mutter der schönen Liebe. Unsere Zeit ist versehrt von Not und Streit. Wir haben zuwenig Liebe, darum der Unfriede in vielen Ehen und Familien, und auch die Mißgunst im öffentlichen Leben. Unsere große Sehnsucht ist gerichtet auf den Frieden, den nur Christus geben kann. Wir kommen zu Dir als unsere Fürsprecherin:

Maria, große Schutzfrau Österreichs, bitte für uns!

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

SOLDAT CHRISTI

Herr Jesus Christus, ich stehe in Deinem Dienst. Dir gehöre ich mit allen meinen Kräften. Jeder Tag meines Lebens ist ein Geschenk von Dir und doch fällt es mir oft schwer, lebendig an Dich zu glauben. Gleichgültigkeit bedroht mich und Lauheit, aber ich will nicht sinken, und so bitte ich Dich, Herr, hilf mir und mach mich gläubig.

Herr, ich weiß, daß nun für mich die Stunde der Bewährung da ist, daß ich Zeugnis geben sollte von Dir durch mein mutiges Wort, durch meine größere Kameradschaft, durch meine tapfer erprobte Reinheit. So bitte ich Dich, Herr, hilf mir siegen über jede Feigheit, über meine Selbstsucht und in den Stunden der Versuchung. Laß mich die Treue halten, auch wenn ich einsam bleibe inmitten meiner Umgebung.

Herr, ich weiß, mein Leben muß Dienst werden an Deinem Reich Laß Dein Reich stark werden in mir und in den Herzen meiner Kameraden, denn nur Dein Reich ist ein Reich des Lebens, der Freude und der wahren Liebe. Amen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Soldat Christi!

Vom hl. Apostel Paulus stammt dieses Wort. Es steht in einem Brief an den jungen Timotheus, seinem enemaligen Schüler und Reisebegleiter. Paulus hatte ihn öfters für schwierige Aufgaben verwendet und schließlich zum Bischof von Ephesus bestellt. Kurz vor seinem Tod hat Paulus diesen Brief geschrieben. Er ist gleichsam sein Abschiedsschreiben an diese Welt, sein Testament an Timotheus, aber auch an die ganze Christenheit, a u c h a n d i c h !

Du weißt doch, daß du durch das Sakrament der hl. Firmung das unauslöschliche Merkmal eines Soldaten Christi empfangen hast? Damals hast du im Sakrament der Ritterweihe und Kampfbereitung den Geist der Stärke empfangen. Du bist mündig und mitverantwortlich geworden für das Leben der Kirche. Jeder Gefirmte ist also, seitdem er den „Geist der Stärkung" empfangen, besonders befähigt, in Familie und Ehe, in Beruf und Öffentlichkeit, ü b e r a l l die Gesetze Christi zu bezeugen und zu verwirklichen. Paulus erkennt in diesem Auftrag an j e d e n C h r i s t e n einen solch starken Anruf an die — vor allem — männlichen Tugenden Mut, Tapferkeit, Bekenntnisfreude usw., daß er dafür das Wort „Soldat Christi" wählt. Ihm war es klar, daß C h r i s t s e i n eine urmännliche, innerlich soldatische Haltung und Gesinnung erfordere. Dieses Mal nun kann in der Ewigkeit dein Ehrenmal sein oder dein Schandmal! Je nachdem, ob du Christus in Treue gedient oder nicht! Das gilt von deinem ganzen Leben und in allen Lebenslagen, das gilt also auch für deine Wehrdienstzeit! Denn mit ihr tritt in dein junges Leben vielleicht das erstemal die große Gelegenheit ein, ohne das schützende, tragende „Hinterland" deiner Familie, deines Dorfes usw. für Christus und seine Kirche Z e u g e z u s e i n.

Dein Vaterland hat dich zum Wehrdienst gerufen. Es ist ein wichtiger Dienst, oft auch ein harter Dienst! Als katholischer Christ weißt du, daß wir unser Vaterland lieben, ihm treu dienen und zu seinem Schutz und seiner Verteidigung bereit sein sollen. Mögen andere über den Wehrdienst denken und reden, was sie wollen: du aus deiner christlichen Überzeugung, aus deinem katholischen Denken, wirst dich

nicht um sie scheren, sondern dich in ernster Arbeit, auch an dir selbst, ehrlich bemühen, deinen soldatischen Dienst gewissenhaft und treu zu erfüllen, im großen und im kleinen. Auch wenn es manchmal schwer wird und Opfer kostet!

Für uns gläubige Katholiken ist es der heilige Wille Gottes, der uns hineingestellt hat in unsere Zeit, in unser Volk und in unser Vaterland! Er will, daß wir ganz zu ihm stehen! So ist deine Wehrdienstzeit in besonderer Weise Erprobung und Bewährung deiner christlichen Haltung und Einstellung dem Vaterland gegenüber. Gewiß dienen auch andere Stände und Berufe dem Vaterland. Aber der Soldat soll es in einer ganz besonderen Weise tun, beispielgebend für alle andern!

Die Bewährung in der beispielgebenden Pflichterfüllung als Soldat dem Vaterlande gegenüber ist aber nur e i n T e i l deiner Aufgaben als Soldat Christi. Nicht nur die Treue zum Vaterland ist deine Aufgabe, sondern vor allem deine T r e u e z u G o t t !

Das Soldatenleben, das Kasernenleben bedeutet für dich eine ganz neue Umwelt, in der du dich als Christ bewähren mußt. Nicht alle deine Kameraden haben die rechte Einstellung zu Gott und seinen Gesetzen, nicht alle den echten Glauben an Christus und die Kirche, nicht alle eine vernünftige Auffassung von den Forderungen christlicher Sittlichkeit. In die Kaserne kommen eben junge Menschen aus den verschiedensten weltanschaulichen Lagern, und so mancher von ihnen ist angekränkelt oder ganz verdorben durch die vielen Zeitkrankheiten, die Denken und Tun der Menschen heute befallen haben.

Als treuer und echter Soldat Christi wirst du daher auf der Hut sein vor allen giftigen und verderblichen Einflüssen, die jedem anderen auch außerhalb der Kaserne drohen, die aber hier in der ständigen und so engen Gemeinschaft mit Andersgesinnten doch eine besondere Gefahr bedeuten. Wir wollen sie nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen! Und noch etwas mußt du g u t kennen: deine eigene Widerstandskraft!

Dein Herz ist ein fester Platz, den du für Gott verteidigen mußt! Hier bist d u g a n z a l l e i n verantwortlicher Festungskommandant! Sei also auf der Hut! Kein Verhan-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

deln mit dem Feind! Kein Paktieren! Ob es sich um Glaubens- oder Sittengesetze handelt -- hier kannst und sollst du zeigen, wie ernst du deine Pflicht und deine Würde nimmst als Soldat Christi!

Ein rechter Soldat geht aber auch zum Angriff vor! Das soll ja nun nicht heißen, du sollst religiöse Streitgespräche vom Zaun brechen! Aber Spöttern und Zotenreißern kannst du schon mit ein paar mutigen Worten das Handwerk legen. Deine Kaserne, dein Lager, deine Stube oder Kammer ist eine Festung. Du wirst sie am ersten Tag deines Dienstes mit einem Handstreich gewinnen — oder sie dir mühsam in vielen Schlachten erobern!

Zum Angriff übergehen, das heißt aber noch viel mehr: du sollst als Sodat Christi nicht nur das Reich Gottes bewachen in deinem Herzen, du sollst es auch hinein-tragen in die Herzen deiner Kameraden!

Kameradschaft! Ein viel gebrauchtes und ein oft mißbrauchtes Wort! Und doch für so viele alte Soldaten der heilige Inbegriff einer unvergeßlichen Gemeinsamkeit in der Treue, in gegenseitiger Hilfe bei Not und Gefahr, gemeinsamen Leides und gemeinsamer Freude. Weißt du, daß zur christlichen Auffassung echter Kameradschaft aber wesentlich und notwendig die Verantwortung auch für die unsterbliche Seele deines Kameraden gehört? Und da beginnt nun dein großes und weites Tätigkeitsfeld als Soldat Christi! Du wirst zum Eroberer, wenn du dich mühst, junge Menschenseelen heimführen zu helfen zu Gott, zu Seiner Gnade und zu Seiner Liebe! Welch große Aufgabe tut sich da vor dir auf! Welch herrliche Sendung für dich, du junger Soldat Christi!

Zweifelst du noch, ob Christsein und Soldatsein zusammengehören? Dann denk doch an jenen Soldaten und Hauptmann von Kapharnaum, diesen Prachtkerl, dessen Wort „Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach . . ." (Mt. 8, 5—13) heute in allen Gottesdiensten unserer heiligen Kirche verewigt ist.

Die ersten Glaubensboten in unserem Vaterland, lang bevor priesterliche Missionäre tauften, predigten und Gottesdienststätten schufen, waren auch Soldaten, Christen, die als römische Legionäre in den Garnisonen der Provinzen

Norikum und Vindelicia lagen, eben im Gebiet unseres österreichischen Vaterlandes. Der hl. Florian z. B. war ein solcher Soldat Christi. Er starb um 304 als Märtyrer in der Gegend der Stadt Enns. Und so gab es in den ersten Zeiten der jungen Kirche gerade unter den Soldaten viele Märtyrer, d. h. Zeugen Christi. Denk an den römischen Obersten Sebastian oder etwa an Mauritius, der mit seiner ganzen Legion die Treue zu Christus mit dem Leben bezahlte.

Du siehst, auch Soldaten können heilig werden! Natürlich darfst du dir keine kindische Vorstellung von den Heiligen machen, kein falsches, verzerrtes Heiligenbild künstlich zusammenzimmern. Auch wird von dir kein Martyrium verlangt. Heilig sein, heißt in der Gnade Gottes leben und heißt, nach dem Tode eingehen in die ewige Seligkeit bei Gott — cumque omni militia caelestis exercitus — „mit der ganzen Soldatenschar des himmlischen Heeres" singt die Kirche in der Präfation der hl. Messe Dein ganzes Erdenleben, nicht nur die paar Monate in der Kaserne, ist also Wehrdienstzeit, Bewährung für die Ewigkeit! Darum nimm sie ernst, diese Zeit!

Dein Körper wird gestählt, elastisch und abgehärtet sein nach dieser Zeit harter Zucht. Stark, frei und mannhaft wird aber dein Charakter und deine Seele sein, wenn du dich als Soldat Christi bewährt hast. Glaub mir, dies wird dir „tausendfältige Frucht" bringen in deinem Leben!

Sei nun stark mein Sohn, kraft der Gnade Christi Jesu kämpfe als ein echter Soldat Christi. 2 Tim 2

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Die ihr Soldaten seid unter Christi Fahne

schlaft nicht, schlaft nicht,

denn es gibt keinen Frieden auf Erden.

Christus selber wollte sterben wie ein starker Hauptmann.

Laßt uns ihm folgen, denn wir sind an seinem Tode schuld.

Welches Glück, in diesem Kriege zu stehen;

schlaft nicht, schlaft nicht!

Gott will die Erde, kein Feigling sei unter euch;

wagen wir das Leben,

denn der wird es sich am besten bewahren,

der es verloren gibt.

Christus ist unser Feldherr und der Lohn dieses Krieges;

schlaft nicht, schlaft nicht,

denn es gibt keinen Frieden auf Erden!

Theresia von Avila

Dein Glaube

Der Soldat Christi lebt aus dem Glauben. Er kennt ja das Wort des Herrn: „Wer glaubt, wird selig, wer aber nicht glaubt, wird verdammt!" (Mc. 16, 16.) Ein ernstes Wort, ein hartes Wort sogar, aber ein Herrenwort, vergiß es nicht! Der gleiche Herr hat uns gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!"

Mit Recht verstehst du dies Herrenwort zunächst einmal als Verheißung der e w i g e n Seligkeit und der e w i g e n Verdammnis. Aber denk einmal nach: Bedeutet es nicht vielleicht auch für die i r d i s c h e Glückseligkeit eine verläßliche und tragfeste Grundlage? Wenn es so viele Menschen gibt, die mit dem Leben und seinen Nöten nicht fertig werden, ist da nicht am Ende ihr mangelnder Glaube daran schuld? „Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen?" ermuntert uns Gott; der durch den Glauben mit Gott verbundene Mensch meistert Leben und Schicksal, er ist glücklich, der Ungläubige aber zerbricht und verzweifelt am Leben, ist unglücklich, ist wahrhaftig oft schon auf Erden verdammt!

Was heißt denn eigentlich glauben?

Für wahr halten, was mir ein anderer sagt! In unserem Fall: Für wahr halten, was Gott gesagt hat und uns durch die Kirche verkünden läßt. Glauben ist Sache des V e r s t a n d e s und des W i l l e n s, vor allem aber der göttlichen Gnade. Gnaden kann man verscherzen, der Wille kann gelähmt, der Verstand verdunkelt sein — darum hüte deinen Glauben, bewahre und vertiefe deinen Glauben. Und bete immer wieder: Herr, vermehre meinen Glauben!

Kämpfe um den Glauben!

Versuchungen gegen den Glauben bleiben heutzutage keinem Menschen erspart, auch dir nicht! Du lebst in einer Welt, die ganz erfüllt ist von glaubensfeindlichen Ideen, sie stürmen auf dich ein in Gesprächen, beim Lesen, am Radio, vielleicht auch von glaubenslosen Kameraden in der Kaserne. Dazu kommt noch, daß du zwar körperlich und geistig der

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Pius XII.

Gebet für die Soldaten der Argentinischen Armee

Wir halten Wacht an den Grenzen der Nation, zu Wasser, zu Lande und in der Luft,
Wir wachen darüber, daß die Herrschaft von Gesetz und Gerechtigkeit nicht gestört werde,
Wir sichern Ordnung und Frieden, die unerläßlich sind für ein ruhiges Leben, ein zuversichtliches Arbeiten und stetes Gedeihen des Vaterlandes!
Siehe, wir kommen heute zu Dir, um Deinen Schutz uns zu erflehen und Dir unseren Dienst anzubieten.
Als Christliche Soldaten bitten wir Dich um unbesiegbare Kraft, unverbrüchliche Treue und einen Opfergeist bis zum Heroismus, wenn es nötig ist!

Wir bitten Dich um Kraft:
Daß das Garnisonsleben uns nicht zu Müßiggang, Verweichlichung und Sittenlosigkeit führe,
Daß die Strapazen des Soldatendaseins und die geforderte Disziplin uns nicht mutlos und kraftlos machen in dieser Waffenübung, die doch so viele Ähnlichkeiten hat mit jener anderen, welche die christliche Askese Tag für Tag von uns verlangt,
Daß das natürliche Ansehen, das wir genießen, uns nicht hochmütig mache, sondern uns vielmehr das gute Beispiel in Erinnerung rufe, das wir allen zu geben haben,
Daß uns das lebendige Bewußtsein, unter der Fahne eines Landes mit unverletzter katholischer Tradition zu stehen, ein ständiger Ansporn sei zu einem immer tadelloseren Leben und einem immer festeren Anschluß an die Kirche Christi!
Mit uns sei der glorreiche Erzengel Michael, der Fürst des himmlischen Heeres!
Mit uns seien die heiligen Soldaten, die vor allem in den ersten Jahrhunderten des Christentums den Glauben, den sie bekannten, mit ihrem Blut besiegelt haben!
Du, heiligste Mutter, nimm an unsere armseligen Bitten, stärke unsere aufrichtigen Vorsätze und bringe du sie vor deinen göttlichen Sohn, damit Er sie huldvoll annehme, Er, unser Herr Jesus Christus, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebt und herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Kinderzeit völlig entwachsen bist, dein Glaube aber vielleicht noch — ohne daß du es weißt — manch kindliche Vorstellung mitschleppt. Hier wurzeln oft

Glaubensschwierigkeiten und Glaubenszweifel

Glaubensschwierigkeiten können jedem kommen, weil ja unser Glaube viele Geheimnisse enthält. Meistens gehen diese Schwierigkeiten rasch vorbei. Die Glaubenswahrheiten stammen ja von Gott, es gibt keinen Gegensatz zwischen Glauben und Wissen! Moderne Naturforscher z. B. nähern sich Schritt um Schritt der Erkenntnis: Es gibt eine höchste Wahrheit — Gott! Glaubensschwierigkeiten können aber auch sehr wertvoll werden: Sie führen zur Verinnerlichung im Glauben. Glaubenszweifel aber gehen noch tiefer! Der freiwillig Zweifelnde lehnt sich gegen die Autorität Gottes auf. Da beginnt nun die Sünde und das Unrecht! Daher bekämpfe Glaubenszweifel; Glaubensschwierigkeiten suche zu lösen durch Nachdenken und Gebet, durch Nachfragen — aber nicht beim „Schmied!", sondern beim „Schmied", das ist in diesem Fall der P r i e s t e r !

Was aber sollen wir glauben? Du kennst doch das Apostolische Glaubensbekenntnis?

Ich glaube an Gott!

So fängt es an. Gott läßt sich erkennen, wenn auch unklar und stückweise durch die bloße Vernunft. Sein Dasein wird uns doch schon durch die Schöpfungstatsache nahegelegt. Das Leben um uns, in uns und über uns, wo ist es her? Ohne Schöpfer keine Schöpfung! Klar und deutlich aber wird uns die ganze Größe, Herrlichkeit und Majestät Gottes erst durch die göttliche Offenbarung. Sie weiht uns auch in das innerste Geheimnis des einen einzigen Gottes ein: in seine Dreipersönlichkeit, V a t e r, S o h n und H e i l i g e r G e i s t ! Die g a n z e Schöpfung, einschließlich der Menschheit, ist zur Verherrlichung

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Gottes bestimmt. Die unvernünftige Schöpfung ist für den Menschen geschaffen, daß er sein letztes Ziel erreiche!

Dein letztes Ziel ist Gott!

Dazu hast du den Verstand, um Gott zu erkennen, den freien Willen, um Gott zu lieben, zu loben und ihm zu dienen. Was Gott von dir will, sagt dir dein Gewissen und künden dir Gottes Gebote! Wer die Gebote hält, erreicht sein letztes Ziel: Gott und die ewige Seligkeit. Glaub mir: Der Himmel ist kein Kindermärchen! Kindisch mögen vielmehr die Vorstellungen so mancher Leute vom Himmel sein: der Glaube sagt uns, daß er ewiges Glück und ewige Gottschauung ist.

Der Glaube sagt dir auch, daß du eine unsterbliche Seele besitzest, ein Ebenbild Gottes! Stirbst du in der Gnade und Freundschaft Gottes, so wirst du im Besitze Gottes ewig glücklich sein, all dein Sehnen nach Glück ist erfüllt, du hast dein Ziel erreicht! Erfüllst du aber Gottes Willen nicht, übertrittst du freiwillig seine Gebote in einer wichtigen Sache, so begehst du eine schwere Sünde. Dies kann z. B. geschehen in Gedanken, Begierden, Worten, Taten oder Unterlassungen. Stirbst du nun im Zustand der schweren Sünde, so bist du für immer von Gott getrennt, verdammt in der ewigen Hölle! Auch die Hölle ist kein Märchen und der Teufel kein Kinderschreck! Beides sind furchtbare Tatsachen!

Von der Sünde kannst du dich nicht selbst befreien, das kann nur Gott. Er tut es durch den Erlöser, den er schon den ersten Menschen versprochen hat, nachdem sie der Teufel verführt und auch für uns alle unendlich viel Unheil und Elend heraufbeschworen hat.

An diesen göttlichen Erlöser denken wir dankbar, wenn wir im Glaubensbekenntnis beten:

Ich glaube an Jesus Christus, unseren Herrn!

Wenn du ein wirklicher Soldat Christi sein willst, dann muß Jesus Christus im Mittelpunkt deiner ganzen Weltanschauung und Lebensauffassung stehen. Ohne Christus ist alles Finsternis und Verzweiflung, in Christus ist alles Licht und Liebe!

Seine Lehre und sein Leben, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt, dies alles berichten dir die Evangelien. Sie sind echte glaubwürdige Urkunden, sie künden Christus als den von Gott versprochenen Messias, ja noch viel mehr: als den eingeborenen Sohn Gottes!

Der Vater hat ihn gesandt: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingegeben hat, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengehe, sondern das ewige Leben habe!“ (Joh. 3, 16.)

Als Gottessohn kann und will uns Christus auch immer helfen: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Mt. 11, 28.)

Jesus Christus ist unser göttlicher Lehrer. Er bezeugt seine Sendung und die Wahrheit seiner Lehre durch seine Wunder. Er hat viele Wunder gewirkt: Wasser in Wein verwandelt, Brot vermehrt, den Sturm auf dem Meere gestillt, Blinde, Stumme, Aussätzige, Lahme geheilt, Tote erweckt.

Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich! Als Mensch ist er das höchste Ideal der Vollendung der Menschennatur. Alles Edle und Schöne finden wir in seinem Herzen: Liebe, Mitleid, Hingabe, Freude, Frohlocken, Erbarmen und Trauer. Aber auch heiligen Zorn gegen Heuchelei und Gemeinheit! Christus kennt auch nicht die Verlegenheit, die Befangenheit des Sünders; er allein kann — außer seiner hochgebenedeiten Mutter — die Frage stellen, die sonst niemand wagen darf: „Wer kann mich einer Sünde beschuldigen?“

Jesus Christus, auf den kannst du dich verlassen! Aber du darfst ihn nicht nur bewundern, du sollst ihn auch nachahmen! Christus ist dein Erlöser: Als Lamm Gottes hat er die Sünden der ganzen Welt hinweggenommen durch seinen Tod am Kreuz! Mit seinem Herzblut hat er auch deine Seele reingewaschen und den Schuldbrief zerrissen, der gegen dich gerichtet war.

Am dritten Tage nach seinem Opfertod ist er aus eigener Kraft aus dem Grabe auferstanden! Damit bestätigt er die Wahrheit seiner Worte und sichert uns unsere eigene Auferstehung: „Wer an mich glaubt, den werde ich auferwecken am Jüngsten Tage!“

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Herr, wie du willst, so laß mich sterben,
Herr, wie du willst, so laß mich sein.
Gib mir Gefüge oder Scherben.
Triff mich mit Kuß, triff mich mit Stein.
Hilf mir nur auf meiner Stelle,
wo du mich hinwillst, ist mir gut. –
Stell mich in Feuer oder Welle,
stell mich in Blüte oder Blut.

Reinhard Johannes Sorge
Gefallen im ersten Weltkrieg

An jenem Tage wird Jesus Christus in seiner Herrlichkeit zum Weltgericht wiederkommen, denn „der Vater hat das ganze Gericht dem Sohne übergeben"!

Dann ist die Welt- und Menschheitsgeschichte abgelaufen.

Inzwischen hat uns aber der Gottmensch Jesus Christus keineswegs verlassen. „Siehe, ich bin bei euch bis ans Ende!" versprach er uns. Er ist bei uns in seiner Kirche. Darum bekennen wir dankbar:

Ich glaube an die heilige, katholische Kirche!

Die Kirche ist Christi Reich auf Erden. Christus hat nur e i n e Kirche gestiftet und hat ihr sein dreifaches Amt als Priester, Lehrer und Hirte übertragen. Sichtbares Oberhaupt dieser Kirche und Stellvertreter Christi auf Erden ist der P a p s t als Nachfolger des hl. Petrus, zu dem Jesus Christus gesagt hat: „Du bist Petrus (= der Fels) und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!" Diese eine wahre Kirche Christi ist die heilige, katholische, apostolische, römische Kirche.

Fünfzig Tage nach seiner Auferstehung, am hl. Pfingstfest, hat Christus seiner Kirche den H e i l i g e n G e i s t gesandt. Der Heilige Geist lehrt und leitet die Kirche. Er tut dies durch den Papst, der unfehlbar ist, wenn er in Glaubens- oder Sittenlehren für die ganze Kirche eine feierliche Entscheidung trifft.

Der Heilige Geist h e i l i g t die Kirche. Sie teilt die Gnaden Christi aus, vor allem in den sieben hl. Sakramenten.

Die Kirche führt dich zu Gott! Du sollst aber auch deine Pflicht tun, ihre Lehren anerkennen, ihre Gnadenmittel eifrig benützen und ihre Gebote halten.

Vergiß nie: du bist ein G l i e d der Kirche und damit des g e h e i m n i s v o l l e n L e i b e s C h r i s t i!

Diese beglückende Tatsache verpflichtet dich! Sei ein wirklich l e b e n d i g e s G l i e d der Kirche!

Gott, Christus, Kirche, das sind die drei Grundsäulen unseres Glaubens. Gott, Christus und Kirche, denen halte die Treue, im Leben, im Sterben: als ganzer, als echter, als tapferer

Soldat Christi!

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Dein Beten

Im Glauben bekennt sich der Soldat Christi zu Gott, im Gebet holt er sich Kraft aus Gott!

Warum beten?

Es ist Christi Befehl: „Allzeit beten und nicht nachlassen!" (Luc. 18, 1.)

Es ist für uns aber auch eine Notwendigkeit! Ohne Gebet kannst du nicht mit Christus verbunden leben. Beachte das ernste Wort des hl. Alfons v. Liguori: „Alle Seligen im Himmel sind durch das Gebet selig geworden; alle Verdammten sind verlorengegangen, weil sie nicht gebetet haben!" Und aus deiner eigenen Erfahrung weißt du, daß jene Zeiten deines Lebens zu deinen glücklichsten gehören, in denen du auch gebetet hast.

Wie beten?

Beten ist ein Gespräch mit Gott! Je einfacher und herzlicher du sprichst, umso besser. Du kannst und sollst Gott loben, danken, bitten. Grundstimmung sei dabei immer: Ehrfurcht, Vertrauen, Liebe! Versuch mit deinen eigenen Worten zu beten, nicht nur auswendiggelernte Formeln aufzusagen. Der größte Feind des guten Gebetes ist die Gedankenlosigkeit. Versuche sie zu überwinden! Was dich gegen deinen Willen ablenkt, ist nicht deine Schuld. Sprich ruhig mit Gott über deine Zerstreuungen, auch das ist Gebet!

Besser ein kurzes, aber andächtiges Gebet, als ein langes zerstreutes. Besser ein gutes Vaterunser als eine heruntergeleierte Litanei. Du brauchst nicht alle Andachten mitzumachen. Nimm davon an, was dir gefällt und was dein religiöses Leben fördert. Was die Kirche gutheißt, darfst du nicht verurteilen, aber nicht jede fromme Übung paßt für jeden.

Im Mittelpunkt unseres Betens muß Gott, unser Vater, stehen und sein eingeborener Sohn: unser Herr Jesus Christus, sein Kreuz, sein Opfer auf dem Altar, seine Gegenwart im Tabernakel. Die Mutter Gottes lieben und verehren wir, denn sie ist die Mutter unseres Erlösers und unser aller mächtigste Fürbitterin bei Gott in jeder Not.

Das Gebet nach den Gebetsweisen der Kirche ist besonders wertvoll. Suche in deinem Beten Anschluß an das Kirchenjahr und an die liturgischen Gebete. Da bist du eins mit der ganzen gläubigen katholischen Menschheit, eingetaucht in den Geist, geführt von der betenden Weisheit und Schönheit der Mutter Kirche, wahrhaft in der Gemeinschaft der Heiligen. Da erfüllt sich das Wort des Herrn: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!"

Die eiserne Ration

Du weißt sicher, daß der Soldat im Frieden und im Einsatz immer einen bestimmten Vorrat an Verpflegung für Zeiten äußerster Notlage bereithalten muß: die eiserne Ration. Du mußt dir auch einen bestimmten Schatz von Gebeten zurechtlegen, damit du ihn für deine geistliche Ernährung benützest. Nur ein Unterschied besteht: Die Gebete darfst du nicht wie die eiserne Ration in deinem Marschgepäck verstaut lassen, sondern du sollst sie gebrauchen — oft und ernsthaft!

Das heilige Kreuzzeichen: † Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des Heiligen Geistes. Amen.

Das Gebet des Herrn: Vater unser, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name, zu uns komme Dein Reich, Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.

Das Ave Maria: Gegrüßt seist Du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Absterbens. Amen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Das Apostolische Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Nachlaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Morgengebete: Himmlischer Vater, dreieiniger Gott, ich danke Dir, daß Du in dieser Nacht mich an Seele und Leib gnädig vor Schaden bewahrt hast. Ich bitte Dich, steh mir auch heute bei und bewahre mich und die Meinen vor allem Unglück und vor aller Sünde. Ich bete Dich an und opfere Dir diesen Tag auf mit allem, was er bringen mag: Alles aus Liebe zu Dir, mein Gott und mein Herr!

Maria, breit den Mantel aus, mach Schirm und Schutz für uns daraus, laß uns darunter sicher stehn, bis alle Gefahren vorübergehn!

Heiliger Schutzengel mein, laß mich Dir empfohlen sein!

Alle heiligen Soldaten und alle Heiligen Österreichs, bittet für uns!

Tischgebete. (Vor dem Essen): Herr, segne uns und diese Gaben, die wir von Deiner Güte empfangen werden, durch Christus, unseren Herrn. Amen.

(Nach dem Essen): Wir danken Dir, allmächtiger Gott, für alle Deine Wohltaten, der Du lebst und als König herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Oder: Ein andächtiges Kreuzzeichen vor und nach dem Essen.

Abendgebete: Herr, himmlischer Vater, ich danke Dir für diesen Tag und für alles, was er mir gebracht hat. Ich bitte Dich um Verzeihung für alles, was ich heute nicht recht gemacht habe. (Gewissenserforschung und Reue!) Ich bitte um

Deinen Segen für Leib und Seele in dieser Nacht für mich, für meine Kameraden und für alle meine Lieben!

Jesus, Maria und Josef, steht mir bei im letzten Streite; Jesus, Maria und Josef, laßt meine Seele mit Euch in Frieden scheiden.

Herr, gib allen christgläubigen Seelen im Fegfeuer die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen; Herr, laß sie ruhen in Frieden. Amen.

Die vollkommene Reue

Das Wichtigste im Leben und Entscheidende im Tod ist der Stand der heiligmachenden Gnade, das Freisein von schwerer Sünde! Alle schweren Sünden tilgt sofort die v o l l k o m m e n e R e u e, freilich ist es ratsam, sie sobald als möglich zu beichten! Wer sie also recht oft erweckt, sichert sich vor jeder Gefahr, besonders im Sterben. Wenn kein Priester zugegen ist, ist sie das einzige, aber s i c h e r e Mittel, von schweren Sünden befreit zu werden und die Seele für ewig zu retten. M e r k d i r d a s, v i e l l e i c h t m u ß t d u e i n m a l e i n e m S t e r b e n d e n b e i s t e h e n b e i e i n e m U n g l ü c k s f a l l, w o k e i n P r i e s t e r m e h r e r r e i c h b a r i s t. Es ist ganz gleichgültig, ob der Sterbende katholisch ist oder nicht! Auch wenn der Verwundete oder Verletzte bewußtlos oder wie leblos ist: spreche ihm nahe seinem Ohr ein kurzes Gebet der vollkommenen Reue! Schon oft hat in solchen Fällen nur mehr das Ohr eine Botschaft von der Außenwelt aufgenommen und einen Akt der Reue beim Verletzten eingeleitet!

Wir haben v o l l k o m m e n e R e u e, wenn uns die Sünden leid sind, wenn wir sie mit unserem ernsten Willen (wenn auch nicht immer gefühlsmäßig) verurteilen, bedauern, weil wir den unendlich guten Gott, den wir doch um seiner selbst willen über alles lieben, beleidigt haben. Grundlage der vollkommenen Reue ist die L i e b e z u G o t t. Ein Weg dazu sind Gedanken an den leidenden Heiland, der aus unendlicher Liebe für unsere Sünden am Kreuze gestorben ist, und an die Güte Gottes, der wir so viele Wohltaten zu verdanken haben; z. B.:

Mein Herr und mein Gott! Alle Sünden meines ganzen

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Lebens sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch schwere Strafe verdient habe. Sie sind mir ganz besonders leid, weil ich dadurch Dich, mein höchstes und liebenswürdigstes Gut, den unendlich heiligen und großen Gott, so oft und so schwer beleidigt habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mit Deiner Gnade mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Amen

Oder: Mein Jesus, Barmherzigkeit! — Um Deiner Liebe willen, verzeih mir! — Herr, verzeih mir meine Sünden!

Gebet zum Heiligen Geist

Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in uns das Feuer Deiner Liebe!

Lasset uns beten! Gott, Du hast die Herzen Deiner Gläubigen durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes gelehrt; gib, daß wir in demselben Geiste das, was recht ist, verstehen und seines Trostes uns allzeit erfreuen dürfen, durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Der Engel des Herrn:

1. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geiste. — Gegrüßt seist Du, Maria ...

2. Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach Deinem Worte. — Gegrüßt seist Du, Maria ..

3. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. — Gegrüßt seist Du, Maria ...

Bitte für uns, o heilige Gottesgebärerin.

Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi

Lasset uns beten! Wir bitten Dich, o Herr, gieße Deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, Deines Sohnes, erkannt. Führe uns durch sein Leiden und Kreuz zur glorreichen Auferstehung, durch Christus, unsern Herrn. Amen

DER ROSENKRANZ

Du findest ihn vielleicht lang und langweilig? Aber du singst und pfeifst eine Melodie, die dir gefällt, auch mehrmals — oder nicht? Du mußt wirklich mitdenken, die Bilder sehen, die die Geheimnisse aussagen. Und dabei kannst und sollst du deine Bitten hineinlegen eine persönliche Not, die Sorge um einen Kameraden usw. Probier's einmal, und wenn dir der ganze Rosenkranz wirklich zu lang scheint, dann bete wenigstens ein Gesatzlein! Und trag immer einen geweihten Rosenkranz bei Dir! Feldmarschall Radetzky trug ihn immer bei sich; Tilly, Prinz Eugen, Andreas Hofer beteten ihn, und im Kaiserjägermuseum am Berg Isel kannst du den Rosenkranz sehen, der 1917 im Heldengrab von Hujce mit den Überresten des Regimentskommandanten des 2. Regimentes, Obst. Brosch, gefunden wurde.

Die freudenreichen Geheimnisse:

1. Jesus, den Du, o Jungfrau, vom Heiligen Geiste empfangen hast;
2. Jesus, den Du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast;
3. Jesus, den Du, o Jungfrau, zu Bethlehem geboren hast;
4. Jesus, den Du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast;
5. Jesus, den Du, o Jungfrau, im Tempel gefunden hast.

Die schmerzhaften Geheimnisse:

1. Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat,
2. Jesus, der für uns gegeißelt worden ist;
3. Jesus, der für uns mit Dornen gekrönt worden ist;
4. Jesus, der für uns das schwere Kreuz getragen hat,
5. Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist.

Die glorreichen Geheimnisse:

1. Jesus, der von den Toten auferstanden ist;
2. Jesus, der in den Himmel aufgefahren ist;
3. Jesus, der uns den Heiligen Geist gesandt hat;
4. Jesus, der Dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat;
5. Jesus, der Dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat.

Gegrüßt seist Du, Königin, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Süßigkeit, unsere Hoffnung, sei gegrüßt. Zu Dir rufen wir, elende Kinder Evas, zu Dir seufzen wir trauernd und weinend in diesem Tale der Tränen. Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende Deine barmherzigen Augen uns zu und zeige uns nach diesem Elend Jesus, die gebenedeite Frucht Deines Leibes! O gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria.

Gebet zum heiligen Michael

Der heilige Erzengel Michael ist der Heerführer aller Engel gegen Luzifer und seinen Anhang. So wurde er zum Anführer aller, die für das Reich Christi streiten. Die Soldaten verehren ihn wie einst die Ritter des Mittelalters als ihren besonderen Patron.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Heiliger Erzengel Michael, verteidige uns im Kampfe, daß wir nicht zugrunde gehen im schrecklichen Gericht. Du Fürst der himmlischen Heerscharen, du hast den stolzen Luzifer mit seinem Anhang in den Abgrund der Hölle gestürzt, du bist der Schutz- und Schirmherr der streitenden Kirche. Komm dem Volke Gottes zu Hilfe. Verteidige die Kirche gegen alle Angriffe ihrer Feinde. Du Beschützer aller Seelen, die aus dieser Welt scheiden, wenn ich einst sterben soll, dann steh mir gnädig bei, bewahre mich gegen die Angriffe des bösen Feindes, nimm meine Seele in Deinen Schutz und geleite sie in die Freuden des Himmels. Amen.

Gebet zu den heiligen Kriegern

Ihr heiligen Krieger und glorwürdigen Helden unseres Herrn Jesus Christus, die ihr den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet habt und nun mit der Krone des Sieges geschmückt seid, erbittet uns die Gnade, euere Tugenden in den mannigfaltigen Gefahren des Soldatenstandes treu nachzuahmen, um dann einst auch unter der siegreichen Fahne des heiligen Kreuzes aufgenommen zu werden in das Reich der ewigen Herrlichkeit. Durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Gebet für Volk und Vaterland

Herr, unser Gott! Die Völker des Abendlandes sind aufgerissen und zerwühlt von Sorgen und Nöten. Viele Menschen haben sich von Dir abgewandt und sich der Erde und ihren Täuschungen ergeben. Sie haben den Segen vergessen, den Du ihnen in langen christlichen Jahrhunderten geschenkt hast. So sterben ihre Wurzeln ab, sie werden dürr und erkennen nicht einmal ihre schwere Schuld. Ohne Dich aber und ohne Christus, Deinen Sohn, gibt es kein wahres Leben noch eine Zukunft für die Völker. Auch unser Volk ist schuldbeladen, Herr. Wir lieben unser Vaterland und rufen alle Kräfte wach, die Du ihm verliehen hast. Laß darum unser ganzes Volk nun wieder zu Dir auferstehen, ja in Dir

und Deinem Sohne und dem Heiligen Geiste die tiefste Lebensmacht und alles Heil ersehen. Durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Gebet für die Mädchen

Mein Gott, laß die Mädchen, unsere Schwestern, wohlgebildet, lächelnd und fein gekleidet sein! Erhalte ihren Leib gesund und gib ihren Seelen die Fähigkeit, aus innen heraus zu leuchten. Möchten sie doch die Reinheit und das Licht unseres rauhen Alltags sein. Möchten sie doch mit uns schlicht, mütterlich, ohne Falsch und Ziererei umgehen. Laß nicht zu, o Gott, daß das Böse zwischen uns sich einschleicht. Und gib, daß wir, Burschen und Mädchen, füreinander eine Quelle, nicht der Sünde, sondern des Reichtums sind.

Gebet eines Kraftfahrers

Allmächtiger Gott, Du gabst meinen Mitmenschen und mir das Leben. Kein Versagen von meiner Seite soll dieses kostbare Gut gefährden. Darum bitte ich Dich: Gib mir eine feste Hand und ein wachsames Auge, damit kein Mensch durch meine Schuld verletzt wird. Schütze, o Herr, auch alle, die bei mir sind, vor den Schrecken des Unfalls. Gib, Du Herr über alle Geschicke, daß auch andere mich und meine Mitfahrenden nicht gefährden. An eine gute Endfahrt zu Dir, meinem Gott, laß mich denken. Nimm alle Kraftfahrer unter Deinen beständigen Schutz und bewahre sie vor den Tücken eines Unfalls, Du starker und mächtiger Gott. Amen.

Gebet des Prinzen Eugen

Der berühmte Feldherr und Sieger in den Türkenkriegen verrichtete täglich folgendes Gebet, das er, mit eigener Hand geschrieben, in seinem Gebetbuch verwahrte.

Ich glaube an Dich, mein Gott, stärke meinen Glauben! Ich liebe Dich, entzünde meine Liebe mehr und mehr! Ich bereue meine Sünden, vermehre meine Reue. Als meinen ersten Ursprung verehre ich Dich, als mein letztes Ziel verlange ich Dich, als meinen ewigen Wohltäter lobe ich Dich, als meinen höchsten Beschützer rufe ich Dich an. Laß es Dir gefallen, Herr, durch Deine Vorsehung mich zu führen und zu leiten, durch Deine Gerechtigkeit mich in Gehorsam zu halten, durch Deine Gnade mich zu stärken und durch Deine Allmacht mich zu schützen. Amen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Brüder ſeid ſtark im Herrn durch ſeine mächtige Kraft! Legt an die Waffenrüſtung Gottes, damit ihr ſtandhalten könnt gegen die Ränke des Teufels. Unſer Kampf geht ja nicht gegen Fleiſch und Blut, ſondern gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Weltbeherrſcher der Finſternis und gegen die Geiſter des Böſen. Darum legt an die Waffenrüſtung Gottes. Nur ſo könnt ihr Widerſtand leiſten am böſen Tage und, alles niederkämpfend, ſtandhalten.

So ſteht denn feſt, eure Lenden umgürtet mit der Wahrheit. Angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit. Die Füße beſchuht mit der Bereitſchaft des Friedens. Zu all dem nehmt den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Geſchoſſe des Böſen auslöſchen könnt. Und ergreift den Helm des Heiles und das Schwert des Geiſtes, das iſt Gottes Wort. Dazu aber betet allezeit im Geiſte, wachſam und beharrlich im Gebet für alle Heiligen.

Eph. 6

Dein Opfer

Was ist die heilige Messe?

Die heilige Messe ist die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers Christi. Christus hat uns am Kreuz erlöst, und zwar durch das Opfer seines heiligsten Leibes und seines kostbarsten Blutes. Er wollte, daß die Menschen teilnehmen an seinem Opfer. Darum hat er am Gründonnerstag beim Letzten Abendmahl Brot und Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandelt und das heilige Meßopfer eingesetzt mit dem Auftrag: „Tut dies zu meinem Andenken!" Seither hat die Kirche durch die Jahrhunderte diese Opferhandlung Christi fortgesetzt: Sie bringt Gott das einzige ihm wohlgefällige Opfer dar, dieses Opfer wird wieder Opfer für die Menschen, damit sie sich im Opfer Christi vereinen und so ein Unterpfand der göttlichen Freundschaft empfangen.

In der heiligen Messe finden wir eine aufsteigende und eine absteigende Bewegung: Die aufsteigende Bewegung ist die Opferdarbringung des Menschen an Gott. Das Opfer Christi ist auch das Opfer der Kirche Darum sollen wir in Christus und mit Christus unsere Opfergabe, uns selbst, mitopfern. In der absteigenden Bewegung liegt die Gabe Gottes für die Menschen. Was wir in Form der Opfergabe durch Christus zu Gott emportragen und vor sein Angesicht bringen, das steigt in Form der Gnade und des Segens wieder auf uns nieder.

Wenn du das heilige Meßopfer mitfeierst, nimmst du teil an diesem erhabenen Geschehen zwischen Gott und der Menschheit. War es Christus nicht zuviel, für uns zu sterben, so darf es dir nicht zuviel sein, seines Opfertodes wenigstens an Sonn- und Feiertagen in Liebe und Dankbarkeit zu gedenken.

Denk daran: Die heilige Messe ist die Mitte des christlichen Lebens! Schließe dich nicht aus durch stupide Bequemlichkeit oder weibische Feigheit!

Es ist ein Irrtum, ja eine Häresie, das Leben der Vollkommenheit aus den Kasernen der Soldaten, aus den Werkstätten der Arbeiter zu verbannen. Gott hat dich in die Welt gestellt, darum darfst du aus ihr nicht fliehen. *Franz von Sales*

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Die Gemeinschaftsmesse

WORTGOTTESDIENST

Beim Einzug des Priesters stehen wir und singen das Eingangslied. Vorher oder nachher können wir das Stufengebet beten:

Stufengebet

(Wir knien)

V. † Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen / Zum Altare Gottes will ich treten.

A. Zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf.

V. † Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

A. Der Himmel und Erde erschaffen hat.

V. Ich bekenne. // **A. Gott dem Allmächtigen, / der seligen, allzeit reinen Jungfrau Maria, / dem heiligen Erzengel Michael, / dem heiligen Johannes dem Täufer, / den heiligen Aposteln Petrus und Paulus / und allen Heiligen, / daß ich viel gesündigt habe / in Gedanken, Worten und Werken: / durch meine Schuld, / durch meine Schuld, / durch meine übergroße Schuld. / Darum bitte ich die selige, allzeit reine Jungfrau Maria, / den heiligen Erzengel Michael, / den heiligen Johannes den Täufer, / die heiligen Apostel Petrus und Paulus / und alle Heiligen, / für mich zu beten bei Gott, unserm Herrn.**

V. Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben. // **A. Amen.**

V. † Nachlaß, Vergebung und Verzeihung unserer Sünden schenke uns der allmächtige und barmherzige Herr. // **A. Amen.**

(1) Introitus — Eingangslied

(Wir stehen)

Die Schola spricht (singt) den Introitus aus dem Meßbuch oder wir singen ein Zeitlied

Kyrie

Wir beten oder singen.

P. Kyrie, eléison. — V. Herr, erbarme dich unser.
A. Kyrie, eléison. — S. Herr, erbarme dich unser.

P. Kyrie, eléison. — **A. Herr, erbarme dich unser.**
A. Christe, eléison. — V. Christus, erbarme dich unser.
P. Christe, eléison. — S. Christus, erbarme dich unser.
A. Christe, eléison. — **A. Christus, erbarme dich unser.**
P. Kyrie, eléison. — V. Herr, erbarme dich unser.
A. Kyrie, eléison. — S. Herr, erbarme dich unser.
P. Kyrie, eléison. — **A. Herr, erbarme dich unser.**

Gloria — Lobgesang

Wir beten oder singen:

P. Gloria in excelsis Deo.

V. Ehre sei Gott in der Höhe. / **A. Und auf Erden Friede den Menschen, die guten Willens sind. / Wir loben dich. / Wir preisen Dich. / Wir beten dich an. / Wir verherrlichen dich. / Wir sagen dir Dank / ob deiner großen Herrlichkeit. / Herr und Gott, König des Himmels, / Gott, allmächtiger Vater. / Herr Jesus Christus, / eingeborener Sohn! / Herr und Gott, Lamm Gottes, / Sohn des Vaters! / Du nimmst hinweg die Sünden der Welt: / Erbarme dich unser! / Du nimmst hinweg die Sünden der Welt: / Nimm unser Flehen gnädig auf! / Du sitzest zur Rechten des Vaters: / Erbarme dich unser! / Denn du allein bist der Heilige. / Du allein der Herr. / Du allein der Höchste, / Jesus Christus. / Mit dem Heiligen Geiste, / † in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters. / Amen.**

(2) Oration — Kirchengebet

P. Dóminus vobíscum. // **A. Et cum spíritu tuo.** // P. Orémus.
V. (Lasset uns beten): – *kurze Stille* –
... von Ewigkeit zu Ewigkeit. // **A. Amen.**

(3) Epistel — Lesung

V. Lesung aus ...

(Wir sitzen)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

(4) Zwischengesänge

Die Schola spricht (singt) die Zwischengesänge aus dem Meßbuch oder wir singen ein Zeitlied.

(5) Evangelium — Frohbotschaft *(Wir stehen)*

P. Dóminus vobíscum. // A. **Et cum spíritu tuo.**
P. † Sequéntia sancti Evangélii secúndum ...
A. **Glória tibi Dómine.** // V. In jener Zeit ...

Credo: P. Credo in unum Deum. *(Wir stehen)*
Wir beten das Apostolische Glaubensbekenntnis oder:

V. Ich glaube an den e i n e n Gott. / A. Den allmächtigen Vater, / Schöpfer des Himmels und der Erde, / aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. / Und an den e i n e n Herrn Jesus Christus, / Gottes eingeborenen Sohn. / Er ist aus dem Vater geboren vor aller Zeit. / Gott von Gott, / Licht vom Lichte, / wahrer Gott vom wahren Gott. / Gezeugt, nicht geschaffen, / e i n e s Wesens mit dem Vater. / Durch ihn ist alles geschaffen. / Für uns Menschen / und um unsres Heiles willen / ist er vom Himmel herabgestiegen. / *(Niederknien)* Er hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist / aus Maria, der Jungfrau, / und ist Mensch geworden. *(Aufstehen)* / Gekreuzigt wurde er sogar für uns; / unter Pontius Pilatus hat er den Tod erlitten / und ist begraben worden. / Er ist auferstanden am dritten Tage, / gemäß der Schrift. / Er ist aufgefahren in den Himmel / und sitzet zur Rechten des Vaters. / Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, / Gericht zu halten über Lebende und Tote / und seines Reiches wird kein Ende sein. / Ich glaube an den Heiligen Geist, / den Herrn und Lebensspender, / der vom Vater und vom Sohne ausgeht. / Er wird mit dem Vater und dem Sohne / zugleich angebetet und verherrlicht; / er hat gesprochen durch die Propheten. / Ich glaube an die e i n e heilige / katholische und apostolische Kirche. / Ich bekenne die e i n e Taufe / Zur Vergebung der Sünden. / Ich erwarte die Auferstehung der Toten. / † Und das Leben der zukünftigen Welt. / Amen.

BEREITUNG DER OPFERGABEN

P. Dóminus vobíscum. // A. **Et cum spíritu tuo.** // P. Orémus.

(6) Offertorium — Opferungslied *(Wir stehen)*

Die Schola spricht (singt) das Offertorium aus dem Meßbuch oder wir singen ein Zeitlied. Zur Gabendarbringung können wir still oder gemeinsam beten (Bei stillem Gebet sitzen wir):

V. Heiliger Vater, // A. allmächtiger, ewiger Gott, / nimm diese makellose Opfergabe gnädig an. / Dir, meinem lebendigen, wahren Gott, bringe ich, dein unwürdiger Diener, sie dar / für meine unzähligen Sünden, / Fehler und Nachlässigkeiten. / Ich opfere sie auf / für alle Umstehenden und alle Christgläubigen, / für die Lebenden und Verstorbenen. / Gib, daß sie mir und ihnen zum Heile gereiche / für das ewige Leben. / Amen.

V. Wir opfern dir, Herr, // A. den Kelch des Heiles / und flehen dich, den Allgütigen, an: / laß ihn, uns zum Segen und der ganzen Welt zum Heile, / wie lieblichen Wohlgeruch / vor das Angesicht deiner göttlichen Majestät emporsteigen. / Amen.

V. Laß uns, Herr, // A. im Geiste der Demut, / und mit zerknirschtem Herzen / bei dir Aufnahme finden. / So werde unser Opfer heute vor deinem Angesichte, / auf daß es dir wohlgefalle, / Herr und Gott.

V. Komm, Heiligmacher, // A. allmächtiger, ewiger Gott, / und segne dieses Opfer, / das deinem heiligen Namen bereitet ist.

Händewaschung

P Orate, fratres ...

A. Der Herr nehme das Opfer an aus deiner Hand zum Lob und Ruhme seines Namens, zum Segen für uns und seine ganze heilige Kirche.

P. Amen.

(7) Sekret — Gebet über die Opfergaben

V. ... in der Einheit des Heiligen Geistes
P Per ómnia sáecula saeculórum. // A. Amen.

(Wir stehen)

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

(8) Präfation — Einleitender Lobpreis

P. Dóminus vobíscum. // A. **Et cum spíritu tuo.**
P. Sursum corda. // A. **Habémus ad Dóminum.**
P. Grátias agámus Dómino Deo nostro.
A. **Dignum et justum est.** // V. Es ist in Wahrheit ...

Präfation

Sanctus

(Wir beten oder singen)

V. Heilig, // A. **heilig, / heilig, / Herr, Gott der Heerscharen, / Himmel und Erde sind erfüllt von deiner Herrlichkeit. / Hosanna in der Höhe! / † Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! / Hosanna in der Höhe!**

Kanon

Wir beten still. Oder Vorbeter mit gedämpfter Stimme. *(Wir knien)*

Wir bringen das Opfer dar für die heilige, katholische Kirche, unsern Papst N. und unsern Bischof N. (und für alle, die den katholischen Glauben fördern).

Gedenke, o Herr, unserer lebenden Brüder und Schwestern (vor allem ...), der Kranken und Sterbenden und aller jener, die ein besonderes Anliegen haben.

In heiliger Gemeinschaft gedenken wir aller Heiligen und bitten um ihre Fürsprache.

HEILIGE WANDLUNG

Mit dem Kreuzesopfer Christi übergeben wir unser Leben als Opfergabe ganz in die Hände des himmlischen Vaters.

Gott, wir bitten dich, mach gnädig diese Gabe reichgesegnet
Laß sie ganz und gar dir gehören als ein vollgültiges, rechtes
und dir wohlgefälliges Opfer, damit sie uns werde Leib und
Blut deines vielgeliebten Sohnes, unseres Herrn Jesus
Christus.

HEILIGE WANDLUNG

Christi Opfer wird gegenwärtig

Er nahm am Abend vor seinem Leiden Brot in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, erhob die Augen gen Himmel zu dir, Gott, seinem allmächtigen Vater, sagte dir Dank, segnete es, brach es und gab es seinen Jüngern mit den Worten:

NEHMET HIN UND ESSET ALLE DAVON: DAS IST MEIN LEIB!

In gleicher Weise nahm er nach dem Mahle auch diesen wunderbaren Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, dankte dir abermals, segnete ihn und gab ihn seinen Jüngern mit den Worten:

NEHMET HIN UND TRINKET ALLE DARAUS: DAS IST DER KELCH MEINES BLUTES, DES NEUEN UND EWIGEN BUNDES — GEHEIMNIS DES GLAUBENS —, DAS FÜR EUCH UND FÜR VIELE VERGOSSEN WIRD ZUR VERGEBUNG DER SÜNDEN. TUET DIES, SO OFT IHR ES TUT, ZU MEINEM GEDÄCHTNIS.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Nach der Wandlung

Daher sind wir denn eingedenk, Herr, wir, deine Diener, aber auch dein heiliges Volk, des heilbringenden Leidens, der Auferstehung von den Toten und der glorreichen Himmelfahrt deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus, und bringen so deiner erhabenen Majestät von deinen Geschenken und Gaben ein reines Opfer dar, ein heiliges Opfer, ein makelloses Opfer: das heilige Brot des ewigen Lebens und den Kelch des immerwährenden Heiles.
Gedenke auch, o Herr, deiner Diener und Dienerinnen, unserer lieben Verstorbenen (besonders N. N.).
Auch uns Sündern gib Anteil und Gemeinschaft mit deinen Heiligen.
Segne, o Herr, unsere Opfergaben und all das Unsere.

Abschließender Lobpreis

V. Durch Christus, mit Christus und in Christus wird dir, Gott, allmächtiger Vater, in der Einheit des Heiligen Geistes alle Ehre und Verherrlichung.
P. Per ómnia sáecula saeculórum. // A. **Amen.**

OPFERMAHL

Pater noster — Vater unser

(Wir stehen)

P. Orémus. // V. Durch heilbringende Anordnung gemahnt und durch göttliche Belehrung angeleitet, wagen wir zu sprechen: // A. **Vater unser ...**
V. Erlöse uns, o Herr, wir bitten dich, von allem Übel. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen, daß wir von Sünden allzeit frei bleiben und vor jeder Beunruhigung gesichert seien, durch unsern Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir lebt und herrscht in der Einheit des Heiligen Geistes.
P. Per ómnia sáecula saeculórum. // A. **Amen.**
P. Pax Dómini sit semper vobíscum. // A. **Et cum spíritu tuo.**

Agnus Dei — Friedensbitte

Wir beten oder singen:

V. Lamm Gottes! // S. Du nimmst hinweg die Sünden der Welt: // A. **Erbarme dich unser!** *(Zweimal)*

(Gib ihnen die Ruhe!)

V. Lamm Gottes! // S. Du nimmst hinweg die Sünden der Welt· // A. **Gib uns den Frieden!**

(Gib ihnen die ewige Ruhe!)

Kommunionbitten

Wir beten still oder gemeinsam:
(Wir knien)

V. Herr Jesus Christus, // A. **Sohn des lebendigen Gottes: / dem Willen des Vaters gehorsam / hast du unter Mitwirkung des Heiligen Geistes / durch deinen Tod der Welt das Leben geschenkt: / Erlöse mich durch dieses dein hochheiliges Fleisch und Blut / von allen meinen Sünden und von jeglichem Übel. / Gib, daß ich deinen Geboten allzeit treu bleibe, und laß nicht zu, / daß ich mich jemals von dir trenne: / der du mit Gott dem Vater / und dem Heiligen Geiste / lebst und herrschest, / Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Amen.**

Der Genuß deines Leibes, / Herr Jesus Christus, / den ich Unwürdiger zu empfangen wage, / gereiche mir nicht zum Gericht und zur Verdammnis, / sondern durch deine Güte / zum Schutz für Leib und Seele / und zu meiner Heilung. / Der du lebst und herrschest / mit Gott, dem Vater, / in der Einheit des Heiligen Geistes, / Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Amen.

Kommunion der Gläubigen

P. Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccáta mundi.
(Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt.)

A. Herr, ich bin nicht würdig, / daß du eingehst unter mein Dach, / aber sprich nur ein Wort, / so wird meine Seele gesund. *(Dreimal)*

Du bist jetzt verwandelt. Denk daran, daß man das merken muß, wenn du in die Kaserne oder nach Hause kommst, wenn dort etwas Unangenehmes vorgefallen ist, wenn ein Dienst von dir verlangt wird.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

(9) Communio — Kommunionlied

Während der Kommunionspendung singen wir ein Kommunionlied oder (und) die Schola spricht (singt) die Communio (aus dem Meßbuch).

(10) Schlußgebet

(Wir stehen)

P. Dóminus vobíscum. // A. **Et cum spíritu tuo.** // P. Orémus.
V. (Lasset uns beten):
... von Ewigkeit zu Ewigkeit. // A. **Amen.**

SENDUNG

P. Dóminus vobíscum. // A. **Et cum spíritu tuo.**
P. Ite, missa est. Benedicámus Dómino.
A. **Deo grátias.**

Segen

(Wir knien)

P. Benedicat vos omnípotens Deus, † Pater et † Filius et † Spíritus Sanctus. // A. **Amen.**

Schlußevangelium

Wir singen ein Zeitlied. *(Wir stehen)*

Mit Christus ins Leben! Trage Gott in deinen Alltag!

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Kirchenlieder

Erste Singmesse
(Haydn-Messe)

Eingangslied: Hier liegt vor deiner Majestät / im Staub die Christenschar, / das Herz zu dir, o Gott, erhöht / die Augen zum Altar. / Schenk uns, o Vater, deine Huld, vergib uns unsre Sündenschuld! / O Gott, von deinem Angesicht / verstoß uns arme Sünder nicht. / [verstoß uns nicht, verstoß uns Sünder nicht. :]

Gloria: Gott soll gepriesen werden, / sein Nam' gebenedeit / im Himmel und auf Erden, / jetzt und in Ewigkeit. / Lob, Ruhm und Dank und Ehre / sei der Dreieinigkeit. / die ganze Welt vermehre, / [: Gott, deine Herrlichkeit .]

Opferungslied: Nimm an, o Herr, die Gaben / aus deines Priesters Hand; / wir, die gesündigt haben, weihn dir dies Liebespfand. / Für Sünder hier auf Erden, / in Ängsten, Kreuz und Not / soll dies ein Opfer werden / [· von Wein und reinem Brot. :]

Sanctus: Singt: Heilig, heilig, heilig / ist unser Herr und Gott! / Singt mit den Engeln: Heilig / bist du, Gott Sabaoth! / Im Himmel und auf Erden / soll deine Herrlichkeit gelobt, gepriesen werden, / [: jetzt und in Ewigkeit.]

Nach der Wandlung: Sieh, Vater, von dem höchsten Throne, / sieh gnädig her auf den Altar! / Wir bringen dir in deinem Sohne / ein wohlgefällig Opfer dar. / Wir flehn durch ihn, wir, deine Kinder, / und stellen dir sein Leiden vor. / Er starb aus Liebe für uns Sünder, / [. noch hebt er s Kreuz für uns empor. :]

Kommunionlied: O Herr, ich bin nicht würdig, o Herr, ich bin nicht würdig, / zu deinem Tisch zu gehn , du aber mach mich würdig, / du aber mach mich würdig, erhör mein kindlich Flehn! / O stille mein Verlangen, / du Seelenbräutigam, / im Geist dich zu empfangen. im Geist dich zu empfangen, / dich wahres Osterlamm!

Soldatengottesdienst am Dachsteingipfel

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Schlußlied: Nun ist das Lamm geschlachtet, / das Opfer ist vollbracht. / Wir haben jetzt betrachtet, / Gott, deine Lieb' und Macht, / Gott, deine Lieb' und Macht. / Du bist bei uns zugegen; / aus deinem Gnadenmeer / ström' uns dein Vatersegen / [: durch dieses Opfer her. :]

Zweite Singmesse
(Schubert-Messe)

Eingangslied: Wohin soll ich mich wenden, / wenn Gram und Schmerz mich drücken? / Wem künd' ich mein Entzücken, / wenn freudig pocht mein Herz? / Zu dir, zu dir, o Vater, komm' ich in Freud' und Leiden, / du sendest ja die Freuden, / du heilest jeden Schmerz.

Gloria: „Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe!" / singet der Himmlischen selige Schar. / „Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe!" / stammeln auch wir, die die Erde gebar. / Staunen nur kann ich und staunend mich freu'n, / Vater der Welten, doch stimm ich mit ein: / „Ehre sei Gott in der Höhe!"

Zwischengesang: Noch lag die Schöpfung formlos da, nach heiligem Bericht. / Da sprach der Herr: „Es werde Licht!" Er sprach's und es ward Licht! / Und Leben regt und reget sich / und Ordnung tritt hervor; / und überall, allüberall / [: tönt Preis und Dank empor. :]

Opferungslied: Du gabst, o Herr, mir Sein und Leben / und deiner Lehre himmlisch Licht. / Was kann dafür ich Staub dir geben? [: Nur danken kann ich, mehr doch nicht. :]

Sanctus: Heilig, heilig, heilig, heilig ist der Herr! / Heilig, heilig, heilig, heilig ist nur Er! / Er, der nie begonnen, Er, der immer war, / ewig ist und waltet, sein wird immerdar.

Nach der Wandlung: Betrachtend deine Huld und Güte, / o mein Erlöser, gegen mich, / seh' ich beim Letzten Abendmahle / im Kreise deiner Teuren dich! / Du brichst das Brot, du reichst den Becher, / du sprichst: Dies ist mein Leib, mein Blut; / nehmt hin und denket meiner Liebe, / wenn opfernd ihr ein Gleiches tut.

Agnus Dei und Kommunion: Mein Heiland, Herr und Meister, / dein Mund so segensreich / sprach einst das Wort des Heiles: / „Der Friede sei mit euch!" / O Lamm, das opfernd tilgte / der Menschheit schwere Schuld, / send uns auch deinen Frieden / durch deine Gnad und Huld.

Schlußlied: Herr, du hast mein Flehn vernommen. / Selig pocht's in meiner Brust. / In die Welt hinaus, ins Leben / folgt mir nun des Himmels Lust. / Dort auch bist ja du mir nahe, / überall und jederzeit, / allerorten ist dein Tempel, / wo das Herz sich fromm dir weiht. / Segne, Herr, mich und die Meinen, / segne unsern Lebensgang / Alles, unser Tun und Wirken / [: sei ein frommer Lobgesang :]

Am Morgen

Alles meinem Gott zu Ehren, / in der Arbeit, in der Ruh! / Gottes Lob und Ehr zu mehren, / ich verlang und alles tu. / Meinem Gott allein will geben / Leib und Seel', mein ganzes Leben; [: gib, o Jesus, Gnad dazu! :]

2. Dich, Maria will ich ehren, / die du uns das Heil gebracht, / und dein Leben soll mich lehren, / was mich ewig selig macht. / Laß mich dich recht kindlich lieben, / nie durch eine Sünd betrüben, [: schütze mich bei Tag und Nacht! :]

3. Heil'ger Josef, ich befehle / Freund und Feinde, Hab und Gut, / meinen Leib und meine Seele / voll Vertrauen deiner Hut. / Bin dein Kind, o hab Erbarmen, / trag auch mich auf deinen Armen, [: drauf das Gotteskind geruht. :]

Am Abend

In dieser Nacht sei du mir Schirm und Wacht, o Gott, durch deine Macht wollst mich bewahren / vor Sünd und Leid, vor Satans List und Neid; / hilf mir im letzten Streit, in Todsgefahren.

2. O Jesu mein, die heil'gen Wunden dein / mir sollen Ruhstatt sein für meine Seele. / In dieser Ruh schließ mir die Augen zu; / den Leib und alles tu ich dir befehlen.

3. O große Frau, Maria, auf mich schau; / mein Herz ich dir vertrau in meinem Schlafen. / Auch schütze mich, Sankt Josef, väterlich; / Schutzengel, streit für mich mit deinen Waffen.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Im Advent

„Tauet Himmel, den Gerechten, / Wolken, regnet ihn herab!" / rief das Volk in bangen Nächten, / dem Gott die Verheißung gab, / einst den Mittler selbst zu sehen, / und zum Himmel einzugehen; / denn verschlossen war das Tor, / bis ein Heiland trat hervor.

2. Gott, der Vater, ließ sich rühren, / daß er uns zu retten sann, / und den Ratschluß auszuführen, / trug der Sohn sich selber an. / Schnell flog Gottes Engel nieder, / brachte diese Antwort wieder: / „Sieh, ich bin des Herren Magd; / mir geschehʼ, wie du gesagt!"

3. Dein Gehorsam ist uns Leben, / Jungfrau, demutsvoll und keusch. / Als das Jawort du gegeben, / ward das Wort des Vaters Fleisch. / Erde, jauchze auf in Wonne / bei dem Strahl der neuen Sonne! / Fernhin bis zum Niedergang / werde alles Lobgesang!

Es ist ein' Ros' entsprungen / aus einer Wurzel zart, / wie uns die Alten sungen. / Aus Jesse kam die Art, / und hat ein Blümlein bracht / mitten im kalten Winter / wohl zu der halben Nacht.

2. Das Röslein, das ich meine, / davon Isaias sagt, / Maria ist's, die Reine, / die uns das Blümlein bracht. / Aus Gottes ew'gem Rat / hat sie ein Kind geboren / und blieb doch reine Magd.

3. Das Blümelein so kleine, / das duftet uns so süß, / mit seinem hellen Scheine / vertreibt's die Finsternis. / Wahr' Mensch und wahrer Gott, / hilft uns aus allem Leide, / rettet von Sünd und Tod.

Zu Weihnachten

Stille Nacht, heilige Nacht, / alles schläft, einsam wacht / nur das traute, hochheilige Paar. / Holder Knabe im lockigen Haar, / schlaf in himmlischer Ruh'!

2. Stille Nacht, heilige Nacht! / Hirten erst kundgemacht, / durch der Engel Halleluja / tönt es laut von fern und nah / Christ der Retter ist da!

3. Stille Nacht, heilige Nacht! / Gottes Sohn, o wie lacht / Lieb' aus deinem göttlichen Mund, / da uns schlägt die rettende Stund', / Christ, in deiner Geburt.

In der Fastenzeit

O Haupt voll Blut und Wunden, / voll Schmerz bedeckt mit Hohn! / O göttlich Haupt, umwunden mit einer Dornenkron'! / O Haupt, das andrer Ehren und Kronen würdig ist, / sei mir mit frommen Zähren, sei tausendmal gegrüßt!

2. Du Eingeborner Gottes, / du Herr der Herrlichkeit! / Wirst nun ein Ziel des Spottes, / beschimpfet und entweiht! / Entblößt von allem Reize, von Wunden ganz entstellt, / hängst du voll Schmerz am Kreuze, / verkannt von aller Welt.

3. Der Purpur deiner Wangen, / der Lippen frisches Rot, / all Schönheit ist vergangen / in bitt'rer Todesnot. / Doch strahlt aus deinen Blicken / noch himmlische Geduld, / selbst Sünder zu beglücken / mit unverdienter Huld.

Heil'ges Kreuz, sei hoch verehret, / hartes Ruhbett meines Herrn. / Einstmals sehn wir dich verkläret, / strahlend gleich dem Morgenstern. / Sei mit Mund und Herz verehret, / Kreuzstamm Christi, meines Herrn! / Sei mit Mund und Herz verehret, / Kreuzstamm Christi, meines Herrn.

2. Kreuz, du Denkmal seiner Leiden, / präg uns seine Liebe ein, / daß wir stets die Sünde meiden, / stets gedenken seiner Pein. / Sei mit Mund und Herz verehret . .

3. Heil'ges Kreuz, sei unsre Fahne / in dem Kampf und in der Not, / die uns wecke, die uns mahne, / treu zu sein bis in den Tod! / Sei mit Mund und Herz verehret . .

Zu Ostern

Der Heiland ist erstanden, befreit von Todesbanden, / der als ein wahres Osterlamm für mich den Tod zu leiden kam. / Alleluja, Alleluja!

2. Nun ist der Mensch gerettet und Satan angekettet; / der Tod hat keinen Stachel mehr, / der Stein ist weg, das Grab ist leer. / Alleluja ...

3. Der Sieger führt die Scharen, die lang gefangen waren, / in seines Vaters Reich empor, / das Adam sich und uns verlor. / Alleluja ...

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Freu dich, du Himmelskönigin, / freu dich, Maria! / Freu dich, das Leid ist alles hin! / Alleluja! Bitt Gott für uns, Maria!
2. Den du zu tragen würdig warst, / freu dich, Maria! / Der Heiland lebt, den du gebarst! / Alleluja! Bitt Gott ...
3. Bitt Gott für uns, so wird's geschehn, / freu dich, Maria / Daß wir mit Christo auferstehn. / Alleluja! Bitt Gott .

Zu Pfingsten

Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein, / besuch das Herz der Kinder dein, / erfüll uns all mit deiner Gnad', / die deine Macht erschaffen hat.
2. Der du der Tröster wirst genannt, / vom höchsten Gott ein Gnadenpfand, / du Lebensbrunn, Licht, Lieb' und Glut, / der Seele Salbung, höchstes Gut.
3. O Schatz, der siebenfältig ziert, / o Finger Gottes, der uns führt, / Geschenk, vom Vater zugesagt, / du, der die Zungen reden macht.

Herr, ich glaube, / Herr, ich hoffe, / Herr, von Herzen lieb' ich dich! / Einen Gott in drei Personen, / welche in dem Lichte wohnen, / gleich in Wesen, Macht und Stärke, / wunderbar sind ihre Werke. / In dem Glauben, / in der Hoffnung, / in der Liebe stärke mich.
2. Herr, ich glaube, / Herr, ich hoffe, / Herr, von Herzen lieb ich dich! / Vater, in den Himmelsauen, / auf dich will ich fest vertrauen, / du wirst mich doch nicht verlassen, / wenn mich Welt und Hölle hassen. / In dem Glauben ...
3. Herr, ich glaube, / Herr, ich hoffe, / Herr, von Herzen lieb ich dich! / Gottes Sohn, dein Kreuz und Sterben / rettet mich von dem Verderben, / durch dich steht der Himmel offen dieses will ich freudig hoffen. / In dem Glauben ...
4. Herr, ich glaube, / Herr, ich hoffe, / Herr, von Herzen lieb ich dich! / Heil'ger Geist, mir Kraft verleihe, / daß ich mich vor niemand scheue, / meinen Glauben zu bekennen / und mich Christi Glied zu nennen. / In dem Glauben ...

Christuslieder

Ich will dich lieben, meine Stärke, / ich will dich lieben, meine Zier, / ich will dich lieben mit dem Werke

und immerwährender Begier; / ich will dich lieben, schönstes Licht, bis mir das Herz im Tode bricht.
2. Ich will dich lieben, o mein Leben, / als meinen allerbesten Freund; / ich will dich lieben und erheben, / solange mich dein Glanz bescheint; / ich will dich lieben, Gotteslamm, / als meiner Seele Bräutigam.
3. Ach, daß ich dich so spät erkannte, / du hochgelobte Schönheit du, / daß ich nicht eher mein dich nannte, / du höchstes Gut, du wahre Ruh'! / Es ist mir leid, bin tief betrübt, / daß ich dich, ach, so spät geliebt.

Schönster Herr Jesus, Herrscher aller Herren, Gottes und Mariä Sohn, / dich will ich lieben, dich will ich ehren, / meiner Seele Freud und Kron.
2. Alle die Schönheit Himmels und der Erden / ist gefaßt in dir allein; / keiner soll immer lieber mir werden / als du, liebster Jesus mein.
3. Schön ist das Mondlicht, schöner ist die Sonne, / schön der Sterne große Zahl; Jesus ist feiner, Jesus ist reiner / als die Engel allzumal.

Eucharistische Lieder

Tantum ergo sacramentum / veneremur cernui, / et antiquum documentum / novo cedat ritui; / praestet fides supplementum / sensuum defectui.
Genitori Genitoque / laus et jubilatio, / salus, honor, virtus quoque / sit et benedictio; / procedenti ab utroque / compar sit laudatio. / Amen.

V. Panem de coelo praestitisti eis. (Alleluja)
Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben. (Alleluja.)
A. Omne delectamentum in se habentem. (Alleluja)
Das alle Süßigkeit in sich enthält. (Alleluja.)

Christen, laßt uns niederbeugen, / vor dem heil'gen Sakrament, / Jesus Lob und Dank bezeigen, / laßt uns rufen ohne End: / Heilig, heilig, allzeit heilig, / bist du, Heiland, Jesus Christ! / Bist du, Heiland, Jesus Christ.
2. Schenk uns, Jesus, deinen Segen, / segne unser Vaterland, / Jesus, wir fleh'n dir entgegen / mit emporgehaltner Hand. / Heilig ...

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

3. Bringt dem Herrn im Heiligtume, / bringt ihm Ehre, Lieb und Dank! / Wiederholt zu seinem Ruhme / mit Anbetung und Gesang: Heilig ...

Uns zum Himmel zu erheben, / stiegst du, Herr, zum Staub herab, / gabst für uns dein teures Leben, / sankst für unser Heil ins Grab. / Heilig, unaussprechlich heilig / bist du, unser Herr und Gott. / Heilig ...

2. Ach, kein Mensch, der Engel keiner, / kann dir gleich an Liebe sein, / ewig soll mein Herz sich deiner, / o du ew'ge Liebe, freu'n! / Heilig ...

3 Jesus, gib uns deinen Segen, / schenk uns ewig deine Huld, / daß wir gehn auf Gottes Wegen / und stets flieh'n der Sünde Schuld. / Heilig ...

Herz-Jesu- und Christkönigslieder

Auf zum Schwure, Volk und Land, heb zum Himmel Herz und Hand! / Was dem Heiland du gelobt, / sei in ew'ger Treu erprobt. // Ja, wir schwören heut aufs neue, / Jesu Herz, dir ew'ge Treue!

2. Wundermächtig immerfort / warst du stets des Volkes Hort, / in der Not und Kriegsgefahr / schirmtest du uns immerdar. // Drum geloben wir aufs neue, / Jesu Herz, dir ew'ge Treue!

3. Fest und stark zu unserm Gott / stehen wir trotz Hohn und Spott, / fest am Glauben halten wir, / unsres Volkes schönster Zier. // Drum geloben wir ...

O du mein Heiland, hoch und hehr, / dem sich der Himmel beuget, / von dessen Liebe, dessen Macht / die ganze Schöpfung zeuget. // Christus, mein König, dir allein schwör ich die Liebe stark und rein, / bis in den Tod die Treue!

2. Nicht alle Welt und ihre Pracht, / Engel und Menschen nimmer, / o Herr, mich scheidet nichts von dir, / dein eigen bleib ich immer. // Christus ...

3. Du nur allein lebst nun in mir, / brennst mir in Herz und Händen. / Laß mich entflammen alle Welt / mit deinen Feuerbränden. / Christus ...

Marienlieder

Maria zu lieben, ist allzeit mein Sinn, in Freuden und Leiden ihr Diener ich bin. / Mein Herz, o Maria, brennt ewig zu dir / in Liebe und Freude, o himmlische Zier.

2 Maria, du milde, du süße Jungfrau! / Nimm auf meine Liebe, so wie ich vertrau! / Du bist ja die Mutter; dein Kind will ich sein, / im Leben und Sterben dir einzig allein

3 Gib, daß ich von Herzen dich liebe und preis, / gib, daß ich viel Zeichen der Liebe erweis / Von dir mich nichts scheidet, nicht Unglück noch Leid; / dich lieb ich auf ewig, dich lieb ich allzeit.

Meerstern, ich dich grüße, o Maria hilf! / Gottesmutter, süße, o Maria hilf! Maria, hilf uns allen aus unsrer tiefen Not!

2 Rose ohne Dorne ... du von Gott Erkorne
3. Lilie ohnegleichen ... dir die Engel weichen
4. Quelle aller Freuden ... Trösterin in Leiden
5 Hoch auf deinem Throne ... aller Jungfrau'n Krone
6. Gib ein reines Leben ... sichre Reis' daneben
7. Dich als Mutter zeige ... gnädig uns dich neige
8. Nimm uns in die Hände ... uns das Licht zuwende
9. Hilf uns, Christum flehen ... fröhlich vor ihm stehen

Milde Königin, gedenke, / wie's auf Erden unerhört, daß zu dir ein Pilger lenke, / der verlassen wiederkehrt. / Nein, o Mutter, weit und breit / schallt's durch deiner Kinder Mitte, / daß Maria eine Bitte nicht gewährt, / ist unerhört, unerhört in Ewigkeit.

2. Hast du, Mutter, / deinen Söhnen deine Hilfe je verneint? Hat man jemals seine Tränen, / Mutter, dir umsonst geweint? / Nein, o Mutter, weit und breit / schallt's .
3. Mutter, Jungfrau der Jungfrauen, / sieh, ich eile hin zu dir. / Sieh, ich komme voll Vertrauen, / hilf, o Mutter, hilf auch mir! / Nein, o Mutter, weit und breit / schallt's ..

Maria, breit den Mantel aus, / mach Schirm und Schild für uns daraus; / laß uns darunter sicher stehn, bis alle Stürm vorübergehn! // Patronin voller Güte, / uns allezeit behüte!

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

2. Dein Mantel ist sehr weit und breit, / er deckt die ganze Christenheit, / er deckt die weite, breite Welt, / ist aller Zuflucht und Gezelt. // Patronin ...

3. Maria, Hilf der Christenheit, zeig deine Hilf uns allezeit: / mit deiner Gnade bei uns bleib, / bewahre uns an Seel und Leib! // Patronin ...

Maria, sei gegrüßet, / du lichter Morgenstern. / Der Glanz, der dich umfließet, / verkündet uns den Herrn. Erwählt von Ewigkeit / bist du zur Mutter Gottes, / zum Trost der Christenheit.

2. Ohn' Sünd bist du empfangen, / wie dich die Kirche ehrt, bist von der falschen Schlangen / geblieben unversehrt. O Jungfrau rein und zart, / dein Lob kann nicht aussprechen, / was je erschaffen ward.

3. Ein Gruß ward dir gesendet / vom allerhöchsten Gott, / durch Gabriel gespendet, / der war des Grußes Bot'. / Sollst Gottesmutter sein, / und sollst doch Jungfrau bleiben, / ganz unversehrt und rein.

Nun, Brüder, sind wir frohgemut, / so will es Gott gefallen! / Die Seelen singen uns im Blut; / nun soll ein Lob erschallen! / Wir grüßen dich in deinem Haus, / du Mutter aller Gnaden. / Nun breite deine Hände aus, / dann wird kein Feind uns schaden.

2. Es lobt das Licht und das Gestein / gar herrlich dich mit Schweigen, / der Sonne Glanz, des Mondes Schein / will deine Wunder zeigen. / Wir aber kommen aus der Zeit / ganz arm in deine Helle / und tragen Sünde, tragen Leid / zu deiner Gnadenquelle.

3. Wir zünden froh die Kerzen an, / daß sie sich still verbrennen / und lösen diesen dunklen Bann, / daß wir dein Bild erkennen. / Du Mutter und du Königin, / der alles hingegeben, / das Ende und der Anbeginn, / die Liebe und das Leben!

Bekenntnislieder

Ein Haus voll Glorie schauet / weit über alles Land, / aus ew'gem Stein erbauet / von Gottes Meisterhand // Gott, wir loben dich, / Gott, wir preisen dich! / O laß im Hause dein / uns all geborgen sein!

2 Gar herrlich ist's bekränzet / mit starker Türme Wehr / und oben hoch erglänzet / des Kreuzes Zeichen hehr. // Gott, wir loben dich ...

3. Wohl tobet um die Mauern / der Sturm in wilder Wut, / das Haus wird's überdauern, / auf festem Grund es ruht. // Gott, wir loben dich ...

Großer Gott, wir loben dich, / Herr, wir preisen deine Stärke, / vor dir neigt die Erde sich / und bewundert deine Werke. [: Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit. :]

2 Alles, was dich preisen kann, / Cherubim und Seraphinen, stimmen dir ein Loblied an; / alle Engel, die dir dienen, / rufen dir stets ohne Ruh / „Heilig, heilig, heilig!" zu. :]

3. Heilig, Herr, Gott Sabaoth, / heilig, Herr der Himmelsheere, / starker Helfer in der Not! / Himmel, Erde, Luft und Meere [: sind erfüllt von deinem Ruhm, / alles ist dein Eigentum. :]

Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren! Lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören! / Kommet zuhauf, Psalter und Harfe wacht auf, / lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herrn, der alles so herrlich regieret, / der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet, / der dich erhält, wie es dir immer gefällt! / Hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herrn, der künstlich und fein dich bereitet, / der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet! / In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott / über dir Flügel gebreitet!

4. Lobe den Herrn und seinen hochheiligen Namen! / Lob' ihn mit allen, die von ihm den Odem bekamen! / Er ist dein Licht, Seele, vergiß es ja nicht! / Lob' ihn in Ewigkeit. Amen.

Lobt froh den Herrn, ihr jugendlichen Chöre! / Er höret gern ein Lied zu seiner Ehre. / Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume / aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, / der uns als Kinder auserkor!

3. Vom Preise voll laß unser Herz dir singen! / Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, / das Lob, das unsrer Seel entquoll.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Herr, ich bin dein Eigentum, / dein ist ja mein Leben. / Mir zum Heil und dir zum Ruhm / hast du mir's gegeben. / Väterlich führst du mich / auf des Lebens Wegen / meinem Ziel entgegen.

2. Bald kommst du mit großer Kraft / zum Gericht auf Erden; / denn ich soll zur Rechenschaft / dargestellet werden. / Dein Gericht schonet nicht, / Richter aller Welten, / denn du willst vergelten.

3. Lehr mich, in der Erdenzeit / als ein Fremdling leben, / nach des Himmels Herrlichkeit / herzlich heimzustreben. / Und mein Zelt in der Welt / mag ich leicht verlassen, / dich, Herr, zu umfassen.

Fest soll mein Taufbund immmer stehn, / ich will die Kirche hören; / sie soll mich allzeit gläubig sehn / und folgsam ihren Lehren. / Dank sei dem Herrn, der mich aus Gnad' / in seine Kirch berufen hat, / nie will ich von ihr weichen.

2. Dem bösen Feind und seiner Pracht / gelob ich zu entsagen, / eitel ist seine ganze Macht, / schwer ist sein Joch zu tragen. / Ich fliehe alle Werke sein, / sie bringen nichts als Angst und Pein, / führen zu ew'gen Qualen

3. Auf Gottes Wegen wandle ich, / solang ich leb auf Erden / Gott, du mein Vater, schütze mich / und laß mich selig werden! / O mach mich ähnlich deinem Sohn, / sei jenseits du mein größter Lohn / im Himmel einst auf ewig!

Dein Lob, Herr, ruft der Himmel aus, / das blaue, lichterfüllte Haus, / mit soviel Zung' als Sternen. / Der weiße Tag, die schwarze Nacht, / wann sie abwechseln von der Wacht, / sie künden's aus den Fernen.

2. Kein Land, kein Volk ist auf der Erd', / das nicht allzeit die Kunde hört, / die umhergeht im Reigen. Vom Aufgang bis zum Niedergang / erhallt ihr Ruf, erschallt ihr Klang. des Schöpfers Macht zu zeigen.

3. Die Sonne ist des Himmels Ehr, / doch dein Gesetz, Herr, noch viel mehr, / das du uns hast gegeben; / so trostreich, so gerecht und wahr, / so licht und mehr als sonnenklar / erhellt es unser Leben.

Die heilige Beichte

Die vollkommene Mitfeier des hl Opfers verlangt auch die Teilnahme am Opfermahl. Du kannst daran nur teilnehmen, wenn du im Stande der Gnade bist Sonst mußt du vorher beichten.

Hier einige Gedanken zur Beichte:

Trotz deines guten Willens bist du oft schwach Du begehst immer wieder Sünden, ab und zu vielleicht sogar schwere Christus will dir helfen, sich aus der Sünde wieder zu erheben. Darum hat er nach seiner Auferstehung das Sakrament der Buße eingesetzt und durch die Erlöserworte verklärt: Friede sei mit euch! Die Beichte ist ein Sakrament der Auferstehung und des Friedens' Der Auferstehung aus dem Elend und den Schwächen der Sünde. des Friedens, den ein gutes Gewissen und die Gnade Christi uns verschaffen.

Die Beichte ist eine Schule der Selbsterkenntnis und der Aufrichtigkeit. Sie ist für den Menschen notwendig. Weißt du, daß zahlreiche Ärzte, gläubige und ungläubige, heute bestätigen: Es gäbe weniger Nervenkranke, Neurotiker, Unzufriedene und seelisch Kranke, wenn diese Menschen in frühen Jahren die Beichte, diese heilsame Einrichtung der Läuterung und Sühne, geübt hätten ...

Wenn du beichtest, willst du doch dein besseres Ich kennenlernen. Du willst aufrichtig deine Fehler eingestehen und als neuer, reiner Mensch aus der Beichte hervorgehen

Wenn du eine schwere Sünde begangen hast, so bereue sie sofort aus Liebe zu Gott und gehe bei nächster Gelegenheit zur Beichte. Wenn du nur läßliche Sünden begangen hast, so brauchst du sie nicht alle zu beichten Wähle die aus, die dir besonders wichtig erscheinen oder die Ursachen anderer Sünden gewesen sind. Vor allem achte auf deine Hauptfehler und Gewohnheitssünden

Beichten heißt nicht bloß, seine Sünden dem Priester ehrlich bekennen, es heißt vor allem, seine Verfehlungen bereuen und sich bessern wollen Reue ist Bruch mit

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

der Sünde, weil sie unvernünftig ist und Gott mißfällt und dir selber schadet.

Darum enthält echte Reue immer schon den Vorsatz. Wer sich also nicht bessern will, darf nicht beichten gehen! Wer aber gut beichtet, der kann sich auch bessern, denn die Beichte verleiht ihm die Gnadenkraft dazu. Aber das Wissen um diese Kraft setzt notwendig voraus den Willen zur Reue. Die Reue ist nicht eine Sache des Gefühls, sondern des Willens.

Der Vorsatz kann echt sein, auch wenn du ahnst, daß du die Sünde wieder begehen wirst. Es muß das Bemühen da sein, sie nicht mehr zu begehen, nicht die Sicherheit, daß du sie nicht mehr tun wirst. Der Glaube an Gottes Hilfe und der Wille zur Umkehr genügen. So wird die Beichte dir Frieden und Freude schenken.

Vorbereitung zur hl. Beichte

Komm, Heiliger Geist, erleuchte meinen Verstand, damit ich meine Sünden recht erkenne, bewege meinen Willen und mein Herz, auf daß ich sie ernstlich bereue, aufrichtig beichte und mich wahrhaft bessere.

Heilige Maria, Mutter Gottes, Du Zuflucht der Sünder, hilf mir durch Deine Fürbitte. Amen.

Gewissenserforschung

Vorfragen: Wann war die letzte Beichte? — War sie gültig? — Wenn nicht, warum? — Habe ich die mir in der letzten Beichte auferlegte Buße verrichtet? — Habe ich die Gelegenheit zur Sünde gemieden?

1. Gebot: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus deinem ganzen Gemüte und aus allen deinen Kräften.

Habe ich alles gemieden, was meinem Glauben schaden kann? (Bücher, Zeitschriften usw.) — Habe ich meinen Glauben verleugnet? — Habe ich schlecht über meinen Glauben gesprochen? — Mich geschämt, zu sagen oder zu zeigen, daß ich Christ bin? — War ich abergläubisch? — Habe ich auf Gottes Barmherzigkeit hin gesündigt? — War ich kleinmütig, verzweifelt? — Habe ich täglich gebetet? (morgens, abends, vor und nach der Hauptmahlzeit) — Habe ich andächtig und in ehrfürchtiger Haltung gebetet? Habe ich kalt, gleichgültig gegen Gott dahingelebt?

2. Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!

Habe ich über Gott und heilige Dinge ehrfurchtslos gesprochen, heilige Namen und Worte unehrerbietig ausgesprochen? — Habe ich geflucht? — Habe ich ungültig gebeichtet (z. B. eine schwere Sünde verschwiegen) oder unwürdig kommuniziert? — Habe ich mich in der Kirche, beim Gottesdienst ehrfurchtslos betragen?

3. Gebot: Du sollst den Tag des Herrn heiligen!

Habe ich an Sonn- und gebotenen Feiertagen immer die hl. Messe besucht? — Bin ich aus eigener Schuld zu spät gekommen? — Wie oft? — Habe ich die heilige Messe andächtig mitgefeiert? — Habe ich den Tag des Herrn durch schwere Arbeit, durch ausschweifende Unterhaltung (im Advent und in der Fastenzeit durch Teilnahme an Tanzunterhaltungen) entheiligt?

4. Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben!

Habe ich mich gegenüber meinen Eltern in Wort, Tat und Gedanken lieblos verhalten? — Habe ich für sie gebetet, sie in Not und Krankheit unterstützt? — Habe ich meinen Dienst, meine Berufsarbeit vernachlässigt? — Habe ich Ehrfurcht vor meinen Vorgesetzten? Sie kritisiert, gekränkt? — Habe ich als Vorgesetzter meine Untergebenen vernachlässigt in leiblichen, geistigen oder religiösen Belangen? — War ich zu nachsichtig, zu strenge, launisch oder ungerecht? — Habe ich ein schlechtes Beispiel gegeben?

5. Gebot: Du sollst nicht töten!

War ich hilfsbereit gegen alle, die mir begegnet sind? — Oder war ich hartherzig, unbarmherzig, lieblos? — War ich kameradschaftlich? — Habe ich einen Streit verursacht? — Verletzende Reden geführt? — Habe ich einen Menschen verspottet, Schwächere im Dienst überfordert oder gar gequält? — Habe ich die Fehler anderer ohne genügenden Grund weitererzählt? — Mich an ihrem Versagen gefreut? — Habe ich anderen Böses gewünscht? Sie zur Sünde verführt? Zu welcher? — Habe ich andere mißhandelt? — Habe ich meine Gesundheit geschädigt durch Unmäßigkeit im Essen, Trinken, Rauchen, Sport? — Habe ich mein Leben — das anderer — leichtsinnig in Gefahr gebracht? (im Straßenverkehr usw.) — Habe ich Tiere gequält? — Habe ich die Tötung einer Leibesfrucht empfohlen, jemanden dazu gezwungen?

6. u. 9. Gebot: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben!

Habe ich freiwillig unkeusche Gedanken unterhalten? — Unkeusche Begierden erweckt? (durch Tanz, Küsse, Umarmungen, Berührungen usw.) — War ich unkeusch im Reden? — Freiwillig unkeusche Reden angehört? — Habe ich unkeusche Lieder gesungen, Bücher gelesen, Filme angesehen usw.? — Habe ich Unkeusches getan oder an mir tun lassen? Allein? (Selbstbefriedigung) — Mit anderen? (Mit Männern oder Frauen? Waren diese ledig oder verheiratet? Wie oft?) —

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Habe ich als Ehemann oder als Verlobter die Treue gebrochen? — Habe ich schlechten oder gefährlichen Umgang unterhalten? — Bin ich Mädchen und Frauen ehrfürchtig, unbefangen und ritterlich begegnet? — Habe ich in der Versuchung gebetet? — Habe ich nach einem Versagen gleich bereut und mich der Barmherzigkeit Gottes ergeben?

7. u. 10. Gebot: Du sollst nicht stehlen!

Habe ich gestohlen? — Welche Dinge, mit welchem Wert? — Habe ich fremdes Eigentum an mich genommen, beschädigt, zerstört? — Habe ich „organisiert"? — Habe ich Ausgeliehenes wieder zurückerstattet? — Habe ich Gefundenes zurückgegeben? — Habe ich jemanden betrogen? — Habe ich leichtsinnig Schulden gemacht? — War ich verschwenderisch, hartherzig gegen Bedürftige?

8. Gebot: Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!

Habe ich gelogen? — Habe ich meinen Nächsten verleumdet? — Habe ich die Fehler anderer weitererzählt? (Ehrabschneidung) — Habe ich im Dienst, im Beruf durch Täuschung etwas erreichen wollen? — Habe ich beim Spiel oder mit dem Geld usw betrogen? — War ich unaufrichtig? Unwahrhaft? — Habe ich mir anvertraute Geheimnisse weitererzählt? — Habe ich ein Versprechen gebrochen?

Die Gebote der Kirche

1. Du sollst die gebotenen Feiertage halten.
2. Du sollst an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe mitfeiern
3. Du sollst die gebotenen Fasttage halten! (Merke. Du bist vom Gebot befreit, wenn Du nicht selbst für Deine Mahlzeiten sorgst!)
4. Du sollst jährlich wenigstens einmal Deine Todsünden beichten!
5. Du sollst wenigstens einmal im Jahr — zur österlichen Zeit — die heilige Kommunion empfangen.

Standespflichten

Halte ich meinen Körper in Zucht? — Schlaf, Haltung, Reinlichkeit? Härte ich mich ab? — Kleidung, Nikotin- und Alkoholgenuß, Süßigkeiten?

Benütze ich meine geistigen Fähigkeiten entsprechend meinem Alter? Interesse für Bildung, Lektüre, Dienstfreudigkeit, Weltoffenheit, Menschenfreundlichkeit, Hilfsbereitschaft?

Übe ich eine strenge Willensschule? — Geduld, Ausdauer, Selbstbeherrschung? — Kann ich auf Erlaubtes verzichten?

Führe ich auch ein geistliches Leben? — Denke ich auch untertags an Gott, den Heiligen Geist, Maria usw ? — Halte ich lebendige Verbindung mit der Kirche? — Fühle ich mich mitverantwortlich für die Gläubigen in meiner Einheit, meiner Pfarre, meinem Vaterland?

Sehe ich auch im Gleichgültigen und Gottlosen einen Menschen der durch Liebe zu Gott zurückzugewinnen ist? — Was tue ich für ihn?

Du hast nun dein Gewissen erforscht. Erwecke nun Reuegesinnung in deinem Herzen:

Reue und Vorsatz

O mein Gott und mein Herr! Diese und alle Sünden meines ganzen Lebens sind mir leid vom Grunde meines Herzens, weil ich dadurch verdient habe, von Dir, meinem gerechten Richter, zeitlich oder ewig gestraft zu werden; weil ich gegen Dich, meinen größten Wohltäter, so undankbar gewesen bin; besonders aber, weil ich Dich, den unendlich guten Gott, mein höchstes und liebenswürdigstes Gut, dadurch beleidigt habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. O Jesus, gib mir Deine Gnade dazu.

Das Sündenbekenntnis

Geh in den Beichtstuhl, knie nieder, mache das Kreuzzeichen und sprich: In Reue und Demut bekenne ich meine Sünden. Meine letzte Beichte war vor .. Wochen (Monaten, Jahren). Jetzt sage deutlich alle Sünden, die du dir bei der Gewissenserforschung gemerkt hast. Bedenke: Die Todsünden m u ß t du beichten, die läßlichen k a n n s t du beichten. Wer läßliche Sünden absichtlich ausläßt, beichtet gültig; wer eine Todsünde absichtlich ausläßt, beichtet ungültig und begeht eine neue schwere Sünde! Wer versehentlich eine schwere Sünde vergißt, beichtet gültig, kann also zur Kommunion gehen, muß aber bei der nächsten Beichte das Bekenntnis der vergessenen Todsünde nachholen Es ist auch zweckmäßig, du sagst dem Beichtvater Alter, Beruf und Stand (ob ledig, verlobt oder verheiratet). Er findet sich leichter in deine persönlichen Schwierigkeiten hinein!

Wenn du die letzte Sünde gesagt hast, sprich Mein Jesus, Barmherzigkeit!

Wenn du etwas fragen willst, so tue es jetzt! Nun spricht dir der Priester zu. Paß gut auf, merke den Zuspruch, besonders die Buße. Gib ein Zeichen, daß du sie verstanden hast, sonst sag: Ich habe die Buße nicht verstanden!

Nun gibt dir der Priester die sakramentale Lossprechung Zum Schluß sagt er: Gelobt sei Jesus Christus! Antworte ihm. In Ewigkeit. Amen. Dann verläßt du den Beichtstuhl.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Such dir ein stilles Plätzchen in der Kirche und verrichte die Buße, die dir der Priester aufgegeben hat. Dann bete noch ein kurzes

Dankgebet

Gott, wie groß ist Deine Liebe! Durch das Wort des Priesters hast Du mir die Sünden vergeben. Ich bin jetzt wieder ganz Dein Kind. Ich danke Dir für Deine große Barmherzigkeit! Ich will diese Gnade nicht vergessen und mich aus Dankbarkeit bemühen, die Sünde und die Gelegenheit zur Sünde sorgfältig zu meiden. Segne, o Gott, meinen Vorsatz und stärke mich, daß ich nicht wanke. Darum bitte ich Dich durch Deinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, der mich durch sein kostbares Blut erlöst und abgewaschen hat von meinen Sünden.

Heilige Maria, Mutter Gottes, und ihr Heiligen alle, bittet für mich, daß ich die Gnade Gottes nicht wieder verliere Amen.

Die heilige Kommunion

ist ein Hauptteil der heiligen Messe. Opfer und Opfermahl gehören zusammen. Daher soll es dir eine Selbstverständlichkeit sein, die heilige Kommunion eben in der heiligen Messe zu empfangen. Im Notfall kannst du natürlich auch außerhalb der heiligen Messe kommunizieren.

Erwecke kurz mit ein paar ehrlichen und herzlichen Worten Glaube und Anbetung, Vertrauen und Sehnsucht, Liebe und Reue. Und dann tritt zum Tisch des Herrn mit den Worten und in der Gesinnung des Hauptmannes im Evangelium: „O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund!"

Beachte das derzeit gültige kirchliche Nüchternheitsgebot: Wassertrinken ist allgemein bis unmittelbar vor der heiligen Kommunion erlaubt. Kranke dürfen bis unmittelbar vor der heiligen Kommunion etwas Flüssiges (Alkohol ausgenommen) oder Medizin zu sich nehmen; Gesunde dürfen bis zu drei Stunden vor der heiligen Kommunion feste Speisen, bis zu einer Stunde vor der heiligen Kommunion Getränke (Alkohol ausgenommen) zu sich nehmen, gleichgültig ob es sich um eine Vormittags-, Abend- oder Mitternachtsmesse handelt.

Nach der heiligen Kommunion

Lauf nicht gleich davon, gleichgültig, ob du in oder außerhalb der heiligen Messe kommuniziert hast. Verbringe kurze Zeit in einem ganz persönlichen Zwiegespräch mit dem Heiland und trage ihm all deine Anliegen vor. Er ist dein bester Kamerad, der dich ganz versteht, der dir helfen kann und helfen will. Dann verrichte das folgende Gebet.

Selbstaufopferung

(vom spanischen Feldhauptmann Ignatius v. Loyola)

Nimm an, o Herr, meine ganze Freiheit. Nimm hin Verstand, Gedächtnis und all mein Wollen. Was ich habe oder mein eigen nenne, Du hast mir's gegeben. So gebe ich das alles wieder Dir zurück. Ich vertraue es ganz der Leitung Deines Willens an. Nur schenke mir Deine Gnade und Deine Liebe. Und ich bin reich genug und verlange darüber hinaus nichts mehr. Amen.

Euer Herz sei nicht bange! Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Hause meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Und wäre es nicht so, dann hätte ich es euch gesagt. Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Wenn ich dann hingegangen bin und euch eine Wohnung bereitet habe, dann komme ich wieder und hole euch zu mir, damit ihr da seid, wo ich bin. Den Weg kennt ihr, wohin ich gehe, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als durch mich! Jo 14, 1—6

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Mein Herr,

lehre mich wahre Großmut,
lehre mich, Dir zu dienen,
wie Du es verdienst,
zu geben — ohne zu zählen,
zu kämpfen, ohne der Wunden zu achten,
zu arbeiten, ohne Ruhe zu suchen,
mich zu opfern — ohne anderen Lohn
als das Bewußtsein,
Deinen Willen zu tun

Ignatius von Loyola

Dein Leben

Du weißt es ja: der Soldat Christi lebt aus dem Glauben Er holt sich Kraft bei Gott: im Gebet, im heiligen Opfer, im Gnadenquell der Sakramente

In der Kraft Christi wird er das Leben meistern Zuerst aber muß er sich selber meistern: Merke

Sich selbst bekriegen ist der schwerste Krieg,
Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg!

Und dieses „Sich selbst bekriegen" und „Sich selbst besiegen" ist Sinn und Inhalt christlicher Lebensführung, echten Vollkommenheitsstrebens, gesunder Charakterbildung Als Bub hast du im Katechismus die zweifache Forderung gelernt: Tue das Gute und meide das Böse! Jetzt in der Kaserne gilt das gleiche: Du sollst die Soldatentugenden pflegen und vertiefen, du sollst die Soldatenlaster meiden und bekämpfen!

Die Soldatentugenden

Das Tugendstreben ist Pflicht eines jeden Christen, ob Zivilist oder Soldat, ob jung oder alt Aber es gibt gewisse Standestugenden für die verschiedenen Berufs- und Naturstände, und darum redet man auch mit Recht von Soldatentugenden. Die erste und wichtigste ist die

Gottesfurcht

Im Dienstreglement der alten österreichischen k u k Armee stand zu lesen: „Gottesfurcht ist die Grundlage eines moralischen Lebenswandels und einer Aneiferung zur treuen Erfüllung der Pflicht!" Daß diese Furcht nichts gemein hat mit hündischer, sklavischer Furchtsamkeit, ist klar Die Gottesfurcht des christlichen Soldaten ist der Sammelbegriff für die drei göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe! Unser Gottesglaube, unser Gottvertrauen und unsere ehrliche Liebe zu Christus sind das unerschütterliche Fundament, auf dem wir unser soldatisches Leben in und außer Dienst aufbauen sollen und wollen!

Neben der Gottesfurcht ist schönster Beweggrund soldatischer Pflichterfüllung die

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Vaterlandsliebe

Sie ist über die natürliche Neigung hinaus eine sittliche Pflicht jedes Staatsbürgers, insbesondere aber des Soldaten Sein Dienst gilt ja dem Schutz und der Sicherheit seines Vaterlandes. Es gehört zu den schönsten und wertvollsten Traditionsgütern des österreichischen Soldatentums, die Vaterlandsliebe hineinzupflanzen ins junge Herz des Wehrmannes, damit er ein ganzes Leben lang sich bewähre in der Treue und Liebe zu Österreich! Es gibt schon natürliche Beweggründe genug für die österreichische Vaterlandsliebe, darüber hinaus soll aber die christliche Tugend der Vaterlandsliebe unser Verhältnis zu Staat und Volk noch vertiefen, veredeln und widerstandsfähig machen gegen alle Einflüsse schädlicher Natur. Unser Vaterland ist für uns ein Gottesgeschenk, Gabe und Aufgabe zugleich. Und alles, was der soldatische Dienst von dir verlangt, sei es scheinbar kleinlich und nebensächlich oder aber schwer und opfervoll, tut der Soldat Christi im Ehrenkleid des österreichischen Soldaten gern und willig für sein geliebtes Vaterland Österreich!

Das Vaterland verlangt vom österreichischen Soldaten:

Treue

in und außer Dienst, denn Liebe ohne Treue ist unecht und Schwindel! Die Treue im kleinen mag oft schwer sein, aber sie ist und bleibt doch Prüfstein deiner Vaterlandsliebe. Darüber hinaus muß sich deine Treue bewähren gegen jedermann, ganz besonders gegen deine Kameraden. Und vor allem vergiß nicht die Treue zum Herrgott und zum Väterglauben. Wer Gott die Treue nicht hält, der hält sie auch seinem Volk und seinem Vaterlande nicht!

Neben der Treue gehört zu einem echten Soldaten die

Tapferkeit

Tapferkeit ist die wesentlichste Soldatentugend, ohne Tapferkeit wäre er eine Karikatur, eine lächerliche Figur. Tapferkeit gibt es zweifellos auch im rein natürlichen Bereich. Die christliche Tapferkeit aber geht über das rein

Naturhafte weit hinaus, sie ist nicht bloß Mut, noch weniger rein triebhaftes, blindes Draufgängertum, sondern eine dem wahren Wesen und Wert der Wirklichkeit gemäße Einsatzbereitschaft. Zu den notwendigen Voraussetzungen der Tapferkeit gehört auch die „gerechte Sache"! Thomas v. Aquin sagt: „Das Lob der Tapferkeit hängt von der Gerechtigkeit ab."

Die Tapferkeit hat zwei Grundhaltungen: Angreifen und Standhalten. Doch ist das Standhalten das Grundlegende. Das Blutzeugnis unserer Heiligen z. B. läßt außer ihm keine Möglichkeit des Widerstandes übrig. Darum ist auch die Geduld ein wesentliches Bestandsstück der Tapferkeit. Wir schätzen die natürliche Tapferkeit, wir streben aber und beten um die übernatürliche Tugend der Tapferkeit, die zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes gehört.

Tapferkeit gibt es nicht nur im Feld und vor dem Feind. Im Kleinkrieg des täglichen Lebens kannst du deine Tapferkeit täglich erproben. Du gehst am Sonntag tapfer zur Kirche, auch wenn andere dich auslachen, ja sogar zur Beichte und Kommunion, unbekümmert um den Hohn der Umwelt, ob es nun Zivilisten oder Soldaten sind, die über dich spötteln. Tapferkeit brauchst du in jeder Versuchung, von woher immer sie kommt! So kann die soldatische Ausbildung für dich zur wertvollen Lebensschulung werden.

Eine weitere wesentliche Soldatentugend ist dann der

Gehorsam

Es ist viel zusammengeschrieben worden gegen den „blinden" Gehorsam des Soldaten, gegen den „Kadavergehorsam" beim Militär. Genau so wird das Gelübde des Gehorsams der katholischen Ordensleute verkannt und verspottet. Ohne Gehorsam gibt es kein gesundes Soldatentum. Als katholischer Christ weißt du ganz genau, daß Gott von uns im vierten Gebot den Gehorsam fordert, und zwar von den Kindern gegenüber den Eltern, von den Untergebenen gegenüber den Vorgesetzten, von jedermann gegenüber der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Und denk an Jesus in Nazareth. Er war dort ja nicht nur als kleiner Bub, er war dort auch als dein Altersgenosse. Und all die Jahre faßt die

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Schrift zusammen in den kurzen Satz: „Er war ihnen untertan." Der heilige Bernhard fragt kurz und bündig: „Wer war wem untertan? Gott den Menschen; Gott, dem die Engel untertan sind, dem die Fürsten und Mächte gehorchen, war Maria untertan, und nicht nur Maria, sondern auch Josef wegen Maria." Wenn du ein christlicher Soldat sein und diesem Namen Ehre machen willst, dann nimm deinen soldatischen Gehorsam ernst, ganz ernst, achte und liebe deine Vorgesetzten und führe ihre gerechten Befehle gewissenhaft und treu aus.

Eine weitere wichtige Soldatentugend ist die

Manneszucht

Stramm und schneidig soll der Soldat auftreten. Aber diese Strammheit und Schneid darf nicht bloß etwas Äußerliches sein, das man anzieht wie die Uniform oder umwirft wie ein Theaterkostüm! „Mehr sein als scheinen" ist ein alter Soldatengrundsatz. Wirklich Mann sein, das bedeutet, sich selbst in Zucht halten, sich selbst überwinden, sich beherrschen können und nicht Sklave seiner Triebe und Leidenschaften sein. Das heißt ganz besonders auch seinen Leib in Zucht halten. Dein Leib ist von Gott geschaffen, er soll dir dienen Bereite ihn für seine Aufgabe: er soll kräftig, gesund, zäh, gewandt sein und fügsam deinem Willen Dein ganzer Körper ist von Gott geschaffen in allen Teilen, es gibt an ihm keine „schlechten" Organe.

Du sollst daher Ehrfurcht vor deinem Körper haben, er ist die Wohnung deiner Seele und der Tempel der göttlichen Gnade. Bewahre ihn rein, mache dich nicht zum Sklaven deines Körpers, vertändle nicht dein Leben, wie so viele andere, die keine andere Freude kennen als die Lust an sich selbst.

Wenn die Leidenschaft schon Herrschaft über dich gewonnen hat, so bemühe dich, die Selbstbeherrschung wieder zu erringen; Gebet, Beichte, Aussprache mit einem Priester, Verzicht auf kleine erlaubte Freuden können dir dabei helfen. In jedem Fall· Bewahre dir deine Freiheit oder erobere sie zurück!

Zu den wichtigsten soldatischen Tugenden gehört dann die

Kameradschaft

Wohl nirgendwo hat das Wort Kamerad eine so große Bedeutung wie gerade im Wehrdienst, wenngleich wir klar sagen müssen, daß es auch anderswo echte und schöne Kameradschaft gibt (z B Arbeitskameraden, Bergkameraden). In der Kaserne kommen die verschiedensten Leute zusammen aus allen möglichen Lebenslagen und Lebensverhältnissen, mit ganz verschiedenen Interessen und Ansichten, aus verschiedenen Gegenden usw Gemeinsam ist die Aufgabe der militärischen Ausbildung und des soldatischen Dienstes Echte Kameraden werden treu zusammenstehen, zusammenhalten, zusammenhelfen! Es gibt auch eine falsche und ungesunde Kameradschaft Da ist die „Geschäftskameradschaft", wenn einer sich um den anderen nur bemüht um eines Vorteiles willen. Dann die „Sündenkameradschaft", die Genossen sucht fürs Schlechte und Gemeine! Merke Kamerad sein heißt: F ü h r e r sein, nicht Verführer, Kamerad sein heißt s t ü t z e n, nicht stürzen!

Rechte Kameradschaft will Brücken bauen von Seele zu Seele, sie geht von Herz zu Herz, sie schwingt von Charakter zu Charakter Mag der eine ein lebhaftes der andere ein kühles Temperament mitbringen Gerade bei solchen Spannungen durch scheinbare Gegensätze erwächst oft tiefste Verbundenheit Ihr werdet immer voneinander verschieden sein, der eine ist Städter, der andere kommt vom Land, der eine hat reiche Eltern und der andere ist ein armer Teufel, der eine kommt von der Mittelschule, der andere aus der Fabrik, der eine aus dem Büro, der andere vom Pflug Du bist christusverbunden, und ein anderer hat schon längst den Glauben seiner Kindheit über Bord geworfen. Aber wo echte Kameradschaft herrscht, schlägt sie über alles Trennende hinweg eine Brücke, die junge Herzen miteinander verbindet in der Erkenntnis des gleichen Weges und der gleichen Aufgabe.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Rechte Kameradschaft denkt sich in den anderen hinein Brennt dieses Feuer in deinem Herzen, dann ist der Wunsch des anderen d e i n Wunsch, die Not des anderen d e i n e Not, und das Leid des anderen steht fordernd vor dir und zwingt dich zum Mitleiden. Der gute Kamerad weiß von der Segensmacht eines guten Wortes zur rechten Zeit, er liebt die tausend kleinen Dienste, durch welche sich junge Menschen in herber, aber herzlicher Weise einander mühelos das Soldatenleben erleichtern und verschönern können. Und nicht zuletzt gehört für den wirklichen Soldaten Christi noch eines wesentlich zur echten Kameradschaft dazu: füreinander und miteinander beten!

Mit der Kameradschaft eng verwandt ist eine andere soldatische Tugend, die

Opferbereitschaft

Ihr Wirkfeld ist sowohl dein Kameradenkreis als auch dein ganzes soldatisches Tun im Dienste des Volkes und des Vaterlandes. Wenn du für deine Kameraden kein Opfer bringen willst, ist deine Kameradschaft unecht und wertlos Darüber hinaus bekommt dein ganzer soldatischer Dienst erst durch die Opferbereitschaft seine höhere Weihe und seine Durchschlagskraft. Vom D i e n e n wird beim Militär immerfort die Rede sein. Dienstauffassung, Dienstfreudigkeit, Dienstauszeichnung, das sind nur ein paar Proben aus dem soldatischen Vokabular.

Du kennst die Losung Luzifers: „Ich will nicht dienen!" Und du kennst jenes schöne Wort Unserer Lieben Frau: „Ich bin die Magd des Herrn!" Unter welcher Fahne willst Du stehen? Willst Du wirklich ein echter Soldat Christi sein, dann stelle auch den soldatischen Alltag mit seinem Einerlei, mit seinen Forderungen, mit seinen Strapazen, kurz, mit allem, was er von dir verlangt, in echt christlicher Opfergesinnung unter das Herrenwort, das auch für dich gesprochen wurde: „Wer mein Jünger sein will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach!"

Aber nicht nur der Alltag deiner militärischen Ausbildung verlangt Opfer und Opfergesinnung, noch mehr der militärische Einsatz. Möge Gott Volk und Land vor Krieg bewahren; aber es gibt auch im Frieden so manchen Einsatz des Soldaten, der oft das Letzte verlangt, so z. B. der Katastropheneinsatz etwa bei Hochwasser oder Lawinenkatastrophen oder ähnlichen Unglücksfällen größeren Ausmaßes. Da braucht es wirkliche, echte, selbstlose Opfergesinnung, da handelt es sich um die Bewährungsprobe deines Soldatentums und deines Christentums!

Nicht nur der Großeinsatz einer oder mehrerer militärischer Einheiten bietet dir Gelegenheit, deine Opferbereitschaft zu zeigen, du kannst auch ganz allein als einzelner aufgerufen sein, in oder außer Dienst zu solch soldatischem und christlichem Opfergang.

Jederzeit kannst du Zeuge eines schweren Unglücks sein (Bergunglück, Autounfall). Ist es nicht dein militärischer Ehrgeiz, dann muß es deine christliche Nächstenliebe, deine bedingungslose Opferbereitschaft sein, die dich zur Hilfe anspornt, ohne Rücksicht auf eigene Gefahr Als Christ willst du aber nicht nur das leibliche Leben deines Mitmenschen retten, sondern auch seine unsterbliche Seele.

Bei der Beichte haben wir schon davon gesprochen, daß du einem Sterbenden oder Bewußtlosen helfen kannst die vollkommene Reue zu erwecken. Weißt du auch, daß du die Nottaufe spenden kannst? (z. B. bei Frühgeburten in Katastropheneinsätzen): Gieße ein wenig reines Wasser dreimal in Kreuzform über das Haupt des Täuflings und sprich: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die Taufe ist gültig und hat die Seele eines Heiden für das Reich Christi gewonnen!

Aber du kannst auch deine Opfergesinnung deinen Kameraden und deinen Mitmenschen im Alltag durch Werke der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit erweisen:

Die leiblichen Werke der Barmherzigkeit:

Die Hungernden speisen — die Durstigen tränken — die Nackten bekleiden — die Fremden beherbergen — die Gefangenen besuchen — die Kranken pflegen — die Toten begraben.

Die geistigen Werke der Barmherzigkeit:

Die Unwissenden belehren — den Zweifelnden gut raten — die Sünder zurechtweisen — Unrecht geduldig leiden — den Beleidigern gern verzeihen — die Betrübten trösten — fur Lebende und Verstorbene beten.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Laß mich stehen, mein Gott,
wo die Stürme wehen
und schone mich nicht!
Das Kind wird vergehen,
der Mann wird bestehen;
behüte mich nicht.

*

Laß mich jagen, mein Gott,
wo die Flammen schlagen,
und kühle mich nicht!
Das Kind wird klagen,
der Mann sie ertragen.
Lösche mich nicht!

*

Laß mich finden, mein Gott,
wo die Besten sich finden
und hämmere mich!
Aus Sturm und Flamme,
vom Kind zum Manne;
schone mich nicht!

Die Soldatentugenden sollst du pflegen, was du aber meiden und bekämpfen sollst, bei dir und deinen Kameraden, das sind die

Soldatenlaster

Der Kalender unserer heiligen katholischen Kirche kennt viele heilige Soldaten. Es gibt leider Gottes aber auch so manchen unheiligen Soldaten, nicht nur mit Fehlern und Schwächen, sondern richtig lasterhafte Kerle. Und es gibt auch richtiggehende Soldatenlaster, die sozusagen eine Standes- oder Berufskrankheit sind und schwersten Schaden verursachen an der Seele des einzelnen und am Geist der soldatischen Gemeinschaft. Sie werden daher von jedem echten Soldaten und vor allem von jedem Soldaten Christi abgelehnt.

Wenn du mit offenen Augen durch die Kaserne gehst, wirst du solchen Leuten begegnen, und sie werden versuchen, dich in ihre Kreise zu ziehen, die von dieser ansteckenden Krankheit behaftet, vielleicht sogar hoffnungslos zersetzt und verdorben sind. Hüte dich vor der Ansteckung, die in ihren Worten und in ihren Werken auf dich lauert.

Darum achte auf ihr und auf dein eigenes

Reden

Man darf die Worte eines Soldaten nicht auf die Goldwaage legen, und der Umgangston in der Kaserne ist ein anderer wie der in einem Nonnenkloster. Aber alles hat seine Grenzen, Grenzen, die Anstand und Selbstachtung, vor allem aber das Sittengesetz zieht. Diese Grenzen zu verletzen ist verderblich und echtem, gesundem Soldatentum fremd. Drei Klassen von Menschen gibt es da: die

Schreier! Das sind noch die harmlosesten, aber sie schaden dem Ansehen des Soldaten. Sie sind die unausstehlichen Aufschneider und Großsprecher mit ihrem widerlichen Standesdünkel, die auf jedes „Zivilschwein" herunterschauen und herunterspucken, die sich auf ihre Uniform weiß Gott was einbilden und die Schuld sind, wenn es zu Stänkereien und Raufhändeln kommt. Dann: die

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Schimpfer! So mancher alter und junger Soldat hängt der Irrlehre an, daß Schimpfen und Fluchen zu einem richtigen Soldaten unbedingt dazugehören. Und je gröber und lauter einer schimpft und flucht, desto mehr bildet sich der eitle Tropf ein, ein ganzer Kerl zu sein. Wenn der Militärdienst oft auch hohe Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit stellt, so ist dies noch lange kein Grund, deswegen in Zorn zu geraten. Was würdest du von einem Sportler denken, der während des Wettkampfes fluchen würde, weil er all seine Kräfte zusammennehmen muß, um seinen Gegner zu bezwingen und den Sieg zu erringen? Fluchen und Schimpfen ist für den Wettkämpfer ebenso unsportlich wie es für dich unsoldatisch ist. Denn sie sind ja nur das Zeichen für den Mangel an Selbstbeherrschung, zeigen, daß der Mann über sein eigenes Ich nicht Meister ist.

Vor allem aber sei dir der Name Gottes heilig und all die Dinge, die mit Gott zusammenhängen (Kruzifix, Sakrament!)

Und zuletzt: die

Schweine. Ein Witz mag derb sein, und Soldaten sind nicht zimperlich und fad; aber er darf nicht gemein sein. Zweideutige oder oft sehr eindeutige Witze sind zu verurteilen, ohne jeden Milderungsgrund Eigentlich müssen wir die Kerle, deren Phantasie so dreckig und deren Reden so hemmungslos gemein sind, bedauern, oft ist ja ihre Verkommenheit nicht ihre alleinige Schuld. Unglückliche Verhältnisse daheim, schlechte Erziehung, die Umwelt an ihrem Arbeitsplatz haben mitgeholfen, sie auf diese niedrige Stufe zu bringen. Solchen Reden tritt mit allem Freimut überzeugender Kraft entgegen Auch das gehört zur soldatischen Tapferkeit! Ein einziger solch unsauberer Kerl im Zug, in der Kompanie kann die ganze Luft verpesten. Verhalte dich gegenüber solchen unsauberen Reden immer so, daß deine Kameraden nie glauben, daß du diese Gespräche billigst, daß sie dir gefallen, daß du damit einverstanden wärst. Du kannst verschieden vorgehen: Du kannst dich entfernen, falls dies möglich ist. Du kannst auch

das Gespräch durch Ablenkung auf ein anderes Thema umzuleiten versuchen. Ein Humorist kann mit ein paar Spaßworten die ganze Atmosphäre reinigen und den unsauberen Kerl lächerlich machen. Aber das kann nicht jeder. Das Ziel dieser unsauberen Maulhelden ist ja meist, sich durch ihre Reden wichtig zu machen und die Kameraden zum Lachen zu bringen. Ihr Verstand ist eben zu klein, um begreifen zu können, daß sie sich damit ein sehr zweifelhaftes Zeugnis ausstellen. Interessiert man sich nicht für ihre Reden, lacht man nicht, so hören sie bald auf, da sie dann merken, daß sie auf diesem Wege nicht zu Ruhm und Ehre gelangen. Der Beifall ist eben hier, was beim Motor das Benzin ist; bleibt der Betriebsstoff aus, so wird der Motor bald stillstehen.

Es mag auch Fälle geben, wo eine ernste, aber freundschaftliche Ermahnung unter vier Augen Erfolg hat. Vielleicht läßt sich der Betroffene am ehesten und dauerhaftesten überwinden, indem du ihm klar und deutlich sagst, was du von solchen Reden hältst. Er wird so leichter zu überzeugen sein, als wenn du ihn vor allen Kameraden tadelst, wo er, um sein „Ansehen" zu wahren, nicht nachgeben kann. Werden aber solche Reden ordinär und droht eine größere Notlage, vielleicht daß sich so ein Schmutzfink in einem großen Kreis von Kameraden zu behaupten sucht, dann gilt das Notwehrrecht: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil!" Sei sicher, mit einem Kraftwort drängst du den Schweinekerl in die Isolierung. Und deine Kameraden danken es dir. Immer gibt es einige Schüchterne darunter, die sich nicht trauen, gegen so einen Kerl anzugehen, schließlich aber doch froh sind, wenn ihnen in dieser Bedrängnis geholfen wird.

Um bei solchen Aktionen Erfolg zu haben, ist es wichtig, bei Zeiten gegen Auswüchse aufzutreten. Spüren die Zotenreißer am ersten Tag — wo sie behutsam sondieren — keinen Widerstand, werden sie am zweiten Tag schon weiter gehen und von Stunde zu Stunde frecher. Wenn dann aber das gewöhnliche Gespräch einmal auf dieses Niveau gesunken ist, wird es schwer sein, sich dagegen durchzusetzen.

In ganz krassen Fällen steht dir auch der Weg der Beschwerde offen, um diese Kerle zum Schweigen zu bringen. Aber dies soll wirklich der letzte Ausweg und gut überlegt

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

und mit klugen und guten Kameraden besprochen und beraten sein. Auf jeden Fall: Sei niemals ein Spaßverderber und Fadian, aber noch weniger ein „stummer Hund" und ein Feigling!

Wollen die einen durch ihre Reden „glänzen", so versuchen andere von diesen zweifelhaften Brüdern aufzufallen durch ihre

Taten

Meist lassen sich diese „Heldentaten" zusammenfassen in das „dreifache Weh", das schon seit den alten Landsknechtzeiten der große Gefahrenherd für den Soldaten ist und bleibt: Wein, Weib, Würfel (das heißt heute: Spiel, Geld, Vergnügen).

Der Wein! „Ja, ja, der Wein ist gut", so singen unsere Wiener, aber auch in der Heiligen Schrift steht das frohe Wort: „Der Wein erfreut des Menschen Herz!" Wein und Bier sind Gottesgaben, für beide stehen Segensgebete im Weihebuch der Kirche. Kein vernünftiger Mensch wird dem Soldaten verargen, wenn er mit einem Glas Wein oder Bier seinen Durst löschen, wenn er in froher Kameradenrunde fröhlich ist, vielleicht sogar ein bißl übermütig.

Aber jeder Mißbrauch des Alkohols ist schärfstens zu brandmarken und zu verurteilen. Wenn Du auch noch so Durst hast, das Bier und der Wein noch so gut, das Wetter noch so heiß ist, du mußt doch immer wissen, wie weit du gehen darfst und eine angemessene Grenze nicht überschreiten. Halte dich soviel in deiner Gewalt, um ein festes „Jetzt ist es genug" sagen zu können. Ein betrunkener Soldat gereicht dem ganzen Bundesheer zur Schande. Nicht zu reden vom erheblichen gesundheitlichen und moralischen Schaden, den die Trunksucht mit sich bringt. Hast du dir das gewohnheitsmäßige Trinken angewöhnt, so wirst du dieses Laster auch ins Zivilleben mitnehmen und so dich selbst und deine zukünftige Familie ruinieren. Und dies alles nur wegen Mangels an Selbstbeherrschung!

Ähnliches gilt auch vom Rauchen. Wenn auch hier die Folgen nicht so augenscheinlich sind, so kann der übermäßige Nikotingenuß doch sehr schädlich sein, besonders dann, wenn Lunge und Herz angestrengt arbeiten müssen. Rauchen

und Trinken in den Grenzen der Mäßigkeit, die ja zu den christlichen Kardinalstugenden gehört, sei dir von Herzen vergönnt. Aber hüte dich vor jedem Mißbrauch von Alkohol und Nikotin, vor jeder Süchtigkeit, die nicht nur dir, sondern einmal deiner Familie und deinem Volke größten Schaden bringen kann.

Das Weib! Manche Kameraden werden dir glaubhaft machen wollen, daß es für den richtigen Soldaten eine Selbstverständlichkeit sei, im Standort Mädchen zu „haben". Laß dir da nichts vormachen. Die Uniform übt zwar auch heute noch auf viele Mädchen eine besondere Anziehungskraft aus. Aber man darf ruhig behaupten, daß die Mädchen, die dem „Zauber der Montur" so sichtlich erliegen, nahe verwandt sind mit jenen, die sich bei dienstlichen und außerdienstlichen Anlässen an die Soldaten heranmachen und die Kasernen umlungern ... Willst du in diesen Kreisen die Mutter deiner Kinder suchen?

Wie soll nun aber dein Verhalten gegenüber den Mädchen und dem ganzen Frauengeschlecht sein? Ein Wort sagt es dir, ein echt soldatisches Wort. Ritterlichkeit!

Ritterpflicht war es, Schwache, Witwen und Waisen zu beschützen, die Frauen zu ehren und ihre Ehre zu verteidigen. Jede Frau, jedes Mädchen ist ein Heiligtum, das du als echter Soldat zu achten und zu schützen hast. Die gleiche Hochachtung, die du deiner Mutter, deiner Schwester und der zukünftigen Mutter deiner Kinder gegenüber hast, habe auch gegenüber dem ganzen Frauengeschlecht. Sei kein Raubritter, der einem Mädchen das Höchste nimmt, seine Reinheit und seine Ehre! Und wenn das Mädchen, überwältigt vom Gefühl, zum Letzten bereit wäre, dann sei du der Stärkere. Kehr um, nimm deinen Willen endlich an die Kandare und sei ein Mann! — Bedenke doch, wie teuer du und das Mädchen — abgesehen von der Zerstörung der Gnade Christi — diese paar jämmerlichen Minuten Leidenschaft mit Tränen und Gewissensbissen oft für ein Leben lang bezahlen müssen.

Und wenn du dein Gewissen mit der Ausrede beschwichtigen wolltest, daß das betreffende Mädchen ja schon gefallen sei, so bedenke, daß niemand das Recht hat, einen Ge-

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

fallenen noch weiter in den Abgrund zu stoßen. Wenn du in dieser Beziehung gegen die Gebote Gottes dich versündigst, fügst du nicht nur dir selbst den größten Schaden zu, sondern du zerstörst auch bereits die geistigen und körperlichen Fundamente deiner zukünftigen Familie und schwächst damit die Grundlagen der Volksgemeinschaft.

Schließe dich auch nicht jenen Kameraden an, die auf der Straße vorübergehende Mädchen anrempeln, ihnen ihre blöden, frivolen und dreckigen Bemerkungen ins Gesicht schleudern usw.

Merke dir: Gott hat in seinen Weltplan die Anziehung der Geschlechter als eine wichtige Aufgabe hineingenommen. In den Entwicklungsjahren dient das allgemeine Interesse für das andere Geschlecht nur dazu, junge Männer und Mädchen durch gesunde gesellschaftliche Betätigung zusammenzuführen und sie in den Stand zu setzen, sich voneinander das richtige Bild zu machen. Anwandlungen von persönlicher Zuneigung und körperlicher Anziehung sollen in dieser Zeit beherrscht werden. Sobald man die nötige Reife erlangt hat, kann man die von der Vernunft geleitete persönliche Zuneigung der Geschlechter als Vorbereitung für die Ehe gebrauchen. Die körperliche Anziehung darf erst nach der Verehelichung zu ihrem Recht kommen. In der Ehe kann sich die Geschlechtlichkeit des Menschen zu voller Blüte entfalten.

Die Würfel! Das Würfelspiel der alten Landsknechte ist heute wohl so ziemlich abgekommen. Aber der „Spielteufel" geht auch heute noch in Kasernen und Wirtshäusern um und die „Spielwut" ist eine ernste Gefahr. Selbstverständlich ist gegen ein gemütliches Kartenspiel gar nichts einzuwenden, im Gegenteil, es ist ein harmloser Zeitvertreib. Auch um Geld spielen ist noch nichts Schlechtes, wenn es in mäßigen Grenzen geschieht. Aber wenn das Spielen zur Leidenschaft wird, dann wird es gefährlich, dann wird es eben zum Laster und verführt dich zur Zeitvergeudung und Geldverschwendung. Und damit stehen zwei wichtige Fragen vor dir: deine Auffassung vom Geld und deine Freizeitgestaltung. Es gibt hie und da Leute in den Kasernen, die glauben, vor ihren weniger bemittelten Kameraden mit ihrer

vollen Geldtasche protzen und während ihrer Dienstzeit den großen Herrn und den reichen Prasser spielen zu können. Hast du außer deinem Sold keine weiteren Mittel von zu Hause, sei nicht unglücklich! Auf jeden Fall hüte dich vor unnützen und unsinnigen Ausgaben, sei sparsam, ohne knauserisch zu sein. Und was die Freizeit angeht, ist gar nichts zu sagen, wenn du mit anständigen und netten Kameraden dann und wann ein nettes Lokal besuchst, auch „ein Tänzchen in Ehren" wird dir ninmand verwehren. Laß dich aber nie verleiten, in zweifelhafte Lokale und Spelunken zu gehen oder aber in allerhand zweideutigen Varietés herumzusitzen, wo du dich schämen würdest, wenn deine Eltern oder dein Seelsorger dich dort sähen.

Sei auch kritisch beim Kinobesuch! Du brauchst nicht jeden Film gesehen zu haben! Ein guter Film ist zu empfehlen, ein harmloser Unterhaltungsfilm sei dir herzlich gegönnt!

Benütze vor allem deine freie Zeit in der Wehrdienstzeit für ein gutes Buch, für deine Weiterbildung und unterstütze bei aller Lebensbejahung und Daseinsfreude, die selbstverständliches Vorrecht der Jugend und des Soldaten sind, deine körperliche Ertüchtigung während dieser Zeit auch durch eine Ausweitung und Festigung deines geistigen Horizontes und Wissens.

Sei fröhlich und heiter, weltoffen und munter, sei kein Kopfhänger und Trübsalblaser, aber wahre dir auch den nötigen Lebensernst. Du darfst Fröhlichkeit nicht mit Ausgelassenheit verwechseln und alle Lustigkeit hat ihre Grenzen. Gesunde Fröhlichkeit und echte Freude gedeihen niemals auf dem Sumpfgelände des Lasters und der Sünde, sondern nur auf dem fruchtbaren Ackerboden eines pflichtbewußten und gottverbundenen Lebens. Drum noch einmal: Tue das Gute, meide das Böse! Strebe nach den Soldatentugenden und meide die Soldatenlaster.

Vier Dinge sind es also, die in deiner Wehrdienstzeit und natürlich auch darüber hinaus in deinem ganzen Erdendasein von größter Wichtigkeit sein werden:

Dein Glaube als Treuebekenntnis zu Gott;
Dein Beten als vertrauensvolles Rufen zu Gott;
Dein Opfer als liebende Vereinigung mit Gott;
Dein Leben als gehorsames Dienen für Gott.

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Sorge also für die stete Fortbildung und Vertiefung deines Glaubens. Neben dem regelmäßigen Predigtbesuch ist es die religiöse Lesung, die du pflegen sollst. Dein Seelsorger sagt dir, welche Bücher für dich am besten passen. (Einige Buchvorschläge findest du auf Seite 120. Vor allem aber sollst du die Bibel lesen. Die Heilige Schrift soll jeder wirkliche Katholik besitzen und benützen!

Achte auf ein regelmäßiges und gesundes Gebetsleben ohne Frömmelei, aber in echter männlicher Frömmigkeit. Verschaffe dir ein passendes Gebetbuch; gern wird dich der Seelsorger beraten. Vor allem benütze das Meßbuch der Kirche. (Ein Sonntagsmeßbuch ist ebenso leicht erschwinglich wie ein Neues Testament!)

Und gestalte dein Leben als Gottesdienst. Von Gott kommen wir, für Gott leben wir und zu Gott gehen wir. Christliche Lebenskunde braucht genau so Vertiefung wie die christliche Glaubenslehre. Wieder wird der Seelsorger dir geeignete Bücher raten und geben können.

„Nun aber bleiben diese drei: Glaube, Hoffnung, Liebe; das größte aber ist die Liebe!" (1. Kor. 13, 13.) Dies Dreigestirn möge dir leuchten nicht nur während deiner Soldatenzeit, sondern dein ganzes Leben lang; vor allem die Liebe:

die Liebe zu Gott und zu unserem Vaterland Österreich!

Seid wachsam! Steht fest im Glauben! Seid mannhaft und stark! Alles aber geschehe aus Liebe! *1 Kor 16*

Soldatenweisheit

Aus der Heiligen Schrift:

Wißt ihr nicht, daß die Wettläufer in der Kampfbahn zwar alle laufen, aber nur einer den Siegerpreis gewinnt. Lauft so, daß ihr ihn gewinnt. Jeder Wettkämpfer enthält sich von allem. Jene tun es, um einen vergänglichen Kranz; wir, um einen unvergänglichen Kranz zu gewinnen. *1 Kor 9*

*

Fordert nicht mehr als für euch festgesetzt ist. Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat. Und wer Nahrungsmittel hat, tue ebenso. Verübt gegen niemand Gewalt und Betrug und seid zufrieden mit eurem Solde. *Lk 3*

*

Wandelt nicht wie die Heiden — ihr Denken ist verfinstert. Sie sind dem Leben in Gott entfremdet in ihrer Unwissenheit. Und ihr Herz ist verhärtet, der Unreinheit ergeben und der Habsucht. Von Christus habt ihr das so nicht gelernt. In ihm ist die Wahrheit. Legt darum ab den alten Menschen und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit! *Eph. 4*

*

Ich habe gelernt, in jeder Lage zufrieden zu sein. Ich weiß mich in jede Not zu schicken. Ich bin vertraut auch mit Hungerleiden und Entbehrung. Alles vermag ich in dem, der mich stärkt. *Phil 4*

*

Eine größere Liebe hat niemand, als der, der sein Leben hingibt für seine Freunde. *Mt 10*

*

Siege über dich, und die Welt liegt dir zu Füßen. *Augustinus*

*

Wenn die Gnade Gottes über ein Menschenherz hereinbricht, dann wird es stark genug sein für alles. *Thomas von Kempen*

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Wenn wir Christen alle so leben, wie wir sollten, so würden die Kinder der Heiden uns mehr anstaunen, als jene, die Wunder wirkten.
Chrysostomus

*

Wisse, daß Gott den Frieden derer haßt, die er zum Kampf bestimmt hat.
Franz von Sales

*

Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken! Alles vergeht. Gott allein bleibt derselbe. Geduld erreicht alles. Wer Gott besitzt, dem kann nichts fehlen; Gott allein genügt.
Theresia von Avila

*

Alles, was wir tun, im Namen des Herrn! In diesem Namen fehlt es uns nicht!
Andreas Hofer

*

Der herrschende Charakter eines Menschen ist in keinem Stande leichter zu erkennen als in dem des Soldaten. Da kommen Hohe und Niedere wiederholt am meisten in die Lage, so schnell und entscheidend zu handeln, daß selbst die Verschlossensten das Motiv ihres Benehmens ihren zahlreichen Beobachtern nicht entziehen können.
Erzherzog Karl

*

Kein Stand bedarf der Religion so sehr wie der Soldat
Marlborough

*

Wie Gott will, ist mein Gesetz! *Feldmarschall Radetzky*

*

Wenn ein Mann barmherzig ist, bewegt er die Welt.
Gertrud von le Fort

Wichtige Adressen

Höhere Kommandos des Bundesheeres:

Kommando der Heeresgruppe I: Wien, XIV., Hütteldorfer Straße 126, Kommandogebäude Breitensee — Tel 92 66 51/55
Kommando der Brigade 1 Eisenstadt
Kommando der Brigade 2 Wien, wie Gruppe I
Kommando der Brigade 3: Krems a d. Donau, Bahnhofsplatz — Tel. 25 85/87
Stadtkommando Wien: Wien, wie Gruppe I
Kommando der Heeresgruppe II: Graz, Glacisstraße 39, Tel 9 41 55/58
Kommando der Gebirgsbrigade 5 Graz, Glacisstr 39, Tel 9 41 55/58
Kommando der Gebirgsbrigade 7 Klagenfurt, Auergasse 11, Rudolfskaserne, Tel 37 61/62
Kommando der Heeresgruppe III Salzburg-Siezenheim, Block 1310, Tel. 32 11/12
Kommando der Brigade 4: Hörsching, Tel 712/15
Kommando der Gebirgsbrigade 6: Innsbruck, Innrain, Innkaserne, Tel 57 21/23
Kommando der Gebirgsbrigade 8 Salzburg, Moosstraße 3, Riedenburgkaserne Tel 32 01/03
Kommando der Luftstreitkräfte: Wien, wie Gruppe I

Ergänzungskommandos:

Burgenland: Eisenstadt, Schulkaserne, Tel. 812
Kärnten: Klagenfurt, Auergasse 11, Rudolfskaserne, Tel 37 61
Niederösterreich: Wien, VII., Stiftskaserne, Tel 44 73 56
Oberösterreich Linz, Garnisonstraße 1, Conradkaserne, Tel 8 82 10
Salzburg, Salzburg, Moosstraße 3, Riedenburgkaserne, Tel. 56 13
Steiermark, Graz, I., Hauptplatz 15/III, Tel 9 41 55
Tirol: Innsbruck, Innrain, Innkaserne, Tel 51 21
Vorarlberg Bregenz, Reichsstraße 20, Tel. 33 60
Wien Wien, VII., Stiftskaserne, Tel 44 73 32

Militärakademie:

Wiener-Neustadt, Burg

Heeresfachambulatorium:

Wien, XIII., Am Fasangarten, Fasangartenkaserne, Tel 54 16 46

Heeresbekleidungsanstalt:

Brunn am Gebirge, Niederösterreich, Alexander-Groß-Gasse 67, Tel 54 11 09

Heeresgeschichtliches Museum:

Wien, III., Arsenal Geöffnet
Sommer: Montags 10 bis 13 Uhr, dienstags bis donnerstags und samstags 10 bis 17 Uhr, freitags geschlossen, sonntags 10 bis 19 Uhr; Winter, Montags bis donnerstags und samstags 10 bis 16 Uhr, freitags geschlossen, sonntags 10 bis 17 Uhr

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Katholische Militärseelsorger

Militärvikar: Se. Eminenz Dr. Franz Kardinal König, Erzbischof von Wien

Msgr. Innerhofer Joh., Militärdekan, Wien, VII., Mariahilfer Straße 24/I/4.

Gaupmann Josef	Militärkurat, Militärpfarrer des Gruppenkommandos I, Wien, VII., Mariahilfer Straße 22/IV/II/12
Hirtenfelder Alfred	Militäroberkurat, Militärpfarrer der 1 Brigade in Eisenstadt, Burgenland, Sylvesterstraße 5.
Vollnhofer Josef	Militärkurat, Militärpfarrer der 2. Brigade. Wien, X., Antonsplatz 21.
Städtler Johann	Militärkurat, Militärpfarrer der 3. Brigade in Krems a. d. D., N.-Ö., Bahnhofplatz 3.
Unger Franz	Militärsuperior, Militärpfarrer des Gruppenkommandos II (und 5. Gebirgsbrigade) in Graz, Glacisstraße 39.
P. Fritz Leo	Militäroberkurat, Militärpfarrer der 7. Gebirgsbrigade in Klagenfurt, Waaggasse 1.
Weinberger Rudolf	Militäroberkurat, Militärpfarrer des Gruppenkommandos III (und 8. Gebirgsbrigade) in Salzburg, Siezenheim oder Franz-Berger-Straße 13.
Schörghofer Josef	Militärkurat, Militärpfarrer der 4. Brigade in Hörsching, Linz 2, Hörsching.
Jordan Albuin	Militärkurat, Militärpfarrer der 6. Gebirgsbrigade in Innsbruck, Innkaserne oder Pfarrplatz 4.

Gruber Franz	Militäroberkurat, Militärpfarrer der Luftstreitkräfte in Wien, XII., Fasangartensiedlung 10/2.
Hahn Alfred	Militärkurat, Militärpfarrer der Militärakademie in Wiener Neustadt, Burg.

Die schriftliche und mündliche Kontaktnahme mit den Militärseelsorgern ist ohne Einhaltung des Dienstweges möglich!

Katholische Jugend:

Vorarlberg: Feldkirch, Hochhaus
Tirol: Innsbruck, Wilhelm-Greil-Straße 7
Salzburg Salzburg, Kapitelplatz 2
Steiermark Graz, Bischofsplatz 4
Kärnten: Klagenfurt, Tarviser Straße 30 a
Oberösterreich: Linz, Seilerstätte 14
Niederösterreich: St. Pölten, Klostergasse 17
Burgenland Eisenstadt, Rochusstraße 21
Wien Wien, I., Operngasse 4

(Weitere Adressen sind in jedem Garnisonspfarramt zu erfahren!)

Kolping-Häuser:

Vorarlberg: Bregenz, Brandgasse 23
Tirol: Innsbruck, Dreiheiligenstraße 9
Salzburg Salzburg, Franz-Josef-Straße 15
Steiermark. Graz, Adolf-Kolping-Gasse 4
Kärnten· Klagenfurt, Adolf-Kolping-Gasse 18
Oberösterreich: Linz, Gesellenhausstraße 1
Niederösterreich· St. Pölten, Schulring 13
Wien: Wien, VI., Gumpendorfer Straße 39

Zeitungen und Zeitschriften:

Die Wende, Graz, Schönaugasse 64
Der junge Arbeiter, Wien, I., Johannesgasse 16
Der Volksbote, Innsbruck, Maximilianstraße 9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

1 9 5 9

JÄNNER			FEBRUAR			MÄRZ			APRIL			MAI			JUNI		
D	1	Neuj., Ch. B	S	1	Sex., Ign. M.	S	1	3. Oculi, A.	M	1	Hugo	F	1	Staatsfeiert.	M	1	Regina
F	2	Theodor ☾	M	2	Mariä L.	M	2	Karl ☾	D	2	Franz v. P.	S	2	Athanas. 18	D	2	Erasmus
S	3	Genoveva 1	D	3	Blasius	D	3	Kunigunde	F	3	Konrad				M	3	Klothilde
			M	4	Veronika	M	4	Kasimir	S	4	Isidor 14	S	3	5.Rog., †-A.	D	4	Christa
S	4	n. Nj., N.J.F.	D	5	Agatha	D	5	Gerda				M	4	Florian	M	5	Winfried
M	5	Simeon	F	6	Dorothea	F	6	Felizitas	S	5	1. Quas., Ir	D	5	Pius V.	D	6	Norbert ● 23
D	6	Hl. 3 Könige	S	7	Romuald ●6	S	7	Thom. A. 10	M	6	Sixtus	M	6	Joh. v. d. Pf.	F		
M	7	Reinhold				M	8	4. Lät., J.v.G.	D	7	Hermann	D	7	Christi H. ●	S	7	3. Robert
D	8	Severinus	S	8	Quinqu., J.	D	9	Franziska ☾	M	8	Walter ●	F	8	Michael E.	M	8	Medard.
F	9	Julian ●	M	9	Apollonia	M	10	40 Märtyrer	D	9	Maria Kl.	S	9	Karoline 19	D	9	Prim. u. F.
S	10	Paul Eins. 2	D	10	Wilhelm	D	11	Wolfram	F	10	Daniel				M	10	Margarete
			M	11	Ascherm., T	F	12	Gregor	S	11	Leo P. 15	S	10	6.Ex., Mitg.	D	11	Barnabas
S	11	1.n.E., F.h.F.	D	12	Benedikt	S	13	Rüdiger				M	11	Gangolf	F	12	Johann F.
M	12	Ernst	F	13	Katharina	S	14	Mathilde 11	M	12	2. Mis., Jul.	D	12	Pankratius	S	13	Ant. v. P. 24
D	13	Jutta	S	14	Valentin 7				D	13	Justinus	M	13	Servatius			
M	14	Felix				M	15	5. Jud., Luise	M	14	Hedwig	D	14	Bonifatius	S	14	4. Antonia ☽
D	15	Paulus	S	15	1. Inv., G. ☽	D	16	Herbert	D	15	Anastasia	F	15	Sophie ☽	M	15	Vitus
F	16	Heinrich ☽	M	16	Juliana	F	17	Gertrude ☽	F	16	Lambert ☽	S	16	Joh. v. N. 20	D	16	Benno
S	17	Anton E. 3	D	17	Konstantia	S	18	Eduard	S	17	Rudolf				M	17	Adolf
			M	18	Susanna	S	19	Josef N.				S	17	Pfingstsonn.	D	18	Elisabeth
S	18	2.n.E., Pr	D	19	Arnold	M	20	Irmgard	M	18	Mechtilde 16	M	18	Pfingstm.	M	19	Emma
M	19	Knud	F	20	Ulrich	D	21	Benedikt 12	D	19	3. Jub., Kr.	D	19	Zölestin	D	20	Florent. ☉ 25
D	20	Fab. u. Seb.	S	21	Eleonora 8				M	20	Hildegard	M	20	Bernhard	F		
M	21	Agnes				S	22	6. Palms., L.	D	21	Alexandra	D	21	Felix	S	21	5. Alois v. G.
D	22	Vinzenz	S	22	2.Rem., P.St.	M	23	Otto	F	22	Altfried	F	22	Julia ☉	M	22	Eberhard
F	23	Maria Verm.	M	23	Romana ☉	D	24	Gabriel E. ☉	S	23	Adalbert ☾	S	23	Desider. 21	D	23	Edeltrud
S	24	Timoth. ☉ 4	D	24	Matthias	M	25	Mariä Verk	S	24	Georg				M	24	Johann d. T
			M	25	Walpurga	D	26	Gründ., Em.	S	25	Markus 17	S	24	1.Dreif., Joh.	D	25	Burkhard
S	25	Sept., P B.	D	26	Alexander	F	27	Karf., Rupert				M	25	Urbanus	F	26	Joh. u. Paul
M	26	Paula	F	27	Leander	S	28	Kars., G. 13	M	26	4. Cant., R.	D	26	Marianne	S	27	Ladisl. ☾ 26
D	27	Joh. Chrys.	S	28	Romanus 9				D	27	Petrus Can.	M	27	Magdalena			
M	28	Manfred				S	29	Ostersonnt.	M	28	Paul	D	28	Fronleichn.	S	28	6. Leo II. P.
D	29	Franz Sal.				M	30	Ostermont.	D	29	Peter M. ☾	F	29	Erwin ☾	M	29	Peter u. P.
F	30	Martina				D	31	Amos Pr. ☾	F	30	Kath. v. S.	S	30	Ferdinand 22	D	30	Paull Ged.
S	31	Petr. N. ☾ 5															
												S	31	2. Angela			

1 9 5 9

JULI			AUGUST			SEPTEMBER			OKTOBER			NOVEMBER			DEZEMBER		
M	1	Theobald	S	1	Petri Kettf.	D	1	Ruth	D	1	Remiglus	S	1	24. Allerh.	D	1	Edmund
D	2	Mariä Hms.	S	2	11. Alfons	M	2	Stephan K.	F	2	Schutzgif.. ●	M	2	Allers..Just.	M	2	Herta
F	3	Elgar	M	3	Lydia	D	3	Seraphine ●	S	3	Ewald 40	D	3	Hubert	D	3	Franz Xav.
S	4	Berta 27	D	4	Dominikus ●	F	4	Rosalia				M	4	Karl Borr.	F	4	Barbara
			M	5	Mariä Sch.	S	5	Laurent. 36	S	4	20. Franz A.	D	5	Emmerich	S	5	Gerald 49
S	5	7. Zyr. u. M.	D	6	Verkl. Jesu				M	5	Gerwich	F	6	Leonhard			
M	6	Isaias Pr ●	F	7	Kajetan	S	6	16. Magnus	D	6	Konrad	S	7	Engelb. ☽ 45	S	6	2.Adv., Nik.
D	7	Willibald	S	8	Hartwig 32	M	7	Dietrich	M	7	Rosenkrf. J.				M	7	Ambros ☽
M	8	Kilian				D	8	Mariä Geb.	D	8	Brigitta	S	8	25.Gottfried	D	8	Mariä Empf.
D	9	Gottfried	S	9	12. Roman.	F	9	Gorgonius ☽	F	9	Ingrid ☽	M	9	Theodor	M	9	Joachim
F	10	Amalia	M	10	Amadeus	S	10	Diethard	S	10	Franz B. 41	D	10	Andreas	D	10	Judith
S	11	Pius I., P 28	D	11	Susanna ☽	S	11	Helga				M	11	Martin B.	F	11	Damasus
			M	12	Klara	M	12	Mar.-N.-F 37	S	11	21. Bruno	D	12	Kunibert	S	12	Justin 50
S	12	8. Andreas	D	13	Gertrud				M	12	Maximilian	F	13	Stanislaus			
M	13	Arno ☽	F	14	Albert	D	13	17. Matern.	D	13	Koloman	S	14	Alberich 46	S	13	3.Adv., Luz
D	14	Bonaventura	S	15	Mariä Hl. 33	M	14	†-Erhöhung	M	14	Hildegund				M	14	Berthold
M	15	Apostel-T				D	15	Melitta	D	15	Theresia	S	15	26. Leop. T	D	15	Ignaz ☉
D	16	Maria v. B.	S	16	13. Rochus	F	16	Ludmilla	F	16	Gallus Abt. ☉	M	16	Otmar A.	M	16	Adelheid
F	17	Alexius	M	17	Bertram	S	17	Hildegard ☉	S	17	Aloisia 42	D	17	Gregor	D	17	Lazarus
S	18	Friedrich 29	D	18	Helene ☉							M	18	Odo Abt	F	18	Gratianus
			M	19	Sebald	S	18	Thomas V	S	18	22. Lukas E.	D	19	Elisabeth	S	19	Urban 51
S	19	9. Aurelia	D	20	Oswin	M	19	Arnulf 38	M	19	Petr. v A.	F	20	Felix v. V			
M	20	Elias P ☉	F	21	Balduin				D	20	Edmund	S	21	Mar. Opf 47	S	20	4.Adv., Chr.
D	21	Arbogast	S	22	Siegfried 34	S	20	18. Eustach.	M	21	Ursula				M	21	Thomas
M	22	Maria Magd				M	21	Matthäus E.	D	22	Kordula	S	22	27. Cäcilia	D	22	Beate
D	23	Apollinaris	S	23	14. Philipp B	D	22	Mauritius	F	23	Joseline	M	23	Klemens ☾	M	23	Viktoria ☾
F	24	Christine	M	24	Bartholom.	F	23	Thekla	S	24	Raph. ☾ 43	D	24	Johann	D	24	Adam u. Eva
S	25	Jakob Ap. 30	D	25	Ludwig K.	S	24	Rupert				M	25	Egbert	F	25	Christfest
			M	26	Zephyrin ☾	S	25	Kleophas ☾	S	25	23. Chr. K.	D	26	Konrad	S	26	Steph. M. 52
S	26	10. Anna	D	27	Gebhard B.	S	26	Zyprian 39	M	26	Amandus	F	27	Günther			
M	27	Natalia ☾	F	28	Augustin				D	27	Sabina	S	28	Gerhard 48	S	27	n.W., Joh. E.
D	28	Viktor P	S	29	Joh. Ent. 35	S	27	19. K. u. D.	M	28	Sim. u. Jud.				M	28	Unsch. K.
M	29	Martha				M	28	Wenzel K.	D	29	Sigibert	S	29	1.Adv., Walt.	D	29	Thomas ●
D	30	Ingeburg	S	30	15. Rosa v. L.	D	29	Michael E.	F	30	Klaudius	M	30	Andr. Ap. ●	M	30	Lothar
F	31	Ignaz v. L. 31	M	31	Raimund	M	30	Hieronym.	S	31	Wolfg. ● 44				D	31	Silvester

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

1960	Jänner	Februar	März
S	3 10 17 24 31	7 14 21 28	6 13 20 27
M	4 11 18 25	1 8 15 22 29	7 14 21 28
D	5 12 19 26	2 9 16 23	1 8 15 22 29
M	6 13 20 27	3 10 17 24	2 9 16 23 30
D	7 14 21 28	4 11 18 25	3 10 17 24 31
F	1 8 15 22 29	5 12 19 26	4 11 18 25
S	2 9 16 23 30	6 13 20 27	5 12 19 26

	April	Mai	Juni
S	3 10 17 24	1 8 15 22 29	5 12 19 26
M	4 11 18 25	2 9 16 23 30	6 13 20 27
D	5 12 19 26	3 10 17 24 31	7 14 21 28
M	6 13 20 27	4 11 18 25	1 8 15 22 29
D	7 14 21 28	5 12 19 26	2 9 16 23 30
F	1 8 15 22 29	6 13 20 27	3 10 17 24
S	2 9 16 23 30	7 14 21 28	4 11 18 25

	Juli	August	September
S	3 10 17 24 31	7 14 21 28	4 11 18 25
M	4 11 18 25	1 8 15 22 29	5 12 19 26
D	5 12 19 26	2 9 16 23 30	6 13 20 27
M	6 13 20 27	3 10 17 24 31	7 14 21 28
D	7 14 21 28	4 11 18 25	1 8 15 22 29
F	1 8 15 22 29	5 12 19 26	2 9 16 23 30
S	2 9 16 23 30	6 13 20 27	3 10 17 24

	Oktober	November	Dezember
S	2 9 16 23 30	6 13 20 27	4 11 18 25
M	3 10 17 24 31	7 14 21 28	5 12 19 26
D	4 11 18 25	1 8 15 22 29	6 13 20 27
M	5 12 19 26	2 9 16 23 30	7 14 21 28
D	6 13 20 27	3 10 17 24	1 8 15 22 29
F	7 14 21 28	4 11 18 25	2 9 16 23 30
S	1 8 15 22 29	5 12 19 26	3 10 17 24 31

Feiertage: 1 1. Neujahr, 6. 1. Dreikönig, 18. 4. Ostermontag, 26. 5. Christi Himmelfahrt, 6. 6. Pfingstmontag, 16. 6. Fronleichnam, 15. 8. Mariä Himmelfahrt, 1. 11. Allerheiligen, 8. 12. Mariä Empfängnis, 26. 12. Stephanstag

Verzeichnis der Lieder und Gebete

Lieder für Marsch, Lager und Feier

Ach, Himmel, es ist verspielt 123
Ade zur guten Nacht 123
Auf, auf, zum fröhlichen Jagen . .. 123
Aus grauer Städte Mauern 123
Das Schönste auf der Welt 123
Droben im Oberland 124
Drüben am Wiesenrand 124
Ein Heller und ein Batzen 124
Es leben die Soldaten 124
Es lebt der Schütze froh und frei . . 125
Gute Nacht, Kameraden 125
Heiß ist die Liebe 125
Hoch auf dem gelben Wagen 125
Ich bin der Bua vom Donautal 125
Ich bin ein freier Wildbretschütz 126
Ich reise übers grüne Land 126
Ich trag in meinem Ranzen 126
Jenseits des Tales standen ihre Zelte 126
Kein schöner Land in dieser Zeit 127
Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod 127
Ob's stürmt oder schneit 127
Prinz Eugenius, der edle Ritter 127
Soll ich dir mein Liebchen nennen 128
Steh' ich in finstrer Mitternacht 128
Steig ich den Berg hinauf 129
Von den Bergen rauscht ein Wasser 129
Wahre Freundschaft soll nicht wanken 129
Wenn die bunten Fahnen wehen 129
Wir Jäger lassen schallen 129
Wir tragen auf unseren Mützen 130
Wohl ist die Welt so groß und weit 130
Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd 131
Zu Mantua in Banden 131

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Gebete

Abendgebete 201
Apostolisches Glaubensbekenntnis 216
Ave Maria 216
Engel des Herrn 215
Gegrüßet seist du, Königin 218
Gemeinschaftsmesse 219
Heiligen Geist, zum 224
Kraftfahrer, für 218
Kriegern, zu den heiligen 221
Mädchen, für die 220
Michael, zum heiligen 221
Morgengebete 219
Prinz Eugen, des 216
Rosenkranz 221
Tischgebete 218
Vater unser 216
Volk und Vaterland, für 215
Vollkommene Reue 220
Wehrmannes, des 217

Kirchenlieder

Alles meinem Gott zu Ehren 235
Auf zum Schwure, Volk und Land 240
Betrachtend deine Huld und Güte 234
Christen, laßt uns niederbeugen 239
Dein Lob, Herr 244
Der Heiland ist erstanden 237
Du gabst, o Herr, mir Sein und Leben 231
Ehre, Ehre sei Gott in der Höhe 231
Ein Haus voll Glorie schauet 242
Es ist ein' Ros' entsprungen 236
Fest soll mein Taufbund immer stehen 244
Freu dich, du Himmelskönigin 238
Gott soll gepriesen werden 233
Großer Gott, wir loben dich 243
Heilig, heilig, heilig ist der Herr 234
Heil'ges Kreuz, sei hoch verehret 237
Herr, du hast mein Flehn vernommen 235

Herr, ich bin dein Eigentum 244
Herr, ich glaube 238
Hier liegt vor deiner Majestät 233
Ich will dich lieben 238
In dieser Nacht 235
Komm, Schöpfer Geist 238
Lobe den Herrn 243
Lobt froh den Herrn 243
Maria, breit den Mantel aus 241
Maria, sei gegrüßet 242
Maria zu lieben 241
Meerstern, ich dich grüße 241
Mein Heiland, Herr und Meister 235
Milde Königin, gedenke 241
Nimm an, o Herr, die Gaben 233
Noch lag die Schöpfung formlos da 234
Nun, Brüder, sind wir frohgemut 242
Nun ist das Lamm geschlachtet 234
O du mein Heiland, hoch und hehr 240
O Haupt voll Blut und Wunden 237
O Herr, ich bin nicht würdig 233
Schönster Herr Jesus 239
Sieh, Vater, von dem höchsten Throne 233
Singt heilig, heilig, heilig 233
Stille Nacht, heilige Nacht 236
Tantum ergo 239
Tauet Himmel, den Gerechten 236
Uns zum Himmel zu erheben 234
Wohin soll ich mich wenden

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Abe
Apo
Ave
Eng
Geg
Gen
Hei
Kra
Kri
Mä
Mic
Mo
Pri
Rö
Tis
Va
Vo
Vo
Wi

A
A
B
C
D
D
D
E
E
F
F
F
(
(

Bilder- und Quellennachweis

S. 16/17: Jäger voran! — Photo Benedict, Innsbruck.
Panzerparade — Photo Heeresbildstelle, Wien.

S. 48/49: Bergkapelle im Valser Tal — Photo Sickert, Innsbruck.
Mädchen — Photo Wachsmuth-Tutsch, Ötz in Tirol.

S. 136/137: Siegel von Zenta — Heeregeschichtliches Museum, Wien.
Radetzky — Österreichische Nationalbibliothek, Wien.

S. 168/169: Seeschlacht von Lissa — Österreichische Nationalbibliothek, Wien.
Rast der Kaiserjäger vor der Schlacht in den Karpaten 1915 — Berg-Isel-Museum, Innsbruck.

S. 200/201: Donauländische Madonna aus Inzersdorf bei Schlierbach (um 1420). Aus „Altdeutsche Bildschnitzer der Ostmark", Verlag Anton Schroll & Co., Wien.
Christus aus der Pfarrkirche Telfes im Stubai (um 1780). Photo Demanega, Innsbruck.

S. 232/233: Das Tonale - Kreuz — Heeresgeschichtliches Museum, Wien.
Soldatengottesdienst am Dachsteingipfel. Photo Schönhofer, Hörsching.

S. 16: Gutachten des Univ.-Prof. für katholische Moraltheologie Dr. W. Heinen, Münster, W.

S. 187: Die österreichische Bundesverfassung. Von Dr. Erich Mayrhofer, Hippolyt-Verlag, St. Pölten-Wien.

S. 188: Stöger, Verfassung der Republik Österreich, Verlagsbuchhandlung Leitner, Wels.

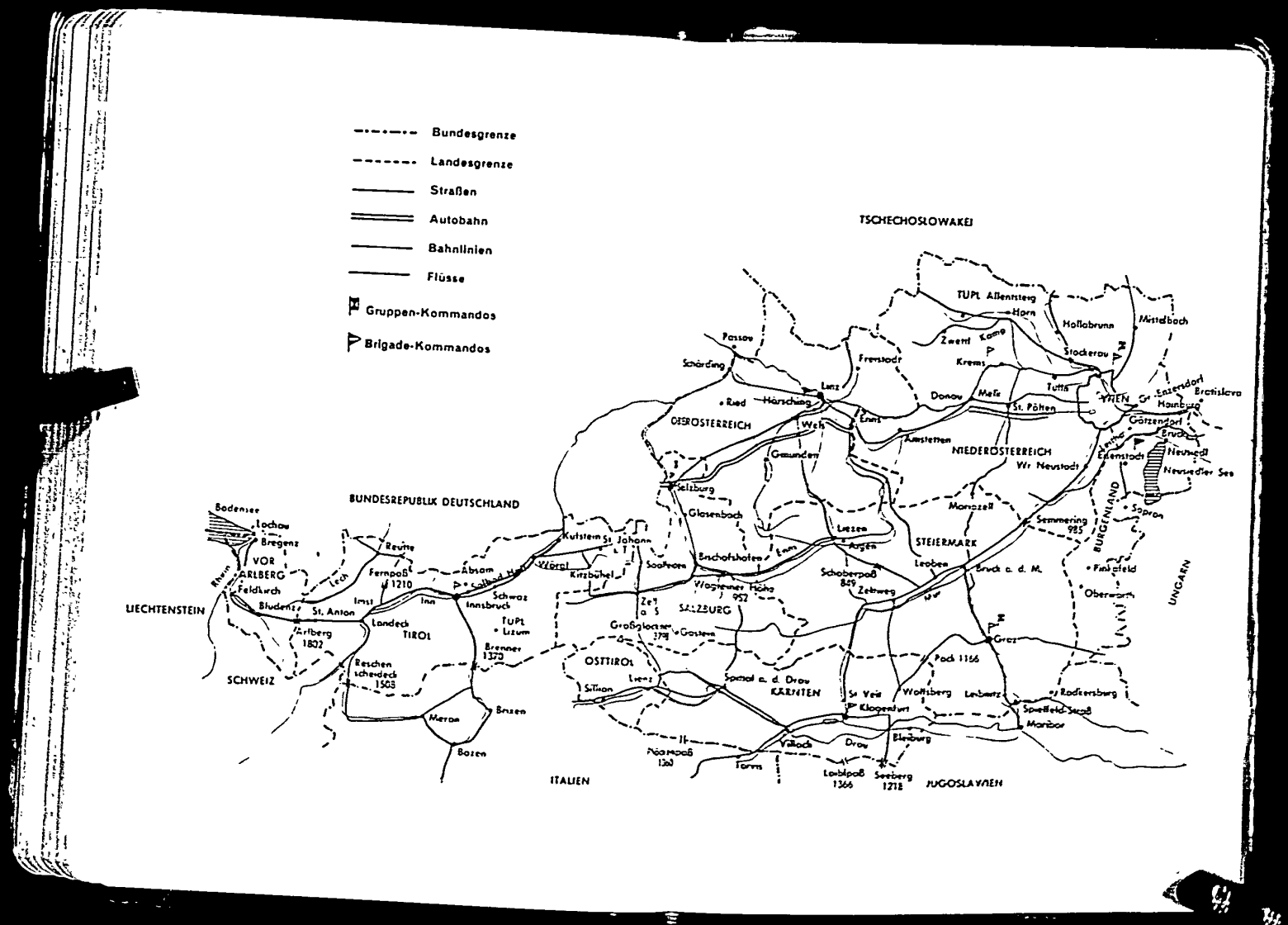
S. 198: Ergebnisse der österreichischen Volkszählung. Österreichisches Statistisches Zentralamt, Wien.

S. 221: Gebet für die Mädchen. Aus „Stern auf hoher See", Verlag Die Brigg, Augsburg.

S. 266: „Moderne Jugend" von Kelly-Grimeisen. Tyrolia - Verlag, Innsbruck-Wien-München

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9

Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9



Declassified in Part - Sanitized Copy Approved for Release @ 50-Yr 2014/05/01 : CIA-RDP81-01043R003400080003-9